Allgemeine
Weltgeschichte.

Im
Englischen herausgegeben
von
Wilh. Guthrie und Joh. Gray.

Uibersetzt und verbessert
von
Johann Andreas Dieze,
Professor der gelehrten Geschichte zu Göttingen.

Sechs und dreißigster Band.

B.

Brünn,
gedruckt bei Joseph Georg Traßler, und im
Verlage F. A. Schrämbls.

1787.

I. A.
VON
BELLI

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Vorrede

zum 36ten und 37ten Bande.

Die Geschichte von Spanien und Portugal, welche dieser 36te und 37te Band enthält, ist eine der wichtigsten und interessantesten, aber ohne Zweifel auch eine der schwersten und verwickeltesten. Der mächtige

Einfluß, den diese Reiche, insbesondere das erste, von jeher in die Angelegenheiten der übrigen Staaten von Europa gehabt haben, ihre merkwürdigen Revoluzionen, die beträchtliche Anzahl großer Könige und großer Männer, die durch die Spanier und Portugiesen gemachten Entdeckungen und Eroberungen in andern Welttheilen geben der Geschichte dieser Länder eine vorzügliche Würde und Wichtigkeit. Allein eben die vielen Staatsveränderungen dieser Länder seit dem Umsturze des römischen Reichs, die vielen darinnen bald einzeln entstandenen, bald vereinigten, dann wieder getrennten Reiche, die Verschiedenheit der Zeitrechnung in den mittlern Zeiten, die Lücken und Widersprüche

in den Geschichtschreibern verwickeln diese Geschichte in unendliche Schwierigkeiten. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, hätte die spanische und portugiesische Geschichte vielleicht verdient, viel weitläuftiger abgehandelt zu werden, als von den englischen Verfassern dieses Werks geschehen ist. Bei ihnen macht sie nur einen Theil des letzten Bandes aus, der zugleich ein Stück der französischen, und die ganze Geschichte aller nordischen Reiche enthält. Vielleicht haben sie nach gewissen Grundsätzen gehandelt, die ihnen doch zu einiger Entschuldigung dienen könnten. Ihre Absicht war, eine allgemeine Weltgeschichte zu schreiben, der sie wahrscheinlich einen gewissen Umfang geben, und bestimmte

Grenzen setzen wollten. Um diese nicht zu überschreiten, haben sie ohne Zweifel die Erzählung solcher Begebenheiten, welche der Verbindung und des Zusammenhanges wegen schon einmal waren vorgetragen worden, nicht wiederholen wollen. Daher verweisen sie ihre Leser immer auf die vorhergehenden Theile, wo diese Begebenheiten schon erzählt waren. Nach diesem System haben sie die Geschichte von Spanien nicht von den ältesten Zeiten angefangen, weil sie schon vorher, bei Abhandlung der ältern Völker überhaupt, die Geschichte der alten Spanier erzählt hatten. Eben so haben sie es zum Theil mit den Gothen und Arabern gemacht, und auch in folgenden neuern Zeiten auf andre Theile

ihres

ihres Werkes sich bezogen. Indessen haben sie doch in diesem Theile sich bemüht, alle merkwürdige und erhebliche Begebenheiten, in den mittlern Zeiten kurz, und in den neuern umständlicher vorzutragen. Von dieser Seite betrachtet sind sie doch noch immer vollständig. Aber wären sie nur auch immer richtig und weniger nachlässig, und hätten mehr aus Quellen geschöpft, als aus schlechten und unzuverlässigen Handbüchern blos abgeschrieben! Dieser Vorwurf trifft die gegenwärtigen 2 Bände, mehr oder wenigstens eben so sehr als irgend einen der vorhergehenden, und hat die Berichtigung desselben unendlich erschwert.

Der 36. Band fängt mit dem Jahre 585 oder mit der Regierung des gothischen Königs Lewigild an, welcher in der Geschichte eine merkwürdige Epoche macht. Von diesen Zeiten an ist die Geschichte des gothischen Reichs, so bearbeitet sie auch vielen scheinen möchte, doch so wohl aus Mangel ächter Schriftsteller, als wegen der Verworrenheit der Zeitrechnung, großen Schwierigkeiten unterworfen. Es war also nothwendig, die Zeitrechnung zu berichtigen, und zuverlässige Quellen aufzusuchen. Jene fehlte hier bei unsern englischen Verfassern entweder ganz, oder war unrichtig, daher ist es eine meiner vornehmsten Bemühungen gewesen, dieselbe durchaus hinzuzufügen, und mit unglaublicher Mü-

he zu berichtigen. Eben dieses ist im folgenden durch beide Bände geschehen. Was die von mir gebrauchten Quellen betrifft, wird man hier keinen Mayerne Türquet, keinen P. Orleans oder Desormeaux u. s. w. finden, sondern in der mittlern Geschichte eine Reihe von Chroniken, und zwar so wie sie in den neuesten Zeiten durch Hilfe der Kritik aus Handschriften theils verbessert, theils zuerst ans Licht getreten sind. Eine Anzahl davon enthält des 1573 verstorbenen P. Florenz España Sagrada, ein vortrefliches und brauchbares Werk. Die Quellen der neuern Geschichte sind lauter Originalschriftsteller, Sammlungen von Urkunden, und andere zuverlässige Werke gewesen, davon die wichtigsten bei

jedem merkwürdigen Zeitraume oder bei dem Antritte der Regierung eines jeden Königs sind angeführt worden. Wäre es darauf angekommen, mit Allegaten und den seltensten spanischen Geschichtschreibern zu blenden, würde es bei dem Vorrathe, der mir zur Hand war, leicht gewesen seyn, alle Seiten damit anzufüllen. Ich habe sie aber gebraucht, und aus ihnen eine Menge von Begebenheiten bestimmt, Zeitrechnungen berichtigt, Vorurtheile bestritten, und andre Verbesserungen angebracht. Alles dieses ist gleich im Texte selbst geschehen, in welchem unzählige Stellen sogleich berichtigt und durch Zusätze eingeschaltet worden. Man wird sich hievon überzeugen können, wenn man das Original mit dieser ver-

besserten und berichtigten Ausgabe vergleicht. Bei der neuesten Geschichte waren weniger Berichtigungen nöthig, außer da, wo die Verfasser zu parteiisch sind, doch habe ich sie, mit Ausnahme einiger Stellen, mit ihren eigenen Worten reden lassen. Was bei der spanischen Geschichte geschehen ist, ist auch bei der portugiesischen geleistet worden, bei deren Berichtigung die besten, und sonst in diesen Gegenden seltensten Werke, sind zu Rathe gezogen worden. Ich gestehe, daß bei dem Reichthum an Hilfsmitteln, die ich zu haben so glücklich gewesen bin, eine noch vollkommnere spanische und portugiesische Geschichte zu liefern vielleicht möglich gewesen wäre; allein die Absicht der von mir auf dieses Werk zu

ver=

verwendenden Arbeit, war nur, die Hauptfehler zu verbessern und zu berichtigen, nicht aber ein eignes oder neues auszuarbeiten. Göttingen am 12ten April 1774.

Dieze.

Allge-

STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Allgemeine
Weltgeschichte.

Des acht und zwanzigsten Buchs erste Abtheilung.

Die neuere Geschichte von Spanien bis auf die Abdankung Karls des fünften.

Geschichte der Westgothen in Spanien unter dem Lewigild.

Wir haben bereits, im sechszehenten Bande unserer Weltgeschichte, die Geschichte dieses Landes bis auf das Jahr 585 (Span. Aera 623.) gebracht, da die Westgothen

göthen dem Reiche der Sveven in Spanien, ungefähr 174 Jahre a) nach seiner Aufrichtung, ein Ende machten. Um aber dieses mit dem Folgenden in Verbindung zu bringen, müssen wir einige wenige Jahre zurückge=

a) Eigentlich 176 Jahre, vom J. n. Ch. Geb. 409 an gerechnet, in welchem die Sveven nach Spanien kamen, bis auf das Jahr 585, in welchem Lewigild, nach der bewährtesten Zeitrechnung, dem Reiche der Sveven ein Ende machte. Die Stelle in des heiligen Isidorus von Sevilla Histor. Svevor. wo er die Jahre der Dauer dieses Reichs angiebt, berichtigt am besten der P. Henr. Florez in España Sagrada T. VI. p. 528. womit man seine Zeitrechnung der letztern svevischen Könige in España Sagrada T. II. p. 155. und f. zu vergleichen hat. Ferreras Hist. P. III. p. 248. und verschiedene andere setzen das Ende des svevischen Reichs ins Jahr 584, welche Meinung aber eben so wenig Grund hat, als des Mariana Hist. de España. Buch V Kap. 13 und derer die ihm folgen ihre, welche das Jahr 586 dazu annehmen, zu denen auch D. Franc. Xaver Manuel de la Huerta y Vega in s. Anales de el Reyno de Galicia. B. II. Kap. II. gehört, dessen eben daselbst gegebene Ergänzung der bisher nicht auszufüllenden Lücke in der Reihe der svevischen Könige, bemerkungswerth ist. Die Münzen der svevischen Könige und deren Zeitrechnung erläutern D. Luis Joseph Velazquez Conjeturas sobre las Medallas de los Reyes Godos y Suevos de España (Malaga 1759.) S. 108. u. f.

gehen. Hermengild, ältester Sohn Lewigilds, b) des damaligen mächtigsten Fürsten in Spanien, hatte Ingunden, Sigeberts des Königs von Austrasien, und der berühmten Brunechild Tochter, zur Gemahlin. Diese ward von ihrer Schwiegermutter Gosvintha, der Gemahlin Lewigilds, grausam verfolgt, weil sie nicht eine Arianerin werden wollte. c) Hermengild dem sein Vater eine Provinz, d) wahrscheinlich Andalusia, zu

b) Von seiner ersten Gemahlin, welche von allen neuern Geschichtschreibern durchgängig Theodosia eine Tochter Severiani Ducis Carthaginensis, genannt wird. Da aber diese Theodosia von keinem der damals lebenden Schriftsteller; weder von dem Abte Juan von Valclara, noch auch dem h. Isidor von Sevilla, dessen Schwester sie gewesen seyn soll, angeführt wird, zweifelt Florez in España Sagrada T. IX. p. 190. an der Existenz derselben, und hält das was von dem Severianus und ihr gesagt wird, aus diesem und andern Gründen für erdichtet, ob gleich seine eigne auf Adonis Chronic. ad a. 564. gegründete Meinung, daß Lewigilds erste Gemahlin, Rimhildis, eine Tochter Chilperichs K. von Neustrien und der Fredegunde gewesen sey, nicht richtig ist.

c) S. Gregor. Turonens. Histor. Francor. L. V. c. 39.

d) Kronik des Abts Juan von Valclara zum Jahr 579 in Florez España Sagrada T. VI. p. 381.

zu regieren gegeben hatte, begab sich nebst seiner Gemahlin (n. C. G. 579. Sp. Aera 617) nach Sevilla, seiner Residenz, und ließ sich daselbst durch sie und den h. Leander, Bischof von Sevilla, bewegen, die rechtgläubige Lehre anzunehmen. Hieraus entstanden große Unruhen, indem verschiedene Städte sich für Hermengilden bei dieser Gelegenheit erklärten, und sich öffentlich gegen seinen Vater empörten. Es kam zwischen ihm und seinem Sohne zum Kriege. Hermengild hatte den Befehlshaber der damals in Spanien sich befindenden Truppen des griechischen Kaisers auf seine Seite gebracht, der aber bald hernach durch Lewigilden sich gewinnen ließ. Lewigild selbst belagerte hierauf (n. C. G. 583. Sp. Aera 621.) seinen Sohn in Sevilla. Während dieser Belagerung kam Mir, König der Sueven, Hermengilden zu Hilfe; allein Lewigild gieng ihm entgegen, und zwang ihn, daß er ihm selbst bei der Belagerung Hilfe leisten mußte. Mir

p. 381. Velazquez in Conjecturas sobre las medallas de los Reyes Godos. S. 35. u. f. führt die von ihm geschlagenen Münzen, und eine ihn betreffende Inskripzion an; wo er den königlichen Titel führt.

Mir e) starb während derselben. (n. C. G. 584. Sp. Aera. 622.) Endlich wurde Sevilla, woraus Hermengild entflohen war, und sich nach Cordova begeben hatte, nach einem langen uud hartnäckigen Widerstande erobert. Auch Cordova gerieth in Lewigilds Hände, und Hermengild wurde darinnen gefangen genommen. Sein Vater ließ ihn Anfangs nach Valencia, von da nach f) Tarragona bringen. Zur Zeit des Osterfests, schickte er einen arianischen Bischof zu ihm ins Gefängniß, und ließ ihm Verzeihung anbieten, wenn er den arianischen Glauben annehmen, und aus dieses Bischofs Händen das Abendmal empfangen wollte. Als Hermengild diesen Antrag verwarf, ließ ihn sein Vater

e) So erzählt es der Abt von Valclara bei diesem Jahre; hingegen Gregor. Turce. Hist. Francor. L. VI. c. 43. sagt Mir habe Lewigilden versprechen müssen, seinem Sohne nicht beizustehen, und sey gleich nach seiner Zurückkunft in Lusitanien gestorben.

f) Dem Abt von Valclara zu folge, der ausdrücklich Tarragona nennt, und dessen Zeugniß gültiger seyn muß, als aller übrigen ihres, welche behaupten, Hermengild wäre zu Sevilla hingerichtet worden. Ambros. de Morales Coron. gen. de España B. XI. Kap. 67. streitet insbesondere für Sewilla. Die Beste Untersuchung hierüber s. in Esp. Sagr. T. IX. p. 289. f.

Vater durch einen gewissen Sisbert (n. C. G. 584. Sp. Aera. 623.) im Gefängnisse g) hinrichten. Die römische Kirche verehrt ihn als einen Märtyrer und Heiligen. Alle gleichzeitige Schriftsteller, h) der Abt von Valclara, Isidor von Sevilla, Gregorius von Tours, nennen Hermengilds Krieg gegen seinen Vater eine Empörung, und ihn selbst einen Tyrannen und Rebellen. Diese Begebenheiten werden von den i) neuern Geschicht-

g) Die mehresten Geschichtschreiber setzen seinen Tod in das Jahr 586; einige andere aber in 584. Unter diesen letzten befindet sich auch Ferreras, der seine Behauptung aus dem Abt von Valclara beweisen will. Allein beides ist unrichtig, denn der Abt von Valclara führt ganz offenbar seinen Tod beim Jahre 585 an, und daß dieses das eigentliche Jahr ist, beweisen ganz überzeugend Florez Esp. Sagr. T. VI. p. 402. und D. Vaisette Histoire generale de Languedoc T. I. p. 677. wo man auch den Tag seines Todes, über den ebenfalls gestritten wird, am besten bestimmt findet.

h) Chron. des Abts von Valclara beim Florez T. VI. p. 381. und 383. Isidorus von Sevilla Histor. Goth. ebendas. p. 490. und Hist. Suevor. p. 506. Gregor von Tours Hist. Francor. L. VI. c. 43. Daß diese Stellen von den Arianern nicht verfälscht worden, gesteht selbst Florez Esp. Sagr. T. VI. p. 368.

i) Morales, Mariana, D. Diego Saavedra Faxardo, D. Manuel Lopez Ponce de Salas in vita

schichtschreibern sehr verschiedentlich und mit vielen Veränderungen erzählt, davon man in den damals lebenden Schriftstellern, denen man hierin doch vorzüglich glauben muß, nichts findet. Hermengilds Gemahlin, Ingunde, und sein Sohn Athanagild, befanden sich in den Händen des kaiserlichen Feldherrn, der sie an des Kaisers Mauritius Hof nach Constantinopel schickte, auf welcher Reise Ingunde für Gram starb, k) Athanagild aber ward wirklich dahin gebracht.

Ingunde und Hermengild waren Verwandte der Könige, die damals in Frankreich regierten, besonders Chilperichs, Königs von Neustrien, und des burgundischen Königs Guntchram. Den Unwillen des ersten abzuwenden, schlug Lewigild eine Heirath zwischen seinem zweiten Sohne Reccared, und der Riguntbe, Chilperichs und der Fredegun-

vita de S. Hermenegildo, Ferreras, und andere, die diese ausgeschrieben haben, sind sehr verschieden in ihren Erzählungen, und haben viele Umstände ohne Beweise hinzugesetzt. Auch Guthrie hatte diese Vorfälle ganz unrichtig erzählt, deswegen man hier eine aus den Quellen selbst gezogene Erzählung eingeschaltet hat.

k) Gregorius von Tours Hist. Franc. L. VIII. c. 28. sagt, sie wäre in Afrika gestorben; hingegen Paul Diakonus Hist. Langob. L. III. c. 21. in Sicilien.

de Tochter, vor, welche zwar geschlossen aber nicht vollzogen wurde; denn wir finden, daß Rigunthe auf ihrer Reise nach Spanien, von Desiderius, einem Generale Chilperichs ihres Vaters, der sich auf die Nachricht von dessen Tode für Gundebalden erklärte, zu Toulouse angehalten, ihrer bei sich habenden Schätze beraubt, und genöthigt wurde, wieder zu ihrer Mutter zurück zu kehren. l) Mittlerweile erklärte sich Guntchram, König von Burgund, Ingundens Oheim, für einen abgesagten Feind Lewigilds. Da dieser gern seinem Sohne Reccared seine Krone in Frieden hinterlassen wollte, that er ihm die schmeichelhaftesten Vorschläge zur Aussöhnung; aber vergebens. Guntchram fiel mit einem ansehnlichen Heere in Languedoc ein, wurde aber Lewigilds Sohne Reccared zurückgeschlagen. m) Er hinterließ also zur Zeit seines Absterbens, das nachdem er 18 Jahre regiert im Jahre 586. (Sp. Aera. 624. n) zu Toledo erfolgte, Reccareden

l) Gregor von Tours Hist. Francor. L. VII. c. 9.

m) Chron. des Abts von Valclara beim Florez T. VI. p. 384.

n) Er starb zwischen dem 13. April und Mai n. Ch. Geb. 586. wie Florez in Esp. Sagrada T. II. p. 158. und T. VI. p. 400. und D. Vaissette Histoire generale de Languedoc. T. I. p. 677.

reden in Krieg mit dem Guntchram verwickelt. Er war einer der größten und weisesten Könige, die die Westgothen gehabt haben. o) Daß er vor seinem Tode die arianische Lehre verlassen, und die rechtgläubige angenommen habe, wird zwar von einigen Schriftstellern behauptet, p) ist aber nicht erweislich.

Reccared.

Reccared, q) der schon von seinem Vater gewissermaßen zum Mitregenten war angenommen worden, wurde sogleich nach dessen

p. 677. vollkommen beweisen. Alle übrige Meinungen auch Ferreras seine von dem Jahre seines Todes, dessen genaue Bestimmung doch wegen der Folgen eine wichtige Epoche ist, sind unrichtig.

o) Isidor von Sevilla Hist. Goth. beim Florez T. VII. p. 491. sagt, daß er den Fiskum eingerichtet und bereichert, verschiedene Verbesserungen der Gesetze gemacht, und zuerst der königlichen Würde durch äußere Pracht ein Ansehen gegeben hat.

p) Gregor von Tours Histor. Franc. Lib. VIII. c. 46. Das Gegentheil zeigt D. Nic. Antonio Censura de Historias fabulosas L. VIII. c. 10. p. 424.

q) Reccared, oder Rechared, nicht Recared, wird er auf den Münzen und in den Inschriften genannt. S. Velazquez Conj. sobre las medallas de los Reyes Godos. p. 43. f.

Tode von den Gothen einmüthig als r) König erkannt und ausgerufen.

Liuba II. Witerich. Gundemar. Sisebut.

Im zehnten Monate nach seiner Thronbesteigung (n. C. G. 587. Sp. Aera. 625.) schwur er s) auf einer zu Toledo gehaltenen Versammlung der Bischöfe und Großen des Reichs den arianischen Glauben ab, und nahm die rechtgläubige Lehre an, welchem Beispiele auch seine Unterthanen folgten. Hierauf bemühte er sich den Frieden mit Guntchram wieder herzustellen, der aber alle Vorschläge verwarf, und darauf umgieng, Septimanien den Gothen zu entreißen. Seine Unternehmungen fielen indessen unglücklich für ihn aus. Denn sein Feldherr, Desiderius, welcher bis vor Carcassonne vorgerückt war, und diesen Ort

r) Im Mai 586, obgleich andere in das Jahr 587 den Anfang seiner Regierung setzen. Eines neuen spanischen Chronologen D. Franc. Diego Romero de la Caballeria Phanal Chronologico (Madrid. 1752.) T. I. p. 105. u. f. aus einer verdächtigen und verstümmelten Inschrift hergenommene Beweise für das Jahr 587 verdienen keinen Beifall.

s) Chron. des Abts von Valclara beim Florez T. VI. p. 385. Isidor von Sevilla Histor. Gothor. ebendas. p. 492.

Ort belagerte, wurde (n. C. G. 587. Sp. Aera. 625.) von Reccareds Armee geschlagen, t) und blieb selbst im Treffen. Dem ungeachtet schickte Guntchram das folgende Jahr ein neues Heer von 60,000 Mann, unter dem Boso nach Languedoc; allein Claudius, Reccareds Feldherr, schlug dieses Heer in die Flucht, und erhielt einen vollkommenen Sieg bei Carcassonne. u) Die Folgen waren für Reccareden wichtig, denn Guntchram stellte (n. C. G. 588. Sp. Aera. 626.) seine Feindseligkeiten ein, und ließ die Gothen im ruhigen Besitze von Septimanien. Während dieser Zeit hatten die Arianer einige gefährliche Verschwörungen gegen Reccareden angefangen, die aber glücklich entdeckt und unterdrückt wurden. w) Im vierten Jahre seiner Regierung, (n. C. G. 589. Sp. Aera 627.) x) wurde die dritte Kirchenversammlung zu Toledo gehalten, in welcher der arianische Glaube ver-

t) Chron. des Abts von Valclara am angeführt. Orte.

u) Chron. des Abts von Valclara. p. 386.

w) Chron. des Abts von Valclara. p. 385.

x) Die Akten stehen in des Kard. Aguirre Concil. Hisp. T. III. p. 221. ed. Rom. 1753. verschiedene Erläuterungen giebt Florez España Sagrada. T. VI. p. 137. f.

verdammt und völlig abgeschafft wurde. y) Seine erste Gemahlin war Bada oder Baddo, eine Tochter eines gothischen Herrn. Nach ihr m Tode soll er Siegberts, Königs von Austrasien Tochter, und Ingundens Schwester, Clodoswinda, geheirathet haben, z) welches aber schwer zu erweisen ist. Reccared hatte den Vornamen Flavius a) angenommen, den auch die meisten seiner Nachfolger beibehalten haben. Er starb im 15. Jahre seiner Regierung, (n. C. G. 601. Sp. Aera. 639.) und hinterließ den Nachruhm eines weisen und guten Königs. Sein Sohn, Liuva der zweite, b) ward von Witerichen, ehedem Befehlshaber von Reccareds Armee abgesetzt.

y) Mit dem vierten Jahre Reccareds endigt sich die Chronik des Abt Juan von Valclara.

z) Gregor von Tours Hist. Francor. L. IX. c. 20. und 28. Ferreras Hist. de España. P. III. p. 237. glaubt, daß diese Heirath vollzogen worden; hingegen D. Vaisette Histoire generale de Languedoc. T. I. p. 311. und not. LXXVI. p. 678. zweifelt mit Recht daran.

a) Die Ursachen untersucht D. Diego Saavedra Faxardo in Corona Gothica. p. 289.

b) Isidor von Sevilla Histor. Gothor. p. 493. desgl. der unbekannte Fortsetzer der Chronik des Abts von Valclara beim Florez T. VI. p. 422.

gesetzt und ermordet, (n. C. G. 603. Sp. Aera. 641.) nach einer Regierung von zwei Jahren. Witerich maßte sich die Krone an. Er griff die Kaiserlichen in Spanien ohne Erfolg an, ward aber selbst wieder 610. (Sp. Aera. 648.) von einigen gegen ihn Verschwornen ermordet, weil man befürchtete, daß er die arianische Lehre wieder einführen wollte. Darauf bestieg Gundemar vermittelst der Wahl den spanischen Thron. Er nahm den Galliern oder Franken, denen er nach anderer Vorgeben sich zinsbar gemacht haben soll, zween Plätze ab, die Reccared an sie abgetreten hatte, c) regierte aber nur zwei Jahre. Zu seinem Nachfolger wählte das Volk (n. C. G. 612. Sp. Aera. 650.) den Sisebut. Das war ein tapferer und staatskluger Fürst. Er schlug sowohl die Asturier, als die Kaiserlichen, er zwang die Juden den christlichen Glauben anzunehmen, oder sein Gebiete zu verlassen, und starb 621. (Sp. Aera. 659.) d)

c) D. Vaisette Hist. de Languedoc. T. I. p. 323.

d) Isidor von Sevilla Histor. Gothor. p. 494. rühmt seine Gelehrsamkeit. Man hat von ihm eine Lebensbeschreibung des heil. Desiderius. Einige Briefe von ihm hat Florez Esp. Sagr. T. VII. p. 316. aus einer Handschrift zuerst drucken lassen.

Es scheint mehr als wahrscheinlich, daß, wenn gleich die Westgothen und andere nördliche Völker sich das Erbrecht nicht zur beständigen Regel ihrer Regimentsfolge machten, sie doch diesem Gebrauche nicht abgeneigt waren, wenn die Abkömmlinge eines ihrer vorigen Fürsten, der ihnen lieb gewesen war, ausfindig gemacht werden konnten. Die Entscheidung aber mußte allein von dem Volke kommen. e) Reccared der zweite folgte seinem Vater Sisebut. Da er aber wenige Monate f) nach seiner Erwählung verstarb, warf das Volk seine Augen auf den Suinthila, nach einiger Vorgeben Reccareds des ersten Sohn, einen Fürsten von großen Vorzügen. Er vertrieb (n. C. G. 621. Sp. Aera. 659.) die Kaiserlichen aus Spanien, und wurde der erste Beherrscher dieses ganzen Reichs. Er bezwang die aufrührischen Vasconen in Navarra. Diese großen dem Staate geleisteten Dienste munterten ihn zu der Hoffnung auf, die Krone in seinem Hause erblich zu machen; und

e) S. Pet. Joseph Perez Valiente Apparatum juris publ. Hisp. T. II. p. 96. seq.

f) Isidor und Padajoz (Pacensis) beim Florez T. VIII. p. 278. sagt 3 Monate.

und damit es ihm desto leichter glücken möchte, nahm er seinen Sohn Rechimir (n. C. G. 625. Sp. Aera. 663.) zum Mitregenten an. g) Das Volk aber, das dabei nicht war zu Rathe gezogen worden, und welches befürchtete, daß er das Reich erblich machen möchte, ahndete dieses angemaßte Vorrecht, und erhob 631. (Sp. Aera. 669.) Sisenanden auf den Thron. Da ihn Dagobert, König von Austrasien unterstützte, ward Suinthila von seinen Truppen verlassen, und Sisenand zum Könige gekrönt. Suinthila starb im Jahre 635.

Sisenand scheint von einem solchen Gemüthscharakter gewesen zu seyn, der ihn zu einem tüchtigen Gegenstande der Wahl des Volks machen konnte. Er suchte die Gunst der Geistlichen zu gewinnen, und warf sich ihnen mit weinenden Augen zu Füssen, damit sie für ihn beten sollten, daß er wohl regieren möchte. Er stellte h) zu Toledo (n. C. G. 633.

g) Hier endigt sich Isidors von Sevilla Historia Gothorum.

h) Das 4. Nazionalkonzilium zu Toledo, davon die Akten in des Card. Aguirre Concil. Hisp. T. III. p. 363. der neuen Ausg. Franc. de Padilla Historia ecclesiastica de Esp. T. II. fol.

633. Sp. Aera. 671.) eine Nazionalkirchenversammlung an, um die Staatsverfassung des Reichs einzurichten. In dieser ward ausgemacht, es sollte sich Niemand der Würde eines Königs anmaßen, wofern er nicht durch die freie Wahl des Adels und der Geistlichkeit dazu bestellt worden wäre; jeder sollte seinen Eid der Treue unverletzt beobachten; kein König sollte seine Macht mißbrauchen, die ihm blos zum Besten seines Volks anvertraut würde; endlich sollte Suinthila und sein Haus, wegen des Mißbrauches ihrer königlichen Macht, in den Bann gethan seyn. In allen diesen weisen Entschließungen läßt sich leicht die Denkungsart der nordischen Völker erkennen, so wie sie Tacitus und andere alte Schriftsteller abgebildet haben.

Chin-

II. fol. 207. insbesondere Florez España Sagrada T. VI. p. 160. von dem man in eben diesem Bande p. 37 eine gute Untersuchung findet, ob unter den gothischen Königen die Kirchenversammlungen, Reichstäge, oder Versammlungen aller Stände, (Cortes del Reyno) gewesen sind.

Sisenand i) starb im vierten Jahre seiner Regierung 635, (Sp. Aera. 673.) und Chintila ward von dem Adel und der Geistlichkeit auf den Thron erhoben. Das Verfahren dieser beiden großen Stände bei dieser Gelegenheit, läßt uns vermuthen, daß die Verordnungen der Kirchenversammlung zu Toledo nicht gänzlich von dem gesamten Volke gebilligt worden sind; denn wir finden, daß des Chintila Wahl in zwo allgemeinen Kirchenversammlungen (n. C. G. 636. und 638. Sp. Aera. 674. und 676.) k) bestätigt ward, ehe sie für giltig gehalten wurde. Er vertrieb (n. C. G. 637. Sp. Aer. 675.) alle Juden aus seinem Reiche. Chintila starb 640. (Sp. Ae. 678.) Ihm folgte sein Sohn Tulga, ein vortreflicher Fürst, von dem man sich viel versprach, der aber im dritten Jahre seiner Regierung vom Chindasvinth des Reiches beraubt ward, der ihm die Haare abschneiden ließ, und ihn dadurch untüchtig machte, den Thron wieder zu besteigen.

i) Chron. Regg. Wisigothor. (insgeheim Chr. Vulsæ genannt) beim Florez T. II. p. 173.

k) In der 5. und 6. Kirchenversammlung zu Toledo. Aguirre Concil. Hisp. T. III. pag. 403. und 406.

gen. Es scheint, als wäre das Volk im so weit von seinen alten gothischen oder nördlichen Verfassungen abgegangen, daß es über seine Truppen einen Feldherrn, anstatt des Königs setzte. Flavius Chindasvinth war unter dem Tulga Feldherr gewesen, und bediente sich seiner Macht bei der Armee, um sich auf den Thron l) zu schwingen. Dem ungeachtet war er ein so vortreflicher Fürst, daß es ihm bei eben denselben Maßregeln glückte, die dem Suinthila zum Verderben gereicht hatten. Denn er nahm seinen Sohn Flavius Recesvinth (den 22. Jän. n. C. G. 649. Sp. Aera. 687.) zum Mitregenten an. Er war jedoch genöthigt, so behutsam zu verfahren, daß er eigentlich die Regierung in seines Sohnes Hände übergab, um sich ganz der Andacht zu widmen. Er starb im Jahre 653. (Sp. Aera. 691.) im 90. Jahre seines Alters.

Wamba.

Recesvinth kann gewissermaßen m) als Gesetzgeber der Westgothen in Spanien betrachtet

l) Isidor von Badajoz beim Florez. T. VIII. p. 280.

tet werden. Er bezwang die unruhigen Vasconen, die neue Händel in Navarra angefangen hatten, und nach vielen gegebenen vortreflichen Anordnungen zum Besten seiner Unterthanen starb er den 1. September 672. (Sp. Aera. 710.) ohne Kinder. Ihm folgte Wamba, n) ein vornehmer Mann von Tugend und großer Erfahrung. Er lehnte wegen seines Alters mit Thränen die königliche Würde ab, ward aber in einer freien und zahlreichen Versammlung der Stände zu Toledo den 29. Sept. 672. gewählt. o) Er war der erste gothische König, der sich salben ließ. Ob er gleich vortrefliche Gaben besaß, glaubten doch die Mißvergnügten, er hätte nicht die zu seinem hohen Range erforderliche Ju-

m) Unter ihm wurde die erste Sammlung des gothischen Gesezbuches (Fuero Juzgo) gemacht. S. D. Antonio Fernandez Prieto y Sotelo Historia del Derecho Real de Esp. L. II. c. 17. p. 204. f. Sie wurde aber damals nicht ins Spanische übersetzt, wie einige ohne allen Grund glauben, dies geschah erst im Jahr n. C. G. 1241.

n) Die Geschichte dieses Königs hat der h. Julian Bischof von Toledo beschrieben, sie steht am besten und richtigsten beim Florez T. VI. p. 534. f.

o) Florez Esp. Sagrada T. II. p. 44.

Jugend und Munterkeit, weil unter ihm die Provinzen Navarra und Biscaya (n. C. G. 673. Sp. Aera. 711.) abermals Aufruhr erregten. Allein sie irrten sich; denn er zog in Person wider die Mißvergnügten aus, und bezwang sie.

Indem er mit Dämpfung dieses Aufruhrs beschäftigt war, brach ein anderer unter Hilperichen, seinem Befehlshaber von Nismes, das damals zu Spanien gehörte, aus. oo) Die Aufrührer waren mächtiger, als Wamba vermuthete. Er bediente sich zu ihrer Unterdrückung seines Feldherrn Pauls. Der aber war auf der Rebellen Seite. Er verband sich mit Ranosinden, Befehlshaber von Tarragona, und dem Hildigis, einem sehr angesehenen Manne, und diese drei bewegten Barcelona, Girona und andere Städte zum Aufstande. Die Aufrührer erklärten den Paul zum Könige. Wamba aber ließ den Muth nicht sinken, sondern zog wider den aufgeworfenen Regenten aus, und machte ihn in Nismes zum Gefangenen. Wamba bediente sich

oo) Diese Begebenheiten sind in der angeführten Geschichte des h. Julians, welche vorzüglich davon handelt, umständlich erzehlt. Unter den neuern gehört insbesondere hieher D. Vaisette Hist. gen. de Languedoc. T. I. p. 352.

sich seines Glücks sehr gemäßigt. Er schickte alle Ausländer, die unter der rebellischen Armee gefunden wurden, nach ihrer Heimath zurück; aber seine eigenen aufrührischen Unterthanen führte er in Ketten nach Toledo, zog daselbst im Triumphe ein, setzte dem Paul eine Krone von schwarzem Leder auf, und verurtheilte sie alle zum ewigen Gefängnisse. Wamba soll, nach einiger Schriftsteller Vorgeben, sein Reich in Diöcesen eingetheilt haben, welches andere leugnen. p)

Wir sind nun auf einen sehr merkwürdigen Theil der spanischen Geschichte gekommen, bei dem wir die arabischen Geschichtschreiber zu Hilfe nehmen können, die überhaupt genommen, weit bessere Führer sind, †) als die spanischen. Wir haben bereits angemerkt, *) was für große Eroberungen die Caliphen zu Baghdad in den Morgenländern machten, und

p) Florez Esp. Sagrada T. IV. p. 181. u. f. untersucht sehr gelehrt und umständlich diese vorgegebene Abtheilung in Bisthümer.

†) S. des Marquis von Mondejar Noticia y Inicio de los mas principales Historiadores de Esp. S. 108.

*) 20. B. S. 36. f.

und wie sie ihr Reich bis in das Herz von Afrika ausbreiteten, wo sie bis nach Kairwan, unweit von dem alten Chartago drangen. Von da warfen sie ein begehrliches Auge hinüber nach Spanien. Da sie damals schon eine beträchtliche Seemacht waren, besaßen sie den größten Theil der Küsten des mittelländischen Meeres. Wamba erhielt Nachricht, daß sie einen Anschlag auf ihn hätten, und daß sie Erwig, der, wie einige vorgeben, ein Sohn Ardabasts und Urenkel Hermengilds, und damals an des Wamba Hofe war, bei dem er in besonderer Gnade stand, heimlich aufmunterte. Wamba rüstete sich, dem Einbruche abzuwehren, und richtete, nach den europäischen Geschichtschreibern (denn in den musulmännischen finden wir nichts davon) eine Flotte der Ungläubigen von 270 Segeln zu Grunde. q)

Erwig.

Mittlerweile (n. C. G. 680. Sp. Aera. 718.) fand Erwig Mittel, dem Wamba einen

q) Chron. Sebastiani in Florez Esp. Sagrada. T. XIII. p. 476. Coronica general de Esp. del Rey D. Alonso. P. II. p. 255. Gasp. Escolano Histor. de Valencia Part. I. p. 321. und 322.

nen vergifteten Trank beizubringen, der ihn seiner Sinne beraubte, und dem Tode nahe brachte. In diesem Zustande ließ ihm Erwig, unter dem Vorwande, ihn als einen Sterbenden nach damaliger Gewohnheit zur Pönitenz einzukleiden, die Haare abscheeren. Als sich Wamba wieder erholt hatte, sah er was mit ihm vorgegangen war, und entschloß sich, die Regierung niederzulegen. Er bat die Stände, den Erwig zu seinem Nachfolger zu ernennen. Diese willigten darein, und Wamba bestätigte diese Wahl schriftlich. Erwig wurde zum Könige ausgerufen und gesalbt. Wamba, der völlig hergestellt wurde, begab sich ins Kloster zu Pampliega, wo er bis an seinen Tod verblieb, der im Jahre 688 erfolgte. Er war unstreitig einer der größten Könige, die die Gothen in Spanien gehabt haben. Solchergestalt blieb Erwig im ruhigen Besitze der Krone. Er überhäufte die Geistlichen mit Gunstbezeugungen, und hielt dadurch zum Theile dem großen Hasse das Gleichgewicht, darein er bei den Unterthanen gerieth, als sie entdeckten, daß er dem Wamba Gift beigebracht hatte. Dem Vortheile der Geistlichkeit lag daran, daß ihr Wohlthäter mit Gerechtigkeit und Mäßigung regieren sollte; und das that Erwig. Gegen das

Ende seiner Regierung vermählte er seine Tochter Cixilone an den Egiza oder Egica, einen von des Wamba nächsten Verwandten.

Egiza. Witiza.

Nach Erwigs Tode (n. C. G. 687. Sp. Aera. 725.) verstieß Egiza, der auf ihn in der Regierung folgte, die Cixilone, r) und ließ seinen ganzen Unwillen an denen aus, welche einigen Antheil an des Wamba Absetzung gehabt hatten. Der letzte lebte zwar noch, war aber unfähig, den Thron zu besteigen. Nach Vollbringung dieser Handlungen der Gerechtigkeit starb er (n. C. G. 701. Sp. Aera. 739.) mit dem Ruhme, daß er einer der besten Fürsten gewesen sey, und hinterließ zum Nachfolger seinen ältesten Sohn Witiza, der seit 698. s) sein Mitregent gewesen war. Sein zweiter Sohn, Oppas, war Erzbischof von Sevilla. Als Witiza allein König geworden war, regierte er Anfangs mit

r) Mariana Hist. de Esp. Lib. VI. c. 18. behauptet dies ohne allen Grund, und wird daher mit Recht von Ferraras Historia de Esp. P. III. Sec. 7. widerlegt.

s) Nach der richtigsten Zeitrechnung Isidors von Badajoz beim Florez T. VIII. p. 288.

mit Weisheit und Güte, und erwarb sich die Liebe seiner Unterthanen. In der Folge artete er so sehr von seines Vaters Tugenden aus, und überließ sich den Wollüsten und allen damit verbundenen Lastern, daß er, aus Besorgniß, vom Throne gestoßen zu werden, dem Theodofred, Herzoge von Cordova, wie einige vorgeben, die Augen ausstechen ließ, und den Favila, Herzog von Cantabrien t) ermordete, weil sie Söhne des Chindasvinths u) waren. Ruderich, Theodofreds Sohn, und Pelagius, Sohn des Favila, retteten ihr Leben durch die Flucht, oder wurden, wie andere sagen, von ihm verbrannt. Nachher soll er, seiner Sicherheit wegen, seine Unter-

t) Dies soll er zu Folge der Chronik von Albelda (Chron. Albeldens. s. Emilianens.) beim Florez. T. XIII. p. 449. schon bei seines Vaters Lebzeiten gethan haben.

u) Wie Ambros. de Morales Coron. de Esp. L. XII. c. 64. beweisen will; hingegen der Erzbischof D. Rodrich von Toledo Rer. in Hisp. gest. L. III. c. 17. und einige andere, machen den Recesvinth zu ihrem Vater. Diese Genealogien sind vielen Zweifeln unterworfen, und schwer zu erweisen. Gewiß ist indessen, daß beide aus der Familie der gothischen Könige gewesen sind, ob sich gleich nicht zuverlässig bestimmen läßt, wer ihr Vater gewesen ist.

thanen entwaffnet, und die Mauren ihrer Städte geschleift w) haben. Er verstarb (n. C. G. 711. Sp. Aera. 749.) nach einer x) Regierung von zehn Jahren zu Toledo, und verließ zween Söhne, den Evan und Sisebut, welche beide von der Thronfolge ausgeschlossen wurden. y)

Ruderich. Geschichte des Einfalls der Araber in Spanien.

Darauf kam die Krone der Westgothen in Spanien (n. C. G. 711. Sp. Aera. 749.) durch

w) D. Lucas von Tuy (Chron. Lucæ Tudens.) in Hisp. illustr. T. IV. p. 69. ist der erste, der dies vorgiebt, dem es die meisten Neuen ohne allen Grund nachgesagt haben. Die gleichzeitigen Geschichtschreiber erwähnen nichts davon, und es ist unstreitig erdichtet.

x) Höchstwahrscheinlich ist es, daß diesem Könige zu viele und fast unglaubliche Unthaten aufgebürdet werden, ob man ihn gleich nicht von allen Fehlern freisprechen kann. S. D. Gregorio Mayans y Siscar Vertheidigung des Königs Witiza, aus desselben spanisch Handschrift ins Deutsche übersetzt, von Herrn Pastor Plüer, in Büschings Magazin für die neue Historie und Geographie Th. I. S. 379. f. wo er vollkommen vertheidigt wird.

y) Von dem Tode des Witiza, und dem Jahre, wenn er erfolgt ist, findet man sehr verschiedene Meinungen. S. Florez Esp. Sagr. T. II. p. 180.

durch die Wahl z) an Ruderichen a), den einige für einen Sohn Theodofreds, Herzogs von Cordona, und Chindasvinths Enkel halten. Er wird von den Geschichtschreibern als ein Prinz geschildert, der von Natur alle Fähigkeiten eines guten Regenten besessen hätte, der aber doch ein abscheulicherer Tyrann, b) als Witiza selbst, geworden

z) Insgemein glaubt man, es sey noch bei Witiza's Leben geschehen. Hier folgt man aber dem Isidor von Badajoz (in Florez Esp. Sagr. T. VIII. p. 290.) und der Kronik des Sebastians von Salamanca (ebend. T. XIII. p. 478.) Beide sagen, daß er nur ein Jahr regiert habe.

a) Auf den Münzen und in den alten Handschriften heißt er durchgängig Rupericus. S. D. Juan Baptista Perez Chronologia de los Reyes Godos &c. in Florez Esp. Sagrada. Tom. II. p. 203. und Velazquez Congeturas sobre las Medallas de los Reyes Godos p. 107.

b) Die Beschuldigungen, die man Rudrichen macht, können aus keinem gleichzeitigen Geschichtschreiber erwiesen werden. Er scheint ein guter, aber vielleicht weicher Herr gewesen zu seyn, dessen Unglück war, die Söhne Witiza's gegen sich zu haben, die es nicht ertragen konnten, von der Regierung ausgeschlossen zu seyn, und die deswegen eine Verschwörung gegen ihn anfiengen, und, weil sie nicht stark genug waren, die Araber zu Hilfe riefen, wobei sie wohl nicht die Absicht gehabt

den wäre. Seine Laster sollen in kurzer Zeit eine starke Partei wider ihn zuwege gebracht haben, deren Oberhäupter Evan und Sisebut und ihr Oheim Oppas, Erzbischof von Sevilla, gewesen wären. Die beiden Prinzen flüchteten c) nach Afrika, wovon damals ein Theil im Besitze der Westgothen in Spanien war, worin der Graf Julian als Befehlshaber von Ceuta regierte, der nach einiger Vorgeben mit ihres Vaters Schwester vermählt war. Dieser Zeitpunkt, obwohlvielleicht der wichtigste in derspanischen Geschichte, ist dennoch sehr dunkel; wir haben aber bereits die zuverlässigste d) gegeben, die nur von der Arabrr, oder, wie sie die europäischen Geschichtschreiber nennen, der e) Mauren Einfalle

habt zu haben scheinen, daß diese Spanien erobern sollten.

c) Sebastian von Salamanca beim Florez T. XIII. p. 478. sagt nur, daß sie heimlich Abgeordnete nach Afrika geschickt haben, dem auch Ferreras beitritt.

d) Die aber, weil sie nicht so zuverlässig ist, als die Verfasser glauben, hier aus sichern Quellen verbessert worden.

e) So nennt man sie, weil die meisten von ihnen, die mit dem Tarick herüber kamen, aus Mauritanien waren.

falle in Spanien zu finden ist. *) Es scheint gewiß zu seyn, daß der damalige Chaliphe Walid seinen Feldherrn in Afrika Musa warnte, keine Angriffe auf Spanien zu thun, selbst nachdem des Witiza beide Söhne, und heimlich der Graf Julian selbst, dessen Tochter f) Ruderich geschändet haben soll,

 bei

*) 20. B. S. 218. fg.

f) Die bekannte und oft wiederholte Erzählung von der Cava oder sonst sogenannten Florinda, von der man nicht einmal einig ist, ob sie Julians Tochter oder Gemahlin gewesen, ist ohne Zweifel eine Erdichtung, die vielleicht selbst von den Arabern herrührt, und die nachher, durch die alten Lieder oder Romanzen fortgepflanzt worden, und die einige spätere Geschichtschreiber, aus Liebe zum Wunderbaren, als eine wahre Begebenheit erzählt haben. Für eine Erdichtung erklären diese Erzählung Pedro Mantuano in s. Advertencias a la Historia del P. Juan de Mariana (en Milan. 1613.) S. 98. (in der Madriter Ausgabe von eben diesem Jahre fehlt diese Stelle.) D. Joseph de Pellicer, Annales de Esp. Lib. IV. n. 49. und der Marquis von Mondejar, Advertencias sobre la Historia del P. Juan de Mariana. S. 9. u. f. Die Geschichte vom Könige Ruderich, die unter dem Titel: Historia del Rey Don Rodrigo — por Abulcacim Tarif Abentarique, oft gedruckt worden) ist offenbar ein Roman, der aber viele verführt hat, ihn für eine wahre Geschichte zu halten, und wodurch so viel Wi-

bei ihm darum angehalten hatten. Da Walids Verbot dem Musa nicht völlig die Hände band, erstattete dieser dem Chaliphen einen günstigen Bericht von dem bei ihm geschehenen Ansuchen. Alles aber, was er erhalten konnte, war die Erlaubniß, einen Versuch der Aufrichtigkeit Julians anzustellen, indem er ihn mit 400 Fußgängern und 100 Reutern hinüber nach Spanien schickte. Es war über diese Truppen Tarik oder Tarif g) gesetzt, den Julian begleitete; er landete zuerst (n. C. G. 711. Sp. Aera 749. Hedschrah 92.) bei Algezira. h)

Ju=

Widersprechendes und Ungereimtes in die Geschichte der Begebenheiten dieser Zeiten gekommen ist.

g) Tarik oder Tarek, und Tarif ist nur eine einzige Person, daraus fast alle Schriftsteller, welche hierinnen dem Erzbischof Roderich von Toledo gefolgt sind, zwo verschiedene Personen gemacht haben. Diese Verwechslung rührt von einer falschen Schreibart oder Interpunkzion her, wie der gelehrte Jos. Sim. Assemani gründlich beweist in Ital. Histor. Scriptor. T. III. p. 76. sq.

h) Dieser Name ist entstanden aus Gezirat-alchadra (die grüne Insel) Der Scherif al Edrisi, oder sogenannte Geographus nubiensis, sagt, daß dieser Ort der erste gewesen, dessen sich die Araber bemächtigt hätten. Man sehe, wie die hiebei entstehenden Widersprüche vom Assemani l. c. p. 75. vereinigt werden.

Julian gab den Arabern die überzeugendsten Beweise seiner aufrichtigen Theilnehmung an ihrem Anschlage durch die vielen Leute, die sich mit ihm verbanden. Da Tarik nicht stark genug war, größere Eroberungen zu machen, kehrte er mit vieler Beute wieder zurück. Dieser Erfolg scheint den Musa veranlaßt zu haben, zu wichtigern Eroberungen zu schreiten. Er setzte 12000 i) Mann auf viele Frachtschiffe, die der Graf Julian herbei geschafft hatte, und schickte (n. C. G. 712. Sp. Aera 750.) den Tareck damit hinüber nach Spanien, der an dem berufnen Vorgebirge Calpe landete, welches nach ihm Gebel al Tarik (der Berg Tariks) genannt ward, daraus der jetzige Name Gibraltar entstanden ist. Die erste wichtige Eroberung, die die Araber machten, war die von Cartheya, welcher Ort, der tapfern Gegenwehre der Einwohner ungeachtet, eingenommen ward. Hierauf verheerte Tarik die Küste von Andalusia. Ruderich soll, nach einiger Schriftsteller Vorgeben, seinen Vetter Sancho k) (nach andern Ini-

i) Andere geben nur 7000 an.

k) Die gleichzeitigen und zuverlässigen Geschichtschreiber wissen nichts von diesem Sancho oder

nigo) an der Spitze einer Armee geschickt haben, um mit dem Tarik zu fechten, von dem er aber wäre geschlagen worden.

Es ist wahrscheinlich, daß die Gothen den Arabern einige Truppen entgegengestellt haben, um ihren weitern Eroberungen Einhalt zu thun, aber keine Vortheile über sie erhalten können. Rudrich brachte endlich seine ganze Armee zusammen, und stellte sich an ihre Spitze. Er bemühte sich auch, die Söhne des Witiza zu einer Aussöhnung zu bewegen, wodurch seine Armee eine neue Verstärkung erhielt. Tarik, der sich nicht stark genug hielt, der ganzen vereinigten Macht der Gothen zu widerstehen, verlangte eine Verstärkung vom Musa, der ihm auch sogleich 5000 Mann sandte, Die beiden Heere stießen bald darauf zusammen an den Ufern des Guad al Lete, in der Gegend von Assidona. l) Es kam end-

oder Junigo; daher auch der Marquis von Mondejar in s. Advertencias a la Historia del Padre J. de Mariana. S. 13. dieses Vorgeben mit Recht für eine Erdichtung erklärt.

l) Jetzt Xerez de la Frontera, wie D Nic. Antonio Censura de Historias fabulosas L. IV. c. 2. §. . p. 261. und vorzüglich der P. Florez in seiner Esp. Sagrada B. X. S. 21. aus der Chronica genreal des Königs D. Alphonso, beweisen.

endlich, nach verschiedenen kleinern Gefechten, den 17. Julius 1712. (Sp. Aera. 750. Hedschrah 93.) m) zu einem Haupttref-

m) Bei Bestimmung des Jahrs und Tages, an welchem dieses wichtige Treffen vorgefallen, welches das Schicksal von Spanien entschieden, und den Untergang des gothischen Reichs nach sich gezogen hat, sind die Meinungen der Geschichtschreiber sehr verschieden. Diese Verschiedenheit rührt theils von der Berechnung und Vergleichung der Sp. Aera, der J. Christi, der Heschrah und andrer Angeben her, nach welchen Isidor von Badajoz, D. Rodrich von Toledo und die arabischen Schriftsteller diesen wichtigen Vorfall bestimmen, theils weil man die verschiedenen Landungen der Araber mit einander verwechselt hat. Daher kömmt es, daß einige das Jahr 711, andere 712, noch andere 714. n. C. G. annehmen. Das Jahr 714 nehmen Mariana, und eine Menge anderer an, allein es ist außer allen Zweifel, daß dieses die unrichtigste Bestimmung ist. Für das Jahr 711 erklären sich vorzüglich der gelehrte Marquis von Mondejar in seinem Examen Chronologico del anno en que entraron los Moros en Esp., das in seinem Obras Chronologicas &c. (en Valentia 1744.) p. 204. f. befindlich ist. Der P. Pagi in Critica ad annales Baronii ad a. 710. seq. Assemani Ital. Hist. Script. T. III. p. 79. und verschiedene mehr. So erwiesen auch diese Behauptung vielen scheinen möchte, so sind doch die Beweisgründe für das Jahr 712 bei weitem überwiegender und unwidersprech-

lich

treffen, in welchem, nach vielen Proben der Tapferkeit auf beiden Seiten, die Araber, ungeachtet den großen Uiberlegenheit der Gothen, einen vollkommenen Sieg erhielten. Einige Geschichtschreiber wollen die Niederlage der Gothen, der Verrätherei der Söhne des Witiza, zuschreiben, die während des Treffens zu den Arabern übergegangen wären; allein dieses Vorgeben läßt sich nicht völlig erweisen. Was Roderich von Toledo,

lich, daher sie auch von den besten Schriftstellern angenommen worden. Für das Jahr 712. findet man die überzeugendsten Beweise, in des P. Pedro Abarca Anales de los Reyes de Aragon. T. I. p. 6. Ferner, und zwar vorzüglich in des gelehrten Benedictiners D. Joseph Perez Dissert. Ecclesiast. p. 319. und f. in des P. Pinius Werke de Liturgia antiqua Hispanica. Tom. I. c. IV. §. 1. Das Jahr 712 haben Ferreras, desgleichen D. Francisko Manuel de la Huerta y Vega in Anales del Reyno de Galicia. T. I. L. 6. c. 11. und die Verfasser der Histoire generale de Languedoc. Tom. I. p. 687. aus Gründen angenommen. Alle die verschiedenen Meinungen prüft der Hr. d'Hermilly in der Vorrede zum 2ten Bande seiner französischen Uibersetzung von Ferreras Geschichte von Spanien sehr sorgfältig, und nimmt endlich das Jahr 712 an. Wegen der vorzüglichen Beweise für dieses Jahr, hat man es auch hier angenommen. In Ansehung des 17. Jul. ist man dem P. Perez gefolgt.

do, Mariana und andere, von den Reden Ruderichs an seine Soldaten, von dem helfenbeinernen Wagen darauf er gefahren, u. s. w. erzählen, gehört ohne zweifel zu den Erdichtungen, womit diese Geschichte ausgeschmückt wird. Dies Treffen war entscheidend, die Gothen wurden gänzlich geschlagen, und es ist höchst wahrscheinlich, daß der König Rudrich selbst im Treffen geblieben ist, den man findet weiter keine Nachricht von ihm. n)

Nach einiger arabischen Geschichtschreiber Vorgeben, sollen in diesem Treffen bei Xerez de la Frontera, nicht weniger als 16,000 Araber geblieben seyn. o) Wenn dieser Bericht wahr wäre, müßten sie eine ungleich zahlreichere Armee gehabt haben, als sonst angegeben wird. Es scheint auch nicht wahrscheinlich, wie einige, um diese Anzahl glaublich zu machen, die gebliebenen Gothen dazu rechnen, deren Niederlage weit größer gewesen seyn muß. Noch ist anzumerken, daß

n) Uiber das zu Viseo gefundene Grab dieses Königs s. des Marquis de Mondejar Advertencias a la Historia del Padre J. de Mariana. p. 15.

o) Eben diese Anzahl der gebliebenen Araber, giebt auch die Coronica general de Esp. Lib. II. c. 55. p. 263 an.

daß der Ort, wo dieses Treffen vorgefallen ist, von dem Grafen von Bracelos angegeben wird em o campo de Gaguners S. Nobiliario del Conde D. Pedro de Bracelos, Hijo del Rey D. Dionis de Portugal. Tit. III. §. 16.

Sollen wir eine Muthmaßung wagen, so müssen wir der Meinung seyn, daß es weder der Söhne des Witiza noch des Grafen Julians Wille gewesen sey, daß die Araber einen so großen Fortgang in Spanien machen sollten, als sie hernach thaten, und daß der erste Haufe unter dem Tarik eigentlich blos eine Schaar Miethtruppen Julians und seiner Freunde gewesen sey; p) und daß sie für sich oder ihre Familie den Sitz von Spanien ausbedungen haben; daß aber die Araber, bei Wahrnehmung des Reizes der Eroberung, indem Spanien damals das reichste Land in Europa war, vom Musa unterstützt, aus bloßen Hilfsvölkern und Söldnern zur Hauptpartie geworden sind, worauf Julian und des Witiza beide Söhne sich mit Ruderichen wieder aussöhnten, und sich ihm unterwarfen, und der

Schlacht

p) Der Erzbischof Rodrigo von Toledo, de Reb. Hisp. L. III. c. 19. und andere behaupten dies offenbar.

Schlacht bei Xerez beiwohnten, worin Julian soll zum Gefangnen gemacht worden seyn. Diese Muthmaßung wird durch die musulmännischen Geschichtschreiber bestätigt, welche erzählen, die Araber hätten nach der Schlacht Julians Gemahlin gesteinigt, und seinen Sohn von der Spitze des Thurms zu Ceuta herunter gestürzt, er selbst aber wäre in Ketten gestorben.

Die Schlacht bei Xerez entschied das Schicksal der Gothen in Spanien. Denn da sie keine oder wenig feste Oerter hatten, wohin sie Zuflucht nehmen konnten, und keine neue Armee aufzubringen vermochten, wurden sie allenthalben von den Arabern niedergehauen. Tarik bediente sich seines Sieges, und drang weiter vor; er eroberte Ecija, und auch, wie Ferreras sehr wahrscheinlich macht, Sevilla, Cordova, und andere in diesen Gegenden gelegene Städte, und verheerte alle diejenigen Oerter, die sich ihm widersetzt hatten. Tarik gab dem Musa von seinem glücklichen Fortgange Nachricht, der dadurch Lust bekam, Spanien selbst zu erobern. Er kam im folgenden Jahre (n. C. G. 713. Sp. Aera 751.) mit einer zahlreichen Armee herüber, wo er von Tarik empfangen wurde, der ihn als seinen Oberbefehlshaber erkannte, und unter ihm diente. Er theilte sein Heer in

drei Theile, davon er den ersten selbst anführte, und den Tarik unter sich hatte; den zweiten gab er seinem Sohne Abdal-aziz, der die Provinzen am mittelländischen Meere sich unterwerfen sollte; den dritten Theil vertraute er einem der Häupter seiner Armee an, um die Gegenden am Ocean zu erobern. Er selbst behielt sich die Eroberung der innern Provinzen von Spanien vor. In weniger als zwei Jahren, ward ganz Spanien von ihnen erobert, ausgenommen die mitternächtlichsten Gegenden, Asturien und Biscaya, und die Gebirge von Burgos, welche, durch die Beschaffenheit des Landes, ein Schutzort für die dahin flüchtenden Gothen wurden.

Pelagius, q) bei den Spaniern Don Pelayo, des Favila Sohn, und Chindaswinths Enkel, hatte, nach den musulmännischen

q) Des Pelayo gedenkt Isidor von Badajoz gar nicht, erzählt aber viel von einem Theudemir, der den Arabern sich widersetzt hätte. Dieser Umstand hat den Peter von Marca, und nach ihm D. Joseph Pellicer veranlaßt, den Pelayo und Theudemir für eine Person zu halten. Diese irrige Meinung ist vom Marquis von Mondejar (Advertencias a la Historia del P. Mariana. p. 22 sq.) und von Ferreras Hist. de Esp. P. IV. p. 32. hinlänglich widerlegt worden.

schen sowohl als christlichen Schriftstellern, unter Ruderichs Armee im Treffen bei Xerez einen ansehnlichen Posten bekleidet, und war mit dem geschwächten Uiberbleibsel des Flügels, den er angeführt hatte, auf das asturische Gebirge entkommen. Zum Glücke für diesen Prinzen waren Musa und Tarik in nichts einig, als in ihrer Raubbegierde, und giengen, um sich die Gemeinschaft mit Afrika zu erhalten, behutsam, daß sie nicht ihre Eroberungen zu weit nordwärts ausbreiteten, oder, welches noch wahrscheinlicher ist, weil diese unfruchtbaren und armen Gegenden, wo sie keine großen Reichthümer zu finden hoffen durften, nicht Reize genug für sie hatten, um die Eroberung derselben zu unternehmen. Sie nahmen inzwischen Toledo und Zaragoza weg, und drangen bis an die Pyrenäen. Diejenigen Einwohner aber, die sie nicht niederhieben, flüchteten zu den Asturiern, welche den Pelayo zu ihrem Oberhaupte, und hernach zu ihrem Könige erklärten. Er sammelte einige Truppen, und besetzte alle Zugänge in sein Land. r) Eigentlich besaß jedoch dieser Fürst

 von

r) Die Grenzen desselben bestimmen Morales Coronica de Esp. L. XIII. c. 2. T. IV. p. 8. und d'Anville Etats formés en Europe après la Chute de l'Empire Romain en Occident (Paris, 1771.) p. 160.

von Asturien nichts mehr als dessen Gebirge. Nach dem Vorgeben des Mariana sollen die vornehmsten Gegenden der Provinz unter dem Munuza, einem Spanier, gestanden haben, der auf der Seite der Araber gewesen wäre, und Mittel gefunden hätte, des Pelayo Schwester zur Heirath mit ihm zu zwingen. Pelayo hätte einen unglücklichen Versuch gewagt, diese Beleidigung zu ahnden, wäre aber genöthigt worden, sich abermals auf das Gebirge zurückzuziehen, wohin die Ungläubigen den Erzbischof Oppas geschickt, ihn zur Übergabe aufzufordern. Allein diese Erzählung, deren keiner von den zuverlässigen ältern Geschichtschreibern erwähnt, gehört unstreitig zu den Erdichtungen. s)

Niederlassung der Mohren in Spanien.

Wir müssen, ehe wir weiter gehen, anmerken, daß die spanischen Christen keine heftige Abneigung gegen der Araber Religion oder Sitten gehegt zu haben scheinen, und die letztern, nachdem sie sich einmal in Spanien festgesetzt hatten, wunderbare Mäßigung äußer=

s) S. des Marquis von Mondejar Advertencias a la Historia del P. J. de Mariana. p. 21.

äußerten. t) Sie verstatteten den Christen die Ausübung ihrer Religion, ließen ihnen ihre Bischöfe und Geistlichen, und gewährten ihnen den Besitz ihrer Güter, unterwarfen sie aber einer geringen an den Chaliphen zu entrichtenden Abgabe, zu Erkennung seiner Oberherrschaft. Diese Mäßigung war gänzlich dem Chaliphen Walid selbst zuzuschreiben, der seine zween raubgierigen Feldherren, Musa und Tarik, wovon der letztere den ersten wegen vieler Ungerechtigkeiten und Erpressungen angeklagt hatte (n. C. G. 714. Sp. Aera 752.) zurückrufte, um sich wegen ihres Verhaltens zu verantworten, oder vielmehr einen Theil ihrer unermeßlichen gemachten Beute abzugeben. Musa soll, ungeachtet der Reichthümer, die er dem Chaliphen mitbrachte, sehr hart von ihm seyn aufgenommen worden, und sich deßwegen zu Tode gegrämt haben. Er hatte seine Statthalterschaft von Spanien seinem Sohne Abdalaziz hinterlassen, worin er von dem Chaliphen bestätigt wurde, und sich mit Egi-

 lonen,

t) Florez, der oft sehr über die Härte der Araber gegen die Christen klagt, führt doch selbst verschiedene Umstände an, die auch von ihrer Toleranz und Gelindigkeit zeugen, s. dessen Esp. sagrada. T. V. p. 326. und T. X. p. 245 bis 270.

lonen, u) Ruderichs Witwe, vermählte, und seinen Hof zu Sevilla hielt. Abdalaziz durchreisete Spanien, und ließ eine Beschreibung dieses Landes verfertigen, um den Tribut zu bestimmen, und erbauete oder erweiterte verschiedene Städte.

Vielleicht machen einige abergläubische Schriftsteller einen ungerechten Abriß von dem Oppas, Erzbischof von Sevilla. Denn es war gewiß ihm zuzuschreiben, daß die christliche Religion damals in Spanien fortdauerte. Abdalaziz war ein weiser und lenkbarer Fürst, und that auf Einrathen Egilonens und des Erzbischofs alles, was in seiner Macht stand, zu verhüten, daß die Gothen in Spanien nicht empfänden, daß sie in einem Stande der Unterwürfigkeit wären. Er munterte sie auf, sich mit den Arabern zu verschwägern, die sich in kurzem so gut mit den

u) Im Jahr n. C. G. 717 soll es geschehen seyn. Man zieht diese Begebenheit in Zweifel, welche von den arabischen Geschichtschreibern, von dem Rodrigo von Toledo Hist. Arab. c. 9. der Coronica general des Königs D. Alonso P. III. c. 1. Bl. 4. erzählt wird; dieser letztere nennt den Abdalaziz, Balagiz, und die Egilona, Rucilona. Man sehe hierüber D. Nic. Antonio Censura de Historias fabulosas. L. XII. c. 2. p. 511. und den P. Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 27.

den Christen vertrugen, daß diese, unter dem Namen Mozaraber, w) gewissermaßen nur ein Volk ausmachten. Die arabische Sprache ward bald die Hauptsprache dieser Völker. x) Das alte gothische Meßbuch, welches Isador und Leander, die nach der Zeit heilig gesprochen wurden, sollen aufgesetzt haben, wurde von der Zeit an das mozarabische y) genanet. Es ist sonst auch unter dem Namen des Toledanischen be-

w) Eigentlich Mustaraber oder Mostaraber, welches der Name war, den die Araber denen, die unter ihnen lebten, und ihnen gleichsam einverleibt waren, ob gleich von andrer Religion, beilegten. Hievon, und von andern Ableitungen dieses Namens handelt Florez Esp. Sagrada. T. III. p. 190. sq.

x) Man sehe was Alvaro von Cordova in seinem Indiculo luminoso hievon sagt, in Florez Esp. Sagrada. T. XI. p. 274.

y) Von diesem Officio Mozarabico findet man die vollständigste Nachricht in einer Sammlung verschiedener Schriften über dasselbe, welche unter dem Titel Liturgia antiqua Hispanica Gothica Isidoriana, Mozarabica Toletana mixta illustrata in 2 Bänden. fol. zu Rom, 1746. herausgekommen sind; noch neuer, und wegen besondrer Anmerkungen merkwürdig ist des P. Florez Dissertion de la Missa antigua de Esp. in seiner Esp. Sagrada. T. III. p. 187 - 360.

kannt, weil es sich daselbst am längsten erhalten hat. Diese Umstände dienen zum Theile zur Erklärung des Verhaltens des Erzbischofs Oppas, der noch immer ein Christ blieb, sich aber der Herrschaft der Araber unterwarf. Wir müssen jedoch nun auf den Pelayo unsre Aufmerksamkeit richten.

Pelayo wird zum Könige erwählt.

Nach den zuverlässigsten Geschichtschreibern ward Don Pelayo im Jahre 718. (Sp. Aera 756.) z) gegen das Ende des Septembers, zum Könige erwählt. Die Nachricht von diesem Vorfalle machte den Alahòr, der, wie wir im folgenden sehen werden, indessen Statthalter von Spanien geworden war, aufmerksam; er schickte deswegen den Alchaman, einen seiner erfahrensten Feldherren, gegen ihn; bei dem sich auch Oppas befand, der den Pelayo durch Zureden bewegen sollte. Dieser Fürst hatte alles Anhalten des Oppas ausgeschiagen, der zu ihm in die befestigte

z) In der Bestimmung des Jahrs der Erwählung des Pelayo und der darauf erfolgten Begebenheiten, findet sich die größte Uneinigkeit unter den Geschichtschreibern. Das Jahr 718 ist unstreitig das einzige richtige, welches auch Ferreras Hist. de Esp. P. IV. p. 33. sq. angenommen.

stigte Höhle Covadonga gieng, worin er sich nebst 1000 Mann auf dem Gebirge aufhielt, daß er dem Chaliphen Treue schwören sollte; Alchaman machte sich also fertig, ihn mit Gewalt zu bezwingen. Der Berg, an dem diese Höhle lag, hieß Ausева, und war so vortheilhaft gelegen, und von der Natur befestigt, daß Alchaman um einen ganzen Sommer kam, indem er auf Verstärkungen wartete, ehe er ihn angreifen wollte. Nachdem er eine sehr starke Armee von Spaniern, Arabern und Africanern zusammengezogen hatte, that er einen Angriff auf die Zugänge des Gebirges, ward aber zurückgetrieben. Darauf verließen die Christen ihren Stand, kamen herunter in die Ebene, und brachten ihnen (n. C. G. 719. Sp. Aera 757.) eine völlige Niederlage bei, mit Verluste von 20,000 Mann außer denen, die im Nachsetzen niedergehauen, oder durch des Pelayo Leute in die Abgründe hinunter gestürzt wurden, oder in dem Flusse Deva ertranken. Alchaman ward im Treffen erlegt, Oppas gefangen genommen, und, wie man glaubt, heimlich hingerichtet. Nach der Schlacht nahm Pelayo Gijon, a) Astorga und viele andre

 Plätze

a) Dieser Name ist ohne Zweifel von einigen mit Leon (Gegio und Legio) verwechselt worden.

Plätze ein. Man muß gestehen, obgleich Pelayo ein sehr herzhafter und einsichtsvoller Fürst war, daß ihm gleichwohl die unter den musulmännischen Feldherren herrschenden Streitigkeiten, und die Niederlagen, die sie um diese Zeit in Frankreich erlitten, sehr zu statten gekommen sind.

Strenge der musulmännischen Regierung.

Was den Abdalaziz betrifft, hatte er, wie vorhin gemeldet, gute Anordnungen in dem eroberten Spanien gemacht, und sich dabei nicht wenig bereichert. Er richtete sich so sehr nach den gothischen Gebräuchen, daß ihn die Araber deshalben sollen umgebracht haben, weil er seine Kopfbinde nach gothischer Weise trug. b) Zu seinem Nachfolger erwählten die Araber den Ayub, einen von den Zusammenverschworenen gegen den Abdalaziz. Da

den. Aber ganz falsch ist das, was Mariana und andre daraus folgern wollen, daß daher Pelayo und seine ersten Nachfolger Könige von Gijon geheißen hätten. S. des Marquis von Mondejar Advertencias. p. 26.

b) Die Ursachen und die Art seines Todes werden von den arabischen Schriftstellern sehr verschiedentlich erzählt. Cardonne Hist. de l'Afrique & de l'Espagne T. I. p. 110. seq.

Da er aber mit dem Musa verwandt war, den der Chaliphe wegen seines Unterschleifs bestraft hatte, ward er zurückberufen, und Alahor Ebn Abdorrahman, ein musulmännischer Feldherr, (n. C. G. 718. Sp. Aera 756. Hedschrah. 100.) an seinen Stelle gesetzt. Die Verhaltungsbefehle, die er erhielt, waren ganz verschieden von den Grundsätzen, nach denen Abdalaziz regiert hatte. Omar war damals Chaliphe zu Baghdad, und für die muhammedische Religion schwärmerisch eingenommen. *) Alahor, oder wie ihn die Spanier nennen, Alabor, fand, daß die meisten der Araber in Spanien entweder Christen waren, oder sich zu einer dem Christenthume sehr ähnlichen Religion bekannten, die übrigen aber gegen alle Religion gleichgültig waren. Er erhielt demnach Befehl, mit äußerster Strenge wider alle diejenigen Musulmänner zu verfahren, welche Christen geworden waren, und richtete dem zu folge alle hin, die ihm in die Hände fielen, und nicht widerrufen wollten, besonders die Einwohner von Cordova. c) Es war aber die Stren-

*) 20. Band S. 245. f.

c) Dieser ganzen Erzählung fehlt es an hinlänglichen Beweisen; wir finden, daß Alahor die Araber selbst gedrückt, und sie gezwungen, das, was sie den Christen entwendet, wieder zu geben, damit sie den Tribut entrichten konnten.

Strenge des ursprünglichen muhammedischen Glaubens schon lange unter den Araben ausgeartet; und Alahor ließ nur, unter dem Vorwande der Religion, seiner Habsucht freien Lauf, indem er ihrer viele marterte, um ihre Reichthümer zu entdecken. Er verlegte seine Residenz nach Cordova, und nach einer Regierung von beinahe 3 Jahren, während welcher er auch verschiedene Eroberungen in dem gothischen Gallien gemacht hatte, ward er von dem Chaliphen zurückberufen.

Indem solchergestalt die christliche Religion in den südlichsten Gegenden Spaniens in einem verzweifelten Zustande war, erwarb sich Pelayo in den nördlichen durch seine Weisheit und Herzhaftigkeit unsterbliche Ehre. Er hatte den Arabern eine neue Niederlage beigebracht, d) und führte seine Regierung mit größter Frömmigkeit und Klugheit. Er bauete die zerstörten Plätze seines Reichs wieder auf, besserte die Kirchen aus, legte aber, nach den gothischen Grundsätzen, keine Festungen an, damit er seine Unterthanen gewöhnen möchte, blos ihren Leib den Feinden entgegen zu stellen.

Zama

d) Keine andre als nach Eroberung von Gijon, in dem Thale von Olalles. Sebastian von Salamanca beim Florez T. XIII. p. 480.

Zama oder Al Sama, Alahors Nachfolger (n. C. G. 720. Sp. Aera 758.) in der musulmännischen Statthalterschaft in Spanien, ein Mann von hohem Geiste, fand sich so unabhängig von dem Chaliphen, daß er in seiner Strenge gegen die Christen nachließ, welche er seiner Regierung ganz geneigt fand, so lange man ihnen nur die Uibung der Religion verstattete. Er hielt es für vergebens, den Pelayo ferner zu reizen, und führte seine Armee nach Frankreich, wo sie (n. C. G. 721. Sp. Aera 759.) von dem berühmten Eudes, Herzog von Aquitanien, bei Toulouse e) geschlagen wurde. *) Er selbst blieb in dem Treffen. Als der Chaliphe Yezid diese Niederlage vernahm, schickte er neue Verstärkung nach Spanien. Eigentlich aber galt des Chaliphen Ansehen so viel als nichts in diesem Lande, welches die musulmännischen Statthalter aus Africa empfieng, bis daß sie so mächtig wurden, daß sie den Titel Könige von Cordova annahmen, und viele Provinzen sich zu besondern Statthalterschaften aufwarfen. Wir finden jedoch nicht, daß selbst die

e) Histoire generale de Languedoc. Tom. I. p. 391. und 687. f.

*) 20. Band S. 276. fg.

die Könige des Chaliphen Gewalt sich ausdrücklich entzogen hätten. Inzwischen war ihre Neigung zur Unabhängigkeit unstreitig für die Christen sehr günstig. Die, welche nicht unter musulmännischer Herrschaft leben wollten, begaben sich zu dem Pelayo; welche aber darunter blieben, erhielten von den Mohren (der gewöhnliche Name der Araber) Liebkosungen und Beförderung. Pelayo selbst starb in hohem Alter, nach einer langen ruhmvollen Regierung von 19 Jahren, (n. C. G. 737. Sp. Aera 775.) und wird mit Rechte als der Vater und Hersteller seines Landes betrachtet. Er ward in der Kirche Santa Olalla de Velanio in dem Gebiete von Cangos de Onis begraben. Von seiner Gemahlin Gaudiosa hatte er einen Prinz, den Favila, und eine Prinzessin, Ermesenda. Favila folgte ihm im Reiche; Ermesenda aber ward an Don Alfonso, einen Sohn Peters, Herzogs von Cantabrien, vermählt.

Favila. Alfonso. Seine gute Regierung.

Favila war einige Zeit über seines Vaters Mitregent gewesen, und hatte verschiedene vortrefliche Kriegsthaten vollbracht, f) stand aber

f) So behauptet Ferreras Hist. de Esp. P. IV. p. 56.

aber seinem Vater an jedem Vorzuge nach Er ward (n. C. G. 739. Sp. Aera 777.) auf der Jagd von einem Bären getödtet. Mit seiner Gemahlin, Froiliuba, hat er einige Kinder gezeugt, davon aber keines ihm in der Regierung gefolgt ist. g) Wir haben in der Geschichte der Chaliphen völlige Nachricht von der damaligen musulmännischen Regierung in Spanien gegeben, *) und wollen uns daher blos an die Geschichte der dasigen Christen halten. Alonso oder Alfonso, mit dem Zunamen der katholische, wurde zum Könige erwählt, und zeigte sich als einen würdigen Nachfolger des Pelayo. Er nahm den Un-

g) Die hinlänglichen Beweise, daß Favila Kinder gehabt, findet man in des Marquis von Mondejar Advertencias a la Historia de Mariana, Advert. LXI. p. 36. und des P. Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 35. Daß keines seiner Kinder ihm in der Regierung nachgefolgt ist, rührt ohne Zweifel daher, weil sie zu jung waren gewählt zu werden. Denn damals war das Reich noch nicht erblich, wie sehr sich auch einige dieses zu behaupten bemühen. Sein Nachfolger D. Alfonso ist weder kraft einer testamentatischen Verordnung des D. Pelayo, wie Mariana fälschlich vorgiebt, noch als Gemahl der Ermesenda König geworden, sondern weil er dazu gewählt wurde.

*) 20. Band S. 278. f.

Ungläubigen (n. C. G. 742. Sp. Aera 780.) wieder den größten Theil von Galicien und Portugal nebst vielen Plätzen in Leon und Castilien weg. Sein Grundsatz war der, alle in den von ihm eroberten Gegenden wohnhafte Christen zu nöthigen, sich in sein Gebiete zu wenden, und alles ebene Land, das er nicht behaupten konnte, zu verheeren; so daß er zur Zeit seines Absterbens im 19. Jahr seiner Regierung (n. C. G. 757. Sp. Aera 795.) sein Königreich an Macht, Reichthum und Bevölkerung sehr vermehrt hinterließ. h)

Froila.

Ihm folgte sein Sohn Froila oder Fruela, der die aufrührischen Casconier in Navarra, einem Theile von seines Vaters Gebiete, bezwang, und (n. C. G. 759. Sp. Aera 797.) eine schöne Gefangene, die Monine, i) heirathete, welche die Mutter seines Sohns

h) Mit dem Jahre 754 endigt sich die Chronik des Isidors von Badajoz (Isidori Pacensis) eines der besten Geschichtschreiber dieser Zeit. Die richtigste und vollständigste Ausgabe desselben ist in P. Florez España Sagrada T. VIII. p. 274-331.

i) Ihr wahrer Name ist Munio, daraus in neuern Zeiten Nuña geworden ist, wie aus Munio, Nuño.

Sohns Alonso ward. Abdorrahman, aus dem Hause Ommijah, der sich im Jahr 756 zum Könige ausrufen lassen, war damals der unabhängige musulmännische Beherrscher von Spanien, und ein mächtiger Fürst. Er hätte den Titel Amer al Mumenim, Beherrscher der Rechtgläubigen, angenommen, welchen die Spanier verderbt Miramamolin nennen, und residirte zu Cordova. Er zog eine starke Armee zusammen, mit der er auf einmal alle Christen seines Gebietes in Furcht setzte, und die in des Froila seinem anfiel. Es kam (n. C. G. 760. Sp. Aera 798.) zu einer entscheidenden Schlacht bei Pontumo k) in Galicien, in welcher der musulmännische Fürst auf das Haupt geschlagen wurde, und 54,000 Todte auf dem Platze ließ. Der Feldherr der Ungläubigen Haumar ward zum Ge-

Nuño. Sonst wird sie Monina, Momarana u. s. w. genennt. Mariana und andre halten sie für eine Tochter des Eudes, Herzogs von Guienne, welches nicht zu beweisen ist. Sie scheint aus einem vornehmen Geschlecht in Navarra gewesen zu seyn. S. des Marquis de Mondejar Advertencias a la Histor. de Mariana, Advert. 91. p. 50. und Florez Memorias de las Reynas catholicas T. I. p. 48.

k) In einigen Handschriften Pontuvio. Man weiß die Lage dieses Orts nicht mehr. Ferreras Hist. de Esp. P. VI. p. 82.

Gefangnen gemacht, und hingerichtet. Seine große gemachte Beute wandte Froila auf die Erbauung der Stadt Oviedo, und fernere Bevölkerung des flachen Landes. Nachdem Abdorrahman wieder zu Kräften gekommen war, fiel er vom neuen n. C. G. 764. Sp. Aera 802.) des Froila Gebiete an, und ward nochmals geschlagen. Die Galicier wollten den Froila, wegen einer Abneigung gegen seine Herrschaft, nicht in das Feld begleiten. Er brachte sie aber in kurzem zu Gehorsame, und strafte sie so strenge ab, daß er die Liebe seiner Unterthanen verlohr. Daraus, daß er die den Gottesdienst versehenden Geistlichen zum ledigen Stande nöthigte, erhellt zur Gnüge, daß bis auf seine Regierung die spanischen Geistlichen gemeiniglich verheirathet gewesen sind. Jede Neuerung in der Religion ist für einen Fürsten gefährlich; und Froila ward zuletzt seinen Unterthanen so verhaßt, daß er (n. C. G. 767. Sp. Aera 805.) mit eigner Hand seinem Bruder Vimarano das Herz durchstach, aus Besorgniß, er möchte ihn, wegen seiner liebenswürdigen Eigenschaften, von der Herrschaft verdrängen. Jedoch kurz hernach widerfuhr ihm dieses durch seinen wider ihn aufgebrachten Adel, durch den er (n. C. G. 768. Sp. Aera 806. zu Cangos ermordet wurde.

Aure-

Aurelio. Silo.

Aurelio, des Froila naher Verwandter, folgte ihm durch die Wahl auf dem Throne. Er war eines andern Froila, eines Bruders des Königs Alphonso I. Sohn. Er war geneigt, in Frieden mit dem Abdorrahmau zu leben. Die Kriege unter den vorigen Regierungen hatten viele Mohrensklaven in die christlichen Gegenden von Spanieu gebracht. Diese alle erregten auf einmal (n. C. G. 770. Sp. Aera 808.) einen Aufstand. Sie wurden mit großer Schwierigkeit bezwungen, und ihrer Freiheiten beraubt, deren sie viele wegen der Gelindigkeit der Herrschaft genossen. Aurelio nahm vor seinem Tode (n. C. G. 771. Sp. Aera 809.) den Silo, einen vornehmen und mächtigen Herrn des Reichs, zum Mitregenten an, und gab ihm seine Anverwandtin Adosinda, eine Tochter des Königs Froila, zur Gemahlin. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er dieses deswegen gethan, weil sein Bruder D. Bermudo (Veremundus) damals im geistlichen Stande lebte, und sein Vetter Alfonso noch zu jung war. Die Beschuldigung, die Mariana gegen diesen König vorbringt, daß er zuerst dem Abdorrahman, um Friede mit ihm zu halten, einen jährlichen Tribut von einer Anzahl Frauenzimmer bewilligt, ist ohne allen Grund, und

gehört mit zu den Erdichtungen, davon Mariana voll ist. l) Als Aurelio 774 (Sp. Aera 812.) mit Tode abgieng, regierte Silo allein. Es erhob sich wieder ihn ein Aufstand der Galicier, die er aber züchtigte und zum Gehorsam brachte. Er starb im zehnten Jahre seiner Regierung (n. C. G. 783. Sp. Aera 821.) zu Pravia, welchen Ort er erbaut und zu seiner Residenz gemacht hatte, ohne Erben. m)

Mauregato. Vermudo. Alfonso der zweite; el Casto.

Der junge Alfonso, des Froila Sohn, war damals am Hofe, und hatte vermittelst der Sorgfalt der Königin Adosinda eine seiner hohen Herkunft gemäße Erziehung empfangen. Adosinda brachte auch einige der Vornehmsten des Reichs dahin, ihn zum Könige zu wählen. Das Volk aber blieb bei seinem Hasse gegen den Vater, und wollte den Sohn nicht zum Könige

l) S. des Marquis von Mondejar Advertencias a la Historia de Mariana. p. 52.

m) Ferraras Hist. de Esp. P. IV. p. 99. legt ihm einen natürlichen Sohn Aldegastro bei, wovon man Florez Memorias de las Rayna catholicas. T. I. p. 52. nachsehen kann.

nige annehmen. Nun hatte Alfonso der I. von einer Mohrin einen natürlichen Sohn, den Mauregato hinterlassen. Dieser machte sich des Volks Widerwillen, und des Alfonso eigene großmüthige Erklärung, er begehre nicht über ein abgeneigtes Volk zu regieren, zu Nutze, und bestieg, wie man glaubt, mit Hilfe des Abdorrahman den Thron. Er bewarb sich um die Freundschaft des muselmännischen Königs zu Cordova, und suchte wechselseitige Verheirathungen zwischen seinen und jenes Unterthanen zu befördern, n) starb also 788, (Sp. Aera. 826.) nach einer fast sechsjährigen Regierung, in Frieden. o) Ihm

 folgte

n) Dieser Umstand hat vielleicht zu dem Vorgeben Anlaß gegeben, daß er den Arabern einen jährlichen Tribut von 100 jungen und schönen Frauenzimmern zuerst bewilligt, oder nach Andern erneuert habe. Die besten spanischen Geschichtschreiber erklären diese Erzählung für eine Fabel, weil die ältern gleichzeitigen nichts davon sagen. Wenn man indessen eine Betrachtung über die Sitten der Araber macht, ist dieser Tribut doch nicht so gänzlich unwahrscheinlich.

o) Alle Schriftsteller kommen darin überein, daß Mauregato nicht verheirathet gewesen ist, und keine Kinder hinterlassen hat. Der einzige Prudencio de Sandoval in seiner Ausgabe der 5 Chroniken (Pamplona 1634.) erzählt S. 112. in

folgte Bermudo oder Vermudo, des Aurelio Bruder, der zum Geistlichen auferzogen worden, und damals Diakon war. Es scheint, daß die Entfernung des jungen Alfonso, der sich nach Cantabrien begeben hatte, die Wahl veranlaßt hat. Er übernahm die Regierung blos, um sie dem jungen Alfonso zu übergeben, den er zum Feldherrn seiner Armee ernannte, und der den musulmännischen König von Cordova Hascham, den die Spanier Issem nennen, in einem sehr blutigen Treffen (n. C. G. 791. Sp. Aera. 829.) bei Burgos schlug. Des Alfonso vortrefliches Verhalten bei dieser Gelegenheit überwand alle Einwendungen, die man wider seine Person und sein Recht hatte, und er ward, als Bermudo ihm zum Besten die Regierung niederlegte, zum Könige erklärt, wollte aber niemals zugeben, daß Bermudo, gegen den er die

in einer alten Handschrift gefunden zu haben, daß Mauregato mit einer Tochter des D. Alfonso de Braga vermählt gewesen. Der P. Florez hat zuerst aus einer Handschrift des Kirchenarchivs zu Oviedo, vom Jahre der Sp. Aera 901. (n. C. G. 863.) entdeckt, daß die Gemahlin des Mauregato Creusa geheißen, mit der er einen Sohn Hermegild, oder Hermenegild gehabt. S. seine Memorias de las Raynas catholicas. T. I. p. 54.

die liebreichste Neigung unterhielt, seinen Hof verließe. Bermudo lebte noch 6 Jahre, und starb im Jahre 797. Von seiner Gemahlin Ozena, p) die andere Nunilona nennen, hinterließ er zween Söhne, D. Ramiro und Garcia, und eine Tochter Christina.

Alfonso der zweite, mit dem Beinamen der keusche, weil er sich seiner Gemahlin enthalten haben soll, bestieg den Thron, nachdem er den 14. September (n. C. G. 791. Sp. Aera. 829.) war gewählt worden, und befliß sich darauf, die in seinen Ländern eingeschlichenen Fehler zu verbessern, und seine Unterthanen glücklich zu machen. Er verlegte seine Residenz (n. C. G. 792. Sp. Aera. 830.) nach Oviedo. Im Jahre 794. (Sp. Aera. 831.) fielen die Ungläubigen sein Gebiete an, er schlug sie aber, und erlegte ihrer in einem Treffen 60,000. q) Weil damals nach Haschams Tode um die Thronfolge zu Cordova gestritten wurde, ergriff Alfonso diese Gelegenheit, Braga wieder zu bevölkern,

 und

p) Florez Memorias de las Reynas cathol. T. I. p. 56.

q) Uiber den Ort, wo dieses Treffen gehalten worden, S. Ferreras Hist. de Esp. P. IV. p. 117.

und den Ungläubigen r) Lisabon mit stürmender Hand abzunehmen. Karl der große hatte damals wichtige Siege über die Mohren erfochten; und da er viele Gegenden Spaniens inne hatte, schickte Alfonso an ihn eine prächtige Landtschaft mit kostbaren Geschenken, und erwarb sich dadurch dieses großen Fürsten Freundschaft. Karls Sohn, Ludwig, König von Aquitanien, der den Krieg wider die Mohren führte, nahm (n. C. G. 801. Sp. Aera. 839.) Barcelona ein. Zur Rache dafür fielen die Mohren des Alfonso Gebiete an, wurden aber nochmals von ihm auf das Haupt geschlagen.

Empörung wider ihn.

Allein die große Gemeinschaft zwischen den Mohren und Christen machte den Alfonso, ungeachtet seines gehabten rühmlichen Erfolges, beiden unangenehm, und es ward wider ihn eine so mächtige Partei errichtet, daß man ihn (n. C. G. 802. Sp. Aera. 840.) überfiel, und zu Abelia s) in ein Kloster sperrte. Doch

r) Von dieser Eroberung muß man die Untersuchung des Marquis von Mondejar nachsehen in seinen Advertencias &c. p. 65. sq.

s) Dessen Lage man jetzt nicht weiß. Von dieser Empörung hat man überhaupt keine zuverlässige Nachricht. S. Ferreras P. IV. p. 132.

Doch ward er durch des Theudis Treue und seiner Unterthanen Liebe in kurzem wieder aus seiner Einsperrung befreit. Als er wieder auf den Thron kam, verfuhr er doch gegen die Aufrührer mit größter Gelindigkeit, und machte dadurch, daß die wider ihn errichtete Partei erlosch. Unter der Regierung dieses Königs ward im Jahre n. C. G. 808, oder nach andern 816, ein heiliger Körper gefunden, den die Spanier als den Leichnam des heiligen Apostels Jakob, des Schutzpatrons von Spanien verehren. Die Mohren griffen ihn von neuem an, und ob er gleich weit schwächer an der Zahl, als sie war, brachte er ihnen doch wiederum eine völlige Niederlage bei. Es erfolgte hierauf ein Friede, den er sich klüglich zu Nutze machte, um sein Reich anzubauen und zu bevölkern. Diese Ruhe störten die Mohren 816. (Sp. Aera 854.) verrätherischer Weise, wurden aber nochmals geschlagen, und blieben ruhig bis 821. (Sp. Aera. 859.) da sie vom neuen mit zwo Armeen in Galizien einfielen. Wider die eine rückte Alfonso selbst aus, und der andern stellte er seinen Vetter Ramiro entgegen. Beide behielten die Oberhand, und Alfonso gewann zween ruhmvolle Siege an einem Tage. Man kann nicht umhin, zu bemer-

merken, daß von den vielen Niederlagen, die, nach der Erzählung der spanischen Schriftsteller, die Mohren sollen erlitten haben, die arabischen gar nichts, oder das Gegentheil sagen.

Verrätherei eines musulmännischen Befehlshabers.

Um diese Zeit (n. C. G. 824. Sp. Aera. 862.) empörten sich die Musulmänner in Spanien wider ihren Herrn Abdorrahman den zweiten, und Alfonso nahm den Mahmud, Befehlshaber von Merida, einen der Häupter der Aufrührer, in seine Dienste. Er war ein so herzhafter und erfahrner Befehlshaber, daß, obwohl er und seine Truppen Musulmänner waren, ihm doch Alfonso die Aufsicht über seine Armee an der Grenze von Portugal anvertraute. In diesem Posten verhielt er sich sieben Jahre hindurch wohl. Nachmals aber söhnte er sich wieder mit dem Abdorahman aus, und nahm es auf sich, ihn in Besitz von Galizien zu setzen; hätte es auch beinah bewerkstelligt, als Alfonso und Ramiro (n. C. G. 829. Sp. Aera. 867.) den Ungläubigen ein Treffen lieferten, und ihrer 50,000 erlegten, darunter sich Mahmud selbst befand.

Diese Thaten gereichten den Spaniern zu solchem Ruhme, daß ihre Geschichtschreiber sich nicht haben enthalten können, sie noch mit Erdichtungen auszuschmücken. Wir lesen von des Alfonso Schwester Ximena, t) sie hätte heimlich den Sancho, Grafen von Saldaña geheirathet, und mit ihm den Bernardo del Carpio, einen berühmten Romanenheld erzeugt. Den Sancho warf man, wie erzählt wird, ins Gefängniß, und stach ihm die Augen aus. Als Bernardo herangewachsen war, leistete er dem Alfonso die größten Dienste, und forderte zur Wiedervergeltung seines Vaters Freiheit. Alfonso aber schlug es hartnäckig ab; der Graf mußte also elender Weise im Gefängnisse sterben, und Bernardo begab sich mißvergnügt von seinem Hofe hinweg; er soll viele Thaten verrichtet haben. Im Jahre

835

t) Die Liebesgeschichte der D. Ximena, und die Heldenthaten des Bernardo von Carpio kommen in keinem alten glaubwürdigen Schriftsteller, wohl aber in den vielen spanischen Romanzen, Liedern und Ritterbüchern vor, und sollten also von keinem ernsthaften Geschichtschreiber angeführt werden. Es haben sie schon viele Spanier längst für Fabeln erklärt. S. Pedro Mantuano Advertencias a la Historia de Mariana p. 108. und 112. und des Marquis de Mondejar Advertencias p. 64.

835 (Sp. Aera. 873.) fand sich Alfonso alt und schwach, und empfahl den von ihm zusammen berufenen Ständen seinen Vetter Ramiro, den Sohn seines Freundes und Wohlthäters Bermudo zu seinem Nachfolger. Man kam seinem Begehren nach, Alfonso übergab dem Ramiro die Herrschaft, sonderte sich von der Welt ab, und endigte sein Leben und ruhmvolles Regiment, das er 51 Jahre geführt, gegen das Ende des Jahres 842 (Sp. Aera. 880.) u)

Ramiro.

Ein angesehener Großer des Reichs, den man den Grafen Nepotian nennt, widersetzte sich (n. C. G. 843. Sp. Aera. 881.) der Thronbesteigung des Ramiro, und seine Anhänger erklärten ihn zum Könige. Ramiro war damals in der Provinz Alava, weit von Oviedo, seiner Hauptstadt entfernt. Er zog eine Schaar Truppen zusammen, und gieng auf den Nepotian los, der ihm sogleich an der

u) Von diesem Könige und dem Zustande des Reichs unter ihm sehe man D. Pedro Salazar Monarquia de Esp. L. II. Tit. II. c. 1. 2. S. 90. der neuesten Ausgabe Madrit 1770. seiner Zeitrechnung aber darf man nicht folgen.

der Spitze einer großen Armee entgegen kam. Diese aber verließ ihn, und trat zu Ramiro über. x) Zween der vornehmsten Verschwornen, Scipio und Sonna brachten, um sich mit dem Könige auszusöhnen, den Nepotian in Ketten vor ihn, man stach ihm die Augen aus, und er ward verurtheilt, sein übriges Leben in einem Kloster hinzubringen. Da nunmehr Ramiro in ruhigem Besitze des Thrones war, befliß er sich darauf, sein Reich von den Räubern und Zauberern, von denen es überschwemmt war, zu reinigen. Die letztern entstanden aus der vermischten Religion, die in Spanien herrschte. Wenn sie der Uibung ihrer vermeinten Kunst überwiesen waren, wurden sie zu den Flammen nach damaligem Gebrauche verurtheilt. Um das J. 844 (Sp. Aera. 882.) fielen die Normänner, die damals mächtig zur See waren, und die Küsten verheerten, des Ramiro Gebiete unweit von Coruña y) an, wurden aber so nachdrücklich geschlagen, daß sie niemals mehr ihren Besuch wiederholten. Das Jahr darauf ward eine Verschwörung wider den

x) Chronik des Mönchs von Silos, in Florez Esp. Sagrada. T. XVII. p. 289.

y) Der Mönch von Silos beim Florez l. c. sagt: juxta Farum Brecantinum.

den Ramiro entdeckt. Der König überließ die Abstrafung der Verbrecher dem Urtheile seiner Stände, (n. C. G. 848. Sp. Aera. 886.) welche dem Rädelsführer Piniolus und sieben seiner Söhne das Leben absprachen. z)

Die spanischen und andere Schriftsteller gedenken einer unwahrscheinlichen Lieferung von 100 Jungfrauen, zu der sich Mauregato gegen den Abdorrahman verstanden hätte, und behaupten, Abdorrahman der zweite habe diese Forderung vom neuen gethan. Dem sey wie ihm will, so ist es gewiß, daß Abdorrahman des Ramiro Gebiete mit einer starken Armee anfiel, aber von Ramiro und dessen Sohne Ordoño geschlagen wurde. a) Der letzte verhielt sich so gut, daß ihn die Stände zum Mitregenten und Nachfolger seines Vaters wählten. Das Jahr 849 (Sp. Aera. 887.) ist wegen eines andern noch herrlichern Sieges berühmt, nach einem Treffen, b) wel-

z) Chron. des Mönchs von Silos l. c.

a) Das Jahr und den Ort weiß Ferreras nicht anzugeben, setzt aber diesen Sieg ins Jahr 846.

b) Man nennt es insgemein das Treffen bei Clavijo, darüber unter den spanischen Geschichtschreibern gestritten wird. S. D. Nic. Antonio Censura de Historias Fabulosas. L. XII. c. 11. p. 548. und des Marquis von Mondejar Advertencias p. 77.

welches zween Tage währte, und in dem die Ungläubigen 60,000 Mann einbüßten. Er wird, wie gewöhnlich, mit einigen wunderbaren Umständen ausgeschmückt. Remiro starb 850, (den 1. Febr. Sp. Aera. 888.) im 7. Jahre seiner Regierung, und hinterließ sein Gebiete völlig ruhig und glücklich, so daß Ordoño ohne Widerstand den Thron bestieg.

Ordoño.

Seine Ruhe ward durch die Gasconier von Alava gestört, welche die Mohren zu Hilfe herbei ruften, von Ordoño aber geschlagen und bezwungen wurden. Er unterhielt die Unruhen unter seinen mohrischen Nachbarn zu Cordova, und schickte den Einwohnern von Toledo, die sich aufgelehnt hatten, Hilfsvölker. Allein der König der Mohren schlug sie, (n. C. G. 854. Sp. Aera. 892.) und hieb 12,000 derselben nieder. Dieses Verlusts ungeachtet nährte Ordoño noch immer den Aufruhr zu Toledo, und gewann dadurch Muße, Astorga und Leon zu befestigen. Um das Jahr 857 (Sp. Aera. 895.) erklärte er Krieg wider den Musa, einen Abkömmling der Gothen, der aber ein Musulmann war, Zaragoza weggenommen, und sich zum un-

abhän-

abhängigen Herrn aufgeworfen hatte. Es kam zu einem Treffen, in dem Musa geschlagen wurde, und 10,000 Mann einbüßte. Er selbst entkam nach Zaragoza, und starb daselbst an seinen Wunden. Ordoño eroberte hierauf Albayda und zerstörte die Festungswerke.

Bei Gelegenheit der grossen Menge Menschen, die in jedem Treffen blieben, kommen zween Umstände vor, die sich mit der Erfahrung neuerer Zeiten nicht wohl vergleichen lassen. Der erste, daß Spanien damals das volkreichste Land gewesen seyn muß, und Kriegswaffen daselbst die allertödtlichsten seyn mußten. Der zweite, daß die Mohren sich eben so stark bevölkerten, als die Gothen, wo nicht stärker. Denn wir finden, daß sie sich beständig von ihren Niederlagen erholen, und neue Armeen in das Feld stellen. Diese grosse Bevölkerung läßt sich aus keinen Verstärkungen herleiten, die sie aus Afrika empfangen hätten; denn diese hatten seit der Aufrichtung der mohrischen Königreiche in Spanien aufgehört. Indessen finden wir doch im folgenden, daß Abdorrahman Hilfsvölker aus Afrika bekommen hat. Dem sey aber wie ihm will, so muß man bekennen, daß dem Ordoño seine Staatsklugheit fehlschlug, indem er

den

chen Musa und seine Partei zu Grunde richtete; denn dadurch verstärkte er seinen furchtbaren Feind, Muhammed, König von Cordova, welcher Toledo einnahm.

Des Ordoño Thaten.

Des Ordoño Glücksumstände scheinen um diese Zeit nicht so vortheilhaft gewesen zu seyn. Dieses munterte die Normänner auf, sein Gebiete abermals anzufallen, und die Küste von Gallizien zu verheeren. Sie wurden jedoch (n. C. G. 859. Sp. Aera. 897.) geschlagen, und ein Theil ihrer Flotte ward angesteckt. Des Ordoño Krieg mit dem Muhammed hatte noch immer seinen Fortgang, aber mit solchem Glücke auf christlicher Seite, daß die Einwohner zu Toledo abermals die Waffen ergriffen, von Muhammed abfielen, und von Ordoño unterstützt wurden. Im Jahre 862 (Sp. Aera. 900.) that er einen rühmlichen Kriegszug, in welchem er Salamanca und Coria eroberte. Nach seiner Rückkehr nach Oviedo (n. C. G. 863. Sp. Aera 901.) erklärte der Adel auf sein Verlangen seinen Sohn Alfonso, einen Prinzen von grosser Hoffnung, zu seinem Nachfolger. Muhammed fand Mittel, eine Flotte auszurüsten, und nachmals des Ordoño Gebiete an-

zufallen, ward aber beides zu Wasser und zu Lande geschlagen. c) Ordoño starb am Podagra den 17. Mai 866. (Sp. Aera. 904.) im größten Ruhme und Wohlstande. Seine und seiner unmittelbaren Vorgänger Geschichte erhält große Glaubwürdigkeit durch die von seinem Sohne, Alfonso dem großen, geschriebenen Jahrbücher, d) die mit des Ordoño Regierung zu Ende gehen.

Al-

c) Der Erzbischof Rodrich von Toledo in seiner Hist. Arab. sagt, daß die Flotte der Mohren durch Sturm wäre zerstreuet und zu Grunde gerichtet worden. Hingegen meldet die Chronik von Albayda beim Florez Esp. Sagrada. T. XIII. p. 453. sie wäre durch die Flotte des Ordoño geschlagen worden. Dieser Umstand ist merkwürdig, da es das erstemal ist, daß einer Seemacht, und eines Sieges zur See, der christlichen Könige von Spanien dieser Zeiten gedacht wird.

d) Diese Chronik, welche sehr schätzbar, und für diese Zeiten sehr wohl zu gebrauchen ist, hat zuerst Prudencio von Sandoval, nebst vier andern Chroniken zu Pamplona 1615. und 1634. herausgegeben, und den Sebastian, Bischof von Salamanca, zum Verfasser angegeben. Ferraras Hist. de Esp. T. XVI. Append. p. 9. hat sie unter dem Namen des Königs Alfonso des dritten von neuem abdrucken lassen. Florez, der sie zuletzt mit verschiedenen Verbesserungen und Lesearten aus Handschriften in seiner Esp. Sagr. T. XIII. p. 464. herausgegeben,

Alfonso III. der große.

Alfonso war nur 18 Jahre alt, als er den Thron bestieg, fand aber einen Mitwerber an dem Froila, Grafen von Galicien, der ihn nöthigte, sich auf einige Zeit nach Castilien zu wenden. Nach seiner Entfernung ließ Froila seinen natürlichen Hang zur Tyrannei aus, und ward in seinem Pallaste ermordet. Nach seinem Tode kam Alfonso vom neuen ohne Widerstand auf seinen Thron, hatte aber große Mühe, die Provinz Alava zum Gehorsam zu bringen, worinn es ihm im Jahre 868 (Sp. Aera. 906.) gelang. Indem er auf seine Regierungsgeschäfte und die Befestigung seiner Grenze beflissen war, rückten zwo von Muhammed aufgebrachte Armeen in sein Gebiete ein, die eine an der Seite von Leon, die andere durch Galizien. Alfonso stand damals an der Spitze einer kleinen, aber tapfern

geben, macht den Sebastian, Bischof von Salamanca zum Verfasser, und seine Gründe sind überzeugend. Diese Chronik endigt sich mit dem Tode des Oroño. Eine Fortsetzung derselben ist die Chronik des Sampiro, Bischofs von Astorga, welche vom Jahre 866 bis 982 geht, und wovon die beste Ausgabe die ist, welche Florez in Esp. Sagrada. T. XIV. p. 419. sq. geliefert hat.

Armee. Mit der schlug er (n. C. G. 869. Sp. Aera 907.) die beiden mohrischen aufs Haupt, verheerte verschiedene Gegenden, und führte alle Musulmänner, die ihm in die Hände fielen, mit sich in die Gefangenschaft.

Sein rühmlicher Erfolg.

Carl der große hatte schon 778 die Provinzen Novarra und Aragon erobert. Da er aber nicht im Stande war, die dasigen Einwohner wider die Mohren zu schützen, machten die in Navarra sich unabhängig, und errichteten einen eignen Staat, daraus hernach das Königreich Navarra wurde. Aus dem Hause des Grafen von Nacaer stammte die berühmte Ximena e) ab, mit der sich Alfonso um diese Zeit vermählte. Diese Heirath veranlaßte ein Bündniß wider die Mohren. Durch das große Glück von des Alfonso Waffen wurden die letztern genöthigt, um Stillstand zu bitten, den er auch 871 (Sp. Aera 909.) den Gesandten des Königs von Cordova verwilligte. Nach dessen Verlauf gieng der Krieg zwischen beiden Theilen von neuem

e) Florez in seinen Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 71. macht sie zur Tochter des Königs D. Garcia Innigez.

neuem an, aber mit größerm Vortheile als jemals für den Alfonso, dessen Leben bis auf 882. (Sp. Aera 920. unter einer fortlaufenden Reihe von Siegen verstrich. Er unterstützte die Empörung des Abdallah, Sohns des Musa, eines treulosen Prinzen, der Zaragoza wieder eingenommen hatte. Dem Muhammed aber verwilligte Alfonso (n. C. G. 883. Sp. Aera 921.) einen neuen Stillstand auf 6 Jahre. Diese Ruhe vom Kriege wendete Alfonso klüglich auf alle die Pflichten eines klugen Königs und sorgfältigen Vaters seines Volks.

Es scheint jedoch, als hätte er starken Widerstand bei seinen Großen gefunden, deren Macht er zu schmälern suchte. Allein sie wurden (n. C. G. 896. Sp. Aera 934.) alle bezwungen und bestraft. Die Empörung des Froila und seiner Brüder, Nunnez, Veremund, und Odoario, war die furchtbarste, weil sie Abdallah, König von Cordova, Muhammeds Sohn, unterstützte. f) Alfonso brachte den Aufrührern eine völlige Niederlage bei. Ihr Oberhaupt Vermund, der der Ge-

f) Muhammed war 786 gestorben, dem sein Sohn Al Mundar oder Almuzir folgte, der 789 starb, und seinen Bruder Abdallah zum Nachfolger hatte.

Gerechtigkeit mit Verluste seiner Augen entgangen war, flüchtete an den Hof zu Cordova. Alfonso, der nunmehr alt und schwach worden war, willigte in eine Erneuerung des Stillstandes mit diesem Könige. Indem er aber sich Hoffnung machte, sein übriges Leben mit bürgerlichen und gottesdienstlichen Pflichten, mit Befestigung seiner Grenze und neuere Bevölkerung seines Gebietes zuzubringen, erregte er dem Abdallah Verdacht, der nach erhaltner Verstärkung aus Africa (n. C. G. 904. Sp. Aera 942.) auf Zamora los gieng, welches Alfonso befestigte. Er ward jedoch abermals geschlagen, und Alfonso, so bejahrt er war, fiel nunmehr selbst in der Mohren Gebiete ein, und verheerte es.

Er legt die Regierung nieder.

Gegen das Ende seiner Regierung setzte ihn eine neue Empörung in Gefahr, deren Anstifter, Adalpino, hingerichtet wurde. Sie war aber nur das Vorspiel einer noch gefährlichern unter seinem Sohne Garcia, der nach dem Reiche strebte, aber von seinem Vater (n. C. G. 907. Sp. Aera 945.) geschlagen und gefangen gesetzt ward. Es scheint, daß der junge Prinz ein Liebling sowohl des Adels und Volks, als seiner Mutter Ximena gewesen sey. Denn alle lagen dem Alfonso mit

Un-

Ungestümm, obwohl vergebens, an, daß er ihn frei lassen sollte. Als Alfonso sah, daß ein bürgerlicher Krieg unvermeidlich wäre, berufte er (n. C. G. 910. Sp. Aera 948.) seine Stände zusammen. Seine Armee war ihm getreu, und er überzeugte seine Großen in einer an sie gehaltnen Rede, daß das, was er itzt thun wollte, die Wirkung seines freien Willens, nicht des Zwangs, wäre. Darauf ließ er seine zween Söhne kommen, setzte dem Garcia seine Krone auf, und ertheilte dem jüngern, Ordoño, die Provinz Galicien, nebst dem Theile von Portugal, den er besaß. Die Prinzen erstaunten über dieses Vornehmen, und fielen mit Thränen der Dankbarkeit auf ihre Knie vor ihm nieder.

Abriß von ihm.

So endigte sich die Regierung des Alfonso, der mit Rechte der Große genannt wurde. Es scheint, daß sich unter seinen Unterthanen eine Mischung von mohrischem, gothischem, alten iberischem französischem und italiänischem Geblüte befunden, das ihnen niemals Ruhe ließ, wenn sie von den mohrischen und andern auswärtigen Kriegen frei waren. Wir müssen jedoch vieles auf die Unwissenheit abrechnen, in der wir wegen des Alfonso wahrer Geschichte sind. Es scheint überdem, daß die

die eigentliche Ursache der Empörungen wider ihn aus seinem eignen Hause, besonders von seiner Gemahlin Ximena, gekommen ist, und daß die Großen seines Reichs (mit denen er, nach einigen Schriftstellern, zwei Jahre vor seinem Tode in Krieg verwickelt war) wider ihn zu Felde gegangen, weil er ihren Freiheiten Abbruch gethan hatte, die ihm vielleicht für Unterthanen zu groß schienen. Die bisherige Gewohnheit seiner Vorgänger, ihre Söhne bei ihren Lebzeiten zu Mitregenten anzunehmen, war von Alfonso eingestellt worden. Dies brachte vermuthlich den Garcia und seine Mutter auf. Es mochte aber nun die letzte Handlung der Regierung des Alfonso von seinem freien Willen herkommen oder nicht, so ist es gewiß, daß er sich bei Verhütung fernern Blutvergießens als ein rechtschaffner Mann, und bei Befestigung der Krone in seinem Hause als ein großer König bezeigte.

Bald nach seiner Abdankung (n. C. G. 912. Sp. Aera 950.) starb auch Abdallah, König von Cordova; nach einer Regierung von 25. Jahren. Nach ihm ward Abdorrahman, ein Sohn Muhammeds, gewählt.

Nach seiner Abdankung legte Alfonso seinem Sohne und Nachfolger den Entwurf seiner Regierung vor, und gab ihm solche Anweisung seines Verhaltens, daß er des Garcia Liebe völlig gewann. Das geschah um 910. Garcia trat seine Regierung mit Handlungen an, die sich sehr des Volks Beifall erwarben; stiftete Klöster, bevölkerte oder befestigte Städte, brachte Truppen wider die Mohren auf, und fiel (n. C. G. 911. Sp. Aera 949.) ihr Gebiete an. Der König von Cordova setzte über seine Armee den Ayola. Der ward geschlagen und gefangen genommen, entkam aber wieder. Das Jahr darauf setzte Garcia seinen Vater, so alt er war, über seine zahlreiche, und durch die Beute des vorigen Feldzugs bereicherte, Armee. Alfonso fiel der Mohren Gebiete jenseits des Duero, welcher damals die Grenze seines Gebietes war, an, verheerte es, und traf Anstalten, die spanischen Städte an diesem Flusse zu bevölkern und zu befestigen, starb aber (n. C. G. 912. den 20. Dec. Sp. Aera 950.) zu Zamora, auf der Rückkehr von seinem rühmlichen Feldzuge. Wir können dem Abrisse dieses großen Fürsten, als König, Krieger und Staatsmann be-

betrachtet, wenig beifügen. Es muß aber zu seinem Lobe erwähnt werden, daß er Verfasser derer Jahrbücher war, die sich mit Recesvints Tode anfangen, und mit seines Vaters Ordoño seinem endigen. Er trug diese Jahrbücher g) auf Ersuchen Sebastians, Bischofs von Orense, aus den besten damals vorhandnen Nachrichten zusammen; indem die Geschichte Spaniens seit des Königs Wamba Tode gewissermaßen verloren oder vergessen war. Unter die Unfälle der Herrschaft des großen Alfonso können wir den zählen, daß er durch seine wichtigen Anschläge zu Befestigung und neuer Bevölkerung seines Reichs genöthigt wurde, seine Unterthanen mit Abgaben zu beschweren.

Sein Streit mit seinem Bruder.

Nach Alfonso des großen Hintritte suchte Garcia seinem Bruder Ordoño die Provinz Galicien abzunehmen. Doch auf Vermittelung der Mutter und der Freunde von beiden ward ihr Streit beigelegt, und sie thaten zusammen einen glücklichen Feldzug wider die Mohren. Um diese Zeit (n. C. G. 913. Sp. Aera. 951.) starb Ximena, und bald hernach Gar-

g) S. die vorhergehende Anmerkung d) S. 82.

Garcia selbst, indem er bemüht war, die Liebe seiner Unterthanen wieder zu gewinnen, die er durch seine unfreundliche Gemüthsart und durch die Unternehmungen wider seinen Bruder verscherzt hatte.

Ordoño.

Der letzte erbte seines Vaters Leutseligkeit und Tugenden. Er ward von der Geistlichkeit und dem Adel auf seines Bruders Thron erhoben, und zu Leon zum Könige ausgerufen. Er schlug die Mohren in einem blutigen Treffen bei Talavera, eroberte (n. C. G. 914. Sp. Aera. 952.) diese Stadt, und hieb die Einwohner nieder. Sein folgender Feldzug war noch rühmlicher durch die Einnahme von Alhange. Dieses nöthigte den König von Cordova, seine Landesleute in Africa abermals um Verstärkungen anzusprechen. Sie wurden ihm so zahlreich überschickt, daß er 80,000 Mann wider den Ordoño ins Feld stellte. Allein sie wurden (n. C. G. 916. Sp. Aera 953.) bei San Estevan de Gormaz geschlagen, und ihre zween obersten Feldherren erlegt. Dieser große Erfolg bereicherte den Ordoño so sehr, daß er in den Stand kam, die Stadt Leon (n. C. G. 917. Sp. Aera 955.) zu einem bischöf-

schöflichen Sitze und zur Hauptstadt seines Gebietes zu machen, anstatt der Stadt Oviedo, von welcher seit geraumen Jahren sein Haus den königlichen Titel geführt hatte. Wir müssen daher ihn und seine Nachfolger nunmehr als Könige von Leon und Oviedo betrachten.

Der beständige, dem Abdorrahman aus Africa übersandte, Zuwachs an Mannschaft brachte ihn in den Stand, den Krieg fortzuführen. Er versetzte ihn in das Königreich Navarra, worinne Sancho, Ximenens Bruder und des Ordoño Oheim, regierte. Er begehrte von seinem Neffen Hülfe, und sie ward ihm geschickt. Allein ihrer beider Armee ward von den Ungläubigen (n. C. G. 921. Sp. Aera 959. bei Val de Junquera geschlagen, und Ordoño entkam nur mit Mühe nach Leon. Zum Glücke für ihn thaten die Ungläubigen, anstatt ihren Sieg zu verfolgen, einen Einfall in Frankreich, und drangen bis Toulouse. Ordoño dagegen fiel wieder ihr spanisches Gebiete an, und verheerte es. Nach der Zeit ward seine Regierung sowohl für ihn als seine Unterthanen sehr unangenehm. Nach dem Absterben seiner ersten Gemahlin Donna Elvira, von der er vier Söhne, den Sancho, Alfonso, Ramiro und Garcia, und eine Tochter Ximene

hatte,

hatte, heirathete er ein Frauenzimmer aus Galicien, verstieß sie aber wieder, ohne daß die Ursache davon bekannt worden ist. Die Grafen von Castilien, welche damals mächtiger zu werden anfiengen, hatten sichs Zeither gefallen lassen, als Lehnleute unter dem Ordoño und seinen Vorgängern zu leben. Da Ordoño ein Mißtrauen auf ihre Treue setzte, forderte er sie an seinen Hof, h) ließ sie aber, sobald er sie in seiner Gewalt hatte, treuloserweise erdrosseln. Die Gerechtigkeit i) dieser That wird verschiedentlich vorgestellt. Wir wissen wenig mehr von diesem Fürsten, als daß er nochmals dem Könige von Navarra mit Truppen beistand, und sich mit Sancha, des navarrischen Prinzen Garcia Tochter, vermählte. Er starb (n. C. G. 923. Sp. Aera 962.) nach einer Regierung von 9 Jahren und 7 Monaten. Ob er gleich zween Söhne von seiner ersten Gemahlin, den Alfonso und Ramiro, k) ver-

h) S. hievon Ferreras Hist. de Esp. P. IV. p. 302.

i) Sampiro in seiner Chronik beim Florez T. XIV. p. 450. nennt die Grafen von Castilien ausdrücklich Rebelles.

k) Die mehresten spanischen Geschichtschreiber nennen nur diese beiden von seinen Söhen, weil sie zur Regierung gekommen sind. Er hatte aber vier, wie vorhin gesagt worden. S. Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 80.

verließ, ward doch sein Bruder Froila zu seinem Nachfolger gewählt.

Froila II. Er stirbt.

Es ist nicht völlig zu erweisen, daß die Edelleute in Castilien ursprünglich der Könige von Oviedo Lehnträger gewesen wären. Vielmehr ist es wahrscheinlich, daß sie, ob sie gleich unter ihrem Schutze lebten, eigentlich eine Aristokratie ausmachten; wiewohl es möglich ist, daß einer aus ihrem Mittel, entweder durch Ernennung der Könige oder durch ihre eigne Wahl, Vorsteher der übrigen in ihren öffentlichen Versammlungen gewesen seyn kann. Froila der zweite ward ein Tyrann, und regierte nur 13. Monate. (n. C. G. 924. Sp. Aera. 962.) Man erzählt, es hätten sich unter seiner kurzen Regierung die Kastilianer empört, und zween aus ihrem eignen Mittel zu ihren Häuptern, den einen in bürgerlichen Sachen, den andern im Kriegswesen, gewählt, die man die Richter von Castilien genannt hätte. Allein diesem Vorgeben fehlt es an hinlänglichen Beweisen. l)

Al-

l) Ferreras Hist. de Esp. P. IV. p. 305.

Alfonso IV. der Mönch Ramiro II.

Der Adel und das Volk zu Leon und Oviedo sahen sich für ihr Verbrechen bestraft, daß sie sich ehedem wider Alfonso den großen empört hatten. Sie ertheilten die Krone (n. C. G. 924.) seinen Enkel Alfonso, dem Sohne Ordoño des zweiten. Der seinetwegen dem Froila verdächtig gewordene und deswegen verwiesne Bischof zu Leon, Frunimio, war sein getreuer Freund und Rathgeber. Seine Gemahlin hieß Urracca. m) Er hatte zwar von ihr einen Sohn Ordoño, legte aber nach ihrem Absterben (n. C. G. 927. Sp. Aera. 965.) seine Krone zum Besten seines Bruders Ramiro nieder, und ward ein Mönch im Kloster zu Sahagun. Kaum hatte Ramiro den Thron bestiegen, und eine Armee wider die Mohren aufgebracht, so gereuete den Alfonso seine Abdankung, und er suchte seine Würde wieder zu erlangen. Er gieng nach Leon, wo er einige Anhänger fand, war aber genöthigt, sich der Gnade des Ramiro zu überlassen, der diesen Ort eine lange Zeit belagert hielt, sich bei seiner Unterwerfung wieder mit ihm aussöhnte, n) und

m) Andre nennen sie Ximena. Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 92.

n) Anders erzählen es Sampiro beim Florez T. XIV. p. 451. und der Mönch von Silos ebend. T. XVII. p. 303.

und großmüthig allen denen verzieh, die an dem Aufruhre Theil gehabt. Mittlerweile hatten Alfonso und dessen zween Brüder, Ramiro und Ordoño, des vorigen Königs Froila des zweiten Söhne, die Waffen ergriffen, und Alfonso hatte den Titel eines Königs von Asturien angenommen. Ramiro, der nun nichts weiter von seinem ältern Bruder zu besorgen hatte, zog mit seiner sieghaften Armee wider die Rebellen aus, und zwang sie, ihm die drei Prinzen auszuliefern. Man stach ihnen die Augen aus, o) und sperrte sie in ein Kloster. Von seiner Gemahlin Urracca, die 931. (Sp. Aera. 969.) starb, hatte Ramiro einen Sohn, Ordoño. Alfonso IV. starb im folgenden Jahre 932. o)

Nunmehr regierte Ramiro ohne Mitwerber. Er drang mit seinen Waffen bis in das Herz des mohrischen Gebietes in Spanien, nahm Madrit n. C. G. 932. Sp. Aera 970. mit Sturm ein, gieng selbst vor ihre Hauptstadt Toledo, verheerte die umliegenden Gegenden, und führte seine Truppen mit unermeßlicher Beute und vielen Sklaven beladen nach

o) Eben dieses that er auch seinen Bruder Alfonso, wie die Chroniken des Sampiro und des Mönchs von Silos ausdrücklich sagen.

nach Leon zurück. Die Möhren erwiederten zwar seinen Besuch; allein mit Beihülfe Ferdinands Gonzalez, (der hier zum erstenmale mit Zuverlässigkeit als Graf von Castilien genannt wird, und der Stifter eines sehr berühmten königlichen Hauses geworden ist,) schlug sie Ramiro bei Osma (n. C. G. 933. Sp. Aera. 971.) auf das Haupt. Hierauf bestätigte Ramiro alle von seinen Vorgängern der Kirche des heiligen Jacobs zu Compostela gegebene Privilegien und Vorrechte. Das folgende Jahr (n. C. G. 934. Sp. Aera 972.) bezwang Ramiro den Aben Alhaya, Herrn von Zaragoza, der dem Könige von Cordova zinsbar war, und nöthigte ihn zu Entrichtung ebendesselben Tributs, den er vorher an diesen erlegt hatte. Indem er auf diesem Kriegszuge begriffen war, vermählte er sich mit p) Theresa Florentina, der Tochter des navarrischen Königs D. Sancho und Schwester des Garcia Sanchez.

Ver-

p) Diese zweite Verheirathung zieht Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 95. ganz in Zweifel, und beweist, daß er nur eine Gemahlin gehabt hat.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Aben Ahaya söhnte sich in kurzem mit dem Könige von Cordova aus, und ihrer beider Truppen verheerten einige Zeit über des Ramiro Gebiete. Vermuthlich hatte er eine starke Niederlage erlitten, die ihn außer Stand setzte, ihren Streifereien abzuwehren. Durch ihren Erfolg im Gebiete von Leon aufgemuntert, zogen die Mohren 150,000 Mann zusammen, um dieses Königreich und Oviedo zu erobern; und sie hatten bis zum Anfange des Augusts (n. C. G. 938. Sp. Aera 976.) großen Fortgang gehabt, ehe Ramiro zu Felde gehen konnte. Den 6. dieses Monats fiel in den Ebnen von Simancas, wo die Flüsse Pisuerga und Duero sich vereinigen, ein Treffen vor, in dem die Ungläubigen mit einem Verluste von 80,000 Mann, wie man berichtet, geschlagen wurden. Die Nachrichten von solchen unermeßlichen Siegen und blutigen Niederlagen muß man mit Behutsamkeit lesen, weil die musulmännischen Geschichtschreiber von Spanien um diese Zeit schweigen. Wir finden nicht, daß des Königs von Cordova Verlust, so groß er war, seine Kriegsverrichtungen unterbrochen hätte. Denn wir sehen, daß dieser König noch vor Ausgange des Feldzugs im Felde stand, und eine eben

so blutige Niederlage als die vorige erlitt. Deren ungeachtet war des Ramiro Fortgang wider die Mohren noch immer sehr langsam, und er verhielt sich beständig vertheidigungsweise.

Wirklich war der Mohren Glück so groß gewesen, daß sie die Grenzfestungen von Castilien geschleift hatten. Ramiro befahl, man sollte sie wieder ausbessern, und die vornehmsten Plätze in seine Hände übergeben. Die Grafen von Castilien machten (n. C. G. 940 Sp. Aera 978.) dawider Einwendung. q) Hierauf gebrauchte Ramiro sein oberlehnherrliches Recht, bediente sich der wider die Mohren aufgebrachten Armee gegen die Kastilianer, und brachte ihre zwei Oberhäupter, Ferdinand Gonzalez und Diego Nunnes, gefangen nach Leon. Dieses Verfahren des Ramiro kann nur dadurch vertheidigt werden, wenn man annimmt, daß er ein Recht gehabt habe, von den Kastilianern Gehorsam zu fordern, und daß seine genommenen Maßregeln in gleichem Grade auf ihre und seine eigne Sicherheit angesehen gewesen seyn. Den Kastilianern aber waren ihre Freiheiten lieber

q) Dies giebt Ferreras P. IV. p. 324. als die Ursache an. Sampiro und die ältern sagen nichts davon.

als ihre Sicherheit, und ihre Standhaftigkeit setzte des Ramiro Thron in Gefahr, weil er sich auf einen mit den Mohren geschloßnen Stillstand nicht verlassen konnte.

Castilianische Händel.

Man hat Grund zu glauben, daß Ramiro wegen seines Zustandes besorgt war. Denn er verglich sich in kurzem mit den beiden Grafen, und erzeigte ihnen größere Gnade, als jemals. Sie dagegen kannten die Nothwendigkeit, sich wider den gemeinschaftlichen Feind zu vereinigen, und Ferdinand Gonzalez, der damals die Castilianer regierte, gab seine Tochter Urracca, von der Sancha, Invantin von Navarra, dem Ordoño, des Ramiro ältestem Sohne, (n. Chr. G. 941. Sp. Aera 979.) zur Gemahlin. Diese Versicherung ihrer gemeinschaftlichen Vortheile veranlaßte einen siebenjährigen Stillstand mit den Mohren. Kaum aber war er (n. C. G. 949. Sp. Aera 787.) verflossen, so fiel Ramiro ihr Gebiete an, und schlug, wie gewöhnlich, ihre Armeen mit großem Blutvergießen, starb aber nach seiner Rückkehr nach Leon 950, (Sp. Aera 988.) im 20. Jahre seiner Regie-

gierung, mit dem Ruhme eines weisen, tapfern und glücklichen Fürsten. Er verließ von seiner Gemahlin den Ordoño und die Prinzessin Elvira, die eine Nonne ward.

Ordoño der dritte. Ein Aufstand.

Ordoño der dritte folgte (n. C. G. 950. Sp. Aera 988.) seinem Vater mit allgemeinem Beifalle. Seine großen Gemüthsgaben, und der blühende Zustand, in dem sein Vater sein Reich hinterlassen hatte, erweckten seinen Nachbarn Verdacht. Selbst sein Schwiegervater Gonzalez munterte den Sancho, des Ordoño Bruder, auf, eine Theilung seines Gebietes zu verlangen, die aber Ordoño verweigerte. Sancho ward auch vom Könige D. Garcia von Navarra unterstützt, und führte alte Familienverträge für sich an, vermöge deren er ein Recht auf die Provinz Galicien hätte. Gonzalez würde in den Augen der Nachwelt ein viel größter Mann seyn, wenn nicht die Spanier seine Geschichte mit groben Erdichtungen ausgeschmückt hätten. Indessen war er gewiß einer der größten Leute dieses Landes und Zeitalters. Aber obschon er und der König von Navarra gemeinschaft-

lich zu des Sancho Vortheile zu Felde giengen, nöthigte sie doch des Ordoño kluges und entschloßnes Verhalten zum Rückzuge. Aus Unwillen über ihr Unternehmen verstieß Ordoño (n. C. G. 951. Sp. Aera 990.) des Gonzales Tochter Urracca, und schickte sie ihm zurück, vermählte sich dagegen mit Elvira, r) einem Frauenzimmer aus Galicien, und bekam von ihr einen Sohn, den Bermudo. Diese Heirath veranlaßte, durch den großen Uibermuth der Verwandten der neuen Königin, die sich zu viel Gewalt anmaßten, einen Aufstand in Galicien, der jedoch durch des Ordoño Klugheit und Herzhaftigkeit schleunig gedämpft wurde. Die Rebellen schlugen sich (n. C. G. 953. Sp. Aera 991.) zu seiner Fahne, und er führte sie wieder nach Portugal, das damals die Ungläubigen inne hatten.

Abster-

r) Florez beweist aus einem Privilegio, das der König Bermudo II. im J. 999. dem Kloster S. Lorenzo de Carbonario verliehen, daß der Elvira Vater der Graf D. Gonzalo von Asturien, und ihre Mutter Theresia gewesen sey. S. dessen Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 105.

Gonzalez verhielt sich bei dieser Gelegenheit als ein großer Staatsmann. Er ward nicht nur kaltsinnig in der Sache des Sancho, sondern verbarg auch allen Unwillen über den Schimpf, und machte, indem sich Ordoño in Portugal abwesend befand, zu rechter Zeit eine Diversion zu seinem Besten, indem er Abdorrahman's Gebiete anfiel, die wichtige Festung Corazo, an der Grenze von Castilien, einnahm und schleifte. Als Ordoño mit seiner sieghaften Armee aus Portugal zurückgekommen war, kam ihm Gonzalez entgegen, wiewohl er noch nicht ordentlich mit ihm ausgesöhnt war, entschuldigte das Vorgegangene, und stellte seine wider die Mohren geleisteten Dienste so nachdrücklich vor, daß nicht nur Ordoño völlig besänftigt ward, sondern ihm auch eine Schaar Truppen schickte, mit deren Hilfe er bei St. Stephan de Gomez (n. C. G. 955. Sp. Aera 993.) einen der rühmlichsten Siege gewann, die jemals über die Ungläubigen waren erfochten worden. Ordoño starb 955, (Sp. Aera 993.) im 6. Jahre seiner Regierung, welche, so wie seines Vaters seine, eine Reihe von großen

und weisen Thaten gewesen war. Die Königin Elvira gab nach ihres Gemahls Absterben die Hoffnung auf, eine Partey zum Vortheile des Rechts der Erbfolge ihres Sohns zu errichten, und wandte sich nach Galicien, Hierauf ward Sancho, des vorigen Königs Bruder, auf den Thron erhoben.

Staatsveränderung in Castilien. Ordoño der vierte.

Des Sancho Untüchtigkeit zur Regierung kam den ehrgeizigen Absichten des Gonzales zu Statten, der durch Unterhaltung des Mißvergnügens der Großen den Sancho zwang, seine Zuflucht abermals nach Navarra zu seinem Oheim D. Garcia zu nehmen. Der Leser wird sich erinnern, daß Alfonso, Ramiro des zweiten Bruder, den man Alfonso den vierten, oder den Mönch nannte, um sein Gesicht gekommen, in ein Kloster eingesperrt worden, und darinnen gestorben war. Er verließ einen Sohn, Ordoño. Diesem jungen Prinzen gab Gonzalez (n. C. G. 957. Sp. Aera 995.) seine Tochter Uracca, Ordoño des dritten verstoßne Witwe, zur Gemahlin. Dieser Or-

doño der vierte, der sich den Beinamen der Böse erwarb, bestieg durch seines Schwiegervaters Ansehen den Thron von Leon, verscherzte aber in kurzem durch seine Grausamkeiten die Liebe seiner Unterthanen. Mittlerweile (n. C. G. 958. Sp. Aera 996.) hatte sich der vertriebne Sancho an den Hof zu Cordova begeben, wo ihn die arabischen Aerzte, die besten, die es damals in der Welt gab, an einer Wassersucht heilten. Abdorrahman begegnete ihm großmüthig und edel, und bot ihm seine Hilfe zu Wiedererlangung seines Thrones an, wofern ihm der König von Navarra ebenfalls beistehen wollte. Dieser war dazu willig, schlug (n. C. G. 960. Sp. Aera 998. den Gonzalez, und führte ihn gefangen nach Navarra.

Ordoño der Böse, der außer Stande war, dem Sancho an der Spitze seiner mohrischen Bundesgenossen zu widerstehen, und den seine Unterthanen verwünschten, flüchtete nach Asturien. Als er daselbst fand, daß er verabscheut würde, und in Gefahr stünde, ausgeliefert zu werden, begab er sich unter die arragonischen Mohren, und starb unter ihnen bald hernach, eben so sehr gehaßt als verachtet. Man muß gestehen, daß

die zuverlässigsten Geschichtbeschreibungen von Spanien um diese Zeit einen Vorfall erzählen, der ihre Erdichtungen einigermaßen zu unterstützen scheint. Gonzalez, der des Garcia Gefangner war, fand durch Fürspruch seiner Gemahlin, der Schwester des Königs von Navarra, Mittel, nicht nur wieder seine Freiheit, sondern auch diejenige Unabhängigkeit von der Krone Leon zu erhalten, die so lange seine Liebste und einzige Absicht gewesen war. Nachdem Sancho von seiner Krankheit geheilt war, die ihn zuvor unthätig machte ward er ein tapfrer und muntrer Fürst.

Sancho.

Als er wieder (n. C. G. 961. Sp. Aera 999.) zum Throne gelangt war, heirathete er Theresien, die Tochter eines seiner angesehensten Großen, des Grafen Ansur Fernandez von Monzon. Da die Normänner eine Landung in seinem Gebiete gethan hatten, erlaubte er Sisenanden, Bischof von Compostela, diese Stadt zu befestigen. Allein der Prälat bediente sich dieser Erlaubniß, das Volk zu unterdrücken, und Reichthum aufzuhäufen. Als ihm der

König

König dieses verwies, rüstete er sich zu einem Aufruhre. Sancho zog an der Spitze einer Armee aus, ihn zu bezwingen. Das Volk nahm seinen Bischof gefangen, der König setzte ihn ab, und erhob an seine Stelle den Rosendo (Rudesindus). Als die Normänner bald hernach (n. C. G. 964. Sp. Aera 1002.) ihre Landung wiederholten, stellte sich Rosendo an die Spitze seiner Unterthanen, schlug sie, und nöthigte sie, mit großem Verluste die Flucht nach ihren Schiffen zu nehmen.

Um diese Zeit erregte der Graf D. Gonzalo oder Gonsalvo, welcher Befehlshaber über Lamego, Viseo und Coimbra in Portugal war, einen Aufstand, entweder aus ehrsüchtigen Absichten, oder weil er ein Verwandter des abgesetzten Sisnands war. Sancho brachte Truppen zusammen, ihn zu züchtigen. Allein bei Annäherung des Königs, unterwarf er sich, und bat um Gnade, die er erhielt. Zur Dankbarkeit überreichte er dem Könige vergiftete Früchte, davon er (n. C. G. 967. Sp. Aera 1005.) in drei Tagen starb. Es ist ein großer Irrthum, wenn man diesen Gonzalo, mit dem berühmten Grafen Gonzalez verwechselt. Man findet bei vielen Schriftstellern einen weit gün=

günstigern Abriß von diesem letztern, die ihn zum Spiegel aller bürgerlichen und kriegerischen Tugenden machen. Seine Gefangenschaft schreiben sie der Verrätherei Theresiens aus Navarra zu, seine Befreiung aber seiner eignen Großmuth und der Liebe ihrer Schwester Blanca, Gemahlin des Gonzalez. Kurz, dieser Theresia wird alles Unglück aufgebürdet, das den Gonzalez betroffen hat. Wir können ihn inzwischen nicht für einen so gottlosen Mann halten, wie ihn einige andere Schriftsteller abgebildet haben. Es ist gewiß, daß, als er im Jahre 970 starb, er Castilien, welches er treflich wider die Mohren vertheidigte, in einem Stande der Unabhängigkeit von der Krone Leon hinterließ, ohne daß er selbst den königlichen Titel angenommen, oder in die Freiheiten des Adels oder Volks Eingriff gethan hätte. Die Erzählung, daß Gonzalez von dem Könige D. Sancho von Leon, durch ein Pferd und einen Falken, die Unabhängigkeit erhalten hätte, ist eine Fabel, die auch von den zuverlässigen spanischen Geschichtschreibern längst dafür erkannt worden.

Der vorige König Sancho hatte sich bei seinen Unterthanen so beliebt gemacht, daß sie nach seinem Absterben seine Krone dessen jungem Sohne, Ramiro dem dritten, ertheilten, der nur 5 Jahre alt war. Seine Mutter und seine Tante Elvira, eine Nonne im Kloster San Salvador zu Leon, nebst einigen Großen des Reichs, wurden ihm zu Vormündern gesetzt. Im Anfange ihrer Staatsverwaltung schickten sie ihren Feldherrn Gonzalo Sanchez wider die Normänner ab, die eine neue Landung bei Compostela gethan hatten. Gonzalo schlug sie (n. C. G. 970. Sp. Aera 1008.) auf das Haupt, und steckte ihre Flotte an. Die Staatsverweserinnen scheinen mit großer Klugheit und Mäßigung regiert zu haben, bis daß sie die Regierung in die Hände des nunmehr siebzehnjährigen Ramiro übergaben. Er heirathete (n. C. G. 982. Sp. Aera 1020.) eine Person, s) deren Verwandte ihn von den weisen Rathschlägen seiner

s) Nach einigen hieß sie Urraca, nach andern Sancha. Florez Mem. de las Reynas catholicas T. I. p. 113.

ner Mutter und Tante abwendig machten, und seine Großen, insbesondre in Galicien, so sehr aufbrachten, daß sie den Bermudo, Ordoño des dritten Sohn, zu ihrem König erklärten. Daraus entstand ein grausamer bürgerlicher Krieg, worin mehr Blut vergossen ward, als in ihren Streitigkeiten mit den Mohren, obgleich kein entscheidendes Gefechte vorfiel. Des Ramiro plötzlicher, 982. (Sp. Aera 1021.) erfolgter Tod, in seinem 20. Jahre, nachdem er 15 Jahre regiert hatte, endigte den Streit, und Bermudo der zweite ward als sein Nachfolger erkannt. t)

Indem er darauf bedacht war, Verbesserungen unter seinen Unterthanen vorzunehmen, fielen die Mohren, die durch des Ramiro Tod von allen ihren den Christen gethanen Versprechungen entbunden zu seyn glaubten, des Bermudo Gebiet an. Da nun der letztere bürgerliche Krieg den Bermudo sehr geschwächt hatte, nohmen sie (n. C. G. 984. Sp. Aera 1022.) Simancas weg, machten erstaunliche Beute, und

t) Mit dem Tode des Ramiro endigt sich die Chronik des Sampiro, Bischofs von Astorga.

und führten eine große Anzahl Christen in die Gefangenschaft. Hascham war im Jahr 976 nach den musulmännischen Geschichtschreibern, seinem Vater Alhakan II. als Chaliphe von Spanien gefolgt; da er aber nur 10 Jahre alt war, verwaltete die Regierungsgeschäfte sein erster Minister, Muhammed, der auf den Beinamen Al Mansur ein Recht zu haben behauptete. Er verfuhr sehr eigenmächtig, und ihm war der letztere, von den Mohren über die Christen erhaltene Erfolg zuzuschreiben. Man bot ihm vielmals die Krone von Cordova an, er hiel es aber für das sicherste, unter Haschams Namen zu regieren, der nur eine nichtsbedeutende Person war.

Er wird von den Mohren geschlagen.

Darauf kehrte sich der Mohren Ehrgeiz wider die Navarrer und Franken. Dadurch gewann Bermudo Gelegenheit, den innerlichen Zustand seines Reichs zu untersuchn, welcher kläglich war. Er setzte den Pelando, Bischof von Compostela, den tyrannischen Nachfolger Sisenands, ab, der zu den Mohren übergetreten, und ihnen behilflich gewesen war, (n. C. G. 989. Sp. Aeres

ra 1027.) die wichtige Stadt Zamora weg- zunehmen, deren Einwohner sie in die Gefangenschaft führten. Al Mansurs Tugenden und Mäßigung scheinen die ärgsten Feinde der Spanier gewesen zu seyn, die, da sie unter seinem Regimente glücklich und ruhig lebten, es verabsäumten, ihrem Könige beizustehen. Dieser gerieth dadurch in unbeschreiblich nachtheilige Umstände. Zuletzt brachte er eine Armee auf, und lieferte (n. C G. 995. Sp. Aera 1033.) Al Mansurn ein Treffen an den Ufern der Ezla. Anfangs erklärte sich der Sieg für den Bermudo. Als aber Al Mansur seine Truppen weichen sah, warf er, mit dem Muthe eines ächten Muselmanns, zuerst seinen Turban, darauf sich selbst zur Erde, und sagte, er wollte da den Tod erwarten, weil ihn seine Armee verlassen hätte. Den Mohren war dieser Vorwurf ihres tapfern Anführers empfindlich; sie thaten vom neuen den Angriff, und erhielten den Sieg. Er kam ihnen jedoch so theuer zu stehen, daß sich Al Mansur denselben dieses Jahr nicht zu Nutze machen konnte.

Bermudo bediente sich dieser kurzen Frist, alles von Werthe aus Leon nach Asturien zu schaffen. Er selbst begab sich mit seinem

Hofe

Hofe dahin, ließ aber eine starke Besatzung zu Leon. Es ward im folgenden Frühjahre (n. C. G. 996. Sp. Aera 1034.) nebst Astorga vom Al Mansur weggenommen. Das Jahr darauf eroberte er den größten Theil von Portugal, und führte die Christen, die er zu Gefangnen machte, in die Sklaverei. Durch Hilfe des Prälaten Pelayo nahm er Compostela ein. Er verheerte Galicien, und würde, aller Wahrscheinlichkeit nach, Spanien völlig erobert haben, wenn nicht seine Armee von einer schrecklichen Ruhr wäre befallen worden, welche die u) christlichen Schriftsteller für ein Zeichen der göttlichen Rache auslegen, die ihn zum Rückzuge nach Cordova nöthigte. Das geschah 997. (Sp. Aera 1035) Bermudo setzte ihm auf dem Abzuge so heftig zu, daß er nicht den dritten Theil seiner Armee zurückbrachte.

Sein Tod.

Indem er bemüht war, sie zu ergänzen, begab sich Bermudo nach Galicien, um den sin-

u) Sampiro Chron. beim Florez T. IX. p. 457.

sinkenden Muth seiner dasigen Unterthanen wieder aufzurichten. Er errichtete ein Bündniß mit den Castilianern, die, wie wir gesehen haben, itzt von dem Könige von Leon unabhängig waren, welchem auch der König von Navarra Don Garcia beitrat. Die Bundesgenossen stellten eine zahlreiche Armee ins Feld, und schlugen (n. C. G. 998. Sp. Aera 1036.) die Mohren unter dem Al Mansur in der Nachbarschaft von Osma bei Calatannazor. Das Treffen dauerte den ganzen Tag. Des Abends fand Al Mansur seinen Verlust an Volke so groß, daß er den übrigen befahl, sich zu zerstreuen. Er selbst flüchtete nach Medina Celi, enthielt sich hartnäckig aller Nahrungsmittel, und starb Hungers. Man sagt, wiewohl vielleicht etwas übertrieben, es wären im Treffen 100,000 Ungläubige erlegt worden. Da die Christen fanden, daß die Ungläubigen die Flucht ergriffen hatten, konnten sie kaum ihr eignes gutes Glück glauben, und die Beute, die sie machten, war unermeßlich. Bermudo war damals so heftig vom Podagra angegriffen, daß er die durch seine Waffen erworbene Ruhe nicht genießen konnte, sondern 999. (Sp. Aera 1037.) starb.

Al-

Ihm folgte durch die Wahl der Großen sein Sohn Alfonso der fünfte, dessen Mutter Elvira während seiner Minderjährigkeit zur Staatsverweserin, und der Graf Melendo Gonzalez zu seinem Hofmeister bestellt ward. Als die Mohren unter dem Abdalmelik, dem Sohne des Al Mansurs, ihre Streifereien erneuerten, schickte die Königin Regentin dem Garcia, Grafen von Castilien, der das vornehmste Werkzeug bei Gewinnung der rühmlichen Schlacht bei Osma gewesen war, eine Schaar Truppen zu Hilfe, und er brachte ihnen eine neue Niederlage bei. Die Söhne des Grafen D. Vela, aus einem vornehmen castilianischen Hause, waren ihres Erbtheils in Alava beraubt worden, und hatten einige Jahre unter der Mohren Schutze gelebt, und aus Rachgier vieles zu ihrem Glücke wider die Christen beigetragen. Als ihnen aber nun ihre Güter wieder gegeben wurden, begaben sie sich wieder (n. C. G. 1000. Sp. Aera 1038.) zu Gehorsame. Das ward durch die Weisheit der Regierung zu Leon ausgerichtet, unter der das Volk glücklich und sicher lebte, und durch deren Vermittlung bei dem Grafen

Garcia von Castilien, die Wiedereinsetzung der Söhne des D. Vela erhalten ward.

Seine weise und glückliche Regierung.

Als Alfonso der fünfte (n. C. G. 1014. Sp. Aera 1052.) mündig geworden war, erhob er, aus Dankbarkeit für die vortrefliche von seinem Hofmeister empfangne Erziehung, dessen Tochter zu seiner Gemahlin. Darauf war er bedacht, die Verwüstungen der Mohren wieder gut zu machen, die damals unter einander selbst Krieg führten. Indem sich seine Regierung in diesem glücklichen Zustande befand, belagerte er um das Jahr 1027. (Sp. Aera 1065.) Viseo, eine Festung der Mohren, ward aber, im 34. Jahre seines Alters und 28. seiner Regierung, durch einen Pfeil von der Mauer erlegt. Unter seiner Regierung waren die Angelegenheiten von Castilien unter dessen Grafen Garcia Fernandez sehr glücklich verwaltet worden, bis daß er 1005. in einem Gefechte mit den Mohren gefangen wurde, und an seinen Wunden zu Cordova starb. Ihm folgte sein Sohn Sanchez Garcia, ein weiser und glücklicher Fürst. Indem er die bürgerlichen Zwistigkeiten unter den Mohren nähr-

nährte, fügte er ihrem Gebiete großen Schaden zu, und setzte den Zuleiman auf den Thron von Cordova; er ward aber in kurzem abgesetzt, und Sanchez fuhr fort, dem folgenden Mitwerber um den Thron, Hissem, beizustehen. Indem er solchergestalt den einen angemaßten Regenten wider den andern unterstützte, stellte er sein eigenes Gebiet sicher, erweiterte es, und führte unter dem Adel verschiedene vortrefliche politische Anordnungen ein, so daß Castilien um das Jahr 1016 in sehr blühendem Stande war. Er eroberte 1019. Sepulveda, das damals eines der festesten Oerter in Spanien war, und starb 1022. Doch wir wollen nun wieder die Geschichte von Leon fortsetzen.

Bermudo der dritte. Sancho der dritte der große König von Navarra.

Bermudo der dritte folgte, vermittelst der Stimmen des hohen Adels, seinem Vater Alfonso dem fünften auf dem Throne von Leon. Da er minderjährig war, waren die verwitwete Königin und verschiedene große Staatsverweser. Garcia Sanchez, des verstorbenen Grafen Sanchez Sohn, war itzt Graf von Castilien, und da er ebenfalls unmündig war, verwalteten seine Mutter Urraca und sein

sein Schwager Sancho, König von Navarra, der mit seiner Schwester Munia verheirathet war, für ihn die Regierung. Nach dem im Jahre 1025 erfolgten Absterben der Urracca, ward Sancho allein Vormund über den jungen Grafen, und schlug, als er heran gewachsen war, eine Heirath zwischen ihm und der Sancha, Schwester Bermudo des dritten, Königs von Leon vor. Es ward auch der Tag dazu angesetzt. Aber noch vor ihrer Vollziehung ward Garcia zu Leon, wo er seine Braut besuchte, von den drei Söhnen des Grafen Don Vela den 13. Mai 1028. (Sp. Aera. 1066.) ermordet, w) die wegen eines neuen Mißvergnügens sich aus Castilien wegbegeben hatten, oder daraus verwiesen waren. Garcia war der letzte Graf von Castilien. Der König von Navarra Sancho ließ die Meuchelmörder, die ihm in dem Schlosse Monzon, wohin sie sich gerettet hatten, und das er einnahm, in die Hände fielen, lebendig verbrennen, und nahm vermöge des Rechts seiner Gemahlin von der damals großen und blühenden Provinz Castilien

Be-

w) Diese Begebenheit erzählt mit einigen veränderten Umständen die Coronica general. de España des Königs D. Alfonso des Weisen, P. III. c. 23. p. 91.

Besitz. Er ward mit Rechte der Große genannt. Dem Bermudo gab er des Grafen Sancho von Castilien Tochter, Urracca Theresia, zur Gemahlin.

Er macht seine vier Söhne zu Königen.

Bermudo war ein tapferer und munterer Fürst. Er hatte den Muth, den Instruario, Bischof von Compostela, (n. C. G. 1031. Sp. Aera. 1069.) ohne des Pabstes Erlaubniß abzusetzen und gefangen zu nehmen. Ungeachtet der Macht des Königs von Navarra, ahndete er doch dessen Eingriffe x) in sein Gebiete so sehr, daß ein Krieg zwischen ihnen ausbrach. Er ward aber (n. Chr. G. 1033. Sp. Aera. 1071.) durch eine Heirath beigelegt, zwischen der Sancha, die dem letzten Grafen von Castilien versprochen gewesen war, und Ferdinanden, des Königs von Navarra zweitem Sohne, der diese Provinz mit dem Titel eines Königs erben sollte. Die

x) Die erste wahre Veranlassung war, daß Sancho von Navarra die Stadt Palencia wieder aufbauen wollte, welches Bermudo nicht verstatten wollte, weil er behauptete, daß dieser Ort in den Grenzen des Reichs Leon läge. Ferreras Hist. de Esp. P. V. p. 51.

Sicherheit der spanischen Christen schien durch diese Heirath festgestellt zu werden. Der König von Navarra aber, der im übrigen ein großer und weiser Fürst war, hatte eine gar zu große Liebe für seine Familie, indem er alle seine vier Söhne nach sich zu Königen zu machen wünschte. Er vermachte demnach zur Zeit seines Absterbens, 1035. (Sp. Ae. 1073.) seinem ältesten Sohne Garcia Navarra, Biscaya und die Provinz Rioja, Ferdinand ward als König von Castilien bestätigt, sein dritter Sohn Gonzalo ward König von Sobrarbe y) und Ribagorza, und sein

y) Sobrarbe war ein kleiner Strich Landes am Fusse der Pyrenäen gegen die Gegend zu, wo der Fluß Cinca entspringt. Verschiedene spanische Geschichtschreiber erzählen viel von einem Reiche Sobrarbe, das älter als das aragonische gewesen seyn soll; allein es erhellet unter andern aus des Moret Investigationes p. 476. daß der Name Sobrarbe weder als Provinz, noch weniger als Königreich vor den Zeiten Sancho des großen, in irgend einer Urkunde vorkömmt, daher man alles, was davon gesagt wird, sicher für Erdichtungen erklären kann. Man findet alles Hiehergehörige beisammen in des Herrn von Hermilly Vorrede zum vierten Theile seiner Uibersetzung der Geschichte des Ferreras. Dieses Reich Sobrarbe hat in allem nicht länger als 3 Jahre gedauert; denn als Gonzalo im Jahre 1038 von einem

sein vierter, aber natürlicher z) Sohn Ramiro ward König von Aragon.

Absterben des Bermudo und Erlöschung seines Stammes.

Da Bermudo von Sancho dem großen gezwungen worden war, zur Mitgift seiner Schwester einen beträchtlichen Theil seines Gebietes an Ferdinanden, König von Castilien abzutreten, ergriff er die Gelegenheit, da itzt das navarrische Haus getheilt war, die abgetretenen Länder wieder zu erobern, und nahm sie weg, ehe sich Ferdinand dawider setzen konnte. Man hat einige Ursache zu glauben, daß Bermudo Willens war, ganz Castilien wieder mit seiner Krone zu vereinigen. Ferdinanden stand sein Bruder, der König von Navarra bei. Es kam in dem Thale von Tamara (n. C. G. 1037. Sp. Aera. 1075.) zu einem Treffen, worin Ber-

 mu-

einem seiner Bedienten ermordet wurde, folgte ihm sein Bruder Ramiro, der es mit Aragon vereinigte.

z) Dafür geben ihn alle Geschichtschreiber aus, obgleich der sonst gelehrte Geschichtschreiber von Aragon, der P. Pedro Abarca das Gegentheil zu erweisen sich bemüht. S. dessen Reyes de Aragon en Anales historicos. P. I. fol. 99. sq.

mudo, der sich zu weit unter das feindliche Heer gewagt hatte, durch einen Lanzenstich erlegt ward. Da mit ihm der männliche Stamm Reccareds des ersten ausgieng, ward Ferdinand ohne Widerrede als König von Leon, Oviedo und Galicien erkannt, und den 22. Junius desselben Jahres in der Hauptkirche zu Leon gekrönt. Einige Galicier begaben sich, aus Hasse gegen die Castilianer, zu dem arabischen Fürsten zu Sevilla.

Wiederholung.

Mit dem Bermudo endigte sich das Königreich, das vor 320 Jahren von dem Pelayo war gestiftet worden, und das von einer Reihe tapferer und würdiger Fürsten, dergleichen jemals einen Thron besessen haben, (wenige ausgenommen) regiert wurde. Sie widersetzten sich den Arabern, und besiegten sie, die damals das reichste und kriegerischste Volk von der Welt waren, und die schönsten Provinzen Spaniens besaßen, und würden die Mohren aus dem Lande ausgerottet haben, wenn diese nicht so häufige Verstärkung aus Africa empfangen hätten. Ihre auf die Wahl gegründete Regierungsform führte große Vortheile mit sich. Ihre Könige selbst hatten kein anderes Mittel, ihre Söhne zu ihren Nach-

fol-

folgern anzupreisen, als wenn sie ihre Unterthanen bei ihren Freiheiten erhielten, für ihre Sicherheit gegen die Mohren sorgten, und Eroberungen von den letztern machten. Wir können vielleicht noch ein anderes unschätzbares Glück hinzusetzen, das diese Fürsten und Unterthanen genossen, daß nämlich, obschon ihre Geistlichkeit in den öffentlichen Geschäften viel zu sagen hatte, dennoch die Gewalt des Pabstes damals in dem christlichen Spanien wenig bekannt war; und da die Prälaten große weltliche Lehngüter, auf dieselbe Weise, als unter der Regierung der Angelsachsen und Gothen besaßen, wurden sie als ein Theil des gemeinen Wesens betrachtet, der eben so sehr als der hohe Adel verpflichtet war, des Staats Verfassung und Freiheit zu erhalten.

Ferdinand der erste, mit dem Zunamen der große König von Castilien, Leon, Oviedo und Galicien.

Ferdinands a) leichte Gelangung zum Throne von Leon vermöge des Rechts seiner Gemah-

a) Die Geschichte dieses Königs und der folgenden, bis Alfonso den VII. beschreibt Prudencio von Sandoval in seiner Historia de los Reyes de Castilla y de Leon. En Pamplona 1634. f.

mahlin brachte der auf der Wahl beruhenden Verfassung dieses Reichs einen tödlichen Streich bei. Sein guter Erfolg scheint indessen der Ehrfurcht, welche das Volk für das Haus seiner vorigen Könige trug, und der Mäßigung der Großen, denen vor einem bürgerlichen Kriege bange war, zuzuschreiben zu seyn. Hiezu setze man, daß es nothwendig war, einen Fürsten von solcher Macht als Ferdinanden zu haben, um sich den Mohren entgegen zu stellen, die zwar damals entzweit waren, sich aber leicht wieder vereinigen konnten. Wir haben keine Ursache zu zweifeln, daß Ferdinand, bei seiner Gelangung zum Throne sich wenigstens dem äußerlichen Scheine einer Wahl unterworfen habe.

Galicien war damals die reichste Provinz des christlichen Spaniens. Der aufrührische Theil derselben, der sich unter der Mohren Schutz begeben hatte, hatte den Grafen Sisenand zum Anführer. Da ihre ausgebreitete Seeküste ihnen große Vortheile in der Handelschaft und in Aufnehmung auswärtiger Hilfe verschaffte, richtete Ferdinand klüglich die ersten Sorgen seiner Regierung darauf, Sisenanden wieder zu seiner Pflicht zu bringen, und die getreuen unter seinen Landsleuten bei Beobachtung der ihrigen zu erhalten. Beides

bemerk-

bewerkstelligte er durch seine Geschicklichkeit und Klugheit. Das Jahr läßt sich nicht genau bestimmen.

Sein Glück wider die Araber.

Die sieben ersten Jahre seiner Regierung wurden mit Einrichtung des Innern seines Reiches zugebracht, und er ließ es dabei bewenden, den Mohren starke Besatzungen in den Grenzstädten entgegen zu stellen. Aber um 1044. (Sp. Aera. 1082.) unternahm er die Eroberung des Theiles von Portugal, den die Araber besaßen, die er glücklich zu Stande brachte. b) Er eroberte Viseu, wo der Soldat in seine Hände gerieth, der den König Alfonso mit einem Pfeile getödtet hatte, dem er nach einigen Berichten die Hände und Füsse abhauen ließ. Er drang mit seinen Waffen über den Fluß Malna, verstärkte und erweiterte dadurch seine Grenze. Er eroberte in diesem Feldzuge die wichtige Stadt Coimbra mit dem umliegenden Gebiete, und

setzte

b) Daß diese Eroberung im Jahre 1044 und nicht 1038, wie Sandoval fol. 4. b. geschehen ist, beweist Ferreras aus dem Mönch von Silos. Ferreras Histor. de España P. V, pag. 67.

setzte darüber den Grafen Sisenand zum Befehlshaber. Mit Ausgange des Jahrs 1046 (Sp. Aera. 1084.) säuberte er sein ganzes Königreich Castilien von den Mohren. Darauf unternahm er einen Krieg wider den König von Toledo, den mächtigsten unter den arabischen Fürsten in Spanien, und hatte solchen Fortgang, daß der König von Toledo Al Mamun (n. C. G. 1048. Sp. Aera. 1087.) sich in sein Lager begab, seine Schätze vor Ferdinanden ausbreitete, und sich erbot, den Frieden dadurch zu erkaufen, daß er ihm zinsbar würde. Ferdinand richtete ihn, wider den Rath seiner Befehlshaber, großmüthiger Weise von der Erde auf, und nahm seine Bedingungen an. Dadurch wurde der kriegerische König von Zaragoza bewogen, dem Beispiele des von Toledo zu folgen. c)

Im Jahre 1050, (Sp. Aera. 189.) da sich Ferdinands Gebiet in völliger Ruhe befand, hielt er eine Kirchenversammlung in Coyanca. Im folgenden Jahre besuchte er seinen Bruder Garcia, König von Navarra, von dem das Gerücht gieng, er läge gefährlich krank. Indem er an diesem Hofe war, er-

c) Ferreras P. V. p. 73. vermuthet wahrscheinlich, daß dies im Jahre 1049 geschehen ist.

erhielt er Nachricht, d) sein Bruder gedächte ihn durch Verrätherei seiner Freiheit zu berauben, und kehrte eilig nach seinem Gebiete zurück. Als Garcia kurz hernach bei ähnlicher Gelegenheit seinen Besuch erwiederte, ließ ihn Ferdinand gefangen nehmen, und in das Schloß Cea setzen. Aber ungeachtet aller von ihm gebrauchten Behutsamkeit entkam Garcia (n. C. G. 1054. Sp. Aera. 1092.) aus der Gefangenschaft mit Hilfe seiner getreuen Unterthanen. Ferdinand fieng an über sein Verfahren nachzudenken, und bediente sich seiner Geistlichkeit, seinem Bruder die demüthigste Abbitte wegen des Vorgegangenen zu thun, damit ein bürgerlicher Krieg zwischen ihnen verhütet würde. Garcia blieb unbeweglich, und verfolgte seine Rache durch einen Einbruch in Castilien, ward aber in einem Treffen wider seinen Bruder, das 3 Meilen von Burgos vorfiel, wie einige vorgeben, von einem seiner eigenen Unterthanen, den er beleidigt hatte, getödtet. Als dieser den Sieg gewonnen hatte, that er dem Blutvergießen unter den Navarrern Einhalt, hieb aber

d) Diesen Umstand wollen einige, unter andern auch der P. Moret leugnen, allein der Mönch von Silos erzählt ihn in seiner Chronik beim Florez. Esp. Sagr. T. XVII. p. 316.

aber eine Schaar ihrer musulmännischen Hilfsvölker nieder. Es ist ungewiß, auf welche Art der Zwist unter beiden Brüdern unversöhnlich geworden war. Indessen scheint es höchst wahrscheinlich, daß Garcia seinen Bruder für nichts bessers als einen widerrechtlichen Besitzer seines Geburtsrechtes hielt, und ihm gern sein Königreich Castilien abnehmen wollte. Dem sey wie ihm will, so giebt man durchgängig zu, daß Ferdinand mitten unter seinem Glücke große Mäßigung zeigte, und einen aufrichtigen Kummer über seines Bruders Tod zu erkennen gab. Man hat jedoch Ursache zu glauben, daß er sich seinen Sieg zu Nutze machte, um sich gewisser zu Navarra gehöriger Plätze, die für ihn eine bequeme Lage hatten, zu versichern. e)

Die Päbste dringen sich ein.

Die Kirchenversammlungen in Spanien wurden damals gelegentlich blos aus königlicher Macht angestellt, ohne daß die päbstliche dazu kam, die jedoch damals in der ganzen übrigen Christenheit sehr groß war. Einer der

e) Ferreras Hist. de Esp. P. V. p. 89. will dies nicht zugeben.

der Mitwerber um die påbstliche Würde, Alexander der zweite, schickte zwar (n. C. G. 1062. Sp. Aera. 1100.) einen Legaten nach Spanien. Allein das Volk weigerte sich, seine Gewalt zu erkennen, f) und der Legat erstattete bei seiner Rückkunft nach Italien Bericht, die Spanier bedienten sich der gothischen Liturgie und gothischen Kirchengebråuche von denen die rőmische Kirche nichts wüßte, und sie würde niemals zu einigem Ansehen in Spanien kommen, so lang jene nicht abgeschafft wåren. Diesem ungeachtet war Ferdinand von der Schwårmerei in der Religion g) bei weitem nicht frei, sondern fiel (n. C. G. 1063. Sp. Aera. 1101.) das Gebiet Muhammeds, Kőnigs von Sevilla an, damit er den Kőrper der heil. Justa, die dort begraben seyn sollte, bekommen möchte, um sie in die von ihm und seiner Gemahlin Sancha wieder aufgebaute Kirche St. Juan Baptista zu Leon zu bringen. Muhammed wollte

f) Anders erzåhlen es die spanischen Geschichtschreiber. S. unter andern den Ferreras P. V. p. 95.

g) Beispiele seiner Frőmmigkeit s. in Sandoval Vida de Ferdinando el Magno fol. 8.

wollte sich und sein Königreich Ferdinanden unterwerfen, um nur einen Krieg zu verhüten, den er nicht auszuhalten vermochte. Aber weder er noch seine christlichen Unterthanen wußten, wo der Körper der heiligen Justa lag, und Ferdinand war genöthigt, an ihrer Statt den Leichnam des heil. Isidors, Erzbischofs von Sevilla anzunehmen, der dem Alvitus, Bischofe von Leon, im Traume erschienen war, und ihm geheißen hatte, statt des Körpers der heil. Justa seinen nach Leon zu bringen. h)

Der Cid schlägt die Araber.

Diesen Krieg mit Sevilla machte sich Ferdinands Bruder, Ramiro zu Nutze, um den arabischen Fürsten von Zaragoza anzugreifen. Da dieser Ferdinanden zinsbar war, suchte er bei ihm Hilfe. Ferdinand hatte über seine Königreiche in seiner Abwesenheit seinen Sohn Sancho gesetzt. Der versprach den Arabern zu Hilfe zu kommen; das geschah, und Ramiro

h) S. die Acta Translationis S. Isidori, welche Florez in seiner Esp. Sagrada T. IX. p. 370. viel vollständiger als in den Actis SS. Antv. aus einer Handschrift der königl. Bibliothek zu Madrit drucken lassen.

miro ward in dem darauf erfolgten Treffen (n. C. G. 1063. Sp. Aera. 1101.) getödtet. i) Der vom Sancho erhaltene Sieg war vornehmlich seinem Unterfeldherrn D. Rodrigo Diaz de Vivar zuzuschreiben, der in der spanischen Geschichte unter dem Namen Cid so berufen ist. Man hat angemerkt, daß Ramiro der zweite von Ferdinands Brüdern war, der durch seine Waffen umkam.

Ferdinands Testament.

Ferdinand bediente sich der Ruhe, die ihm seine Eroberungen verschafften, (n. Ch. G. 1064. Sp. Aera. 1102.) die Stände zu Leon zusammenzurufen, wo er, zu Folge einer schädlichen Gewohnheit seines Hauses und seiner Zeit, die Verordnung machte, daß sein ältester Sohn Sancho sollte König von Castilien seyn, und das zinsbare Königreich Zaragoza erhalten, sein zweiter Sohn Alfonso sollte die Kronen Leon und Oviedo, der jüng-

i) Gegen diejenigen, welche behaupten wollen, Ramiro wäre eines natürlichen Todes gestorben, hat der vortrefliche aragonesische Geschichtschreiber, der P. Abarca Anales de los Reyes de Aragon. P. I. f. 113. vollkommen erwiesen, daß er in diesem Jahre und in diesem Treffen getödtet worden.

ste Garcia, das Königreich Galicien und den von ihm eroberten Theil von Portugal haben. Sancho und Garcia wurden sogleich den 27. Dez. in den Besitz ihrer Königreiche gesetzt. Bald hernach, im Jahre 1065, (Sp. Aera. 1103.) starb der alte Ferdinand auf einem rühmlichen Feldzuge wider die Könige von Toledo und Zaragoza, die sich wider die Theilung seiner Reiche empört hatten, zu Leon. Ferdinand stand, seine letzte Verordnung ausgenommen, keinem seiner Vorgänger an bürgerlichen und kriegerischen Tugenden nach. Außer den drei bereits gedachten Söhnen verließ er zwo Töchter, Urraca und Elvira, denen er große Ländereien, k) die von ihren Brüdern unabhängig waren, vermachte. Die erste erhielt Zamora mit einigen Gegenden, die zweite Toro, nebst dem dazu gehörigen Gebiete.

San-

k) Die den königlichen Kindern, welche nicht zur Regierung kamen, ausgesetzte Apanage, hieß damals Infantasicum oder Infantaticum, daraus im Spanischen hernach Infantargo, und in spätern Zeiten Infantado geworden ist. Mariana Hist. de Esp. L. IX. c. 7.

Sancho II. geräth in Streit mit seinem Bruder Alfonso. Er stößt ihn vom Throne.

Da die Königin Sancha, die Erbin von Leon, Oviedo und Galicien, noch lebte, und in die Theilung ihres Gebietes gewilligt hatte, konnte ihr Sohn Sancho mit Wohlstande keine Einwendung wider seines Vaters Verordnung machen. Nach Beilegung einiger Streitigkeiten mit dem jungen König von Aragon, und Sancho, Könige von Navarra, lebte er ruhig zu Burgos bis auf ihr Absterben. (n. C. G. 1067. Sp. Aera 1105.) Nunmehr fieng er an seine Empfindlichkeit über das ihm von seinem Vater, seines Erachtens, angethane Unrecht zu äußern. Alfonso, König von Leon, war ein weiser und gemäßigter Fürst. Er verlobte sich mit der Tochter des englischen Monarchen, Wilhelm des Eroberers, die auf der Uiberfahrt nach Spanien starb. *) Im Jahre 1067 (Sp. Aera 1106.) fiel der König von Castilien sein Gebiete an, schlug ihn, und nöthigte ihn, die Flucht nach Leon zu nehmen. Es ward jedoch durch Vermittelung ihrer Schwestern, die sehr weise und ver-

*) Die spanischen Geschichtschreiber nennen sie Agueda. S. Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I. pag. 213.

verdienstvolle Prinzessinnen waren, ein Vergleich bewirkt. Garcia, der das Königreich Galicien besaß, regierte durch einen Günstling, den aber seine Großen vor seinen Augen niederhieben. Im Jahr 1070 (Sp. Aera 1108.) schickte Garcia seinem Bruder Alfonso, den der König von Castilien abermals angegriffen hatte, eine Schaar Truppen zu Hilfe. Anfangs war Alfonso sieghaft. Allein der Cid, der noch immer des Sancho Feldherr war, brachte ihm mitten unter seinem Glücke eine völlige Niederlage in dem Treffen bei Volpellar bei. Alfonso ward gefangen und nach Burgos geschickt, wo ihm zwar Sancho, auf Ersuchen seiner Schwestern, das Leben ließ, aber ihn nöthigte, sein Gebiete abzutreten, Mönchskleidung anzulegen, und in das Kloster zu Sahagun zu [gehen].

Alfonso entkömmt.

Sancho ward von den Ständen von Leon, die vermuthlich auf die Erstgeburt sahen, als König erkannt, und führte seine Armee nach Galicien, das um diese Zeit durch bürgerliche Unruhen zerrüttet ward. Er eroberte dieses Reich mit leichter Mühe. Garcia begab sich in den Schutz des Königs von Sevilla, Mu-

hammed

hammed Ben Abad, der damals der mächtigste unter den arabischen Fürsten in Spanien war. Mittlerweile (n. C. G. 1071. Sp. Aera 1109.) entkam Alfonso, durch Beistand seiner Schwestern, aus seinem Kloster, und begab sich in den Schutz Al Mamuns, Königs zu Toledo, der ihn großmüthig aufnahm. Sancho, der von Natur ungeduldig war, rächte seine Flucht, indem er seine Schwestern ihrer Erbschaften zu berauben suchte, die aus den Städten Toro und Zamora nebst dem umliegenden Gebiete bestanden. Toro, das der Elvira gehörte, nahm er (n. C. G. 1072. Sp. Aera 1110.) ein. Zamora hingegen, der Prinzessin Urraca Erbtheil, that so vortrefliche Gegenwehr unter ihrem Feldherrn Gonzalez, daß Sancho, nachdem er verschiednenmale war zurückgetrieben worden, die Belagerung in eine Blockade verwandeln mußte, in Hoffnung, den Ort durch Hunger zu zwingen. Das that solche Wirkung, daß die Bürger schon willens waren, sich zu ergeben. Doch einer von ihnen, den die Geschichtschreiber Bellido Dolfos oder Ataulfo nennen, lief verstellterweise zu dem Sancho über, und wuste sein Vertrauen so sehr zu gewinnen, daß er Mittel fand, (d. 5. Okt. n. C. G. 1072. Sp. Aera 1110.) ihn mit einem Wurfspieße zu

 tödten.

tödten. Hierauf hoben die Kastilianer die Belagerung auf.

Die Geschichte dieses Feldzugs und des Todes des Sancho ist mit vielen Umständen von Zweikämpfen, Gefechten und Kriegsthaten ausgeschmückt, von denen vermuthlich verschiedene erdichtet sind. Wir getrauen uns nicht, sie insgesamt zu verwerfen, wegen der großen Glaubwürdigkeit der Schriftsteller, die sie erzählen, welche meistentheils Zeitverwandte waren. l) Nicht zu gedenken, daß der romanhafte Hang der Nazion zu damaliger Zeit ihnen wenigstens ein Ansehen der Wahrscheinlichkeit giebt. Sie scheinen uns jedoch nicht wichtig für eine allgemeine Geschichte, deren einzige Gegenstände große Vorfälle und ihre Triebfedern seyn müssen.

Al-

l) Die mehresten Geschichtschreiber gründen sich einzig auf die Romanzen, die um diese Zeit aufkamen und sich immer erhalten haben. Bald nachher entstanden die Rittergeschichten, die freilich immer etwas wahres enthalten, das aber mit so vielen Erdichtungen durchwebt, und so verstellt ist, daß es schwer oder vielmehr unmöglich wird, das Wahre vom Erdichteten abzusondern.

Nach des Sancho Tode beurlaubte sich Alfonso bei seinem großmüthigen Beschützer, dem Könige von Toledo, und begab sich auf seiner Schwester Urraca Einladung nach Zamora. Er ward alsbald von dem Adel in Leon und Galicien als König erkannt. Die Stände von Castilien aber, welche freier als jene waren, verlangten vorher, ehe sie ihn als König erkannten, er sollte sich eidlich von aller vorher gehabten Wissenschaft um seines Bruders Tod reinigen, und der Eid, in dessen Hände er den Eid ablegen mußte, forderte, er sollte denselben dreimal wiederholen, welches alles er willig that. Man sagt, daß der Eid durch diese Anforderung, in der man die Rittergebräuche der damaligen Zeit erkennt, deswegen bei ihm hernach in Ungnade gefallen sey. Nach den spanischen Geschichtschreibern hatten sich des Alfonso Gesinnungen um diese Zeit sehr verändert. Nachdem er des Sancho Thron bestiegen hatte, gieng sein Bruder Garcia von dem Hofe Muhammed's, Königs von Sevilla, wohin er geflüchtet war, und übernahm wieder das Regiment in Galicien, ward aber von dem Alfonso zu einer Zusammenkunft, um ihre Zwistigkeiten in Güte beizulegen, angelockt, und auf der Urra-

ca Eintrathen (n. C. G. 1073. Sp. Aera 1111.) gefangen gesetzt. Hierauf bemächtigte sich Alfonso seines Throns, m) und vereinigte die drei Reiche Castilien, Leon und Galicien.

Um diese Zeit machte Pabst Gregor der siebente auf alle durch die Könige in Spanien über die Mohren gemachten Eroberungen, als auf ein vorgebliches Lehn des heiligen Stuhls, Anspruch, *) und verlangte durch seinen nach Spanien geschickten Legaten die Abschaffung des gothischen Kirchenrituals. n) Der große Anwachs der päbstlichen Macht um diese Zeit, und der christlichen Fürsten Kleinmuth, hielt den Alfonso ab, diese übermüthige Anforderung auf gehörige Art zu ahnden. Alles, was er that, war, daß er seine Unabhängigkeit vom Pabste behauptete, und es seiner Geistlichkeit frei stellte, sich nach eignem Gutbefinden der gothischen oder römischen Kirchengebräuche zu bedienen. Um 1074. (Sp. Aera

m) Chronik des Pelayo, Bischofs von Oviedo, beim Florez T. XIV. p. 472.

*) 26. B. S. 233.

n) Ferreras Hist. de Espaa P. V. p. 126. setzt diesen Umstand in das folgende Jahr, man sehe, was er davon und von dem Briefe des Pabst Gregors sagt.

Aera 1112.) vermählte sich Alfonso mit Agnes, einer Tochter Wilhelms VI. Grafen von Poitiers und Herzogs von Guienne. Er stand auch großmüthiger Weise seinem Beschützer, dem Könige von Toledo, wider die arabischen Fürsten bei, die ihn angriffen. Als den 4. Junius im folgenden Jahre (n. C. G. 1076. Sp. Aera 1114.) Sancho der vierte, König von Navarra, durch o) einen seiner Brüder ermordet ward, nahm Alfonso durch Hilfe des Ramiro, eines andern dieser Brüder, Biscaya und Rioja, in Besitz. Die Navarreser aber wählten p) Sancho I. König von Aragon, der dadurch Navarra wieder mit Aragon verband. Es läßt sich vermuthen, daß diese Erweiterung seines Gebietes seiner Gefälligkeit gegen den römischen Hof zuzuschreiben war, der ihn itzt (n. C. G. 1077. Sp. Aera 1115.) überredete, das gothische Ritual (officium gothicum) abzuschaffen, und seinen Unterthanen das

o) Durch seinen Bruder Ramon und eine seiner Schwestern Ermesende. Moret Investigaciones historicas de los Antiguedades del Reyno de Navarra L. III. c. 4. p. 620. sq.

p) Zurita Anales de la Corona de Aragon T. I. p. 26. Pedro Abarca Reyes de Aragon. T. I. fol. 120.

das römische aufzubringen, q) und ihm willig eine Scheidung von seiner Gemahlin, unter dem Vorwande der Blutsfreundschaft, er=

q) Dies geschah in der vom Könige zusammenberufenen Kirchenversammlung zu Burgos, welcher die Präleten und vornehmsten Stände des Reichs beiwohnten. Da diese in die Abschaffung des gothischen Rituals zu willigen sich weigerten, wurde beschlossen, diese Angelegenheit, nach damaligem Gebrauche, durch den Kampf zu entscheiden. Ein Ritter fochte für das gothische, und ein andrer für das römische Ritual; von dem Siege eines dieser beiden Kampfhelden hieng die Einführung des römischen oder die Abschaffung des gothischen Rituals ab. Obgleich der Vertheidiger des letztern die Oberhand behielt, wollte der König doch nicht nachgeben, sondern drang auf die Abschaffung desselben. Man erzählt, daß noch eine Probe versucht, und beide Meßbücher ins Feuer geworfen wurden, aus welchem das gothische unversehrt herauskam. Nichts desto weniger blieb der König dabei, daß das römische Ritual eingeführt werden mußte. Die völlige Einführung geschah erst einige Jahre nachher; und doch behielten verschiedene Städte das alte noch bei, welches selbst noch in diesen Zeiten in Toledo, gewisser maßen, noch gebräuchlich ist. Wegen der Bestimmung des Jahrs, wenn dies geschehen ist, sind die Geschichtschreiber nicht einig. Das hier angenommene Jahr 1077 ist außer Zweifel das wahre. Man sehe die Beweise in Florez España Sagrada. T. III. p. 311. und ebendesselben Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 161.

ertheilte, die er von seiner gothischen Geistlichkeit nicht hatte erhalten können. Er verheirathete sich hierauf (n. C. G. 1080. Sp. Aera 1118.) mit Constanza, einer Tochter Roberts I. Herzogs von Burgund.

Er nimmt Toledo ein.

Da das Volk zu Toledo seinen alten König, Al Mamun, des Alfonso Freund, verloren hatte, und auch dessen ältester Sohn, Haschams, mit Tode abgegangen war, suchte es bei ihm Schutz wider seinen neuen König Jahiah, welcher sehr tyrannisch regierte. Alfonso trieb ihn nach Valencia, und nach verschiedenen glücklichen Feldzügen nahm er den 25. Mai 1085. (Sp. Aera 1123.) von Toledo Besitz. Das war eine der größten Eroberungen, die jemals die christlichen Könige Spaniens von den Ungläubigen gemacht hatten. Alfonso machte Toledo zur Hauptstadt seines Gebietes, und erlaubte seinen neuen Unterthanen, sie mochten Musulmänner, Mosaraber oder Christen seyn, die freie Uibung ihrer Religion. Der Verlust von Toledo setzte die andern Musulmänner in Spanien und Africa in Schrecken. Sie brachten Truppen auf, um, wie sie sagten, zu verhüten, daß sie nicht ganz ausgerottet würden. Die arabischen Kö-

Könige von Sevilla und Badajoz standen an der Spitze dieses Bündnisses, und gewannen den 23. Oktober 1086. (Sp. Aera 1124. r) ein Treffen wider den Alfonso. Dieser, dem vor ihrem Fortgange bange war, rufte Philippen den ersten von Frankreich und den Grafen von Burgund zu Hilfe, welche die arabischen Fürsten nöthigten, in einen Vergleich zu willigen, kraft dessen sie, nach einigen Schriftstellern, ihm zinsbar wurden. Man erzählt, Alfonso hätte kurz darauf (n. C. G. 1087. Sp. Aera 1125.) das Verhalten Bernhards, Erzbischofs zu Toledo, gemißbilligt, der während seiner Abwesenheit im Felde den Mohren die dasige Hauptmoschee abgenommen, und sie in eine Kirche verwandelt hatte, welche, vermöge des Vergleichs der Stadt bei der Uibergabe, eine Moschee hätte bleiben sollen. Indessen erhielt der Erzbischof durch die Mäßigung der Araber, welche selbst bei dem Könige für ihn baten, seine Absicht.

Ab=

r) Die arabischen Geschichtschreiber setzen dieses Treffen auf den 10. Tag des Ramadhan in der 480. Hedschrah, welches der 9. Dez. n. C. G. 1087 ist.

Absterben des Garcia von Galicien.

Im Jahr 1091 (Sp. Aera 1129.) starb Garcia, voriger König von Galicien, in seinem Gefängnisse auf dem Schlosse Luna, wo er, zum Beweise der rohen Sitten dieses Zeitalters, in Ketten lag, die ihm, auf sein Ersuchen, mit in das Grab gegeben wurden. In eben diesem Jahre ward eine Kirchenversammlung zu Leon gehalten, auf welcher unter andern auch die Verordnung gemacht wurde, daß, um eine Gleichförmigkeit einzuführen, die gothischen Buchstaben abgeschafft, und die damals in Frankreich und andern Ländern gewöhnlichen lateinischen sollten eingeführt werden. Um eben die Zeit kehrte Alfonso seine Waffen wider Portugal, wie es itzt genannt wird, und bedeckte die Ungerechtigkeit seines Einfalls mit dem Vorwande, er wäre dem Vortheile der Christen zuträglich. Als er bei diesem Kriegszuge beträchtlichen Fortgang gehabt hatte, rufte ihn der ihm zinsbare arabische König von Huesca wider den König von Aragon zu Hilfe, der seine Hauptstadt belagerte. Sancho, König von Navarra und Aragon, ward bei der Belagerung von Huesca (n. C. G. 1094. Sp. Aera 1132.) getödtet. Das folgende Jahr ertheilte Alfonso Heinrichen von Burgund, der seine na-

türliche Tochter Theresia heirathete, alle seine portugiesischen Eroberungen, mit Vorbehalte der Lehnbarkeit. Diesen Vorbehalt aber leugnen die portugiesischen Schriftsteller ab.

Im Jahre 1096 (Sp. Aera 1134.) gieng der neue König von Aragon, Pedro, zu Felde, und belagerte Huesca. Alfonso war auf der Seite seines Vasallen, des Königs von Huesca. Allein seine Truppen wurden von Pedro, Könige von Aragon, geschlagen. Durch diesen Sieg ward das Königreich oder vielmehr Fürstenthum Huesca dem Pedro sicher gestellt.

Der König von Fetz wird nach Spanien gerufen.

Die Unordnungen und Zänkereien über die Blutsfreundschaft und andre vom römischen Hofe um diese Zeit eingeführte Dinge waren so groß, daß alle Ehen ungewiß wurden. Nachdem Alfonso verschiednenmale vermählt gewesen war, ohne männliche Erben zu haben, heirathete er die schöne Prinzessin Zaide, s) des mohrischen Königs von Sevilla Tochter

s) Ungeachtet die meisten Geschichtschreiber sie für eine Gemahlin des Alfonso ausgeben, zweifelt doch Florez daran, und hält sie für eine Maitresse desselben. S. dessen Mem. de las

Tochter, die mit ihres Vaters Bewilligung eine Christin wurde, und den Namen Maria Isabella annahm. Die erstaunlichen Verwüstungen, die um diese Zeit unter den arabischen Fürsten in Spanien durch ihre bürgerlichen Zwistigkeiten waren angerichtet worden, hatten alle Betrachtung der Religion, der Gebräuche und Sitten, weggenommen, und Alfonso gieng willig einen Vorschlag seines Schwiegervaters ein, den Juseph Ebn Tasfin, König von Fetz und Marocco, herbei zu rufen, daß er ihnen alle die kleinen musulmännischen Königreiche in Spanien sollte bezwingen helfen, worauf sie eine Theilung ihres Gebietes treffen wollten.

Juseph landete also (n. C. G. 1097. Sp. Aera. 1135.) mit einer beträchtlichen Armee zu Malaga. t) Hier erhielt er Abgeordnete von den musulmännischen Ständen, die ihm vorstellten, Muhammed wäre in seinem Herzen ein Christ, und das Erbieten thaten, sich un-

las Reynas catholicas. T. I. p. 203. sq. Es ist aber dennoch wahrscheinlicher, daß sie seine wirkliche Gemahlin gewesen ist.

t) Das Jahr, wenn es geschehen, wird sehr verschieden angegeben. Ferreras Hist. de Esp. P. V. p. 173. nimmt das Jahr 1097 an, welches am richtigsten ist, und dem wir hierinnen folgen.

unter Jusephs Schutz zu begeben. Juseph, der höchst wahrscheinlicher Weise seine Maßregeln vorher genommen hatte, nahm ihr Erbieten an, und bemächtigte sich ohne Gegenwehr der Stadt Sevilla und der Person Muhammeds. Darauf eroberte er den größten Theil von Andalusia. Seine Unterthanen heißen bei den spanischen Geschichtschreibern Almoraviden, waren aber nichts anders als eine Sekte von solchen auf die Reinigkeit der Lehre dringenden Musulmännern, deren wir oft unter der Benennung Morabiten gedacht haben. Alfonso schickte zween seiner Feldherren mit einer Armee wider sie ab; sie wurden aber geschlagen. Darauf stellte Alfonso, dessen Name den Ungläubigen sehr furchtbar war, sich selbst an die Spitze einer andern Armee.

Absterben des Cid.

Durch die Abtrünnigen, die zu ihm übergiengen, unter denen einige vornehme Befehlshaber waren, erhielt Juseph Bericht von des Alfonso Stärke und seiner Art, Krieg zu führen. Auf ihr Einrathen gieng er in dem esten Feldzuge vertheidigungsweise. Als er genöthigt war, nach Marocco zurückzukehren, wohin er alle Mosaraber, die ihm in die

Hände

Hände fielen, versetzte, ließ er seinen Feldherrn Jahiah zurück, der Toledo belagerte. Alfonso aber zwang ihn an der Spitze seiner Armee, davon abzustehen. Mittlerweile (n. C. G. 1099. Sp. Aera 1137.) starb der berühmte u) Cid, Don Rodrigo Diaz de Vivar, der den Ungläubigen Valencia im Jahr 1094 entrissen, und im Gebiete von Teruel für sich selbst ein Fürstenthum aufgerichtet hatte. Nach seinem Tode suchten die Mohren Valencia wieder einzunehmen, und schlugen daselbst des Alfonso Truppen, erlitten aber zu rechter Zeit eine Niederlage durch die tapfre Ximena, des Cids Witwe. Jedoch war Alfonso bald hernach (n. C. G. 1102. Sp. Aera 1140.) genöthigt, seine Truppen zurückzuziehen, und die Provinz Valencia in dem Besitz der Ungläubigen zu lassen.

u) Dieser Held, der durch die vielen spanischen Romanzen eben so berühmt ist, als durch die Geschichtschreiber, und den man auch außer Spanien, durch Pet. Corneille Trauerspiel kennt, hat diesen Namen, welcher so viel als Herr oder Befehlshaber (Said im arabischen) bedeutet, von den Arabern bekommen. Seine Geschichte ist mit vielen Erdichtungen durchwebt. Von ihm kann man vorzüglich nachlesen Gasp. Escolano Hist. de Valencia. L. II. c. 21. u. f. T. I. p. 390. f. und D. Pedro de Rojas, Grafen von Mora, Discursos Historicos y genealogicos. p. 17. f.

Alfonso hatte von seiner dritten Gemahlin Constantia eine Tochter, Donna Urraca, die er an den Grafen Raymund von Galicien, einen Sohn Wilhelms, Grafen von Burgund, vermählt hatte. Im Jahre 1103 starb seine fünfte Gemahlin Isabella, x) von der er einen Sohn, Sancho, hatte. Er heirathete darauf Beatrix, eine Prinzessin aus dem Hause Este. Der Hang zu Kreuzfahrten, der damals Europa entvölkerte, war nunmehr auch bis nach Spanien gekommen, und viele von des Alfonso Unterthanen wären geneigt gewesen, den Kriegszügen nach dem heiligen Lande beizutreten, wenn sie nicht der Pabst abgehalten, und ihnen gerathen hätte, ihre Waffen wider ihre einheimischen ungläubigen Feinde zu gebrauchen. Im Jahr 1105 (Sp. Aera 1143.) erhielten die Mohren neue Siege über den Alfonso. Donna Urraca brachte im folgenden Jahre Raymunden einen Sohn, Namens Alfonso.

Nie-

x) Von dieser s. Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 174. der aber durch eine unrichtige Grabschrift verführt worden, und sie zu einer Tochter eines Königs von Frankreich macht. Sie ist die vorhin angeführte Tochter des Königs von Sevilla, die in der Taufe den Namen Isabella, welches eben so viel als Elisabeth ist, erhielt.

Niederlage der Christen bei Ucles.

Alfonso war nun weit in die Jahre gekommen. Sein Schwiegersohn, Graf Raymund, starb kurz darauf, als er ihn zum Feldherrn einer Armee wider den Juseph ernannt hatte. Dieser war nunmehr nach Spanien mit einer Kriegsmacht zurückgekommen, die er für mehr als hinreichend hielt, den Christen dieses ganze Reich abzunehmen. Juseph gieng auf Toledo los. Alfonso schickte ihm seinen Sohn, den Infanten Sancho, der zwar nur 11 Jahre alt war, unter der Aufsicht des tapfern Garcia von Cabra entgegen. Den 29. Mai 1108. (S. Aera. 1146.) fiel ein verzweifeltes Treffen bei Ucles vor, worin die Christen auf das Haupt geschlagen wurden, und der Prinz nebst seinem Hofmeister blieb. Allein die Mohren waren außer Stand gesetzt, nach ihrem Siege einen beträchtlichen Fortgang zu gewinnen, und die Christen, welche die Infantin Urraca anführte, zwangen sie zum Rückzuge in ihr eigenes Gebiete.

Absterben des Alfonso.

Alfonso, ob er gleich nunmehr alt und schwach war, wandte unglaubliche Bemühungen an, dem fernern Fortgange der Ungläu-

 bigen

digen Einhalt zu thun, und nöthigte seine Stände, den Alfonso, seiner Tochter Urraca Sohn, der schon als Graf von Gallizien erkannt war, als seinen Nachfolger zu erkennen, wenn die Urraca, die er zum zweiten male an Alfonso, König von Aragon und Navarra verheirathet hatte, und die Castilien und Leon erben sollte, ohne Nachkommen verstürbe. Nach einer langen Krankheit starb endlich Alfonso y) sehr betagt im 44. Jahre seiner Regierung, den 30. Junius, 1109. (Sp. Aera. 1147.)

Streit über seine Erbfolge.

Nach seinem Tode machte Alfonso, König von Aragon und Navarra, vermöge des Rechts seiner Gemahlin, der Tochter des Alfonso, auf das Königreich Castilien Anspruch. Urraca aber, deren Recht die castilianischen Stände erkannten, gab ihm zu verstehen, er wäre in Castilien nichts mehr, als ihr oberster Unterthan. Vergebens suchte sie Alfonso durch alles ersinnliche Zureden zu besänftigen. Sie blieb so hartnäckig, daß er genöthigt war, sie (n. C. G. 1110. Sp. Aera. 1148.) auf die Festung

y) Mit seinem Tode endigt sich die Chronik des Pelayo, Bischofs von Toledo.

stung Costelar zu setzen. Von da ward sie durch ihre castilianischen Unterthanen, welche mit dem Könige Alfonso unzufrieden waren, weil er viele Stellen in ihrem Lande mit Aragonensern besetzt hatte, befreit. Darauf verlangte sie, unter dem Vorwande der Bluts-freundschaft, eine Ehescheidung. Das Königreich Galicien, das sich des jungen Alfonso Anspruche ruhig unterworfen hatte, ward damals durch bürgerliche Zwistigkeiten unter den Großen zerrüttet, welche sich um die Verwahrung der Person des jungen Prinzen zankten. Der König von Marocco Juseph war nunmehr am Ende des vorigen, oder zu Anfang dieses Jahres verstorben. Ihm war sein Sohn Ali gefolgt, der Toledo belagerte, aber von dem Befehlshaber dieses Orts, dem tapfern Alvaro Fannez, geschlagen wurde. Ali that verschiedene andere Angriffe auf die Christen in Spanien, war aber bei keinem glücklich, ohne nur, daß er das offene Land verheerte, und eine große Anzähl Gefangene nach Marocco führte. Die Christen machten sich, wegen ihrer eigenen Zwistigkeiten, seine Unfälle nicht gehörig zu Nutze.

Uraca wird von ihrem Gemahle geschieden.

Alfonso gerieth abermals in Streit mit seiner Gemahlin Urraca, und schlug (n. C. G. 1111. Sp. Aera. 1149.) ihre Truppen im Treffen bei Campo de Espina. Diese Niederlage schien Folgen nach sich zu ziehen, die zu dem völligen Untergange der Königin gereichen konnten. Allein der grausame z) Gebrauch, den Alfonso von seinen Siegen machte, die unvergleichliche Treue ihrer Unterthanen, imgleichen der Beistand, den ihr D. Diego Gelmirez, Bischof von Compostela oder Santiago, leistete, der kürzlich ihren Sohn zum Könige von Gallizien gekrönt hatte, machten, daß die Wagschale zu ihrem Vortheile sich neigte. Ihre Liebe für den Don Pedro Gonzalez, Grafen von Lara, verringerte der Unterthanen Liebe gegen sie. a) Darin aber glückte es ihr, daß ihre

z) Die spanischen Geschichtschreiber melden, daß er alle eroberte Oerter plündern lassen, und selbst die Kirchen und heiligen Oerter nicht verschont, insbesondere die Schätze der Kirchen geraubt habe. Ferreras P. V. p. 211. und Florez Memorias de las Raynas catholicas T. I. p. 240.

a) Dieser Liebeshändel wegen ist die Urraca bei den meisten spanischen Geschichtschreibern übel be-

ihre Ehe in einer vom päbstlichen Legaten gehaltenen Kirchenversammlung (n. Chr. G. 1114. Sp. Aera. 1152.) für ungültig erklärt ward. In eben diesem Jahre schlug Rodrigo Nunnez, Befehlshaber von Toledo die Araber, und in dem folgenden lieferte er ihnen wieder ein Treffen in der Nachbarschaft dieser Stadt, in welchem ihr Feldherr Amazaldi blieb.

Urraca stirbt.

b) Allein der Königin eigensinnige, unbeständige und eifersüchtige Gemüthsart ver-

 wickel-

berüchtigt. Der P. Florez in seinen Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 250. bringt verschiedene Beweise hervor, daraus es wahrscheinlich wird, daß sie den Grafen Lara wirklich geheirathet, und einen Sohn Fernan. Perez Hurtado mit ihm gezeugt hat.

b) Zu den Begebenheiten dieser Zeiten gehört die ungedruckte Historia Compostellana, auf die sich Morales, Ferreras und die besten Geschichtschreiber berufen. Sie enthält insbesondere die Begebenheiten, die unter Don Diego Gelmirez, erstem Bischofe von Santiago oder Compostela vorgefallen sind, auf dessen Anordnung sie geschrieben ward. Von dem Werthe, der Einrichtung und den Verfassern dieses Geschichtbuchs s. Florez Esp. Sagr. T. III. p. 121. sq.

wickelte sie in Streitigkeiten mit ihrem Sohne und ihrem besten Freunde, dem Bischofe von Compostela, und ließ den Arabern Freiheit, ihre Verheerungen zu erneuern, bei welchen sie doch insgemein geschlagen wurden. Sie söhnte sich darauf mit ihrem Sohne und dem Bischofe aus; die Versöhnung aber war nicht von Dauer. Die Einwohner von Toledo räumten ihre Stadt (n. C. G. 1117. Sp. Aera. 1155.) dem Könige von Gallizien ein. Die Königin war genöthigt, ihren Unwillen darüber zu verbergen. Als aber zween der vornehmsten ihres Reichs, D. Gomez de Manzanedo und D. Gutierre Fernandez von Castro, sich ihres Günstlings, Peter von Lara bemächtigten, und ihn in das Schloß Mansilla gefangen setzten, entwich sie nach Leon. Mittlerweile (n. C. G. 1119. Sp. Aera. 1157.) eroberte ihr Sohn, der bei der letztern Aussöhnung getroffenen Abrede zu Folge, alle diejenigen Gegenden ihres Gebietes, die noch in den Händen ihres vorigen Gemahls, des Königs von Aragon waren. Dem ungeachtet fieng sie (n. C. G. 1121. Sp. Aera. 1159.) mit ihrer Schwester Theresia, Witwe Heinrichs, Grafen von Portugal Krieg an; und der Erzbischof von Compostela, den sie aus

Arg-

Argwohn hatte gefangen genommen, würde sie in den Untergang gebracht haben, wenn sich nicht ihr Sohn in das Mittel geschlagen, und ihn befreit hätte. Gegen das Ende ihres Lebens behauptete sie, daß Gallizien nichts weiter als ein Lehn ihrer Krone Castilien wäre, und einige Schriftsteller sagen, ihr Sohn wäre genöthigt gewesen, sie einzusperren, welches aber ohne Zweifel eine Erdichtung ist. Das ist gewiß, daß sie 1126. (Sp. Aera. 1164,) starb. c)

Ihr folgt ihr Sohn Alfonso der siebente.

Durch das Absterben der Königin Urraca vereinigte ihr Sohn Alfonso der siebente d) die

c) Sie starb zu Saldaña, nach einigen den 6. nach andern den 8. oder 10. März 1126. Die Umstände und die Art ihres Todes werden verschiedentlich erzählt. Orderieus Vitalis beim Florez Esp. Sagr. T. X. p 585. sagt, sie wäre im Kindbette gestorben, andere, als Garibay Compendio Historial. L. XII. c. 2. T. II. p. 80. und Sandoval Vida de D. Alfonso VII. fol. 135. sagen sie wäre plötzlich gestorben, als sie den Schatz aus der Kirche des heiligen Isidors zu Leon genommen hätte. Ueberhaupt kann man alle von ihr gesammelte Nachrichten beim Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 262. u f. finden.

d) Einige nennen ihn den achten, als König von Leon, die Alfonso I. von Aragon und Na-

die Königreiche Castilien, Leon und Asturien mit Galizien und Toledo, welche er vorher besaß. Anfangs fand er einigen Widerstand bei seinem unruhigen Adel, und seinem vorigen Stiefvater, dem Könige von Aragon und Navarra. Doch 1127. (Sp. Aera. 1165.) kam eine Aussöhnung zu Stande. Dadurch schlug der Gräfin von Portugal Theresia ihre Absicht fehl, welche Empörung bei des Alfonso Unterthanen genährt, und sein Gebiete angefallen hatte. Inzwischen überredete der Erzbischof von Compostela den Alfonso, Frieden mit ihr zu schließen. Bald hernach bewog ihre unordentliche Aufführung ihre Unterthanen, an ihrer Statt ihrem Sohne Alfonso Henriqvez zu huldigen.

Seine Thaten.

Da sich nunmehr (n. C. G. 1128. Sp. Aera. 1166.) die christlichen Fürsten Spaniens in einem Stande der Ruhe befanden, heirathete Alfonso, König von Leon und Castilien, der vorzugsweise Alfonso Raymunds Sohn

Navarra, wegen seiner Gemahlin Urraca hier mit zählen, und den zweiten, als König von Castilien.

Sohn e) genannt wird, Berengaria, die Tochter Raymunds IV., Grafen von Barcelona, f) eines unabhängigen spanischen Fürsten. Bald hernach gerieth er in Streit mit dem Könige von Aragon und einigen seiner aufrührischen Unterthanen, besonders dem Grafen D. Rodrigo Gonzalez von Lara,

e) Alonso Ramon bei den Spaniern, wegen seines Vaters.

f) Die Grafschaft Barcelona, daraus hernach das Fürstenthum Catalonien wurde, hatte Carl der große im Jahre 778 den Arabern entrissen. Von der Zeit an wurde es unter dem Namen der spanischen Mark, (Marca Hispanica) durch Grafen oder Statthalter regiert. Unter diesen brachte Wifred der I. diese Grafschaft als ein Lehn an sich, und vererbte es auf seine Nachkommen. Im Jahre 1117 ward die Grafschaft Cerdaigne durch Erbschaft damit vereinigt, und 1151. gelangte Raymund der fünfte, durch seine Gemahlin Petronela auch zum Besitze des Reiches Aragon. Zur Geschichte von Catalonien sind vorzüglich hier zu brauchen Petri de Marca, Marca Hispanica s. limes Hispanicus, hoc est Geographia & historica descriptio Cataloniæ, Parisiis 1688. f. Histoire generale de Languedoc par deux Religieux Benedictins de la Congregation de St. Maur. (D. Claude de Vic, und D. Joseph Vaisette) Paris 1730, T. I. p. 700 u. f. Anales de Cataluña — por D. Narciso Feliu de la Peña y Farell. T. I. II. III. Barcelona 1709. und f. F.

ra, den er (n. C. G. 1130. Sp. Aera. 1168.) bezwang, aber großmüthiger Weise begnädigte. Er hatte nicht Ursache, sich seine Gnade gereuen zu lassen. Denn D. Rodrigo Gonzalez brachte alsbald darauf durch sein eigenes Ansehen eine Armee auf, und schlug den König von Marocco, der im Begriffe stand, Toledo einzunehmen. Das geschah 1131. (Sp. Aera. 1169.)

Das folgende Jahr ward Alfonso zugleich von den Arabern und Alfonso Henriquez von Portugal angegriffen, war aber sieghaft über sie alle, und kehrte, nachdem er seine Verheerungen bis an die Thore von Sevilla fortgesetzt hatte, im Triumphe nach seinem Gebiete zurück. Hingegen ward Don Alfonso I. König von Aragon und Navarra, bei Fraga, das er seit dem vorigen Jahre eingeschlossen hielt, von den Arabern geschlagen, und starb acht Tage nachher, den 17. Jul. (n. C. G. 1134. Sp. Aera. 1172.) vor Gram in dem Kloster St. Juan de la Penna, wohin er sich gerettet hatte. g) Da er ohne Kinder starb, wählten die Aragonier, ohne sich an sein Testament zu kehren, worin

g) Andere sagen, daß er im Treffen geblieben ist. S. Pedro Abarca Reyes de Aragon. T. I. Bl. 179. b.

in er den Orden der Tempelherren zu Erben seines Reiches eingesetzt hatte, zu seinem Nachfolger seinen Bruder Ramiro, der ein Mönch war; die Navarrer aber verliehen ihre Krone dem Garcia Ramirez, einem Urenkel Sancho IV. Königs von Navarra. Da Aragon damals von den Ungläubigen bedroht wurde, zog Alfonso großmüthiger Weise dem Ramiro zu Hilfe, und legte eine Besatzung in Zaragoza. Alfonso stand damals auf dem Gipfel seines Ruhms. Der König von Navarra bat ihn nicht nur um Schutz, sondern huldigte ihm auch. Eben das thaten alle Prinzen seines Hauses. Nach seiner Rückkehr nach Leon (n. C. G. 1135. Sp. Aera. 1173.) ließ er sich sehr feierlich zum Kaiser krönen. h)

Bald hernach gerieth er in Krieg mit seinem neuen Lehnsmanne, dem Könige von Navarra, und Alfonso Henriquez, Grafen von Portugal. Der erstere wollte seine Ansprüche auf die Provinz Rioja ausführen, und der andere sich der Lehnspflicht entziehen.

h) Mariana Hist. de Esp. L. X. erzählt, daß er sich, um die deutschen Kaiser nachzuahmen, dreimal, zu Toledo, zu Leon und zu Compostela habe krönen lassen, wovon er aber keine hinlänglichen Beweise beibringt.

hen. Der Krieg ward mit abwechselndem Glücke bis auf das Jahr 1137. (Sp. Aer. 1175.) geführt, da Alfonso sich mit dem Kaiser aussöhnte. Des letztern Schwager Raymund ward König von Aragon, indem er die Tochter des Ramiro heirathete, der in das Kloster gieng. i) Vermuthlich war es um diese Zeit, daß der Kaiser Zaragoza und alles, was er in diesem Reiche inne hatte, an Aragon zurückgab. Der übrige Theil des Jahres ward vom Kaiser mit Bekriegung der Araber zugebracht. Er hatte dabei

i) Ramiro hatte bei seiner Thronbesteigung Agnes, Wilhelms des Herzogs von Aquitanien Tochter geheirathet, und mit ihr eine Tochter Petronela erzeugt. Diese verlobte er 1137. mit Raymund V. Grafen von Barcelona, und ernannte sie mit Bewilligung der Stände zur Erbin von Aragon, wenn sie die Jahre erreicht hätte, ihre Heirath zu vollziehen; im Falle, daß sie vor dieser Zeit stürbe, sollte Raymund Aragon erhalten. Nach dieser Verordnung legte Ramiro die Regierung nieder, und begab sich in ein Kloster zu Huesca, wo er den 16. August 1147. verstarb. Was Mariana Hist. de Esp. L. X. c. 16. von ihm erzählt, und so viele nacherzählt haben, daß er zu Huesca einige der vornehmsten Herren seines Reichs, die sich widerspenstig gegen ihn bezeigt hatten, hinrichten lassen, gehört zu den Fabeln. S. das Leben dieses Königs in Pedro Abarca Reyes de Aragon. T. I. fol. 186. bis 193.

dabei nicht eben viel Glück. Das bewog ihn, mit allen seinen christlichen Nachbarn Frieden zu schließen, damit er Muße hätte, seine ganze Macht wider diese Ungläubigen zu richten. Das folgende Jahr (n. C. G. 1139. Sp. Aera. 1177.) belagerte er Oreja, einen der wichtigsten Plätze, welchen die Araber in Spanien hatten, und den ihr bester Feldherr Ali vertheidigte. Nach einer langen und tapfern Gegenwehr war er genöthigt, ihn zu übergeben.

Seine Kriege mit den Arabern.

Des Alfonso großes Glück erweckte dem Garcia, Könige von Navarra, Mißgunst. Er verband sich mit dem Könige von Portugal wider ihn und Raymunden, der damals Fürst von Aragon genannt wurde. Nachdem aber alle Theile verschiedene Feldzüge gethan hatten, ohne daß etwas Entscheidendes vorgefallen wäre, erfolgte ein allgemeiner Friede, welcher durch eine Heirathversprechung zwischen dem D. Sancho, ältestem Sohne des Alfonso von Castilien, und Blanca, des Königs von Navarra Tochter, befestigt ward. Im Jahre 1141 (Sp. Aera. 1179.) überfielen die mohrischen Fürsten von Cordova und

und Sevilla die Festung Mora, einen für den Alfonso höchst wichtigen Ort. Das Jahr darauf, (n. C. G. 1142. Sp. Aera. 1180.) empfiengen sie solche Verstärkungen, daß sie in den Stand kamen, verschiedene Vortheile zu erhalten. Diese hielten aber den Kaiser nicht ab, Coria einzunehmen, und sein Feldherr Munio Alfonso schlug (n. C. G. 1143. Sp. Aera. 1181.) die mohrischen Fürsten von Cordova und Sevilla im Felde, blieb jedoch kurz darauf in einem Gefechte mit den Ungläubigen. Der Kaiser nahm Mora wieder ein. Seine natürliche Tochter Urraca gab er dem Könige von Navarra im Jahre 1144 (Sp. Aera. 1182.) zur Gemahlin. Da Ali, König von Marocco außer Stande war, den Arabern in Spanien gegen die Christen ferner beizustehen, beschlossen sie, sich ihrer Abhängigkeit von ihm zu entziehen. Sie wählten den Muhamed und Zafadallah zu ihren Anführern, welche alle Almoraviden in Andalusia ermorden ließen. Der Kaiser munterte sie willig bei ihren Zwistigkeiten auf, und setzte (n. C. G. 1146. Sp. Aera. 1184.) diesen Zafadallah, der bisher einer seiner arabischen Lehnsleute war, als König über sie. In kurzem aber gerieth dieser in Streit mit seinem Oberherrn, und ward in einem Handgemenge getödtet, nachdem ihn die Castilianer

zum

zum Gefangenen gemacht hatten. Die letztern nahmen Calatrava ein.

Die Araber in Almeria, dem damaligen festesten Orte in Spanien, einem Seehafen, der große Handelschaft trieb, beunruhigten die christliche Schiffahrt. Der Kaiser verband sich mit den damaligen Seemächten im südlichen Europa, dem Grafen von Barcelona, dem Herzoge von Montpellier, den Genuesern und Pisanern, ihm bei dieser Eroberung beizustehen. Dieser Ort wurde den 17. Oktober 1147. (Sp. Aera. 1185.) erobert, und er betrachtete dies als die wichtigste Eroberung, die er jemals über die Ungläubigen gemacht hatte. Aben Gama, der damalige vornehmste arabische Fürst in Spanien dem Alfonso Cordova zu Lehn gegeben hatte, faßte den eines Ungläubigen würdigen Anschlag, den Alfonso durch Verrätherei hinzurichten. Er versprach ihm, Jaën zu übergeben, wenn er dahin insgeheim kommen wollte. Allein Alfonso schickte einige seiner Edelleute dahin, die Aben Gama sogleich gefangen nahm. Die Einwohner der Stadt, die die Rache des Alfonso fürchteten, bemächtigten sich des Aben Gama, und brachten ihn um.

Im Jahre 1149 (Sp. Aera. 1187.) erklärte Alfonso, in einer Versammlung seiner Stände zu Leon, seinen Sohn Sancho zum

Könige von Castilien, und seinen jüngern Sohn Ferdinand zum Könige von Leon, Asturien und Galicien. Das Jahr darauf (n. C. G. 1150. Sp. Aera. 1188.) zog Alfonso alle seine Truppen zusammen, und wollte Cordova angreifen, vernahm aber, daß die Araber unter Abdulmenon, der mit einer zahlreichen Armee aus Africa herüber gekommen war, in völligem Anzuge wären, Toledo zu belagern. Er focht mit ihnen, und schlug sie. Weil aber die Flotte ausblieb, die ihm die Franzosen zu Hilfe zu schicken versprochen hatten, ward aus seinem Anschlage auf Sevilla, das er ebenfalls anzugreifen dachte, nichts. In diesem Jahre starb Garcia-Ramirez oder Garcia V. König von Navarra, auf den sein Sohn Garcia VI. folgte. In Spanien blieb es ruhig bis 1152, (Sp. Aera. 1190.) da der Krieg mit den Arabern, aber ohne merkwürdigen Erfolg auf beiden Seiten, wieder ausbrach. Tortosa, Lerida und Braga wurden von Raymunden erobert, und Lisabon ward den Mohren von dem König in Portugal abgenommen. *) Alfonso vermählte sich nach dem erfolgten Tode seiner Gemahlin Berengaria mit Richilden, einer Prinzessin des Ladislaus II. Königs von Polen. Dagegen heirathete Sancho von Navarra Sancha, des Alfonso Tochter. Seine zwei-

*) S. die Geschichte von Portugal.

zweite Tochter Constantia ward 1154. (Sp. Aera 1192.) an Ludwigen den siebenten, König in Frankreich, vermählt, der seine Gemahlin, die nachher König Heinrichen den zweiten von England heirathete, verstoßen hatte, und das folgende Jahr selbst nach Spanien eine Wallfahrt nach Compostela that, bei welcher Gelegenheit er auch seinen Schwiegervater zu Toledo besuchte, und mit vieler Pracht von ihm aufgenommen ward.

Sein Tod.

Als diese Feierlichkeiten vorüber waren, erneuerte Alfonso seinen Krieg mit den Mohren, und nahm Andujar weg. Blanca, die Gemahlin seines Sohns Sancho, Königs von Castilien, verstarb, nachdem sie ihm noch einen Sohn, den Alfonso, geboren hatte. Im Jahre 1156 (Sp. Aera 1194.) fielen die Araber in Castilien ein, als sich Alfonso, wegen einiger neuen Beleidigungen, fertig machte, Navarra anzugreifen. Die Mohren wurden mit großem Blutvergießen geschlagen. Alfonso aber zog sich eine Krankheit zu, an der er den 31. August 1157. (Sp. Aera 1195.) zu Fresneda starb. Dadurch, daß ihm zwei gekrönte Häupter und viele andre mächtige Für-

sten huldigten, scheint er auf die Eitelkeit verfallen zu seyn, sich zum Kaiser krönen zu lassen. k) Man muß indessen einräumen, daß er ein weiser, tapfrer und glücklicher Fürst war. Vor seinem Tode unterwarf sich der arabische König von Murcia von freien Stücken als zinsbar. In das letzte Jahr seiner Regierung fällt auch die Errichtung des nachher so mächtigen Ordens von Alcantara. l)

Sein Reich wird getheilt.

Die von Alfonso getroffene Theilung seines Gebietes fand nach seinem Tode ohne Schwierigkeit Statt. Denn Sancho bestieg den

k) Von seinen Gemahlinnen und Kindern s. Ferreras Memorias de las Reynas catholicas, T. I. p. 275. sq.

l) Dieser Orden, welcher in diesem Jahre 1156 von zween Edelleuten aus Salamanca, D. Suero und D. Gomez errichtet wurde, hieß Anfangs der Orden von S. Julian de el Pereyro, den Namen von Alcantara erhielt er erst im Jahre 1219. S. Definiciones de la Orden y Cavalleria de Alcantara, con la Historia y Origen d'ella, Madrid, 1662. f. wozu noch gehören Privilegia Selectiora Militiæ Sancti Juliani de Pereiro (hodie de Alcantara) Cisterciensis Ordinis a Summis Pontificibus hactenus concessa, opera D. Fr. Joannis Calderon de Robles. Matriti 1662. f.

den castilischen Thron, und Ferdinand wurde König von Leon, Asturien und Galicien. Die Theilung des Reichs erweckte den Arabern neue Hoffnung; und der König von Marocco schickte ihnen solche Hilfsvölker herüber, daß sie in den Stand kamen, Pedroches, Andujar und Baeza, und alle verlorne Plätze in Andalusia wieder zu erobern. Die Tempelherren, welche damals Calatrava vom Könige zu Lehn hatten, getrauten sich nicht länger diesen Ort zu behaupten, und gaben ihn dem Könige Sancho zurück. Ferdinand, König von Leon, verwies seines Vaters Günstlinge, ward aber von seinem Bruder Sancho überredet, sie wieder in Dienste zu nehmen. Da Sancho, der ein weiser rechtschaffener junger Fürst war, einen Krieg mit den Mohren unvermeidlich fand, legte er alle Streitigkeiten (n. C. G. 1158. Sp. Aera 1196.) zwischen sich und den Königen von Aragon und Navarra bei, und behielt sich des erstern Huldigung wegen Zaragoza und einiger wenigen andern Plätze vor.

Ursprung des Ordens von Calatrava. Alfonso VIII.

In diese Zeit müssen wir den Ursprung des kriegerischen Orden der Ritter von Ca-

latrava setzen. m) Er schrieb sich von dem heiligen Abt von Fitero, vom Zisterzienserorden her, welchem Sancho diese Stadt verlieh, nachdem sie die Tempelherren verlassen hatten, und der durch seinem Eifer in kurzem eine Anzahl von 20,000 streitbaren Leuten zusammenbrachte. Im Jahre 1158. (Sp. Aera 1196.) wurden die Mohren durch des Sancho Truppen auf das Haupt geschlagen, er selbst aber verschied am letzten August dieses Jahrs, nach einer Regierung von 1 Jahre, 10 Tagen. Ob er gleich auf dem Todbette den Gutierrez von Castro zum Vormunde seines Sohns Alfonso, der damals noch nicht 3 Jahre alt war, bestellt hatte, ward doch diese Bestallung durch das mächtige Haus der Grafen von Lara n) sehr streitig gemacht. Indessen rückte Ferdinand, König von Leon, des jungen Prinzen Oheim, mit einer Armee in Castilien ein, und erklärte sich zu seinem Vor-

m) S. Coronica de las tres Ordenes y Cavallerias de Santiago, Calatrava y Alcantara por D. Fr. Franaisco Rades de Andrada. Toledo. 1572. f.

n) Zur Geschichte dieses Hauses gehört Historia genalogica de la Casa de Lara, por D. Luis de Salazar y Castro. T. I. -IV. en Madrid. 1696-97. f.

Vormunde. Das Haus Lara aber entriß durch List den jungen König aus den Händen des Gutierrez von Castro, und führte ihn alsogleich weg, so daß auch Ferdinanden seine Absichten fehlschlugen; und kaum war er nach Leon zurückgekehrt, so griffen die Castilianer öffentlich sein Gebiete an. Er schlug sie in einem Treffen. Der König von Navarra bemächtigte sich während dieser Unruhen des Gebiets Rioja, das seinen Vorgängern war abgenommen worden, allein er verlor es das folgende Jahr (n. C. G. 1160. Sp. Aera 1198.) fast gänzlich wieder. Um diese Zeit stiftete D. Pedro Fernandes von Fuente-Encalada, den Orden des heiligen Jacobs o) von Compostela zu Beschützung der Pilgrimme, die nach diesem Heiligthume wallfahrten würden. Er besteht noch itzt, und besitzt in den Königreichen Castilien und Leon 270,000 Dukaten jährliche Einkünfte. Die Zwistigkeiten unter den Arabern hielten sie damals von einem auswärtigen Kriege ab; aber die unter den Christen nahmen zu. Im Jahr 1162 starb

 Ray=

o) Hieher gehört außer dem not. m) angeführten Werke des Franzisko Rades, insbesondere: Reglas de la Orden y Cavalleria de Santiago, por Francisco de la Portilla. Anvers 1598. 4.

Raymund, Fürst von Aragon und Graf von Barcelona, dem sein ältester Sohn Alfonso der zweite als König folgte.

Größe des Hauses Lara. Unfall des Königs in Portugal.

Das Haus Lara war so glücklich wider den König von Leon gewesen, daß dieser genöthigt war, (n. C. G. 1163. Sp. Aera 1203.) bei der Zusammenkunft zu Soria ihm alle selbstverlangte Bedingungen zu verwilligen. Bald hernach vermählte er sich mit der Urraca, Tochter des Alfonso, Königs von Portugal. Da er fand, daß sein Neffe, Alfonso, so jung er war, Merkmale der Herzhaftigkeit von sich gab, und sich von denen von Lara regieren ließ, schloß er ein Bündniß mit dem Könige von Navarra. Den Mohren nahm er Alcantara, Albuquerque p) und Elvas ab. Im Jahre 1164. (Sp. Aera 1202.) brach ein bürgerlicher Krieg in Castilien zwischen den Häusern Lara und Castro aus, in dem das erste geschlagen wurde, und dessen Oberhaupt der Graf Don Manrique blieb. Da inzwischen der junge König in den Händen des Hauses Lara war,

p) Dies geschah erst im Jahr 1166.

war, öffnete Toledo seinem Oberherrn die Thore, das Haupt des Hauses Castro ward genöthit, sich unter den Schutz der Mohren zu begeben, und D. Nuño von Lara blieb völliger Herr der Person des Königs und der Regierung. Im Jahre 1167 (Sp. Aera 1205.) brach ein Krieg zwischen den Königen von Leon und Portugal aus, in dem der letzte, der beinah 80 Jahre alt war, von Ferdinanden, seinem Schwiegersohne, zum Gefangnen gemacht wurde, als er aus Badajoz, das er erobert hatte, bei Ferdinands Annäherung heraus reiten wollte, und sich so heftig an das eiserne Thor stieß, daß ihm der Schenkel dadurch zerschmettert ward. Dieses legten einige als ein göttliches Strafgericht aus, weil er ehedem seiner Mutter Fesseln anlegen lassen. Ferdinand bediente sich seines Siegs mit der größten Mäßigung; und schickte, (n. C. G. 1168. Sp. Aera 1206.) nachdem er das wieder einbekommen hatte, was ihm von den Portugiesen unrechtmäßigerweise in Galicien war abgenommen worden, seinen Schwiegervater im Frieden nach Hause. Darauf kehrte er zurück nach Leon, und befliß sich auf alle Pflichten eines guten Königs.

Alfonso VIII. heirathet eine englische Prinzeßin.

Die Uneinigkeiten unter den Mohren dauerten noch immer fort. Die in Spanien wollten den König von Marocco als ihr Oberhaupt nicht erkennen, besonders der König von Valencia, des castilianischen Königs Vasall, von dem er bei diesen Streitigkeiten unterstützt wurde. Alfonso war damals nur 14 Jahre alt, heirathete aber (n. C. G. 1170. Sp. Aera 1208.) auf Zureden des Hauses Lara Eleonoren, die Tochter Heinrichs des zweiten, Königs von England, welcher er Burgos, Medina del Campo, und andere Oerter zum Leibgedinge aussetzte. In eben dem Jahre 1170 ward Omar, des Königs von Marocco Feldherr, von dem König von Valencia geschlagen, und die Portugiesen zwangen ihn, die Belagerung von Santarem aufzuheben. Dadurch ließ sich der König der Almohaden Joseph nicht von fernern Einbrüchen abschrecken, und nahm nach Absterben des Königs von Valencia Ebn Lop, das Königreich Murcia weg, wobei ihm der Krieg zu Statten kam, den die Könige von Aragon und Castilien mit dem von Navarra, wiewohl unglücklich, führten. Als Joseph nach Africa (n. C. G. 1173. Sp. Aera 1211.) zurückkehrte, gab er seinem

Un-

Unterfeldherrn, Ebn Jacob, Befehl, Portugal anzufallen. Er nahm darin Torres Novas weg, griff hernach des Königs von Leon Gebiet an, und erhielt Beistand vom Hause Castro. Allein die Mohren wurden geschlagen, und das Haus Castro kam wieder zu Gehorsame.

Ausspruch des Königs in England in den spanischen Streitigkeiten.

Hierauf brach ein Streit zwischen den Königen von Aragon und Castilien aus, während daß sie den Krieg wider den von Navarra fortsetzten. Er entstand über einen Ort, dessen sich die Castilianer unrechtmäßigerweise bemächtigten, und dem Könige von Aragon heraus zu geben sich weigerten. Hierauf erklärte der König von Aragon, daß er die castilianische Infantin Sancha, Tochter des vorigen Kaisers, und des Königs von Leon Schwester, nicht heirathen würde. Er ließ auch wirklich bei dem griechischen Kaiser, Manuel, um seine Tochter Eudoria anhalten. Seine aragonischen Unterthanen wurden durch diese Uiberschreitung seines Ehrenworts aufgebracht, zumal da sie sahen, daß die beiden andern Könige sich schon fertig machten, in ihr Land einzufallen. Der König

nig von Aragon machte aus der Noth eine Tugend, warb feierlich um die castilianische Prinzessin, und heirathete sie (n. C. G. 1174. Sp. Aera 1212.) Die englischen Geschichtschreiber um diese Zeit q) erzählen, daß die Könige von Castilien, Aragon und Navarra wegen aller ihrer Streitigkeiten Heinrichen den zweiten von England, den mächtigsten Fürsten in Europa, zu ihrem Schiedsrichter erwählt haben. Heinrich berufte 1177. (Sp. Aera 1215.) in der Fasten seine große Staatsversammlung, der die Gesandten der drei Fürsten beiwohnten, und gab, nachdem er alles angehört hatte, was an beiden Seiten gesagt werden konnte, die Entscheidung dahin, die Könige von Castilien und Navarra sollten einander gegenseitig die abgenommenen Oerter zurückgeben, und ersterer sollte die Kriegskosten tragen. Wiewohl nun dieser Ausspruch auf die genauesten Regeln der Billigkeit gegründet war, und durchgängig Beifall erhielt, waren doch beide Theile nicht zufrieden. Indem sie sich aber fertig machten, den Krieg zu erneuern, fanden sie es ihrem beiderseitigen Vortheile gemäß,

q) Man sehe hievon vorzüglich the History of the Life of King Henry the Second — by George Lord Lyttelton. Vol. III. p. 274.

mäß, die von Heinrichen vorgeschriebenen Bedingungen einzugehen. Der Friede ward dennoch nicht eher als 1179. vollkommen geschlossen.

Innerliche Zwistigkeiten in Spanien.

Die große Macht, welche die großen spanischen Häuser besaßen, gereichte oft den geringern Ständen zum Verderben; und vielleicht sahen es ihre Könige nicht ungern, daß sie sich einander selbst aufrieben. Die beiden Häuser Castro und Lara führten gegen einander Krieg, als wären sie unabhängige Fürsten gewesen. Zuletzt endigte sich ihr Streit durch ein Treffen, indem das Haus Castro unter Ferdinanden den Sieg behielt, r) und die Häupter des Hauses Lara entweder getödtet oder gefangen genommen wurden. Einige Schriftsteller stellen diesen Krieg so vor, als wäre er zwischen den Königen von Castilien und Leon geführt worden, und als wären die Häupter beider Häuser blos ihre Feldherren gewesen. Diese bürgerlichen Streitigkeiten waren nicht die einzige Landplage, die itzt Spanien traf. Auch die päbstliche Macht

r) Dieser Vorfall gehört noch zum Jahre 1174. S. Ferreras Hist. de Esp. P. V. p. 389.

Macht war daselbst zu einer so ungeheuern Höhe gestiegen, daß der Pabst König Ferdinanden von Leon nöthigte, sich von seiner Gemahlin, Urraca, mit der er lange in Eintracht gelebt hatte, der Bundsfreundschaft halben zu scheiden. Einige italiänische Geschichtschreiber legen diese Ehescheidung dem Könige von Castilien bei; der Irrthum aber rührt vermuthlich daher, weil der König von Leon insgemein Ferdinand aus Castilien genannt wird. Ferdinand verheirathete sich hierauf 1177. mit Theresa, einer Tochter des Grafen Nuño von Lara. s)

Da die spanischen Christen unter einander Frieden hatten, kehrte der castilianische König seine Waffen (n. C. G. 1177. Sp. Aera 1215.) wider die Mohren, schlug sie, und eroberte Cuenca. Der König von Aragon leistete ihm bei diesem Kriege so guten Beistand, daß er ihn von der Huldigung frei sprach, die der castilianischen Krone wegen Zaragoza und andrer Plätze am Ebro gebührte. Den Feldzug, in dem Cuenca erobert wurde, beschreiben die Geschichtschreiber als sehr gefährlich und blutig, nicht nur

we-

s) Andere machen sie zu einer Witwe des Nuño von Lara. S. Florez Memorias de las Reynas catholicas, T. I. p. 320. f.

wegen der Macht der Mohren, sondern auch wegen eines vom Könige von Leon in Castilien gethanen Einfalls. t) Alfonso war in solchem Geldmangel, daß er seine Stände nach Burgos berufte, wo sein erster Minister den Antrag that, sein castilianischer Adel sollte sich nur auf dieses einemal seiner Freiheiten begeben, und ihm einige wenige Hilfsgelder bewilligen. Dagegen setzte sich Pedro von Lara, weil es den Rechten des Adels widerstritte, und gieng darauf, in Begleitung des größten Theils der Beisitzer, aus der Versammlung.

Fortgang des Kriegs mit den Arabern.

Um das Jahr 1178. (Sp. Aera 1216.) wurden abermals alle Streitigkeiten unter den Abkömmlingen Alfonso des VII. beigelegt. Hingegen der Krieg zwischen dem castilianischen Könige und den Mohren hatte

t) Die Ursache dieses Einfalls wird nicht angegeben, und scheint daher einigem Zweifel unterworfen zu seyn, ob ihn gleich Ferreras P. V. p. 396. anführt. Die Geschichte dieser Zeit hat sowohl wegen der Chronologie als wegen des Widerspruchs der Geschichtschreiber große Schwierigkeiten.

er noch immer seinen Fortgang, und zwar sehr zu des erstern Vortheile. Die christlichen Könige Spaniens dieser Zeit beflissen sich vornämlich darum, den Frieden unter sich zu erhalten, damit sie den Krieg mit den Ungläubigen um so viel nachdrücklicher fortführen könnten. Im Jahre 1184. (Sp. Aera 1222.) nahm ihnen der König von Leon Caceres in Estramadura ab. Darauf verband er sich mit dem Könige von Portugal bei einem großen Kriegszuge wider Jusef König von Marocco und Haupt der Almohaden, der von ungefähr an einem Falle vom Pferde todt blieb, als eben ein entscheidendes Treffen vor sich gehen sollte. Seine Unterthanen geriethen durch seinen Tod in solche Furcht, daß sie, ohne zu fechten, die Flucht ergriffen, und die Christen erhielten einen Sieg ohne Blutvergießen auf ihrer Seite, indem der größte Theil der Mohren ohne Gegenwehr niedergehauen ward. Dem Jusef folgte sein Sohn Abu Jacub in der Regierung. Das Jahr darauf (n. C. G. 1185.) hatte der König von Castilien das Unglück, von den Mohren bei Sotillo geschlagen zu werden; doch als der König von Aragon zu ihm gestoßen war, schlug er sie wieder. Im Jahre 1188. (Sp. Aera 1226.) den 21.

Jä-

Jäner verstarb Ferdinand II. König von Leon im 31. Jahre seiner Regierung.

Bedrängniß des Königreichs Leon.

Die Umstände, in denen sich dieses Fürsten Familie befand, waren in der that kläglich. Da ihn der Pabst gezwungen hatte, sich von seiner ersten Gemahlin Urraca zu scheiden, so ward der mit ihr erzeugte Sohn Alfonso als unächt betrachtet, oder vielmehr seine Rechtmäßigkeit beruhte auf dem Willen des Pabstes. Seines Vaters dritte Gemahlin u) Urraca Lopez de Haro hatte ihm zween Söhne, den Sancho und Garcia, geboren, welche sie zum Nachtheile des von seinem Vater zum Erben ernannten Alfonso auf den Thron zu erheben suchte. Alfonso IX. zeigte jedoch so viel Weisheit und Mäßigung, daß er die Liebe seiner Unterthanen gewann, und seine Stiefmutter genöthigt ward, ihre ehrgeizigen Absichten, wenigstens für dasmal aufzugeben. Zwischen den Königen von Castilien und Leon dauerte ebendasselbe gute Vernehmen fort, als zu des verstorbnen Ferdinands Zeit. Als Alfonso, König von Leon,

 von

u) Von ihr s. Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 322.

von dem Könige von Castilien zum Ritter geschlagen ward, küßte er ihm aus einer zu weit getriebenen Ehrerbietung in öffentlicher Versammlung die Hand; und das legten die Castilianer für eine Huldigung aus. Ihrer beider vereinigte Truppen waren auf einige Zeit wider die Mohren glücklich; sie geriethen aber zuletzt in Streit über die Theilung ihrer Eroberungen, der König von Leon verband sich hierauf mit D. Sancho, Könige von Portugal, und heirathete unbedächtigerweise dessen Tochter, Theresia, welche seine leibliche Muhme war. Durch diese Heirath zog er sich vieles Unglück zu.

Ein castilianischer Prinz.

Der König von Castilien hatte damals keinen Sohn, sondern seine Tochter Berengaria ward als die Erbin seines Gebietes angesehen. Der Kaiser Friedrich der Rothbart betrachtete sie als eine anständige Braut für seinen Sohn, den Prinzen Conrad, und da der König von Castilien in diese Heirath willigte, ward der junge Prinz abgeschickt, um sich zu Toledo zu vermählen. Mittlerweile (n. C. G. 1189. Sp. Aera 1227.) kam die Königin von Castilien mit einem Sohne, Ferdinand, nieder. Dadurch gerieth der

deut=

deutsche Prinz auf einmal auf andere Gesinnung, so daß die Heirath niemals vollzogen wurde. Des Königs von Castilien Ehrgeiz verwickelte ihn damals (n. C. G. 1191. Sp. Aera. 1229.) in Streit mit den Höfen von Leon und Aragon. Gregorius, päbstlicher Legat in Spanien, legte diese Streitigkeiten bei, und berufte im folgenden Jahre (n. Ch. G. 1192. Sp. Aera. 1230.) eine Kirchenversammluug zu Salamanca, um die Ehe zwischen dem Könige von Leon und seiner Gemahlin der Blutsfreundschaft halber zu scheideu. Unter den spanischen Prälaten waren die Bischöfe von Leon, Astorga, Salamanca und Zamora, die sich diesem Verfahren widersetzten, sie wurden aber in den Bann gethan. Die Königreiche Leon und Portugal wurden mit dem Interdikte belegt, weil die Monarchen nicht geneigt waren, dem Legaten zu willfahren. Zuletzt (n. C. G. 1193. Sp. Aera. 1231.) wurden der König und die Königin von Leon wirklich in den Bann gethan, und der Bischof von Zamora brachte mit größter Schwierigkeit den Pabst Cölestinus den dritten dahin, das Interdikt von dem Lande wegzunehmen, und es blos auf den König und die Königin einzuschränken.

Niederlage der Christen.

Ein neuer Einbruch der Mohren in Castilien unter dem Könige Abu Jacob von Marocco nöthigte den Alfonso, seine Vettern, die Könige von Leon und Navarra, um Hilfe anzusprechen. Die spanischen Geschichtschreiber scheinen einzugestehen, daß Jacob zu diesem Einbruche durch die Unmenschlichkeiten bewogen worden sey, welche die Castilianer an seinen Unterthanen ausübten. Die Ungläubigen betrachteten diesen Krieg als einen Religionskrieg, und Jacobs Armee war die größte, die sie jemals in Spanien zu Felde gestellt hatten. Der König von Castilien kam auf den verzweifelten Entschluß, zu fechten, ehe noch die Hilfsvölker von Leon und Navarra zu ihm gestoßen waren. Alfonso lieferte also den 18. Julius 1195. (Sp. Aera. 1233.) bei der Stadt Alarcos ein Treffen, ward aber mit Verluste von 20,000 Mann, dem Kerne seines Adels, und seinem ganzen Gepäcke auf das Haupt geschlagen, so daß er nur mit Mühe die Uiberbleibsel seiner Armee nach Toledo zurückziehen konnte. Als seine Bundesgenossen in dieser Stadt anlangten, warf er ihnen vor, sie wären schuld an seiner Niederlage, und begegnete ihnen so unhöflich, daß der König von Leon mit seinen Truppen weg-

weggieng, gleich darauf aber wieder umkehrte, und Castilien verheerte, welches der König D. Sancho seiner Seits ebenfalls that. Jacob nahm indessen Calatrava und Alarcos ein, streifte auch nach Portugal und richtete schreckliche Verheerungen in diesem Lande an. Darauf fiel er in Castilien ein, und belagerte Toledo, konnte es aber nicht einbekommen.

Innerliche Unruhen.

Obgleich Spanien itzt völlig durch die Mohren erobert zu werden bedroht war, wüthete doch die Zwietracht unter den dasigen verwandten christlichen Fürsten ärger als jemals. Die Verfolgungen des Pabstes *) hatten den König von Leon genöthigt, seine w) Gemahlin Theresia nach Portugal zurück schicken, von der er einen Prinzen Fernando, welcher 1214. starb, und zwo Töchter Sancha und Dulce hatte. Der König von Castilien fiel abermals sein Gebiete an, obgleich sein eigenes in äusserster Gefahr war, von den Mohren einge-

*) 26. B. S. 327. f.

w) Die Geschichte dieser Königin, welche vom Pabste Clemens XI. selig gesprochen wurde, beschreibt Florez Mem. de las Reynas cathol. T. I. p. 327.

nommen zu werden, welche Toledo und Madrit, wiewohl vergeblich, belagerten. Zu seinem Glücke mußte Jacob, aus Mangel an Lebensmitteln, und wegen des bei seiner Armee entstandenen Sterbens, sich nach Andalusia zurückziehen, und auf die daselbst erhaltene Nachricht, daß einige seiner Befehlshaber in Afrika sich empört hatten, in seine Staaten zurück eilen. Vorher schloß er mit dem Könige von Castilien einen Stillstand auf einige Jahre. Inzwischen ward zwischen den Königen von Castilien und Leon ein Friede durch die Prälaten und Großen beider Reiche vermittelt, welcher durch die Vermählung zwischen der Berengaria, des Königs von Castilien Tochter, und dem Könige von Leon sollte befestigt werden. Diese Vermählung ward auch noch in diesem Jahre (n. Ch. G. 1197. Sp. Aera. 1135.) vollzogen.

Innocentius der dritte war damals Pabst. Er gab seinem Legaten Befehl, die Königreiche Castilien und Leon mit dem Interdikte zu belegen, wofern nicht die letzt geschlossene Heirath zwischen dem Könige von Leon und der castilianischen Prinzessin, der Blutsfreundschaft halber, für ungiltig erklärt würde. *) Beide Kö-

*) 26. B. S. 347. f.

Könige suchten vergebens den Pabst zu besänftigen. Inzwischen (n. C. G. 1199. Sp. Aera. 1237.) hatte Alfonso von Castilien, gemeinschaftlich mit dem Könige D. Pedro II. von Aragon, dem Könige Sancho dem VII. von Navarra den Krieg angekündigt, der nach Marocco gereiset war, um des Jacob B.n Joseph Tochter zu heirathen. Sie bedienten sich dieses Vorwandes, oder vielmehr seiner Abwesenheit, in Navarra einzufallen. Es gelang auch dem Könige von Castilien, die Provinzen Alava, Guipuzcoa und Biscaya zu erobern, und wieder mit Castilien zu vereinigen. Bald hernach heirathete die Infantin Blanca, des Alfonso Tochter, Nichte des Königs Johann von England, des Königs von Frankreich Philipp Augusts ältesten Sohn, Ludwig, der ihm unter dem Namen Ludwig IX. folgte, und das Beilager ward im Jahre 1200. (Sp. Aera. 1238.) gehalten.

Um diese Zeit brachen viele Streitigkeiten zwischen Alfonso, Könige von Leon, und seiner Stiefmutter Donna Urraca aus, welcher er einige wichtige, ihr von ihrem Gemahl vermachte Plätze entriß. Ihr Bruder, Diego Lopez de Haro, nahm sich ihrer an, und erregte Unruhen. Mittlerweile (n. C. G. 1202. Sp. Aera. 1240.) ward das Königreich Leon mit dem Interdikte belegt, und der stolze Kö-

nig von Castilien war genöthigt, dem noch stolzern Pabste nachzugeben, indem er sich bereitwillig erklärte, seine Tochter, die Königin von Leon wieder anzunehmen, wenn ihr Gemahl sie von sich lassen wollte. Der König von Leon, der seine Gemahlin zärtlich liebte, sah sich endlich gezwungen, eine Scheidung einzugehen. Die einzige Gunst, die er vom Pabste erhalten konnte, war die, daß er die Kinder aus derselben Ehe für rechtmäßig erklärte. Dies waren die Infanten Ferdinand und die Infantinnen Eleonora, Constancia und Berengaria. Nach geschehener Ehescheidung (n. C. G. 1204. Sp. Aera. 1242.) ward der Infant Ferdinand von den Ständen von Leon als seines Vaters Nachfolger erkannt. Um diese Zeit (n. C. G. 1205. Sp. Aera. 1243.) war ein Krieg ausgebrochen zwischen den Königen von Castilien und Leon, wovon die Ursache des Königs von Leon Weigerung war, die mit der Berengaria zur Mitgabe erhaltenen Oerter wieder herauszugeben. Zwischen den Königen von Castilien, Aragon und Navarra dauerte der Friede fort, und Diego Lopez ward wieder zu Gnaden angenommen. Um 1208. (Sp. Aera. 1246. vermählte der König von Castilien seine Tochter Urraca mit Alfonso, Prinzen von Portu-

gal, und ergriff alle ersinnliche Mittel, sich wider die Mohren zu verstärken, mit denen der Stillstand nunmehr zu Ende gehen sollte; deswegen schloß er auch mit dem Könige von Leon Frieden. x)

Der Pabst ist dem Könige von Castilien beförderlich.

Der Krieg gieng also 1210. vom neuen an. Mehemed al Nasir, König von Marocco Jacobs Sohn und Nachfolger, fiel in das Gebiete der Ritter von Calatrava ein, die ihn zuerst angegriffen hatten, und nahm ihnen Salvatierra ab. Mittlerweile starb 1211. (Sp. Aera. 1248.) der Infant von Castilien, Ferdinand, der die Armee gegen die Mohren anführen sollte, und von dem man sich große Hoffnung machte. Der König von Castilien suchte Hilfe beim Pabste; und dieser ließ einen Kreuzzug in eben denselben Ausdrücken predigen, als bei denen nach dem heiligen Lande gebraucht wurden. Das gereichte dem Alfonso zu unendlichem Vortheile, denn es

ka-

x) In diesem, (oder wie andere behaupten) im folgenden Jahre stiftete er eine Universität zu Palencia. S. Garibay Compendio Hist. de Esp. L. XII. c. 32. T. II. p. 147. Ferreras P. VI. p. 17.

kamen viele Ausländer, und sonderlich Franzosen den spanischen Christen gegen die Mohren zu Hilfe. Der König von Castilien vereinigte sich auch mit den Königen von Aragon und Navarra. Er brachte, als der erstere zu ihm gestoßen war, eine große Armee auf. Den Vortrab derselben, der aus Ausländern bestand, führte Diego Lopez de Haro an. Aber eben diese ausländischen Hilfstruppen, die nicht viel besser als Räuber waren, giengen in großer Anzahl durch, weil ihnen nicht erlaubt ward, Calatrava zu plündern, nachdem es die Mohren auf Vergleich übergeben hatten.

Die Könige von Castilien und Aragon, welche beide an der Spitze ihrer Armeen im Felde standen, erhielten solche Verstärkungen, daß sie schon im Stande waren, etwas Wichtiges mit Erfolg zu unternehmen. Zuletzt stieß eine tapfere Armee unter dem navarrischen Könige Sancho zu ihnen. Der Mohren Armee bestand aus einem so starken Fußvolke, daß man dessen Anzahl nicht kannte, und aus 80,000 vortreflichen Reutern. Sie hielt sich vertheidigungsweise, und hatte ihr Lager hinter dem berufenen Gebirge, Sierra Morena, davon die Zugänge sorgfältig befestigt waren. Alle diese von Mehemed getroffenen Anstalten, der

ein geschickter Feldherr war, zeigten den Bundesgenossen eben keine günstige Aussicht, und ob sie gleich unter dem Diego Lopez einige beträchtliche Vortheile erhielten, machten sie sich doch fertig, nach Hause zu kehren. Bei diesen Umständen hielt ein Hirte, den Niemand von der Armee kannte, um Gehör bei den Königen an, welches er mit einiger Schwierigkeit erhielt, und erbot sich, sie und ihre Armee durch einen geheimen Weg über das Gebirge in eine geraume Ebene zu führen, ohne daß es die Mohren inne würden. D. Diego Lopez und ein anderer Feldherr ließen sich von ihm führen, und er hielt sein Versprechen, so daß Tages darauf die Ungläubigen erstaunten, als sie die Christen in der Ebene in Schlachtordnung aufgestellt sahen.

Er gewinnt gegen die Mohren ein großes Treffen in den Ebenen von Tolosa.

Es kam nicht eher zu einem Treffen, bis den 16. Julius 1212. (Sp. Aera. 1250.) y) Der Spanier rechten Flügel führte der Kö-

y) Cardonne Hist. de l'Afrique & de l'Espagne sous la domination des Arabes: T. II. pag. 325. setzt irrig dieses Treffen ins Jahr 1210. Hedschrah 607. Von verschiedenen Schriftstellern

König von Navarra, den linken der von Aragon, das mittlere Treffen der von Castilien. Die von den Mohren getroffenen Anstalten waren eben so kriegerisch. Ihre besten Soldaten standen im Mittelpunkte, und hatten eine von eisernen Ketten um sie gezogene Schutzwehr vor sich. Der erste Angriff unter dem Diego Lopez geschah mit großer Heftigkeit. Allein der Mohren Überlegenheit an der Zahl lenkte den Sieg nach ihrer Seite, und der castilianische König war im Begriffe, sich mitten unter die Feinde zu stürzen, um den Tod aufzusuchen, als seine Leute wieder Muth faßten, und die Ungläubigen in ihre Schutzwehre von eisernen Ketten trieben, die sie vor dem Nachsetzen des christlichen Fußvolks vertheidigte. Der König von Navarra setzte an der Spitze seiner Reuterei über diese fürchterlichen Ketten, und machte sie dem Volke zugänglich. Die Mohren waren nicht länger im

sern wird dieses berühmte Treffen die Schlacht bei Ubedá genannt, welches aber unrichtig ist, obgleich die sonst schätzbare Chronik Rod. Em. Cerratensis, die Florez Esp Sagr. T. II. p. 904. bekannt gemacht, diesen Fehler begeht. Die Ebenen von Tolosa (Las Navas de Tolosa) wo dieses Treffen vorgefallen, liegen bei der kleinen Stadt Tolosa, im Königreiche Jaën.

im Stande, sich wider der Christen Schwert zu vertheidigen. Was nunmehr folgt, würde durchaus unglaublich seyn, wenn es sich nicht von unzweifelhaften Zeugen herschriebe. Denn der Erzbischof D. Rodrich von Toledo, z) der sich bei diesem Treffen gegenwärtig befand, sagt, es wären nicht mehr als 25 Christen im Treffen, und 150 während des ganzen Feldzuges geblieben. Dem sey wie ihm will, so war gewiß die Ungleichheit so groß, (denn die Mohren sollen 200,000 Mann verloren haben) daß die Ungläubigen in Kenntniß des Kriegswesens nicht viel geschickter gewesen seyn müssen, als die Americaner, welche wenige Jahrhunderte darauf durch der Spanier Nachkommen so schändlich niedergemacht und überwältigt wurden.

Muthmaßung.

Dürften wir eine Muthmaßung wagen, so findet sich, dem Ansehen der Geschichte nach, einiger Grund zu glauben, daß die Christen heimlich Vorschub von den spanischen Mohren er=

z) Roderich von Toledo de Reb. Hisp. L. VIII. c. 10. Der König Alfonso in seinem Briefe an den Pabst Innocentius III. sagt, es wären 30. Christen im Treffen geblieben.

erhielten, denen Mehemeds Regierung nicht gefiel, und die gern, wie sie auch nachher thaten, ihr Gebiet zu unabhängigen Fürstenthümern machen wollten. In der letzten Schlacht, welche die bei Tolosa genannt wird, wurden nicht weniger als 35,000 Pferde erbeutet; und mit dem Holze von der Mohren Lanzen, Pfeilen und Wurfspießen richtete der Christen Armee zween Tage lang ihr Essen zu. a) Sie verfolgten ihren Sieg mit so weniger Mäßigung, daß sie die Ungläubigen zur Verzweiflung trieben, und die Belagerung von Ubeda, welchen Ort die Mohren auf Bedingungen übergeben wollten, die die Prälaten anzunehmen verboten, aufheben mußten. b) Nachdem sie vieles Volk durch Krankheiten eingebüßt hatten, kehrten sie nach Calatrava zurück. Solchergestalt endigte sich dieser rühmliche Feldzug.

Dank-

a) Rodrich von Toledo. L. VIII. c. 11.

b) So sagt Ferreras P. VI. p. 41. hingegen Rodrich von Toledo L. VIII. c. 12. sagt, daß dieser Ort zerstört worden.

Dankbarkeit des Königs von Castilien. Sein Tod.

Der König von Castilien vergalt großmüthig dem von Navarra seine ihm geleisteten Dienste, und trat mit gleicher Edelmuth den Königen von Portugal und Leon, die mit einander Krieg führten, viele Plätze ab, damit er sie zu einem gemeinschaftlichen Bündnisse wider die Ungläubigen vereinigen möchte. Das Jahr darauf (n. C. G. 1213. Sp. Aera. 1251.) nahm Alfonso, König von Castilien, seine Kriegsverrichtungen wider die Mohren mit gutem Erfolge vom neuen vor. Allein seine bisherigen beständigen Kriege hatten seine Unterthanen verhindert, das Feld zu bauen, so daß Castilien itzt mit Hungersnoth geplagt wurde. Alfonso war nicht im Stande, Baëza einzunehmen. Im Jahre 1214 Sp. Aera. 1252.) als er sich zu einer Unterredung mit dem Könige von Leon begab, ward er von einem bösartigen Fieber befallen, das in der Nacht vom 5. zum 6. August seinem Leben ein Ende machte. Wenige Wochen darauf folgten ihm seine Gemahlin und seine zween größten Unterthanen, D. Diego Lopez de Haro und D. Pedro Fernandez. Alfonso VIII. ist ohne Zweifel einer der größten Kö-

nige von Spanien gewesen, und verdient die Lobsprüche der Geschichtschreiber.

Ihm folgt Heinrich I. Sein Tod.

Alfonso von Castilien, der im 59. Jahre seines Alters und 56. c) seiner Regierung starb, verließ einen minderjährigen Sohn, Heinrichen, der nur 11 Jahre alt war, und nach Absterben seiner Mutter Eleonora, der Vormundschaft seiner Schwester, der Königin Berengaria übergeben ward. Da sie einige Große über ihre Staatsverwaltung mißvergnügt fand, ließ sie sich zu einer Versammlung ihrer Stände überreden. Diese nahmen den jungen König aus ihren Händen, und übergaben ihn dem Alvaro von Lara, der ein stolzer, ehrsüchtiger Mann war. Es schlug ihm eine Heirath fehl, die er zwischen seinem Mündel und einer portugiesischen d) Prinzessin Mafalda vorgeschlagen hatte. Zuletzt machte des Alvaro Verhalten, besonders gegen

c) S. Chronic. Rod. Em. Cerratensis beim Florez Esp. Sagr. T. II. p. 206. Rodrich von Toledo. de Reb. Hisp. L VIII. c. 15. setzt unrichtig seine Regierung auf 53 Jahre.

d) S. Florez Memorias de las Reynas cathelicas. T. I. p. 417.

gen die Geistlichkeit ihn durchgängig bei den Castilianern zum Abscheue, so daß die Königin Berengaria gewissermaßen genöthigt war, sich an die Spitze einer Partei wider ihn zu stellen. Er sorgte für seine Sicherheit, indem er den jungen König, der geneigt war, auf seiner Schwester Seite zu treten, nach Toledo führte. Es war damals alles zu einem bürgerlichen Kriege reif, als der junge König den 6. Junius im Jahre 1217 (Sp. Aera. 1255.) durch einen herab gefallenen Dachziegel getödtet ward, indem er mit einigen seiner Gesellschafter im bischöflichen Pallaste zu Palencia spielte.

Ihm folgt Berengaria. Sie übergiebt die Regierung ihrem Sohne.

Der Leser wird sich erinnern, daß Berengaria von ihrem Gemahle, dem Könige von Leon, einen Sohn, Namens Ferdinand hatte, e) als sie sich von ihm trennen mußte. Diesen Sohn ließ sie holen, ohne ihrem Gemahle etwas von des Königs Absterben zu melden. Kaum war er angekommen, so führte sie ihn

e) Er war im Jahre 1199 geboren. Die Beweise hievon giebt Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 346. f.

nach Palencia, wo sie vom hohen Adel als Königin erkannt wurde. Von da begab sie sich nach Valladolid, und wollte weiter nach Burgos gehen. Sie fand jedoch von Seiten des Alvaro und seines Hauses, der auch den König von Leon aufgehetzt hatte, solchen Widerstand, daß sie nicht weiter kommen konnte. Sie kehrte also mit ihrem Sohne nach Valladolid zurück, und hielt da eine Versammlung der Stände, die sehr zahlreich war, und ihr Recht auf die castilianische Krone erkannte. Wenige Tage darauf trat sie feierlich ihre Gewalt an ihren Sohn ab, und huldigte ihm als seine Unterthanin. Ferdinand ward demnach den 31. August 1217. (Sp. Aera. 1255.) in der Hauptkirche zu Valladolid gekrönt.

Ferdinand III. der heilige.

Des jungen Königs Vater war der erste, der sich für seinen Feind erklärte, unter dem Vorwande, man hätte ihn vorher sollen zu Rathe ziehen, ehe sein Sohn den Thron bestiegen hätte. Sein Unwille gieng so weit, daß er Ferdinanden zu Burgos gefangen zu nehmen suchte; er ward jedoch durch Lope von Haro daran verhindert. Hierauf begab er sich, sehr zornig auf den Alvaro, daß er

ihn

ihn zu einem so unedlen Verfahren überredet hatte, nach Leon zurück. Dem ungeachtet blieben einige Große, die nicht gern einen Oberherrn haben wollten, auf des Alvaro Seite, und weigerten sich, ihre Festungen dem Könige zu übergeben. Dieser stellte sich an die Spitze einiger Truppen, um sie dazu zu zwingen. Alvaro stand damals (n. C. G. 1218. Sp. Aera 1256.) mit einer kleinen Armee im Felde, ward aber, da er allzu sicher war, überfallen und gefangen genommen. Während seiner Gefangenschaft war er genöthigt, alle seine Plätze dem Könige zu übergeben. Kaum aber hatte er die Freiheit wieder erlangt, so wandte er sie dazu an, den König von Leon wieder zu überreden, daß er seine Angriffe auf Castilien erneuerte. Der Prinz gieng ungern wider seinen Vater zu Felde. Dieser aber kehrte, als ihn seine Geistlichkeit von der Ungerechtigkeit seines Einbruchs überzeugt hatte, abermals (n. C. G. 1219. Sp. Aera 1257.) nach Leon zurück, und Alvaro starb vor Verdrusse.

Kriegerische Bischöfe.

Dieses Zeitalter war wegen kriegerischer Bischöfe berühmt, worunter wir die Erzbi-

schöfe von Toledo zählen müssen. Der damalige hieß f) D. Rodrigo Ximenez de Rada, und war ebenderselbe, der uns eine vortrefliche Geschichte seiner Zeiten hinterlassen hat. Mit päbstlicher Vergünstigung brachte er er eine Armee von Kreuzfahrern auf, und belagerte Reguena, das den Mohren gehörte, war aber genöthigt, die Belagerung wieder aufzuheben, nachdem er 10,000 Mann dabei verloren hatte. Im Jahre 1219 (Sp. Aera 1257.) heirathete der König Ferdinand von Castilien die Beatrix, Tochter des römischen Königs Philipps. Wegen einheimischer Zwistigkeiten der Mohren blieb seine Regierung einige Jahre über ruhig. Des verstorbnen Alvaro Familie erregte ihm zwar einige Händel; ihr Streit aber ward in kurzem beigelegt. Im Jahre 1222 (Sp. Aera 1260.) schickte Ferdinand seinem Vater, dem Könige von Leon, Alfonso, mit dem er ausgesöhnt war, eine beträchtliche Anzahl Truppen zu Hilfe, einen Aufruhr zu dämpfen, der wider ihn in Galicien ausgebrochen war. Um diese Zeit (Sp. Aera 1262.) heirathete Johann von Brienne, Titular-König von Jeru-

f) Von ihm und seinen Schriften s. Nic. Antonio Biblioth. Hisp. vet. T. II. p. 34. f. und Florez Esp. Sagrada. T. V. p. 183. 285.

rusalem, die Berengaria, des Königs Ferdinand von Castilien Schwester; welche Vermählung in der Folge viele Vorfälle in der europäischen Geschichte nach sich zog.

Die Mohren werden geschlagen.

Wir haben Ursache, zu glauben, daß viele der größten Vortheile, welche die Mohren über die Christen in Spanien erhielten, der Geschicklichkeit und Herzhaftigkeit der castilianischen, aragonischen und andrer Großen zuzuschreiben waren, die, weil sie von ihren Höfen geringgeschätzt oder nicht genug belohnt zu seyn glaubten, oder vielleicht durch Vorurtheile angetrieben wurden, zu den Mohren übergiengen, und von ihnen aufgenommen, und in ihren Diensten gebraucht wurden, ohne daß sie zu Veränderung der Religion oder andern knechtischen Demüthigungen genöthigt waren. Ein solcher war Alvaro Perez, den Ferdinand, wegen seiner großen Erfahrung im Kriegswesen, wieder zu seiner Pflicht zurückbrachte, und bei einem Kriegszuge gebrauchte, den er 1224. (Sp. Aera 1262.) wider die Ungläubigen mit solchem Erfolge that, daß der mohrische König von Valencia und verschiedene ihrer andern Fürsten ihm zinsbar wurden. Um eben die Zeit (n. C.

G. 1225. Sp. Aera 1263.) besiegte Alfonso, König von Leon, die Ungläubigen in einer andern Gegend Spaniens, die von dem Könige von Sevilla angeführt wurden.

Im Jahr 1226 (Sp. Aera 1264.) nöthigte der König Ferdinand die Mohren, ihm einige ihrer wichtigsten Festungen zu übergeben. Mohammed, König von Baëza, hatte ihm das Schloß von Baëza abgetreten, weßhalben seine Unterthanen, die Einwohner von Cordova, wo er residirte, argwohnten, er wäre im Herzen ein Christ, ihn ermordeten, und sich unter des Königs von Sevilla Schutz begaben. Nach seinem Tode suchten die Mohren Baëza wieder einzunehmen, das an die Christen war übergeben worden, und von dem Großmeister von Calatrava vertheidigt ward. Allein sie wurden geschlagen, und Ferdinand nahm Capilla weg. Im Jahre 1227 (Sp. Aera 1265.) schlug Ferdinanden ein Vorhaben fehl, Jaën zu erobern. In eben diesem Jahre bauete er die prächtige Kathedralkirche zu Toledo wieder, welche vorher die vornehmste Moschee gewesen war. Das Jahr darauf (n. C. G. 1229. Sp. Aera 1267.) brachte der König von Leon den Mohren eine völlige Niederlage bei, und nahm Merida ein; Ferdinanden aber verunglückte abermals sein Anschlag auf Jaën.

Ab-

Absterben des Alfonso IX. Königs von Leon.

Im Jahr 1230 (Sp. Aera 1268.) den 23. September starb Alfonso von Leon, des Königs von Castilien Vater, nach einer Regierung von 42 Jahren, ein Fürst von großen politischen Tugenden und einigen Fehlern. Er hinterließ aus seiner ersten Ehe g) mit Theresien aus Portugal, von der er war geschieden worden, zwo Töchter, die Sancha und Dulce, welche er in seinem Testamente zu Erbinnen seines Reichs einsetzte. Die Partei, welche auf Ferdinands Seite war, stritt über die Bestimmung seiner Krone; und die beiden verwitweten Königinnen, Theresie und Berengaria, nahmen sich jede der Sache ihrer Kinder an. Als es auf das Aeußerste kommen wollte, besprachen sich (n. C. G. 1231. Sp. Aera 1269.) beide Königinnen, und wurden die Werkzeuge der Herstellung öffentlicher Ruhe. Die Infantinnen

g) Von seinen übrigen ehelichen und unehelichen Kindern s. Florez Memorias de las Reynas catholicas. P. I. p. 340. sq. Zu den Merkwürdigkeiten seiner Regierung gehört auch noch, daß er 1223. die Universität zu Salamanca gestiftet hat. S. Gil Gonzalez de Avila Historia de las Antiguedades de Salamanca L. II. c. 17. p. 175.

wurden überredet, starke jährliche Einkünfte von Ferdinanden anzunehmen. Er ward zugleich als Königs von Leon und Castilien erkannt; und die Aussöhnung war auf allen Seiten so aufrichtig, daß beide Königinnen und ihre Familien eine feierliche Zusammenkunft zu Benavente in Alentejo anstellten, und dem Volke die überzeugendsten Beweise ihrer gegenseitigen Liebe und Freundschaft gaben.

Leon und Castilien wird unter Ferdinanden vereinigt.

Die Vereinigung der Kronen Castilien und Leon unter Ferdinanden macht einen merkwürdigen Zeitpunkt in der spanischen Geschichte. Ferdinand kam den Bedingungen des mit seinen Schwestern getroffenen Vergleichs getreulich nach. Die königliche Familie lebte unter sich in der ungezwungensten Vertraulichkeit. Die eine der Infantinnen. D. Sancha blieb an seinem Hofe; und Ferdinand begleitete in Person Theresien nebst der D. Dulce nach Portugal, wo er mit dem dasigen Könige Sancho II. ein Bündniß wider die Mohren schloß. Darauf dämpfte er die Empörungen der unruhigen Galicier, welche nach der Unabhängigkeit trachteten; und schenkte dem Erzbischofe zu Toledo verschiedne durch diesen Prälaten den Mohren abgenom-

mene Plätze. Alfonso, des Königs Bruder, war nun zum männlichen Alter gelangt, und führte eine Armee wider den Motawackel Ebn Hud an, den mächtigsten unter den mohrischen Fürsten in Spanien. Alvaro Perez diente unter dem Alfonso. Als sie im Jahre 1233 (Sp. Aera 1271.) weit in das mohrische Gebiete eingedrungen waren, wurden sie von einer gewaltigen Armee unter dem Ebn Hud umringt. Die Christen, die sich weder zurückziehen konnten, noch wollten, lieferten ein Treffen, und schlugen die Ungläubigen mit erstaunlichem Blutvergießen, bei welchem sie nach den Berichten der spanischen Geschichtschreiber nur einen Mann einbüßten. h)

Das Jahr darauf (n. C. G. 1234. Sp. Aera 1272.) nahm Ferdinand Ubeda weg, einen der festesten Oerter, den die Mohren in Spanien inne hatten, verlor aber während der Belagerung seine Gemahlin Beatrix, die ihm 6 Söhne hinterließ. Entweder sein Kummer um ihren Tod, oder die Zurüstungen, die er machte, hielten ihn ab, im folgenden Jahre zu Felde zu gehen; aber 1236. (Sp. Aera 1274.) hatte er seine Unternehmungen so gut ausgeführt, daß er den 29. Junius

h) Coronica de S. Fernando. c. XIX. f. X.

nius 1236. Cordova eroberte. Sein Glück scheint, selbst nach den spanischen Berichten, großentheils dem geheimen Anhange zuzuschreiben gewesen zu seyn, den er an der Mohren Hofe und unter ihrer Armee hatte. Der Verlust von Cordova kostete den Ebn Hud das Leben, indem ihn sein Befehlshaber von Almeria umbrachte, weil er es nicht zu entsetzen versucht hatte. Um eben die Zeit, (n. C. G. 1238. Sp. Aera 1276.) da Ferdinand diese Hauptstadt eroberte, nahm auch Jacob I. König von Aragon Valencia weg. Ferdinand hatte mit Einrichtung seiner neuen Eroberung so lange zu thun, daß die Mohren darüber Zeit zur Erholung gewannen. Die zu Sevilla wählten zu ihrem Oberhaupte den Tosa. Ihr geschicktester Feldherr aber war Mohammed Al Hamar. Die Wahrheit zu sagen, so wirkten damals andre Ursachen zu ihrem Vortheile.

Die unmenschliche Neigung, die Christen der Religion halben zu verfolgen und zu verbrennen, hatte in Spanien damals Eingang gefunden; und Ferdinand, der sonst ein grosser Fürst war, ließ sich durch diesen unüberlegten Eifer zu einer Handlung verleiten, die selbst durch die damals noch herrschenden Sitten nicht kann entschuldigt werden. Als er von der Eroberung von Cordova zurückkehrte,

und

und durch Palencia kam, wollte eben damals der Bischof dieses Orts einige der Ketzerei Beschuldigte verbrennen lassen. Ferdinand um seinen Eifer für die Religion zu zeigen, steckte mit eigenen Händen den Scheiterhaufen an, auf den diese unglücklichen Schlachtopfer sollten geworfen werden. Zum Glücke für ihn hatten der Ehrgeiz, die Uippigkeit und Ausartung der Mohren sie damals in so viele innerliche Streitigkeiten verwickelt, daß sie sich der großen Macht nicht bedienen konnten, die ihnen dadurch noch immer übrig blieb, daß sie Herren der schönsten Provinzen Spaniens waren. Im Jahre 1237. (Sp. Aera 1275.) heirathete Ferdinand, auf seiner Mutter Einrathen, Johannen, des Grafen von Ponthieu Tochter, und erneuerte sein Bündniß mit dem Könige von Navarra. Im Jahr 1239 (Sp. Aera 1277.) starb D. Lope von Haro, und sein Sohn D. Diego empörte sich, weil ihm die Erwartung, seines Vaters Stelle eines Befehlshabers von Baëza zu bekommen, fehlschlug. Er ward jedoch in kurzem durch den Infanten Alfonso, Ferdinands ältesten Sohn, wieder zu Gehorsame gebracht.

Der

Ferdinands Angelegenheiten waren 1240. (Sp. Aera 1278.) in so glücklichem Zustande, und sein Gebiete war so ausgebreitet, daß er sich vielmehr darauf befliß, seine Eroberungen sicher zu stellen, als zu erweitern. Der mohrische König von Granada suchte ein Bündniß aller Ungläubigen wider Ferdinanden zu errichten; allein der König von Murcia, Ebn Hudiel, lehnte es aus Furcht vor der castilianischen Macht ab, begab sich (n. C. G. 1243. Sp. Aera 1281.) in Ferdinands Schutz, und räumte seine Hauptstadt dem Infanten Alfonso ein. Im Jahr 1244 (Sp. Aera 1282.) erhielt der König von Granada, welches itzt die Vormauer der spanischen Mohren war, nachdem er große Verstärkungen aus Africa erhalten hatte, einige Vortheile über Ferdinands Truppen. Das hielt jedoch den letzten nicht ab, die feste Stadt Jaën zu belagern, die schon oft den Angriff seiner Waffen vereitelt hatte. Der König von Granada suchte sie vergebens zu entsetzen, und übergab sie nicht nur zuletzt, nach einer achtmonatlichen Belagerung, an Ferdinanden, sondern ward auch (n. C. G. 1246. Sp. Aera 1284.) sein Lehnsmann

und ihm zinsbar, als Ferdinand versprochen hatte, ihn bei seinem Gebiete zu schützen. Der König von Granada diente sogar, während des übrigen Feldzugs, unter Ferdinands Armee.

Ferdinand hatte lange bemerkt, daß die Macht der Mohren in Spanien ihrer leichten Gemeinschaft zur See mit Africa zuzuschreiben war. Er erhielt durch Begünstigung des römischen Hofs eine Bulle, daß er den dritten Theil von den geistlichen Zehnten erheben durfte. Er baute damit eine Flotte von 13. großen Schiffen, die unter seinem Admirale Raymund Bonifaz, einem vortreflichen Befehlshaber, die mohrische Flotte an der Mündung des Guadalquivirs (n. C. G. 1247. Sp. Aera 1285.) schlug. Darauf schritt Ferdinand zu seinem großen Unternehmen, der Belagerung von Sevilla, zu der er erstaunliche Zurüstungen vorgekehrt hatte. Den 22. November 1248. (Sp. Aera 1286.) gieng diese Stadt über. h) Vermöge des bei der Uibergabe geschloßnen Vergleichs, erhielten die Einwohner die Freiheit, mit ihrem Vermögen auszuzie-

h) Die Begebenheiten bei dieser merkwürdigen Belagerung erzählt die Coronica del Santo Rey D. Fernando f. XXV. f. man vergleiche damit D. Diego Ortiz de Zuñiga Anales de Sevilla. p. 7. f.

zuziehen, wozu ihnen ein Monat verstattet war. Einige Geschichtschreiber setzen die Anzahl der Ausgezogenen auf i) 300,000, andre auf 100,000. Gewiß ist es, daß Ferdinand bei seinem Einzuge die leere Stadt bekam. Er gab denen, welche sich daselbst niederlassen wollten, große Freiheiten, wodurch dieser Ort bald bevölkert wurde. Indessen war es doch ein Staatsfehler Ferdinands, so wie überhaupt der damaligen Könige in Spanien, die Araber nicht in den eroberten Städten zu behalten. Dieser grosse Zuwachs an Macht brachte Ferdinanden auf noch rühmlichere Anschläge, und der Versuch, mit seinen Waffen nach Africa zu dringen, stellte sich von selbst seinem Gemüthe vor. Die Leibesschwachheiten, welche sich Ferdinand durch die ausgestandenen großen Beschwerlichkeiten zugezogen hatte, verzögerten einige Zeit die Ausführung dieses vortreflichen Anschlags. Mittlerweile ließ sein ältester Sohn, Alfonso, der das Jahr vorher die Tochter Jacobs I. Königs von Aragon, Yolanta, geheirathet hatte, sich mit dem Kreuze zu einem Zuge nach dem heiligen Lande bezeichnen, wo

i) Diese Zahl giebt die Coronica de S. Fernando an; die letztere Mariana L. XIII. c. 7.

wo der heilige Ludwig aus Frankreich kürzlich war geschlagen worden. Wir finden nicht, daß sein Vater sich wider dieses fromme Vorhaben gesetzt hätte, obgleich damals sein Kriegszug nach Africa ganz gewiß die Anwendung seiner größten Macht forderte. Ferdinands Admiral Raymund hatte nur eben die mohrische Flotte an der africanischen Küste geschlagen, als er den 31. Mai 1252. (Sp. Aera 1290.) an der Wassersucht starb. k) Sein vorhin angeführter Religionseifer, den er zu Palencia zeigte, ist vielleicht die einzige grausame Handlung, die man ihm Schuld geben kann, ob er gleich von Abergläubischen deswegen verehrt worden ist, und vielleicht die Ehre der Heiligsprechung sich dadurch erwor-

k) Sein Tod wird insgemein auf den 30. Mai gesetzt. Es erhellt aber aus seiner Grabschrift, welche ihm in der Kathedralkirche zu Sevilla, wo er begraben liegt, in vier Sprachen, Spanisch, Lateinisch, Ebräisch und Arabisch gesetzt worden, daß er den 31. Mai 1252. gestorben ist. S. Elogios del Santo Rey D. Fernando, pueſtos en el Sepulcro de Sevilla en Hebreo y Arabigo, haſta hoy no publicados; con las Inſcriptiones latina y Caſtellana. Por Henrique Florez. en Madrid. 1754.

worden hat; indessen verdient er wegen seiner großen politischen und kriegerischen Eigenschaften, und wegen der vortreflichen Entwürfe, die er zum Besten seiner Unterthanen gemacht hat, den Ruhm und die Lobeserhebungen, die ihm die spanischen Geschichtschreiber ertheilen. l)

Alfonso X. wird König von Castilien.

Ferdinanden folgte sein ältester Sohn Alfonso der zehnte, mit dem Beinamen der weise. Es huldigten ihm die vornehmsten mohrischen Fürsten in Spanien. m) Bei seiner Thronbesteigung hatte er Streit mit Heinrichen dem dritten von England über den Besitz

l) Zu seiner Geschichte gehört die Coronica del Santo Rey Don Fernando Tercero, en Medina del Campo 1568. und Sevilla 1639. Weil er vom Pabste Clemens X. im Jahre 1671 unter die Heiligen aufgenommen worden, findet man sein Leben in den Actis Sanctorum beim 31. Mai, welches Daniel Papebroch geschrieben, und auch 1684 zu Antwerpen besonders herausgegeben hat. Unter seiner Regierung mit dem Jahr 1242 endigt sich die Geschichte D. Rodrichs, Erzbischofs von Toledo.

m) Gegen das Vorgeben, daß er seine Gemahlin Yolanta verstoßen wollen, vertheidigt ihn Ferreras P. VI. p. 224.

siß von Guienne. Er ward aber dadurch beigelegt, daß Heinrichs Sohn und Erbe, der nachherige berühmte Eduard I. Eleonoren, des Alfonso Schwester, (n. C. G. 1253. Sp. Aera 1291.) heirathete. Als Alfonso dieses Kriegs überhoben war, befliß er sich auf Ausführung der Anschläge seines Vaters auf Africa. Durch die unermeßlichen, zu seinen Zurüstungen erforderlichen Summen wurden seine Unterthanen sehr gedrückt. Der Pabst aber fuhr noch immer fort ihn zu begünstigen.

In kurzem ergab es sich, daß Alfonso, seiner Gelehrsamkeit ungeachtet, seinem Vater in Beobachtung der Pflichten der Regierung weit nachstand. Nach einer prächtigen Feier des Beilagers zwischen dem Prinzen von England und seiner Schwester, welches zu Burgos vollzogen ward, gab er seine natürliche Tochter, Beatrix von Guzman, dem Könige Alfonso III. von Portugal (n. C. G. 1254. Sp. Aera 1292.) zur Gemahlin, und ihr Algarve zur Mitgift. Aber jeder Tag verwickelte ihn in neue Schwierigkeiten. Anstatt sich mit Eifer auf Vollführung seines Anschlags auf Africa zu befleißigen, machte er vermöge des Rechts seiner Mutter Beatrix auf das Herzogthum Schwaben Anspruch, und allerhand Ränke zu Erlangung der deut-

schen Kaiserwürde, zu der er auch, wie der Leser im 28sten Bande unsers Werks *) findet, wirklich erhoben ward; wiewohl er niemals aus Spanien wegkam. Seine Ansprüche in Deutschland lenkten natürlicherweise seine Augen (n. C.G. 1257. Sp. Aera 1295.) auf Italien, und er verschwendete große Summen zu Behauptung seiner eingebildeten Ansprüche. Vor des Alfonso Regierung hatten die Könige von Castilien und Leon sich selten außerhalb Spanien in Verbindung eingelassen; und Alfonso brachte sich, weil es ihm zu Behauptung seiner ehrgeizigen Anschläge an Gelde fehlte, so sehr herunter, daß sein Bruder Heinrich mit dem kleinen mohrischen Könige von Niebla sich in ein Verständniß einließ, und sie zusammen eine Empörung wider den Alfonso erregten, und sich verschiedener Städte bemächtigten. Sie ward jedoch schleunig gedämpft, und Heinrich flüchtete nach Tunis. Von da wandte er sich nach Rom, und spielte dort eine beträchtliche Rolle. **) Der König von Niebla ward bald von Alfonso bezwungen und genöthigt, sein Gebiete an den Alfonso abzutreten, und sich nach Africa zu begeben.

Das

*) S. 507.

**) 26. B. S. 485. f. 28. B. S. 512. f.

Des Alfonso widrige Zufälle kamen offenbar daher, weil er von jenem standhaften Betragen abgewichen war, durch welches sich sein Vater und die Fürsten seines Hauses hervorgethan hatten. Wahr ists, er vollführte das vortrefliche Vorhaben des vorigen Königs, die Gesetze seines Reichs in ein Buch zu verfassen; n) und seine Freigebigkeit gegen die Lehrer der Künste und Wissenschaften, besonders der Sternkunde, war eines großen Königs würdig. o) Allein diese fürstlichen Eigen-

n) Las Siete Partidas. Hiervon handelt am vollständigsten und gründlichsten D. Antonio Fernandez Prieto y Sotelo Historia del Derecho Real de Esp. p. 366. f. der gegen die gewöhnliche Meinung beweist, daß Ferdinand III. an diesem Gesetzbuche gar keinen Antheil hat.

o) Im Jahr 1254 erneuerte und erweiterte er die Privilegien der Universität zu Salamanca, und errichtete verschiedene neue Lehrstühle daselbst, unter andern zween für die Naturlehre, und einen für die Musik. In dieser Kunst war er eben so wohl als in der Poesie für die damaligen Zeiten sehr erfahren, wie seine noch vorhandenen Gedichte in galicischer und castilianischer Sprache beweisen. S. hievon Velazquez Geschichte der spanischen Dichtkunst. S. 98. f. und 149. der deutschen Uibersetzung. Zur Aufnahme und Kultur der Landessprache verordnete er 1260, daß alle öffentliche Schriften in

schaften waren weit entfernt, ihn bei den Mohren beliebt oder gefürchtet zu machen. Ihre Fürsten faßten gemeinschaftlich den Vorsatz zu einer allgemeinen Empörung, und luden den König von Marocco ein, sich mit ihnen zu verbinden. Alfonso hätte, durch herzhafte Anwendung seiner Macht, diese Gefahr verhüten können. Allein er blieb so bethört mit dem Gedanken, deutscher Kaiser zu werden, daß er, anstatt mit den Königen von Granada und Murcia zu fechten, mit ihnen Unterhandlungen pflog.

Endlich erwachte er aus seinem Traume, brachte seinen Schwiegervater, den König von Aragon, auf seine Seite, und zeigte die großen Eigenschaften, die er wirklich besaß. Denn (1263. Sp. Aera 1301.) schlug er die vereinigten Truppen von Murcia und Granada auf das Haupt. Den Winter über schickte der König von Marocco den Mohren 10,000 Neu=

in derselben sollten abgefaßt werden. Auch ließ er die Coronica general de Esp. schreiben, die wir zum Theil noch haben. Die auf seinen Befehl und auf seine Kosten verfertigten astronomischen Tafeln sind unter dem Namen Tabulæ Alphonsinæ bekannt. Von seinen Verdiensten um die Wissenschaften und Künste handelt umständlich D. Nic. Antonio Biblioth. Hisp. vet. T. II. p. 54. f.

Reuter zu Hilfe, und versprach, ihnen selbst mit einer ansehnlichen Armee zu folgen. Dem ungeachtet eroberte Alfonso, (n. C. G. 1264. Sp. Aera 1302.) Xerez und viele andere Städte und Festungen der Ungläubigen. Die innern Zwistigkeiten zwischen den Mohren in Spanien und Africa stiegen um diese Zeit so hoch, daß der König von Granada wieder zu Gehorsame kam. Seinem Beispiele folgte der von Murcia, welcher, nachdem ihm der König von Aragon geschlagen hatte, von dem Alfonso Leben und Freiheit geschenkt bekam, aber mit Verluste seines Gebietes, welches vermöge der Traktaten zwischen den Königen von Castilien und Aragon dem erstern zu Theil ward.

Seine ehrgeizige Bestrebung nach der Kaiserwürde.

Alfonso würde es nunmehr an Macht und Rufe dem größten seiner Vorgänger haben gleich thun können, wenn er nicht hartnäckig seinen in die Luft gebauten Anschlag auf die Kaiserwürde verfolgt hätte. Der Streit zwischen ihm und seinen Mitwerbern war damals am römischen Hofe anhängig. Den bestach er mit unermeßlichen Summen, und drückte dadurch nicht nur seine Unterthanen, sondern vereitelte auch seine noch so patriotischen, zu

ihrer Wohlfahrt getroffnen Anstalten. Es lag dem Vortheile des Pabstes daran, den Streit unentschieden zu erhalten; wodurch dann des Alfonso Hoffnung beständig genährt wurde. Im Jahr 1268 (Sp. Aera. 1306) p) hielt sein ältester Sohn, der Infant D. Ferdinand de la Cerda, ein sehr prächtiges Beilager mit der Prinzessin Blanca, des Königs in Frankreichs Ludwigs des Heiligen Tochter. Nachdem die Feierlichkeiten bei dieser und vielen andern Gelegenheiten vorüber waren, machte sich der König von Aragon (n. C. G. 1269. Sp. Aera 1307.) gefaßt, in seinem Alter einen Kriegszug nach dem heiligen Lande, und Alfonso, zu Behauptung seiner kaiserlichen Ansprüche einen nach Italien zu thun. Beide romanhafte und verderbliche Anschläge giengen fruchtlos ab. Der König von Aragon ward durch Sturm genöthigt, nach seinem Gebiete zurückzukehren, und der von Castilien ließ sich von seinen Großen den Zug nach Italien ausreden. In eben diesem Jahre 1269 erließ Alfonso, zum Mißvergnügen seiner Unterthanen, ganz oder zum Theile den Tribut, den

p) Einige setzen diese Vermählung ein Jahr eher, andere ein Jahr später. Hier folgen wir dem Ferreras P. VI. p. 264. dessen Zeitrechnung hierin die richtigere ist.

den die Krone Portugal an die von Leon zu entrichten hatte; darum weil er Großvater des Infanten Dionys, muthmaßlichen Erben dieser Krone, war.

Er zieht sich viele Unruhen zu.

Des Alfonso Begierde, deutscher Kaiser zu seyn, war, wiewohl er sie geheim hielt, noch immer so groß als jemals. Das sah man in kurzem aus den Bedrückungen, welche die Unterthanen bei seinen Gelderhebungen erlitten. Zuletzt versammelten sich die Großen, an deren Spitze der Infant D. Philipp war, auf dem Schlosse Lara, (n. C. G. 1271. Sp. Aera 1309.) und faßten daselbst Anschläge zu einer allgemeinen Empörung. Als Alfonso ihr Mißvergnügen vernahm, schickte er ihnen Geld um sie zu besänftigen. Allein sie wandten es an, Truppen wider ihn anzuwerben, und die Könige der Mohren auf ihre Seite zu bringen. Alfonso, den seine Lieblingsneigung noch immer einnahm, erbot sich, ihre Beschwerden einer Versammlung der Stände vorzulegen, die er wirklich zu Burgos zusammen berief. Allein die Mißvergnügten zogen, ungeachtet alles dessen, was Alfonso und das königliche Haus anwenden konnte, um sie bei Gehorsame zu erhalten, nach Granada, und erklär-

ten sich für Bundgenossen dieses Königs. Nachdem Alfonso von dem Beistande seines getreuen Bundesgenossen, des Königs von Aragon, Versicherung erhalten hatte, berufte er seine Stände zu Almagro (n. C. G. 1273. Sp. Aera 1311.) zusammen, und machte sich zum Kriege fertig. Das Absterben des Königs von Granada unter diesen bedenklichen Umständen, und die Streitigkeiten, die sich über seine Regimentsfolge erhoben, machten die Mißvergnügten, unter denen sich der Infant Philipp noch befand, geneigt, den Bedingungen Gehör zu geben, die ihnen (n. C. G. 1274. Sp. Aera 1312.) die Königin und der Infant Don Ferdinand vorschlugen. Nachdem sie der König bestätigt hatte, wurden Don Philipp und die Großen von seiner Partei bei Hofe wieder zu Gnaden angenommen; und Alfonso verlieh dem neuen Könige von Granada, Mohammed Alhamir, noch ferner seinen Schutz auf eben dieselben Bedingungen, die er seinem Vater verwilligt hatte.

Alle diese Gelindigkeit auf Seiten des Alfonso hatte blos die Absicht, seinen Lieblingsanschlag zu verbergen. Richard, Graf von Cornwall, sein Mitwerber um das Reich, war nunmehr verstorben; und Rudolph, Graf von Habsburg, war zur Kaiserwürde erhoben, auch seine Wahl vom Pabste bestätigt worden.

den. Alfonso überredete den letztern zu einer Zusammenkunft zu Beaucaire, die aber fruchtlos abgieng. Eine Entfernung eines Königs von Spanien aus seinem Gebiete hatte sich kaum jemals vorher ereignet; und der König von Granada machte sich diese zu Nutze, den Juseph Ebn Jacob, König von Marocco, zu überreden, daß er ihm in Person mit einer neuen Armee zu Hilfe kommen sollte. Juseph landete also (n. C. G. 1275. Sp. Aera 1313) mit 17,000 Mann vortreflicher Truppen. Es wurden ihm auf des Königs von Granada Befehl verschiedene feste Oerter eingegeben. Sein Fortgang war Anfangs sehr schleunig; und er schlug den Nunnez von Lara, einen von des Alfonso Feldherren. Um diese Zeit schlug und erlegte der König von Granada den Infanten Sancho, Erzbischof zu Toledo, der bis in das Königreich Jaën vorgerückt war, und die Mohren unbedächtiger Weise angegriffen hatte, ehe noch Lopez von Haro, der ihm Verstärkung zuführte, zu ihm gestoßen war.

Absterben seines ältesten Sohns.

Auf diese wiederholten Unfälle folgte das Absterben des Infanten Ferdinands, ältesten Sohns des Alfonso. Er verließ von seiner

Gemah-

Gemahlin, der Prinzessin Blanca, den Alfonso und Ferdinand de la Cerda, beide noch sehr jung. Nach seinem Tode eilte der Infant Sancho, des Alfonso zweiter Sohn, nach Ciudad Real, wo Lopez von Haro zu ihm stieß, und solche Anstalten traf, die, einige Zeit über, dem Fortgange der Mohren Einhalt thaten. Im Jahr 1275 (Sp. Aera 1313.) kehrte Alfonso, nachdem ihm seine Unterhandlung mit dem Pabste fehlgeschlagen war, wiewohl er noch immer der kaiserlichen Gewalt sich anmaßte, nach Spanien zurück, und fand, daß sein Sohn Sancho einen Stillstand mit den Mohren geschlossen hatte. Vater und Sohn kamen zu Toledo zusammen, und Sancho verlangte, zu seines Vaters Thronfolger ernannt zu werden. Diese Forderung scheint bei näherer Untersuchung nicht so ungereimt, als auf den ersten Anblick. Da die Krone Leon ursprünglicherweise nicht erblich gewesen war, hatten es die Könige im Gebrauche gehabt, daß sie noch bei ihren Lebzeiten die Großen das Recht ihrer ältesten Söhne auf die Thronfolge erkennen ließen. Man setzte aber voraus, daß es auf des Prinzen eigene Person eingeschränkt wäre. Nun war aber kein solches Recht zum Vortheile der beiden Söhne des vorigen Infanten Ferdi-

nands

nands erkannt worden. Alfonso ließ sich also überreden, die Sache einer Versammlung der Stände vorzulegen die (n. C. G. 1276. Sp. Aera 1314.) zu Segovia sollte gehalten werden.

Einrichtung der Thronfolge.

Nachdem die Versammlung die Ansprüche aller Parteien untersucht und erwogen hatte, that Emanuel, des Königs Bruder, in ihrem Namen den Ausspruch zum Vortheile des Sancho, weil sein älterer Bruder Ferdinand bei seines Vaters Lebzeiten gestorben wäre. Alfonso ließ es bei dieser außerordentlichen Entscheidung bewenden. Pabst Johann der ein und zwanzigste hielt sie genehm. Eduard der erste von England verhielt sich bei der Sache gleichgültig; und alle Drohungen Philipps des kühnen, Königs in Frankreich, das der Blanca und ihren Kindern angethane Unrecht zu ahnden, richteten nichts aus. In Spanien ward die Sache ernsthafter. Des Alfonso Gemahlin Yolanda, Tochter des Königs von Aragon, entrüstete sich über das den Kindern ihres ältesten Sohns wiederfahrne Unrecht, und ward samt den Ihrigen (n. C. G. 1277. Sp. Aera 1315.) in ihres Vaters Schutz genommen.

men. Ihre Flucht gereichte zween von ihren Anhängern, Friedrichen und Simon Ruiz de los Cameros, zum Verderben. Der erste, wiewohl er des Sancho Oheim war, ward enthauptet, der andre in seinem Hause verbrannt.

Noch im Jahre 1277 ward Krieg zwischen Frankreich und Kastilien erklärt. Pabst Nicolaus der dritte zwang den Alfonso, die Streitigkeiten in seinem Hause beizulegen, und zur Erkenntlichkeit für die Steuern, die er ihm zu erheben erlaubte, den Krieg wider die Mohren fortzusetzen. Es ward demnach ausgemacht; die Königin von Yolanda sollte zurück zu ihrem Gemahle kommen, und die Prinzessin Blanca nach Frankreich gehen, beide Infanten aber sollten in Aragon bleiben. Das Jahr darauf (n. C. G. 1278. Sp. Aera 1316.) wurden des Königs von Castilien zween Söhne, Pedro und Alfonso, welche die Truppen wider die Mohren anführten, mit welchen Alfonso, auf Verlangen des Pabsts, den Stillstand aufgehoben hatte, von dem Könige von Marocco geschlagen, und die Franzosen nahmen Pamplona in Navarra weg, obgleich Alfonso eine Armee dahin wider sie abgeschickt hatte. Vermöge der unermüdeten Vermittelung des Pabstes und des Königs in England wurden zu Bor-

deaux

deaux Unterredungen, zu Festsetzung der Thronfolge in Leon und Castilien, angestellt; sie zerschlugen sich aber fruchtlos.

Im Jahre 1280 (Sp. Aera 1318.) ward der Krieg zwischen Alfonso und den Mohren fortgesetzt, aber ohne einen entscheidenden Vorfall. Man pflog viele geheimnißvolle Unterhandlungen wegen der Thronfolge des Hauses de la Cerda, wie des verstorbnen Infanten Söhne genannt wurden. Sie selbst waren noch minderjährig, und ihr Vortheil scheint von ihnen nächsten Verwandten selbst nicht aufrichtig betrieben worden zu seyn. Alfonso hatte damals einen Stillstand mit dem Könige von Marocco geschlossen, und der König von Granada mußte die Gewalt der christlichen Waffen allein aushalten. Des Alfonso Truppen wurden noch immer von seinem Sohne Sancho angeführt. Dieser widersetzte sich einem getroffnen Vergleiche, vermöge dessen man das Königreich Murcia dem ältesten der Prinzen de la Cerda zugesprochen hatte.

Alfonso muß den König von Marocco um Hilfe ansprechen.

Es ward (n. C. G. 1281. Sp. Aera 1319.) zu Sevilla eine Versammlung angestellt, in

welcher

welcher Alfonso, unter andern Angelegenheiten seiner Regierung, auch dieses Vergleichs gedachte. Hierauf that Sancho die Erklärung, sein Vater wäre Alters halben wahnwitzig geworden, und er wollte die Regierung selbst übernehmen. Ihm stimmten seine zween Brüder und die meisten der Grossen bei. Als sich aber die Stände zu Valladolid versammelten, um ihn zum Könige zu erklären, schlug er diesen Titel aus, und begnügte sich blos mit dem Namen eines Staatsverwesers. Dieser Abfall von dem alten Alfonso war so allgemein, daß er 1282, (Sp. Aera 1320.) da er sich auch von den Königen von Frankreich, Aragon und Portugal verlassen fand, von dem Könige von Marocco Hilfe begehrte. Dieser stieß mit einer Armee zu ihm.

Solchergestalt wurden die Königreiche Castilien und Leon in einen zum Theil auswärtigen, zum Theil einheimischen Krieg verwickelt. Badajoz war der einzige wichtige Ort in Spanien, der dem alten Alfonso treu blieb. Er machte in der größten Erbitterung eine Verordnung, in welcher er seinen Sohn feierlich enterbte, und ihm seinen Fluch hinterließ. Der König von Marocco gieng nach Africa zurück, um neue Truppen zu holen. Der Pabst Martin IV. blieb standhaft

haft auf des Alfonso Seite, und drohte, (n. C. G. 1283. Sp. Aera 1321.) den Sancho in den Bann zu thun, und seine Vermählung mit Marien, der Tochter seines Großoheims Alfonso von Molina, für untüchtig zu erklären. Uiberhaupt betrachtet, hatte Alfonso damals bei diesem Streite noch immer die Oberhand, zumal nachdem seine jüngern Söhne ihren Bruder verlassen, und sich ihm wieder unterworfen hatten. Die christlichen Spanier fanden jetzt, wie schädlich es wäre, ihre Stärke zu zertheilen. Alfonso hielt es mit den Franzosen, die Navarra inne hatten, Sancho aber mit den Aragoniern, die sich ihnen widersetzten. Der König in Portugall ward in den Bann gethan. Der König von Marocco entzweite sich mit dem Alfonso, der ihm den König von Granada nicht wollte bezwingen helfen, weil das die Mohren zu mächtig in Spanien gemacht hätte. Da Sancho fand, daß sein Ansehen abnahm, versammelte er die Großen zu Palencia, und überredete sie, bei seinem Vater Fürspruch zu thun, damit der Bann verhütet würde, den der Pabst wider seine Partei aussprechen wollte. Mittlerweile ward er krank, oder stellte sich so, und ließ eine so bittre Reue wegen seines Verfahrens gegen seinen Vater blicken,

daß dieser ihm vergab, und seinen Fluch zurücknahm. q)

Absterben und Abriß von ihm.

Er starb jedoch selbst den 4. April 1284. (Sp. Aera 1322.) im Alter von ungefähr 64 Jahren. Mit einem nicht gemeinen Antheile von Gelehrsamkeit, zumal in der Mathematik und Sternkunde, verband Alfonso große Herzhaftigkeit und Geschicklichkeit im Kriegswesen, indem er der beste Feldherr in Spanien war. Sein größter Fehler, wie wir schon mehrmals angemerkt haben, war seine schrankenlose Begierde, deutscher Kaiser zu seyn. Er übte Vorrechte dieser Würde bis an seinen Sterbetag aus, und machte sich dadurch in ganz Europa lächerlich. Seine Grossen, die damals so frei waren, als jede andere in Europa, glaubten, es würde ihr einheimischer Vortheil einer ausländischen Betrachtung aufgeopfert; und ihr Widerstand ward für den Alfonso eine unaufhörliche Quelle von Unglücke. Er suchte sein Regiment, so wie sein Studiren, nach scientifischen Grundsätzen einzurichten. Sie schlugen ihm

q) Ferreras P. VI. p. 349.

ihm aber fehl. Denn ob er gleich zu einer gewissen Zeit unstreitig das beste Recht auf das Reich hatte, und der Pabst selbst, dessen Macht damals unumschränkt war, seinen Anspruch begünstigte, so hatte er doch keinen andern Anhang weder in Deutschland noch Rom, als den er sich mit Gelde erkaufte; und dadurch wurden seine Unterthanen beständig ausgesogen. Er wird der Gottlosigkeit beschuldigt, indem er gesagt haben soll: „wenn „ihn Gott bei der Schöpfung der Welt zu „Rathe gezogen hätte, so wollte er sie besser „eingerichtet haben.“ Wenn er aber ja eine solche Rede geführt hat, daran man mit Grunde zweifeln kann, muß man sie von dem ptolemäischen, und andern unrichtigen, zu seiner Zeit herrschenden Lehrgebäuden verstehen. Bei allen seinen Fehlern können wir doch denen Schriftstellern nicht beistimmen, welche glauben, sie hätten seine Tugenden überwogen. Denn er war unstreitig der Urheber vieler vortreflichen und fortdauernden Anordnungen zur Wohlfahrt seiner Unterthanen. r)

r) Die Beschuldigungen die diesem Könige gemacht werden, rühren meistentheils von den Geistlichen her, die freilich nicht allezeit mit ihm zufrieden seyn konnten.

Ihm folgt sein Sohn Sancho IV. Er erhält den Beinamen der tapfere.

Obschon der verstorbne Alfonso seinem Sohne Sancho verziehen, und seinen Fluch zurückgenommen hatte, machte er doch keine weitere Veränderung in seinem Testamente. Dennoch ward nach seinem Tode (n. C. G. 1284. Sp. Aera 1322.) Sancho als König erkannt, und zu Toledo gekrönt. Das Königreich Sevilla hatte er dem Infanten Johann vermacht. Diese Theilungen waren aber den Großen mißfällig; und Johann befand für gut, sich dazu zu verstehen, seinem Bruder nebst verschiedenen Großen des Reichs zu Cordova zu huldigen. Der König von Marocco Jusephy Ben Jacob hätte gern des Sancho Freundschaft gewonnen, und ließ ihn fragen, ob er Krieg oder Frieden verlangte. Allein dieser war wegen seines eignen Zustandes zu mißtrauisch, als daß er hätte etwas thun sollen, das die Ungläubigen zu begünstigen schiene. Er gab dem Könige von Marocco zur Antwort, daß er in einer Hand sein Brod, und in der andern seinen Stock hätte, um ihm zu erkennen zu geben, daß er gegen den, der ihn anfiele, sich wehren würde. Der König von Marocco fand sich durch diese Antwort beleidigt, und fieng an

ver-

verschiedene Gegenden zu verheeren. Allein Sancho schlug, mit Beihilfe einer genuesischen Flotte, die Seemacht der Marocacaner auf das Haupt. Hierauf berufte er seine Stände zu Sevilla zusammen, und nahm durch seine großmüthigen, patriotischen Erklärungen, und durch die Schonung, mit der er von seines Vaters Verschwendung redete, die Herzen seiner Großen gänzlich ein. Bei den Streitigkeiten zwischen den Königen von Frankreich und Aragon wegen Navarra verhielt er sich neutral. Er schlug die africanischen Mohren nochmals zu Wasser und zu Lande. Ungeachtet seines entschloßenen Verhaltens im Felde, das ihm den Beinamen der Tapfere erwarb, ließ er sich im Kabinette rathen, und ward größtentheils durch die Rathschläge seines Bruders Juan und des Lopez von Haro beherrscht, die ihn abhielten seine Siege gegen die Mohren zu verfolgen.

Als er von seinem zweifachen Siege über die Mohren nach Sevilla zurückkam, verwilligte er dem Jusepf Frieden, der ihm zwo Millionen Maravedis baar erlegte. Im Jahre 1285 (Sp. Aera 1323.) ward seine Glückseligkeit durch die Geburt seines Sohns, Ferdinands, vermehrt; und er nö-

thigte alsbald die castilianischen Stände, ihn in der Versammlung zu Burgos für seinen Thronfolger zu erkennen. Dieser Schritt war um so viel nothwendiger wegen dessen, was die Kinder seines ältern Bruders, Ferdinands, betroffen hatte, und wegen der päbstlichen Drohung wider des Sancho Ehe. s) Als er Gesandte abgeschickt hatte, um das gute Vernehmen mit der Krone Frankreich festzustellen, gaben die französischen Bevollmächtigten zu Bayonne, wo die Unterhandlung gepflogen ward, zu verstehen, die beste Befestigung ihrer Eintracht würde die seyn, wenn Sancho seine Gemahlin verstieße, und eine französische Prinzessin, eine Schwester Philipps des schönen, heirathete. Nach diesem Antrage befahl er seinen Gesandten, Bayonne zu verlassen. Darauf nahmen Eduard der erste, König von England, und der Pabst Alexander IV. die Vermittelung zwischen Frankreich und Castilien über sich; aber mit sehr wenigem Erfolge. Sancho

s) Er hatte im Jahre 1282 Maria Alfonso de Molina, Tochter des Infanten D. Alfonso de Molina, eines Bruders des Königs Ferdinands des heiligen, geheirathet, die also zu nahe mit ihm verwandt war. S. Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. II. p. 534.

konnte auch den König von Aragon, Alfonso III, der kürzlich seinem Vater Pedro gefolgt war, nicht dahin bringen, daß er ihm die Infanten de la Cerda ausgeliefert hätte.

Die Großen empören sich.

Des Pabstes unumschränkte Macht, die Ehen zu trennen, fieng nunmehr an für den Sancho sehr ernsthafte Folgen zu haben. Er fand, daß sein erster Minister, der Bischof von Siguenza, es in Ansehung seiner Ehe heimlich mit dem Pabste und dem französischen Hofe hielte. Er übergab deswegen die Verwaltung seiner Angelegenheiten dem Lopez Diaz von Haro, Schwiegervater des Infanten Johann. Der Stolz, die Ehrsucht und Tyrannei dieses vornehmen Mannes ward den Großen, besonders dem Hause Lara, welches sich nach Portugal begab, unerträglich; und Sancho, der mit wunderbarer Mäßigung verfahren zu haben scheint, entließ seinen Minister aus seinem Dienste, als er sah, wie wenig er beliebt war, und ernannte an seine Stelle (n. C. G. 1287. Sp. Aera 1325.) den Juan von Lara, der damals in Verweisung lebte. Darauf wagte es Sancho, eine Versammlung der Stände

 de

de nach Toro zu berufen, fand aber, daß sein Bruder Johann und sein voriger Minister sich seinen Maßregeln widersetzten. Beide entfernten sich mit Unwillen vom Hofe. Sancho suchte sie durch seine Gelindigkeit zurück zu bringen, und besprach sich mit ihnen persönlich. Allein sie setzten ihre Ränke mit dem Könige von Aragon fort, und schienen zu groß zu seyn, als daß ihnen die öffentliche Gerechtigkeit etwas anhaben könnte. Zuletzt waren sie so unbehutsam, (n. C. G. 1288. Sp. Aera 1326.) dem Könige eine Zusammenkunft zu Alvaro, vor einer Versammlung der Geistlichkeit und des Adels, zu verwilligen. Der König begehrte abermals, sie sollten die Plätze übergeben, die ihnen, als sie in seinen Diensten standen, waren anvertraut worden. Zur Antwort zog Lopez de Haro sein Schwert, und wollte nach dem Könige hauen; hierauf hieben ihm einige von den Großen den rechten Arm ab, und machten ihn nieder. Seinem Schwiegersohne dem Infanten Johann, der bei seiner Vertheidigung verwundet wurde, würde es eben also ergangen seyn, wenn er nicht in die Zimmer der Königin geflüchtet hätte, die dem Sancho einen Fußfall that, und ihn rettete. Er ward jedoch gefangen gesetzt.

Die Infanten de la Cerda bekommen starken Anhang.

Des Lopez von Haro Tod entzündete den Krieg in Castilien. Denn sein Haus, welches sehr mächtig war, trat auf des ältesten Infanten de la Cerda Seite, und überredete den aragonischen König, ihn zum Könige von Castilien auszurufen. Sancho war itzt mit Schwierigkeiten umringt. Ihm war bange vor einem Einbruche Philipps des schönen von Frankreich, und vor einem andern auf der Seite von Portugal. Er behauptete sich jedoch mit großer Unerschrockenheit unter allen seinen Bedrängnissen, obgleich der König von Aragon und der Infant Alfonso de la Cerda mit einer Armee von beinah 100,000 Mann (n. C. G. 1289. Sp. Aera 1327.) in sein Gebiete eingefallen waren. Sancho nahm seine Maßregeln so gut, daß der König von Aragon genöthigt ward, in sein Land zurückzuziehen. Allein der Infant de la Cerda fand Mittel, vermöge seines persönlichen Anhangs den Krieg fortzusetzen. In eben diesem Jahre wurden die Einwohner zu Badajoz von den königlichen Truppen niedergemacht, weil sie sich für ihn erklärt hatten. Der König von Frankreich aber sagte sich

bei einer Unterredung mit dem Sancho zu Bayonne (n. C. G. 1290. Sp. Aera 1328.) heimlich von ihm los, und entsagte zugleich seinen Ansprüchen auf Castilien, als Sancho darein willigte, den Krieg wider den König von Aragon fortzusetzen, und den Infanten de la Cerda Murcia, als ein castilianisches Lehn abzutreten. Dem ungeachtet brachte dem Infanten de la Cerda sein Geburtsrecht noch immer einen starken Anhang in Castilien zuwege. Juan von Lara ward in seinem Posten eines ersten Ministers so unruhig, daß er, obgleich der König und die Königin alles Mögliche thaten, ihm seine Besorgnisse zu benehmen, nach Frankreich entwich. Man ward aber seinen Verlust um so viel weniger inne, weil Sancho um diese Zeit nachdem er sich mit dem aragonischen Könige Jacob II, der seinem Bruder Alfonso III. gefolgt war, verglichen hatte, mit Beihilfe seiner genuesischen Bundesgenossen, die unter dem berufnen Benedict Zacharias standen, die Flotte von Marocco abermals (n. C. G. 1292. Sp. Aera. 1330.) geschlagen, und Tarifa erobert hatte.

Abscheuliche That des Infanten Johann.

Noch vor dieser Zeit war der Infant Johann von seinem Bruder aus seinem Gefängnisse losgelassen worden, welcher es als nothwendig für seinen Vortheil betrachtete, den Parteien der Mißvergnügten das Gleichgewicht zu halten. Allein er brach in kurzem in öffentliche Empörung aus; und da sich der junge Johann von Lara mit ihm verband, nahmen sie Valencia und Castro Torafa ein. Der König aber schnitt ihnen alle Lebensmittel ab, und setzte ihnen so hart zu, daß der von Lara ihm einen Fußfall that, und ihn um Gnade bat. Hierauf begab sich auch der alte von Lara wieder zu Gehorsame und ward über die königliche Armee gesetzt. Der Infant D. Johann flüchtete nach Portugal. Um diese Zeit kam der Infant Heinrich, Sohn des heiligen Ferdinands, der, wie wir bereits angemerkt haben, lange zu Tunis und Rom in der Verbannung gelebt hatte, nach Spanien zurück, und ward gütig von Sancho aufgenommen. Da sich der Infant Johann der abscheulichsten Treulosigkeiten schuldig gemacht hatte, verlor er den Schutz des Königs in Portugal, und flüchtete nach Marocco, kam von da mit einer

ner Armee Ungläubiger zurück, und belagerte (n. C. G. 1294. Sp. Aera 1332.) Tarifa. Dieser Ort ward so tapfer von dem Befehlshaber desselben Perez von Guzman vertheidigt, daß Johann, der des Perez jungen Sohn in seine Gewalt bekommen hatte, aus Verzweiflung dem Vater drohte, ihn vor seinen Augen niederzumachen, wenn er den Ort nicht übergäbe. Guzman warf sein Schwert über den Wall hinüber, als böte er ihm Troz, eine solche Unmenschlichkeit zu begehen. Aber das Ungeheuer stach das Kind im Angesichte des Vaters, der Besatzung und der Armee, durch das Herz. Diese abscheuliche Begebenheit wird noch mit andern Umständen erzählt, scheint aber im Hauptwerke wahr zu seyn. Von diesem heldenmüthigen Guzman stammen die Herzoge von Medina Sidonia, die eines der vornehmsten Häuser von Spanien ausmachen, ab. Sancho ermangelte nicht, Guzmans ungemeine Treue durch einen eigenhändigen Brief zu erkennen, der noch in dem Archive dieses Hauses aufbehalten werden soll. Darauf entsetzte er Tarifa. Sein Bruder Johann gieng bei der Armee, die er anführen sollte, durch, und suchte Zuflucht bei dem Könige von Granada.

Absterben Sancho IV.

Den 25. April 1295. (Sp. Aera 1333.) starb Sancho IV. König von Castilien, zu Toledo; zuvor ließ er seinen ältesten Sohn Ferdinand, ob er gleich damals nur 10 Jahre alt war, von den Großen und dem Infanten Heinrich als seinen Nachfolger erkennen. Die Königin Maria, seine Mutter, hatte der verstorbne König zur Regentin des Reichs und Vormünderin Ferdinands erklärt. Sancho hatte sich den Zunamen der Tapfre (el bravo) durch seine Feldzüge und Kriegsthaten erworben; dabei war er ein gelinder, kluger und großmüthiger Fürst. Außer Ferdinanden, welcher 1285. geboren war, hatte er noch verschiedene Kinder: D. Alfonso der vor ihm gestorben war; D. Pedro, den nachherigen Vormund seines Enkels Alfonso des eilften, D. Philipp und D. Heinrich. Uiberdem hatte er zwo Prinzessinen, Isabella, die Jacob den zweiten von Aragon, darauf, als sie der Blutsfreundschaft halben von ihm war geschieden worden, im Jahre 1310 Johann III. Herzog von Bretagne, heirathete; ferner die Beatrix, Alfonso des vierten von Portugal Gemahlin. Seine natürliche Tochter Violante heirathete den Fernando Ruiz von Castro, und ward

Groß-

Großmutter der Johanna von Castro, Königin von Castilien, und der Agnes von Castro, Königin von Portugal. Seine Ehe mit der Maria, die wegen der Verwandtschaft im dritten Grade für unerlaubt war, erhalten worden, ward erst nach seinem Tode von dem Pabste Bonifacio dem VIII. in einer Bulle vom 6. September 1301. bestätigt, und die daraus erzeugten Kinder für rechtmäßig erklärt.

Ferdinand der vierte.

Obschon Ferdinand als König erkannt worden, hinderte doch das nicht, daß um die Thronfolge große Streitigkeiten entstanden. Der Infant Johann gab des verstorbenen Königs Heirath für unrechtmäßig aus, machte als der älteste noch lebende Sohn Alfonso des weisen auf die Krone Anforderung, und gründete sie auf dieselbe Entscheidung der Stände, vermöge deren Sancho zur Regimentsfolge gelangt war. Seinen Anspruch unterstützten die Mohren und der König von Portugal. Allein der Königin Regentin Klugheit, welche eine Reichsversammlung zu Valladolid zusammen berief, erhielt für dasmal die öffentliche Ruhe, und

Jo-

Johann huldigte seinem Neffen. Seinem Beispiele folgten, nachdem große Schwierigkeiten waren überwunden worden, die Oberhäupter der mächtigen Häuser von Haro und Lara. Allein der Infant Heinrich nöthigte die verwitwete Königin, ihm die Regentenstelle abzutreten, und sich blos mit der Vormundschaft ihres Sohns zu begnügen.

Diese öffentlichen Unruhen machte sich der König von Granada zu Nutze, um des jungen Ferdinands Gebiet anzufallen. Er ward aber von Roderigo Ponce geschlagen. Als dieser tödtlich verwundet ward, folgte ihm der tapfre Gusman als Großmeister von Calatrava. Die finstern Ränke, welche die Grossen unter der letztern Regierung die öffentliche Ruhe zu stören gespielt hatten, fiengen nunmehr an, an den Tag zu kommen. Die Könige von Frankreich, Aragon, Portugal und Granada erklärten sich (n. C. G. 1296. Sp. Aera 1334.) für Beschützer des Alfonso de la Cerda, der itzt seinen Anspruch auf die castilianische Krone erneuerte, und dem aragonischen Könige das Königreich Murcia versprochen hatte. Johann, der von neuem sich gegen Ferdinanden erklärte, ließ sich zum Könige von Leon ausrufen. Der Infant Alfonso de la Cerda gieng mit seiner Armee

mee gerade auf Burgos los, und ließ sich zu Sahagun zum Könige von Castilien krönen. Der Staatsverweser Heinrich ward um eben diese Zeit von dem Könige von Granada geschlagen. Es ist wahrscheinlich, daß die Bundesgenossen einen gefährlichen Fortgang würden gehabt haben, wenn nicht eine ansteckende Seuche die Aragonier genöthigt hätte, nach ihrem Lande zurückzugehen, wodurch der Infant Johann ebenfalls gezwungen ward, sich mit dem Juan von Lara nach Portugal zu wenden.

Die verschiedenen und wider einander streitenden Ansprüche der Bundesgenossen trugen ohne Zweifel vieles zur Sicherheit der Regierung bei. Der König von Aragon gieng lediglich mit der Eroberung von Murcia um. Juan von Lara wollte wider die Person des jungen Königs und seiner Mutter nicht feindlich verfahren; und der Staatsverweser Heinrich machte sich durch seine Ehrsucht, seinen Geiz, und einen schimpflichen Frieden, den er mit dem Könige von Granada geschlossen, und ihm die aufgewandten Kriegskosten zu erstatten, und den gewöhnlichen Tribut zu erlassen versprochen hatte, welchen die Königin und die Stände nicht bestätigen wollten, äußerst verhaßt. Aber

dem Ansehen nach ward damals Ferdinanden und seiner Mutter ein großer Dienst geleistet, indem Juan Ferrandez von Lerma den portugiesischen König Dionys von seinen Verbindungen mit dem Infanten Johann, vorgeblichem Könige von Leon, abwendig machte, und es dahin brachte, daß eine Unterredung zwischen der Königin Maria und dem Könige von Portugal zu Stande kam. Es ward zwischen beiden königlichen Häusern (n. C. G. 1297. Sp. Aera 1335.) eine zweifache Heirath geschlossen. Der junge castilianische Monarch sollte die Infantin Constancia von Portugal, und Alfonso, Prinz von Portugal, die Infantin Beatrix von Castilien heirathen, welche ein großes Gebiet zur Mitgift bekommen sollte. Ferner sollte der König von Portugal Ferdinanden mit allen seinen Truppen beistehen. Doch dieser vielversprechende Anschein hatte wenigen Erfolg.

Kluge Staatsverwaltung seiner Mutter.

Der König von Portugal leistete Ferdinanden nur geringen Beistand, und schlug vor, es sollte dem Infanten Johann das Königreich Galicien gegeben werden. Dieser Vorschlag ward von dem Infanten Heinrich eifrig unterstützt; aber aus Hasse gegen

ihn, verwarfen ihn die Stände. Hierauf schickte Dionys dem Johann eine Anzahl Truppen zu Hilfe; der König von Granada gieng abermals zu Felde, und erneuerte seine Verheerungen. Die verwitwete Königin Maria und ihr Sohn würden unter so vielen Widerwärtigkeiten zu Boden gesunken seyn, wenn nicht ihre unvergleichliche Geschicklichkeit, Weisheit und Unerschrockenheit gethan hätte. Sie schickte den Erzbischof von Toledo, D. Gonzalez Gudiel an den Pabst Bonifacius VIII. die Bestätigung ihrer Ehe zu erlangen. Diese Unterhandlung wurde nach des Erzbischofs von Toledo Tode, durch den Bischof von Burg fortgesetzt, und im Jahre 1301 erfolgte die Legitimazionsbulle. Durch ihr einnehmendes Verhalten erwarb sie sich die Liebe aller derer, die um sie waren. Ohne mit Heinrichen zu brechen, machte sie doch seine schändliche Aufführung jedermann begreiflich; und der Stände Vertrauen gewann sie gänzlich, indem sie ihnen aufrichtige Berechnung vorlegte, wie sie das von ihnen bewilligte Geld angewandt hätte. Anstatt den Städten nicht zu trauen, gegen die sie Ursache hatte argwöhnisch zu seyn, wagte sie ihre eigne Person und ihre Kinder innerhalb ihrer Mauern; so daß das gemeine

Volk

Volk zu ihrem und ihres Hauses Dienste sein Leben aufgesetzt haben würde. Sie konnte zwar den Großen den Hang zur Verrätherei und ihr Mißvergnügen nicht benehmen; inzwischen traf sie ihre Anstalten so gut, daß ihre getreuen Diener die Anschläge derselben, besonders des Infanten Heinrichs seine, fruchtlos machten. Ihr Feldherr Alfonso von Haro nahm den Juan Nuñez von Lara gefangen; er erhielt aber durch der Königin Gelindigkeit Verzeihung, und ward ein guter Unterthan. Der Infant Heinrich, der itzt alt ward, verliebte sich in dessen schöne und junge Schwester, und heirathete sie.

Ihr großes Ansehen bei den Ständen.

Die verwitwete Königin behauptete noch immer (n. C. G. 1300. Sp. Aera 1338.) ihr Ansehen bei den zu Valladolid versammelten Ständen, welche ihr mehr Geld verwilligten, als sie begehrt hatte. Dadurch ward ihre Sache wider alle Ränke ihrer Grossen so stark unterstützt, daß Johann auf seine angemaßten Titel von Leon und Castilien (wovon er einen Theil inne hatte) Verzicht that, vom neuen Ferdinanden huldigte,

und den Eid der Treue leistete. Seine Unterwürfigkeit aber verschaffte ihm blos eine günstigere Gelegenheit, seine Verrätherei zu erneuern. Er brachte im Einverständnisse mit dem Infanten Heinrich (n. C. G. 1301. Sp. Aera. 1339.) den König von Aragon dahin, Castilien anzufallen; und als die castilianische Armee zu Felde gieng, fand die Königin bei ihren Feldherren solchen Kaltsinn und solche Saumseligkeit, daß sie genöthigt war, sich selbst an die Spitze zu stellen. Allein die wichtige Stadt Lorca fiel, nach einer langen Belagerung, durch Verrätherei in des Königs von Aragon Hände. Dem ungeachtet würde die Königin seine Armee zu Grunde gerichtet haben, wenn nicht die Infanten Johann und Heinrich von ihr abgetreten wären, und sie hätten entkommen lassen. Sie fand jedoch Mittel, das Mißvergnügen in Aragon so glücklich zu unterhalten, daß sich der König von Aragon erbot, Murcia zu räumen, wofern sie ihm Alicante abtreten wollte. Sie verwarf aber den Vorschlag mit großer Standhaftigkeit.

Zuletzt trieb ihr Verhalten den Infanten de la Cerda so weit, daß er Beistand in Frankreich suchte, wo er aber keinen fand.

In-

Inzwischen (n. C. G. 1303. Sp. Ae. 1341.) überredeten die beiden treulosen Infanten den jungen Ferdinand, seiner Mutter zu entlaufen. Ihr Verfahren ward von den Ständen zu Valladolid und Burgos, bei denen die Königin noch immer ein überlegenes Ansehen behauptete, sehr empfindlich aufgenommen. Die Großen unter des Infanten Partei (denn Heinrich war wieder von ihnen abgetreten, und hatte sich öffentlich für die Königin Mutter erklärt) wurden die Günstlinge genannt, und behaupteten sich stets um des Königs Person. In eben diesem Jahre ward die Vermählung Ferdinands mit der Prinzessin Constancia von Portugal zu Valladolid vollzogen. Alle die übrigen Großen des Reichs wandten sich an die verwitwete Königin, und die Günstlinge waren so verächtlich, daß sie Ferdinanden zuredeten, sich und sie mit seiner Mutter auszusöhnen. Die letztere war zwar standhaft, doch aber bei weitem nicht hartnäckig und unerbittlich. Sie suchte ihm die übel verstandenen Maßregeln, nach denen er gehandelt hatte, begreiflich zu machen; und einige Zeit über genoß der Hof, ungeachtet der gegenseitigen Eifersucht zwischen den Infanten Johann und Heinrich, einen erträglichen Grad von Ruhe, nachdem die Königin Mutter den Diego von Haro

von dem Bündnisse der Günstlinge abwendig gemacht hatte.

Fortgang der innerlichen Zwistigkeiten in Castilien.

Während dieser Zeit hatte der König von Granada einige Vortheile erhalten; indessen bequemte er sich doch in diesem Jahre zu einem Frieden, worin er sich der bisherigen Zinsbarkeit wieder unterwarf. In eben diesem Jahre (n. C. G. 1304. Sp. Aera. 1342.) starb der Infant D. Heinrich, da er eben im Begriffe war, sich mit dem Könige von Aragon in ein Bündniß einzulassen. Im folgenden Jahre (n. C. G. 1305. Sp. Aera. 1343.) ward ein Vergleich zwischen den Königen von Castilien und Aragon zu Campillo zu unterhandeln angefangen, und der König von Portugal ward zum Schiedsrichter ihrer Streitigkeiten gewählt. Die Königin Mutter sah voraus, daß diese Unterhandlung sich zum Nachtheile Ferdinands endigen würde. Und das geschah auch. Denn die Stadt und Festung Alicante ward nebst einem großen Bezirke Land an die Krone von Aragon abgetreten; und den Infanten de la Cerda wurden große Einkünfte angewiesen, unter der Bedingung, Ferdinanden zu huldigen.

Um diese Zeit (n. C. 1306. Sp. Aera. 1344.) ward zwischen Diego von Haro und dem Infanten Johann ein Streit über Biscaya geführt, worauf dieser Kraft des Rechts seiner Gemahlin, Tochter des ältern Bruders des Diego, Anfoderung machte; und obschon zu Medina del Campo eine Versammlung der Stände zu Entscheidung des Streits war berufen worden, blieb er doch immer unausgemacht. Zuletzt schlug er in einen bürgerlichen Krieg aus. Denn der König trat auf Johanns Seite; D. Diego von Haro ward durch die Königin Mutter, das Haus Lara und viele der großen unterstützt. Johann war so wenig beliebt, daß ein allgemeiner Kaltsinn unter des Königs Truppen herrschte. Er war nochmals genöthigt, seine Zuflucht zu Unterhandlungen zu nehmen, vermöge deren Diego Biscaya auf Lebenszeit behalten, Johann aber und seine Nachkommenschaft es von ihm erben sollte. Dieser Vergleich stürzte die Nazion abermals in einen bürgerlichen Krieg. Ferdinand ward endlich so sehr überzeugt, daß Johann die Ursache aller Unruhen wäre, daß er, als er ihn zu mächtig fand, durch Gewalt bezwungen zu werden, seine Zuflucht (n. Chr. G. 1310. Sp. Aera. 1348.) zum Meuchelmorde

 nahm,

nahm. Als dieser fehlschlug, ward Johann übermüthiger als jemals.

Dieser Zeitpunkt ist auch dadurch merkwürdig, daß die Tempelherren ihre Ländereien und Güter in Castilien, die auf des Pabsts Clemens V. Verlangen sollten sequestrirt werden, als ein Pfand an Philippen, Ferdinands Bruder übergaben, bis daß ihre Sache ausgemacht werden könnte. Wir haben bereits angemerkt, *) wie grausam dieser Orden von dem Pabste, dem Könige von Frankreich und den andern europäischen Fürsten verfolgt und ausgerottet wurde. In Spanien fanden sie mehr Gerechtigkeit; denn sie wurden nach Verhör der Sache auf der Kirchenversammlung zu Salamanca 1310. von allen Anklagen und Beschuldigungen losgesprochen; und obgleich der Name des Ordens abgeschafft, und ein großer Theil ihrer Ländereien der Krone, dem Prinzen vom Geblüte oder dem Orden von Calatrava zugeeignet ward, erhielten doch die Ritter selbst rühmliche Versorgung, und wurden unter den königlichen Armeen gebraucht.

Ab-

*) 26. B. S. 562. f.

Das Bündniß zwischen den Königen von Castilien und Aragon zu Bekriegung der Mohren ward um diese Zeit erneuert. Ob gleich aber beide Armeen zu Felde giengen, hatten doch die Kriegsverrichtungen auf Seiten der Christen nur einen schlechten Ausgang. Sowohl der König als das Volk schrieb das erlittene Unglück der allzugroßen Macht Johanns und seiner Partei zu, und die Königin Mutter versuchte einmal über das andere, sie mit dem Könige auszusöhnen; aber vergebens. Im Jahre 1311 versammelte Ferdinand die Stände von Valladolid, und es ward ein neuer Krieg mit den Mohren verabredet. Kaum aber war er zu Felde gegangen, so starb er zu Jaën den 17. September 1312. (Sp. Ae. 1350.) an einem Anfall vom Schlage, der vermuthlich von seiner Unmäßigkeit herkam. Die glaubwürdigsten der spanischen Geschichtschreiber sagen, er wäre am dreißigsten Tage darauf gestorben, nachdem ihn zween Brüder von Carvajal, die er ungerechter Weise ohne ihre Verantwortung anhören zu wollen, hinrichten lassen, an diesem Tage

 vor

vor den Richterstuhl Gottes geladen hätten. t)

Streit um die Vormundschaft über seinen Nachfolger Alfonso XI. Beide Staatsverweser bleiben in einem unglücklichen Treffen wider die Mohren.

Um die Vormundschaft des Alfonso, ältesten Sohn Ferdinands, stritten sich sein Oheim D. Pedro, und sein Großoheim Johann; und ganz Castilien ward in den Streit verwickelt. Zuletzt ward (n. C. G. 1313. Sp. Aera. 1351.) ausgemacht, von den königlichen Infanten sollte jeder als Verweser an denen Orten verfahren, die seine Partei inne hätte; aber die ältere verwitwete Königin Maria, (indem die jüngere Königin plötzlich gestorben war) sollte den jungen König in ihrer Verwahrung, und die Aufsicht über seine Erziehung haben. Dieser Vergleich, wiewohl ihn die Stände in der Versammlung zu Valladolid (n. C. G. 1315. Sp. Aera. 1353.) bestätigten, stellte doch nicht die öffent-

t) Außer den allgemeinen Geschichtschreibern von Spanien kann man zu der Regierung dieses Königs des Miguel de Herrera Cronica del muy valeroso Rey D. Fernando el Quarto. (a Valladolid 1554. f.) brauchen.

fentliche Ruhe her. Der Haß zwischen den beiden königlichen Infanten dauerte noch immer fort, bis daß eine päbstliche Bulle ergieng, daß eine große Summe von der Geistlichkeit zu einem Kreuzzuge wider die Mohren erhoben werden sollte. Die Aussicht, mit dem Kriege ein so einträgliches Verkehr zu treiben, vereinigte beide Infanten, und 1318. (Sp. Aera. 1356.) giengen sie zusammen zu Felde. Es widersetzte sich ihnen eine zahlreiche Armee Mohren unter dem Osmyn. Diese schlug die Christen in einem allgemeinen Treffen. Beide Infanten blieben todt auf dem Platze. Die Ungläubigen aber nahmen alle kürzlich verlorne Plätze, und noch verschiedene andere (n. C. G. 1319. Sp. Aera. 1357.) wieder ein.

Neuer Streit um die Regentschaft.

Der Infanten Tod erneuerte den Streit um die Regentschaft, auf welche nicht weniger als fünf Mitwerber Anspruch machten. Es befand sich darunter der Infant Philipp, des jungen Königs Oheim. Der Sohn des verstorbenen Infanten Johann, D. Juan, der große Güter besaß, war ein anderer Mitwerber. Die verwitwete Königin war auf des

In=

Infanten Philipps Seite; und um das Jahr 1321. (Sp. Aera. 1359.) schickte der Pabst Johann XXII. einen Legaten ab, um eine Mittelsperson zwischen den Parteien abzugeben. Aber alle seine Vermittelung war vergebens; und ehe eine Versammlung der Stände zu Palencia gehalten werden konnte, gieng die Königin Mutter Maria, deren weisen Rathschlägen Castilien so viel zu danken hatte, (n. C. G. 1322. Sp. Aera. 1360.) mit Tode ab. Sie ward an beiden Theilen so sehr geehrt, daß sie aus Ehrfurcht f r sie einige Zeit über die Kriegesunternehmungen einstellten; bald aber fiengen sie sie mit grösserer Wuth als jemals an. Der Streit ward vornämlich zwischen dem D. Juan Manuel einem Sohne des Infanten Manuel von Constancien aus Aragon, einem wilden, grausamen Prinzen, und dem Infanten Philipp geführt. Indem aber der Krieg mit unbeschreiblicher Wuth tobte, erklärte sich (n. C. G. 1324. Sp. Aera. 1362.) der junge König Alfonso, wiewohl er nur 14 Jahre alt war, für mündig, und nöthigte beide Mitwerber um die Regentenstelle, in einer Versammlung der Stände, die er zu Valladolid hielt, seine Gewalt zu erkennen. Ihre Ränke dauerten jedoch noch immer fort.

Jo-

Johann der ungestaltete wird ermordet.

Alfonso, so jung er war, zeigte ein fürchterliches Genie zur Regierung. In Staatssachen war er sein eigener Minister; doch hatte er einige Günstlinge um seine Person. Seine Leibwache hatte er selbst zusammengesucht, und bediente sich ihrer vornämlich, die Räuber auszurotten, denen er kein Quatier gab, und von denen die übrigen sich unter den Schutz des vorhin erwähnten Juans, mit dem Beinamen der ungestaltete, Sohns des leztern Infanten D. Johanns begaben. Er war nicht nur sehr mächtig in Castilien, sondern ward auch von dem aragonischen und portugiesischen Hofe unterstüzt. Alfonso suchte sich ihn, bei verschiedenen Unterredungen, die er mit ihm hatte, zum Freunde zu machen. Da sich aber Juan stolz und übermüthig verhielt, lud ihn der König, unter dem größten Scheine der Freundschaft zu einem Gastmale ein. Sobald er in den Saal trat, ward er auf seinen Befehl ermordet; und alle seine großen Ländereien, besonders Biscaya, wurden von der Krone eingezogen. Alfonso bekannte öffentlich, daß der Mord auf seinen Befehl geschehen wäre; und Juan Manuel, wiewohl er sehr große Dienste wider die Mohren leistete,

ſtete, befand für gut, ſich in ſeine Feſtung Chincilla zu begeben. Das geſchah im Jahre 1325. (Sp. 1363.)

Der König nahm um dieſe Zeit eine Reiſe durch ſein Gebiete vor, und gab während derſelben viele blutige Beiſpiele ſeiner Gerechtigkeit, die er zur Verbeſſerung ſeiner Unterthanen für nöthig hielt, welche während der letztern Unruhen alle Achtung für die Krone oder die Geſetze verloren hatten. Es währte nicht lange, ſo zog D. Juan Manuel, deſſen Tochter Conſtancia, Alfonſo zu heirathen verſprochen hatte, die Larve ab, und entſagte nicht nur ſeinem Gehorſame gegen den Alfonſo, ſondern ſchloß auch Frieden mit den Mohren, denen der König kürzlich (n. C. G. 1327. Sp. Ae. 1365.) eine ſtarke Niederlage zur See beigebracht hatte. Den Don Juan unterſtützte der König von Aragon, Alfonſo IV. und ſchickte ihm eine große Anzahl Truppen zu Hilfe. Nunmehr brach in Caſtilien ein grauſamer innerlicher Krieg aus, als man jemals vorher geſehen hatte.

Erneuerung des innerlichen Krieges.

Don Alvaro Nuñez Oſorio, des Königs Günſtling, war zum Grafen von Tranſtamá-

mara ernannt worden; und sein anderer Günstling Garcilasso de la Vega ward zum Kanzler von Castilien bestellt. Don Juan und die andern Mißvergnügten gaben vor, sie hätten blos darum die Waffen ergriffen, den König von diesen gottlosen Rathgebern zu befreien. Toro, Zamora und Valladolid erklärten sich wider den König. Sein Kanzler ward nebst seinem Sohne und 24 von seinen Freunden von den Einwohnern zu Soria in einer Kirche getödtet. Jeder Winkel ward mit Blute erfüllt, das entweder der König oder die Aufrührer vergossen; und Alfonso war zuletzt genöthigt, den Grafen D. Alvaro, seinen Günstling aus seinem Dienste zu lassen. Als er darauf hörte, daß der Graf Anstalt machte, sich für seine Abdankung zu rächen, willigte er darein, daß ihn Don Juan Ramirez, der sich stellte, als gienge er zum Grafen über, erstach. Sein Tod und des Königs eigene Herzhaftigkeit brachte zuletzt die Castilianer wieder zu ihrer Pflicht. Es ward Friede mit dem Könige von Aragon geschlossen, der des Alfonso Schwester, Eleonoren heirathete. Alfonso selbst vermählte sich (n. C. G. 1329. Sp. Aera. 1367.) mit der Infantin von Portugal. u) Auf der in diesem Jahre gehal-

u) S. die Chronik des Infanten D. Juan Manuel in Florez Esp. Sagr. T. II. p. 215.

haltenen Versammlung der Stände ward dem König Alfonso, zu Bestreitung der Kriegskosten gegen die Mohren, eine neue Auflage bewilligt, die noch heut zu Tage, unter dem Namen Alcavala, in Spanien fortdauert. Alle diese Monarchen schlossen 1329. ein Bündniß, die Mohren zu bekriegen. Den Don Juan Manuel aber konnte Alfonso nicht bewegen, wieder in seine Dienste zu treten, ob er ihm gleich eine Summe Geld anbot, und seine Tochter Doña Constancia, die er gefangen genommen hatte, frei lies. Dieses Frauenzimmers Geschichte ist etwas sonderbar. Sie war mit dem Könige, als er noch jung war, verlobt worden, hatte einige Zeit über den königlichen Titel geführt, und Alfonso hatte wirklich einige Neigung für sie.

Alfonso verliebt sich in Leonoren von Guzman.

Im Jahre 1330 (Sp. Aera. 1369.) that Alfonso einen rühmlichen Feldzug wider die Mohren, und nöthigte den König von Granada zu einem Tribute. Als er nach Sevilla zurückgekommen war, verliebte er sich in die berufene Doña Leonora de Guzman, die schönste

und reichste Witwe in Spanien. x) Des Königs häusliche und öffentliche Begebenheiten von dieser Zeit an, werden sehr romanhaft. Seine rechtmäßige Gemahlin Doña Maria aus Portugal gefiel ihm nicht. Der Doña Constancia schmeichelte er mit der Hoffnung, sie sollte vermittelst einer Ehescheidung seine Gemahlin werden. Zugleich aber unterhielt er öffentlich Umgang mit der Doña Leonora, mit der er verschiedene Kinder hatte, und die mit aller der Pracht einer regierenden Fürstin lebte. Die Königin Maria, eine verständige Prinzessin, unterhielt einen geheimen Briefwechsel mit dem Don Manuel und andern mißvergnügten Großen, und stiftete sogar ihren Vater an, die Begegnung zu ahnden, die sie von ihrem Gemahle erlitt. Doña Constancia, eine Person von größter Tugend und Klugheit, machte ihren Vater bei ihrem Verständnisse mit dem Könige zum Vertrauten. Doña Leonora aber siegte über sie alle, indem sie den König völlig in ihrer Gewalt hatte. Indem Alfonso seine Zeit mit Leonoren zubrach-

x) Ihre Geschichte s. in Florez Memorias de las Reynas catholicas T. II. p. 614.

brachte, gewann er doch einen grossen Vortheil, indem der König von Granada sich (n. C. G. 1330. Sp. Aera. 1368.) dazu verstand, ihm zinsbar zu seyn, und Don Alfonso de la Cerda sich seiner Gnade überließ, und wieder zu Gehorsame kam.

Ihre Großmuth.

Don Juan Manuel gieng damals darauf um, wie er sich angesehener als jemals machen könnte; ob er sich gleich in Ansehung der Staatsgeschäfte sehr gleichgültig anstellte. Er schlug vor, er wollte wieder an den Hof kommen, und sich unter Leonorens Schutz begeben, wofern sie den König überreden könnte, sie zu heirathen. Allein sie sagte ihm, sie hätte nicht den Ehrgeiz, des Königs Gemahlin zu werden. Um eben diese Zeit schlug Don Juan, unter dem Vorwande, dem Könige von Portugal wegen des übeln Verfahrens des Alfonso gegen seine Tochter sein Beileid zu bezeugen, eine Vermählung zwischen seiner Tochter Constancia und dem Infanten von Portugal vor, die nachgehends zu Stande kam. Seine andern Ränke, die öffentliche Ruhe zu stören, spielte Don Juan mit den

Moh-

Mohren und dem Hause Lara. Im Jahre 1333 (Sp. Aera. 1371.) ward Gibraltar von einer Armee africanischer Mohren belagert, die mit dem Könige von Granada verbunden waren, und es wegnahmen. Alfonso zog zwar mit einer Armee zu dessen Entsatze aus, und suchte die Mißvergnügten wieder zu ihrer Pflicht zu bringen. Allein sie fanden Mittel, solche Empörungen im Königreiche zu erregen, daß sein Thron in Gefahr gerieth, und er nicht nur genöthigt war, mit den Mohren einen Stillstand zu schließen, sondern auch dem Könige von Granada seinen Tribut zu erlassen.

Der Vizekönig von Navarra wird geschlagen.

Als Alfonso alle seine Bemühungen, die Aufrührer auf andern Sinn zu bringen, vergeblich fand, verfiel er wieder auf seine natürliche Strenge, und ließ so viele ihrer Mitschuldigen hinrichten, daß die übrigen dadurch erschreckt wurden, und Don Juan von Lara wieder zu seiner Pflicht kam. Im J. 1335 (Sp. Aera. 1373.) erbot sich Don Juan Manuel ebenfalls gegen den König zu völliger Unterwürfigkeit, und verlangte seine Genehmhaltung der Heirath, an welcher zwischen seiner

ner Tochter Constancia und dem Infanten von Portugal gearbeitet ward. Alfonso willigte in alles, und die öffentliche Ruhe schien wieder einmal hergestellt zu seyn, als sie durch einen Einfall des Vizekönigs von Navarra, Heinrichs von Solis, in Castilien gestört ward, der zu seinen Feindseligkeiten gar keine Ursache bekommen hatte. y) Er ward von des Alfonso Feldherrn, Martin Fernandez geschlagen. Dieser Sieg, und die Eintracht der Unterthanen des Alfonso unter seiner Regierung gab ihm an auswärtigen Höfen großes Ansehen. Er empfieng Gesandte von Eduarden dem dritten von England, und dem Könige von Marocco, die über die Pracht und Artigkeit des castilianischen Hofes erstaunten.

Die christlichen Aufrührer unterwerfen sich.

Indem aber solchergestalt Alfonso sich im Schoose der Ruhe zu befinden glaubte, entdeckte er den Anschlag zu einer neuen Empörung, den Don Juan Manuel und Don Juan Nuñez von Lara gemacht hatten. Er legte sehr klüglich seine gemachte Entdeckung seinen Ständen vor, und sie thaten den Ausspruch, daß beide Verräther wären. Den von Lara ver-

y) Ferreras P. VII. p. 205.

verfolgte er mit unablässiger Strenge, und belagerte ihn in Lerma, wo er, (n. Ch. G. 1336. Sp. Aera. 1374.) ungeachtet aller Bemühungen des Don Juan Manuel und seiner andern Freunde, und der Drohungen des Königs in Portugal, genöthigt war, sich und den Ort an den Alfonso zu ergeben, der ihn, nach sehr demüthiger Bitte, wieder zu Gnaden annahm. Darauf unterwarf sich auch Don Juan Manuel. Alfonso fand sich zwar in einen kurzen Krieg mit Portugal verwickelt; er ward aber durch des Pabstes Vermittelung geendigt. z)

Alles was Alfonso nunmehr zu befürchten hatte, war ein Einfall der africanischen Mohren unter dem Abul Hassan, Könige von Marocco. Um sich dawider zu verwahren, hielt er eine Versammlung seiner Stände, worin viele vortrefliche Anstalten zur Sicherheit und zur Vertheidigung des Reichs getroffen wurden. Der Pabst ergriff diese Gelegenheit, den Alfonso zu ermahnen, sich von Leonoren zu trennen; aber vergebens. Eine Folge von der Aussöhnung des Alfonso mit dem Don Juan Manuel, der nunmehr dem Al-

z) Ferreras P. VII. p. 336. verdient hier verglichen zu werden.

Alfonso ergeben blieb, war ein Bündniß, das itzt zwischen ihm und dem Könige von Aragon wider die Mohren geschlossen ward. Das Jahr 1339 (Sp. Aera 1377.) war durch verschiedne über diese Ungläubigen erhaltene Siege merkwürdig. Im folgenden Jahre (n. C. G. 1340. Sp. Aera 1378.) fiel Abul Hassan, den Tod seines Sohnes zu rächen, der im vorigen Feldzuge geblieben war, abermals des Alfonso Gebiet an, und schlug seine Flotte auf das Haupt. Der Admiral der castilianischen Flotte, D. Alfonso Tenorio, der bei dem Könige in Verdacht der Untreue gefallen zu seyn glaubte, hatte gegen den Rath seiner Offiziere, und ohne sich an die große Uiberlegenheit der Mohren zu kehren, dieses unglückliche Treffen, wahrscheinlicherweise aus Verzweiflung geliefert, in welchem er selbst das Leben verlor.

Alfonso gewinnt einen großen Sieg wider die Mohren.

Diese Niederlage zog eine Erneuerung des Friedens zwischen Castilien und Portugal nach sich, der den 10 Julius in diesem Jahre zu Sevilla geschlossen ward; und Alfonso ergriff gehörige Maßregeln, einem neuen von Abul Hassan gethanen Einbruche vorzubeugen. Die Un-

Ungläubigen belagerten bei demselben Tarifa. Als die castilianische Flotte, die diesen Ort zu entsetzen suchte, durch Stürme Schaden litt, ließ Alfonso durch seine Gemahlin den König in Portugal um Hilfe ansprechen, der ihm auch großmüthigerweise seinen Beistand wider die Mohren verwilligte. Der König von Portugal führte in eigner Person ihm Truppen zu, und beide Könige wurden einig, daß Alfonso den König von Marocco, und der König von Portugal den von Granada angreifen sollte. Es kam am 30. Oktober bei dem Flusse Salado zu einem entscheidenden Treffen, in welchem die Mohren aufs Haupt geschlagen wurden, indem ihr Verlust beinah 60,000 Mann betrug. a) Dieser wunder-

a) Die Coronica del Rey D. Alonso el Onzeno cap. CCLIV. fol. 133. und fast alle spanischen Geschichtschreiber, auch selbst Ferreras P. VII p. 278. sagen, daß in diesem Treffen 200,000 Mohren, und nur 20 Christen geblieben wären. Der Sieg der vereinigten spanischen und portugiesischen Armee, die nach den glaubwürdigsten Berichten 58,000 Mann ausmachte, über eine zahlreichere Armee der Maroccaner und granadischen Mohren war wichtig genug, ohne dieses unglaubliche Wunder dazu zu erdichten. Es war aber damals der herrschende Ton, alle Vortheile der Christen zu vergrößern. Zurita in seinen Anales de la

bare Sieg scheint in dem Alfonso einige fromme Gesinnungen erregt zu haben; denn man sagt, er hätte nach der Zeit niemals einen lasterhaften Umgang mit seiner geliebten Leonora gehabt. Im Jahr 1340 nahm Alfonso dem Könige von Granada Alcala de Bensayde weg, und erhielt einige andre Vortheile über ihn, so daß er gern dem Alfonso wieder zinsbar geworden wäre; er war aber nicht zu überreden, seinem Bündnisse mit dem Abul Hassan zu entsagen.

Er erobert Algezira.

Das Jahr darauf (n. C. G. 1342. Sp. Aera 1380.) schlug des Alfonso Flotte der Mohren ihre. Er fand nunmehr, daß durch die bisherigen Kriege seine Einkünfte so geschwächt, und seine Unterthanen so erschöpft waren, daß er beschloß, den Krieg mitten in des Königs von Granada Gebiete zu versetzen

la Corona de Aragon L. VII. c. 53. giebt zwar an, daß 25,000 Christen geblieben wären, aus dem aber, was er gleich darauf sagt, erhellt, daß diese Zahl nicht von ihm selbst, sondern von einem Druckfehler herrühret, und daß er ebenfalls das Wunder, das bei diesem Treffen vorgegangen seyn soll, geglaubt hat. S. hievon D. Nic. Antonio Biblioth. Hisp. vet. T. II. p. 109.

setzen, indem er Algezira belagerte. Es ward tapfer von den Mohren vertheidigt, die, nach den spanischen Schriftstellern, b) ihre Wälle mit Geschütze besetzt hatten; und die Beschwerlichkeiten waren unglaublich, die Alfonso während dieser sehr merkwürdigen Belagerung auszustehen hatte. Der junge Adel aus allen

b) Die Quelle, aus welcher alle folgende spanische Geschichtschreiber, die dieses Umstands gedenken, geschöpft haben, ist die Coronica del muy esclarecido Principe y Rey Don Alfonso el Onzeno, die Juan Nuñez de Villasan, auf des Königs Heinrich II. von Castilien Befehl, bei dem er Justicia y Alguazil mayor de la Casa real gewesen ist, geschrieben hat. D. Nic. Antonio in seiner Biblioth. Hisp. vet. T. II. p. 116. giebt eine kurze Nachricht von diesem Geschichtschreiber und führt drei Ausgaben davon an, zu Medina del Campo 1514. und 1563, desgleichen zu Toledo 1595 J. Die schöne und seltsame Ausgabe zu Valladolid 1551, ist ihm unbekannt gewesen. Es wird vielleicht nicht unangenehm seyn, die hisher gehörige Stelle im CCLXXIII. Cap. 148. Bl. nach der Ausgabe von Valladolid. im Original anzuführen: Y los Moros ciadad lançavan muchos truenos contra la hueste, de la en que lançavan pellas de fierro, grandes tamanuas como mançanas muy grandes, y lançavan las tan lexos de la Ciudad, que passavan allende de la hueste algunas dellas, y algunas dellas ferian en la hueste: otrosi lançavan saetas en los truenos muy grandes y muy gruesas, assi que avia hi saetas que eran muy gruessas sin guisa.

Gegenden Europens begab sich zu derselben, ward aber in kurzem durch die dabei sich findenden Schwierigkeiten abgeschreckt. Philipp, König von Navarra, brachte dem Alfonso eine Anzahl Truppen, starb aber auf der Rückkehr nach seinem eignen Gebiete. Zuletzt sah sich Alfonso aus Mangel an Gelde in Gefahr, von seinen genuesischen Miethtruppen, auf welchen alle Hoffnung des Erfolgs beruhte, verlassen zu werden. Was die Schwierigkeiten für ihn noch vergrößerte, war, daß ein mohrischer Schiffer, Muza, Mittel fand, Mundvorrath in den Ort zu bringen, ungeachtet eines starken Dammes, den Alfonso gebaut hatte, um ihn zu sperren; so daß die Belagerten sich noch das ganze Jahr 1343 hindurch hielten, obgleich Alfonso über die zu ihrem Entsatze angekommenen Mohren einen völligen Sieg erhalten hatte. Zuletzt überstieg des Alfonso Standhaftigkeit und sein tapfrer Adel alle Hindernisse. Algezira gieng den 26. März 1344 (Sp. Aera 1382.) auf Vergleich über; und der König von Granada verstand sich vom neuen zum Tribute; zugleich schloß auch Abul Hassan, der König von Marocco, ebenfalls mit Alfonso einen Stillstand auf 10 Jahre. In eben diesem 1344. Jahre, verlieh der Pabst Clemens VI. dem Ludwig

wig de la Cerda, des Alfonso de la Cerda Sohne, der in Frankreich, wo er die Grafschaft Clermont besaß, Ludwig von Spanien hieß, die canarischen Inseln, die einige Zeit vorher von den castilianischen und portugiesischen Schiffen waren entdeckt worden. c) Er ernannte ihn zum Fürsten dieser Inseln, doch unter der Bedingung, sich für einen päbstlichen Vasallen zu erkennen, und dem römischen Stuhl jährlich vierhundert Goldgülden zu erlegen. Der Pabst verlangte sogar von den Königen von Castilien, von Portugal, und von Aragon, diesem Prinzen zum Besitz dieser Inseln zu helfen. Anfangs weigerten sie sich; dennoch trat der König Alfonso von Castilien dem Ludwig de la Cerda im folgenden Jahre sein vermeintliches Recht an diesen Inseln ab, das aber dem Ludwig wenig half, denn er fand nirgends den Beistand, wodurch er hätte zum Besitz dieser Inseln kommen können.

Die

c) Einige Nachrichten von der Entdeckung dieser Inseln, und die ältere und neuere Geschichte derselben findet man am besten in the History of the Discovera ynd Conquest of the Canary Islands, translated from a Spanish Manuscript lately found in the Island of Palma — By George Glas. Lond. 1764. 4.

Die Ruhe, welche Castilien um 1346. (Sp. Aera 1384.) genoß, ward durch die kümmerlichen Umstände des Königs und des Landes wegen der kostbaren Kriege, die sie geführt hatten, und durch eine ausbrechende Seuche sehr gestört. Kaum hörte aber Alfonso, daß Abul Hassan in Marocco in einen innerlichen Krieg mit seinem Sohne, der sich gegen ihn empört hatte, verwickelt wäre, so berief er seine Stände zu Alcalà de Henares zusammen, und bewog sie, ihm vom neuen mit Gelde beizustehen, und unternahm die Belagerung von Gibraltar noch in demselben Jahre. (n. C. G. 1349. Sp. Aera 1387.) Als er aber im Begriffe war, diese wichtige Festung, welche sich bis ins folgende Jahr wehrte, einzunehmen, starb er den 26. März 1350. (Sp. Aera 1388.) an der Pest. Er war unstreitig ein großer und unternehmender Fürst, und der Glanz seiner Thaten tilgte, nachdem er zu den männlichen Jahren gekommen war, die vorigen Schandflecke seiner Regierung aus. Denn nachher that er sich eben so sehr durch seine großmüthige, menschenfreundliche und zum Vergeben geneigte Gemüthsart hervor, als er vorher wegen der entgegengesetzten Eigenschaften übel berüchtigt gewesen war.

Ihm folgt Pedro der Grausame.

Don Pedro, der nachher den Beinamen des Grausamen erhielt, war der einzige Sohn, den der verstorbne Alfonso von seiner Gemahlin verließ, und zur Zeit seiner Gelangung zur castilianischen Krone noch nicht völlig 16 Jahre alt. d) Er stand gänzlich unter der Leitung seiner Mutter und ihres Günstlings Alfonso von Alburqverqve. Sie gaben aber eine traurige Probe von ihrer Staatsverwaltung, indem sie nach des Alfonso Absterben die Belagerung von Gibraltar aufheben liessen, und die edelmüthige D. Eleonora von Guzman, die sich auf die feierlichsten Versprechungen der Sicherheit nach Hofe begeben hatte, (n. C. G. 1351. Sp. Aera. 1389.) zu Talavera hinrichteten. e) Don Juan Nunnez von Lara und Don Ferdinand Manuel, welche sich durch ihre zu Anfange der vorigen Regierung angerichteten Unruhen, und gegen das Ende derselben geleisteten Dienste, gleich sehr hervorgethan hatten, entfernten sich kurz vor ihrem Tode von Hofe. In kurzem zeigte sich Pedro als das größte Ungeheuer,

d) Er war den 30. August 1334. geboren.

e) P. S. des Florez Memorias de las Reynas catholicas, T. II. p. 614. f.

heuer, das jemals den castilianischen Thron besessen hatte. f) Er ermordete den Garcilasso de la Vega, des vorigen Kanzlers Sohn, ohne einige gegebene Ursache. Er zog die Güter des Hauses Lara ein, und nöthigte Heinrichen, Grafen von Trastamara, des vorigen Königs Sohn von der Eleonora, in Portugal Zuflucht zu suchen. Juan Alfonso von Alburqverqve blieb sein unwürdiger erster Minister, und verführte listigerweise seinen Herrn zu einem Liebeshandel mit einem jungen Frauenzimmer, der Maria de Padilla, der auf seiner Seite mit unablässiger Neigung bis an ihren Tod fortdauerte, und die schrecklichsten Folgen hervorbrachte.

Seine erste Vermählung.

Es war damals eine Heirath zwischen Pedro und Blanca, des Herzogs von Bourbon

f) Ein gleichzeitiger Schriftsteller, Pedro Lopez de Ayala, Großkanzler von Castilien, hat die Geschichte dieses Königs, und der drei folgenden geschrieben. Von ihm ist die Coronica del Rey Don Pedro, hijo del Rey Don Alonso de Castilla, en Pamplona 1591. f. Von der Glaubwürdigkeit dieses Geschichtschreibers, der den König Pedro sehr verhaßt schildert, kann man D. Nic. Antonio Biblioth. Hisp. vet. T. II. p. 129. und den Ferreras P. VIII. p. 4. nachsehen.

von Tochter, geschlossen worden. Allein des Königs Neigung für seine Beischläferin war so groß, daß er nur mit Mühe dahin zu bringen war, sich mit ihr zu Valladolid (n. C. G. 1353. Sp. Aera 1391.) zu vermählen. Der Graf von Alburqverqve fand nunmehr, daß seine gottlose Staatsklugheit sich wider ihn selbst kehrte. Der Padilla Verwandte verdrängten ihn aus des Königs Gnade, und er und seine Anhänger mußten, zu Rettung ihres Lebens, nach Portugal flüchten. Hierauf wurden alle seine Getreuen vom Hofe entfernt. Pedro setzte seine Gemahlin Blanca, die er den Tag nach seiner Vermählung verließ, gefangen. Darauf ließ er den Großmeister des Ordens von Calatrava ermorden, damit er der Padilla Bruder an seine Stelle erheben könnte, und verhielt sich in allen andern Stücken so grausam und unsinnig, daß sein Bruder Don Heinrich, Graf von Trastamara, nebst D. Tello, einem andern natürlichen Sohne des Alfonso von der Eleonora von Guzmàn, sich an die Spitze einer zahlreichen Partei stellte, die mit Beihilfe des päbstlichen Legaten dem Pedro die Zusage abnöthigte, sich besser aufzuführen. Indem zu dem Ende zu Toro Unterredungen angestellt wurden, brachte Pedro einige der vornehmsten

nehmsten mitverbundnen Großen auf seine Seite, begab sich (n. C. G. 1355. Sp. Aera 1393.) nach Burgos, machte da viele der verdächtigen Großen nieder, und erhielt von den daselbst versammelten Ständen beträchtliche Hilfsgelder.

Seine Kriege und Mordthaten.

Nachdem er durch die beiden Bischöfe von Avila und Salamanca die Heirath mit der Blanca hatte für nichtig erklären lassen, heirathete er die Donna Juanna von Castro, eine Witwe aus dem vornehmen Hause Castro, verließ sie aber nach wenig Tagen wieder. Dieses bewog ihren Bruder, Don Ferdinand von Castro, sich mit Don Heinrichen und Don Tello wider den Pedro zu verbinden. Die Königin Mutter befand sich um diese Zeit zu Toro; Pedro, durch seinen Haß gegen ihren Günstling Alburqverqve getrieben, belagerte diesen Ort. Seine Armee aber ward von Don Heinrichen zurückgetrieben. Für seine Gemahlin Blanca hatten sich die Einwohner von Toledo erklärt. Als Pedro diese Stadt einbekam, begieng er die abscheulichsten Grausamkeiten, ließ verschiedne vom Adel köpfen, und die vornehmsten Einwohner

wohner

wohner aufhängen, und schickte die Blanca gefangen nach Siguenza. Darauf nahm er die Belagerung von Toro wider vor, (n. C. G. 1356. Sp. Aera 1394.) eroberte es, bekam seine Mutter samt den Großen, die um sie waren, gefangen, und ließ dieselben niedermachen. Sie erhielt mit Mühe die Erlaubniß von ihrem Sohne, sich nach Portugal begeben zu dürfen. Seine natürlichen Brüder entkamen mit genauer Noth nach Frankreich.

Um diese Zeit hatte er einen Krieg mit dem Könige von Aragon, der den Don Heinrich in seine Dienste einlud, und ihm einen grossen Gehalt reichte. Pedro behielt indessen in dem Kriege mit Aragon die Oberhand, bis daß seine zween Feldherren, de la Cerda und Guzman, ihn aus Abscheue über sein Verhalten verließen. Darauf ermordete er seinen Bruder Don Friedrich und seinen Vetter Don Juan von Aragon, und hielt an eben dem Tage in dem Zimmer Mittagsmalzeit, worin der erste war getödtet worden. Im Jahre 1358 (Sp. Aera 1396.) arbeitete der Pabst, ungeachtet der abscheulichen Grausamkeit des Pedro, an einer Aussöhnung zwischen ihm und dem Könige von Aragon. Da aber Pedro eine starke Flotte ausgerüstet hat-

te, bestand er auf sehr hohen Bedingungen, versetzte den Krieg nach Aragon, ließ seine Tante, die verwitwete Königin dieser Krone, und Isabellen, die Gemahlin des Infanten von Aragon, umbringen. Zu Lande wurden seine Truppen von Don Heinrichen geschlagen, dessen Partei durch des Pedro zunehmende Grausamkeit häufig anwuchs: und sein Günstling Juan Fernandez de Hinestrosa, Oheim seiner Beischläferin Padilla, blieb (n. C. G. 1359. Sp. Aera 1397.) im Treffen. Des Pedro Wuth und Rachgier über diese Niederlage trieb eine große Anzahl seiner Unterthanen nach Portugal, dessen König es mit dem von Aragon hielt. Nach so vielen und mannigfaltigen Grausamkeiten, deren Pedro sich schuldig gemacht hatte, ist es zum Erstaunen, daß er um diese Zeit im Stande war, eine so mächtige Armee ins Feld zu stellen, welche den Don Heinrich überwältigt haben würde, wenn er nicht seine Zuflucht nach Najara genommen hätte. Er fand sogar Mittel, mit dem Könige von Portugal (n. C. G. 1360. Sp. Aera 1398.) Frieden zu schließen, als er versprach, diejenigen von seinen Unterthanen auszuliefern, welche an dem Tode seiner Gemahlin, der berufnen Agnes von Castro, zu seines Vaters Lebzeiten, Antheil gehabt,

habt hatten; dagegen der König von Portugal ihm die Castilianer, die sich unter seinen Schutz begeben hatten, auslieferte.

Er läßt seine Gemahlin hinrichten.

Pedro war eben so geizig, als grausam. Er richtete einen Juden unter den größten Martern hin, damit er sich seiner unermeßlichen Schätze bemächtigen könnte. Der grosse von Pedro aufgehäufte Reichthum machte ihm den römischen Hof zum Freunde, und des Pabstes Legat bewirkte einen Frieden zwischen ihm und dem Könige von Aragon. Wir hören auch von keinem geistlichen Strafurtheile g) wegen des Todes seiner tugendhaften und schönen Gemahlin Blanca, die er (n. C. G. 1361. Sp. Aera. 1399.) im Gefängnisse umbringen ließ, h) blos darum, weil ihre Leiden und Verdienste i) ihr viele Freunde

g) Einige Zeit vorher im Jahre 1355 hatte der päbstliche Legat den König und das Reich in den Bann gethan, der um diese Zeit wieder aufgehoben war. Ferreras P. VIII. p. 51.

h) Pedro Lopez de Ayala Coronica del Rey D. Pedro. Bl. 84.

i) Florez Memorias de las Reynas catholicas, T. II. p. 622. f.

erworben hatten. Des Pabstes Vorwand, einen Frieden zwischen Pedro und dem Könige von Aragon zu vermitteln, war der, damit der erste mehr Freiheit gewinnen möchte, die Mohren zu bekriegen. Allein im Jahr 1362 (Sp. Aera 1400.) ward seine Armee bei Guadix von den Ungläubigen mit großem Verluste geschlagen. k)

Er ermordet den König von Granada.

Zum Glücke für ihn war Mehemmed Barbarossa, der die Schlacht gewann, widerrechtlich zur Krone von Granada gelangt, und stand täglich in Furcht, von dem abgesetzten Könige Abul-Gualid wieder vom Throne gestoßen zu werden. l) Er ließ daher alle seine castilianischen Gefangnen auf die Bedingung frei, daß sie ihm des Pedro Freundschaft sollten zuwege bringen. Pedro aber war unversöhnlich, und setzte den Krieg wider den Mehemmed mit solchem Muthe und Glücke fort, daß er genöthigt war, um sichers Geleite anzuhalten, um sich nach Sevilla zu begeben,

k) De Ayala Coronica del Rey D. Pedro. Bl. 86.

l) Cardonne Histoire de l'Espagne & de l'Afrique sous la Domination des Arabes. T. III. p. 193 f.

geben, und dem Pedro wegen seiner Krone zu huldigen. Das sichre Geleite ward ertheilt. Mehemmed aber ward nebst seinen vornehmsten Großen, die ihn begleiteten, mitten unter den zu ihrer Aufnahme angestellten Freudenbezeugungen ermordet. Einige sagen, Mehemmed wäre von Pedro mit eigner Hand umgebracht worden. m) Das ist gewiß, daß man seinen Kopf dem abgesetzten Könige von Granada überschickte, der darauf wieder seinen Thron ohne Widerstand bestieg.

Während dieses Kriegs starb des Pedro geliebte Beischläferin, Maria de Padilla. n) Er schien einige Zeit lang über ihren Verlust ganz untröstlich, versammelte aber seine Stände zu Sevilla, und erwies durch Zeugnisse, daß er schon vor seiner Heirath mit Blanca mit ihr wäre vermählt gewesen. Hierauf erkannte der Adel seinen mit ihr erzeugten Sohn D. Alfonso für seinen Nachfolger; und wofern er mit Tod abgienge, sollten seine drei Schwestern, die alle von der Padilla geboren waren, nach der Reihe folgen. Pedro trug eine besondre Freundschaft gegen den Kö-

m) Ayala Coronica del Rey D. Pedro. Bl. 89.

n) Florez Memorias de las Reynas catholicas T. II. p. 639. setzt ihren Tod in den Julius 1361.

nig Karl von Navarra, der mit Rechte den Beinamen des Bösen führte, und vermochte ihn dahin, sich bei dem Kriege unthätig zu verhalten, den er mit dem Könige von Aragon führte. Dieser berufte darauf Don Heinrichen aus Frankreich zurück. Mittlerweile starb des Pedro Sohn Alfonso, über dessen Verlust er sich betrübt bezeigte; gleich nachher erklärte er Donna Beatrix, die er von der Maria de Padilla hatte, zur Erbin des Reichs.

Pedro schließt ein Bündniß mit England.

Hierauf schloß Pedro ein Schutz- und Trutz-Bündniß (n. C. G. 1363. Sp. Aera 1401.) mit Edward dem dritten, Könige von England. Das war um so viel nothwendiger für seine Angelegenheiten, weil Don Ferdinand, des aragonischen Königs Bruder, einen großen Anhang in Castilien hatte, der ihn auf diesen Thron zu erheben gedachte. Es befand daher Don Heinrich, Graf von Trastamara, abermals für gut, nach Frankreich zurückzugehen, wo er die Engländer, die er als des Pedro Bundsgenossen betrachtete, durch Streifereien beunruhigte.*) Des Pabstes Urban V. Legat

*) 31. Band. S. 113. f.

gar schlug sich nochmals zwischen Pedro und dem Könige von Aragon ins Mittel. Der letzte verstand sich dazu, seine Tochter Johanna dem Pedro zur Gemahlin zu geben; und Pedro willigte in eine Vermählung zwischen seiner Tochter Beatrix und dem Infanten von Aragon, Johann, vermöge deren er auf dem castilianischen Throne folgen sollte. Dieses zog einen Aufstand der mißvergnügten Castilianer nach sich, die auf Don Ferdinands Seite waren. Er ward in dem Auflaufe getödtet; o) und nach seinem Tode brach Pedro von Castilien; der ihn als seinen gefährlichsten Mitbuhler betrachtete, seinen Vergleich mit dem Könige von Aragon ab.

Don Heinrich wird zum Könige von Castilien gekrönt.

Don Ferdinands Tod lenkte die Augen der castilianischen Mißvergnügten auf den Grafen von Trastamara, den auch die Könige von Navarra und Aragon begünstigten, welchen Pedro itzt Trotz bot. Es ward zwischen diesen beiden Monarchen und Don Heinrichen ein Bündniß geschlossen, worin man aus-

 machte

o) Die Umstände erzählen Zurita Anales de Aragon. L. IX. c. 47. T. II. p. 322. und Ferreras P. VIII. p. 119.

machte, den letztern auf den castilianischen Thron zu erheben. Pedro ließ es nicht an seiner eignen Vertheidigung fehlen, sondern gieng so herzhaft zu Werke, daß er vermuthlich den aragonischen König würde vom Throne gestoßen haben, wenn ihm nicht (n. C. G. 1364. Sp. Aera 1402.) der berühmte Bernhard von Guesclin auf die bereits von uns in der französischen Geschichte gemeldete Art *) geholfen hätte. Kaum rückte dieser große Kriegsmann in Spanien ein, so ward der Graf von Trastamara, der den Königen von Aragon und Navarra eben so wenig traute, als dem Pedro, zum Könige von Castilien zu Calahorra ausgerufen und zu Burgos gekrönt. Selbst an seinem Krönungstage (n. C. G. 1366. Sp. Aera 1404.) belohnte er reichlich alle, die etwas zu seiner Erhebung beigetragen hatten. In wenig Wochen ward er von den meisten Castilianern als König erkannt; so daß sich Pedro auf wenig mehr zu verlassen hatte, als auf seine gewaltigen zusammengerafften Schätze, von denen gleichwohl ein großer Theil in Don Heinrichs Hände fiel.

Pedro ward nunmehr von allen europäischen Fürsten in solchem Grade verabscheut, daß

*) 31. Band S. 106. f.

daß der Infant von Portugal sich der Heirath mit seiner Tochter weigerte, ob sie gleich eine erstaunliche Summe baares Geld mitbringen sollte. p) Da sich solchergestalt Pedro verlassen fand, zog er an der Grenze seines Gebietes von einem Orte zum andern, bis daß er zu Compostela, auf Zureden des dasigen Erzbischofs, aufgenommen ward. Zum Danke dafür ermordete er ihn, damit er sich seiner Reichthümer bemächtigen könnte. q) Darauf schiffte er sich samt seinen Schätzen und den ihm noch übrigen Anhängern auf eine Flotte ein, segelte nach Bayonne, und sprach da den Prinzen von Wallis, der gemeiniglich der schwarze Prinz genannt wird, und damals Guienne, und die übrigen seinem Vater Eduard III. in dem Traktat zu Bretigny abgetretenen Provinzen regierte, um Beistand an. Dieser nahm ihn wegen der Reichthümer, die er mit sich brachte, günstig auf.

Die Wahrheit zu sagen, so fehlte es dem schwarzen Prinzen an Gelde. Dieser Grund machte ihn schon weniger bedenklich in seinen Verbindungen mit dem Pedro, welcher ihm und seinen Feldherren alles versprach, was

S 5 sie

p) Ayala Coronica del Rey D. Pedro Bl. 105.

q) Ayala Coron. del Rey D. Pedro. Bl. 106.

sie nur verlangen konnten, und ihnen wegen Erfüllung seines Versprechens seine Töchter von der Maria de Padilla zu Geiseln ließ. r) Besonders sollte der schwarze Prinz die Grafschaft Biscaya und viele andre Ländereien in Spanien bekommen. Das übrige Europa erstaunte, als es der schwarze Prinz über sich nahm, den Pedro wieder in sein Gebiete einzusetzen, welches itzt Heinrich völlig inne hatte. Einige schrieben dieses ungereimterweise seinem wegen Gueschlins großer Thaten in Spanien gefaßten Neide, andre einem edeln Grundsatze der Großmuth, zu. Ehrgeiz aber und Bedürfniß waren vielleicht seine stärksten Beweggründe. Er fand sich jedoch bei dem Pedro schändlich betrogen. Denn er war so entfernt, Geld zu seiner eignen Herstellung herzugeben, daß der Prinz sein eignes Silbergeschirre einschmelzen mußte, um die Miethtruppen zu bezahlen, die er in seinen Dienst nahm, welche vorher unter dem Gueschlin gedient hatten.

Er wird geschlagen und flüchtet nach Frankreich.

Nunmehr war es für den Prinz zu spät, zurückzutreten. Nachdem er also seine Armee gemu=

r) Ayala Coron. del Rey D. Pedro. Bl. 109.

gemustert hatte, rückte er nach Spanien. Sein Erfolg war Anfangs daselbst so gering, daß Heinrich einen Kriegsrath berufte, um Anordnungen wegen eines allgemeinen Treffens zu machen. Guesclin aber, der die kriegerische Geschicklichkeit des schwarzen Prinzen und die vortrefliche Zucht seiner Truppen wohl kannte, redete ihm diesen Entschluß aus. Indem beide Armeen einander im Gesichte lagen, die englische zu Navarette und die spanische zu Najara, trat der schwarze Prinz, der vermuthlich damals seine Meinung von dem Pedro und seiner Sache geändert hatte, in Unterhandlung mit dem Grafen von Trastamara, und that ihm große Erbietungen, wenn er die Krone an den Pedro abtreten wolte. Die darüber zwischen dem Prinzen und Grafen gewechselten Briefe sind bis auf uns gekommen; s) und es ist überaus merkwürdig, daß Heinrich in den seinigen sagt, die Castilianer hätten nicht die Absicht gehabt, den Pedro seiner Krone zu berauben, wenn er sich ihrer nicht freiwillig begeben hätte. Als alle Hoffnung zum Vergleiche verschwand, ward ein allgemeines Treffen (n. C. G. 1367. Sp. Aera 1405.)

s) Sie stehen in D. Pedro Lopez de Ayala Coronica del Rey D. Pedro. Bl. 112. f.

1405.) zwischen Najara und Navarette geliefert, in welchem der schwarze Prinz den Sieg behielt, und den Bertrand von Guesclin nebst Heinrichs vornehmsten Feldherren gefangen bekam. Heinrich selbst, nachdem er die größte persönliche Tapferkeit gezeigt hatte, ward gewissermaßen durch den Guesclin aus dem Felde geschlagen, und flüchtete abermals nach Frankreich. Der englische Verlust belief sich auf nicht mehr als 40 Gemeine und 4 Ritter, t) der spanische aber erstreckte sich über 6000 Mann, und müßte weit größer gewesen seyn, wenn nicht der schwarze Prinz, der den Pedro erhitzt sah, seine Rachsucht und Blutgier zu befriedigen, dem Blutvergießen Einhalt gethan hätte.

Pedro will die englischen Truppen nicht bezahlen.

Pedro dankte dem Prinzen, daß er ihn wieder auf seinen Thron gesetzt hätte. Aber nur

t) Eine offenbare Prahlerei des Engländers, ohne Beweis und Glaubwürdigkeit. D. Pedro Lopez de Ayala in seiner Coronica del Rey D. Pedro. Bl. 103. der zuverlässigsten Geschichte dieses Königs, bestimmt keine gewisse Anzahl; er verkleinert im übrigen Heinrichs Verlust nicht, und nennt alle die vornehmsten, die in diesem Treffen gefangen wurden.

nur mit Mühe hielten ihn des Prinzen Gegenwart und Ermahnungen ab, seiner natürlichen Grausamkeit freien Lauf zu lassen. Es brach unter der englischen Armee eine ansteckende Seuche aus; und da es der Prinz nothwendig fand, nach Frankreich zurückzukehren, erinnerte er den Pedro an seine gethanen Versprechungen. Der schützte aber höchst undankbarerweise vor, die von den englischen Truppen begangenen Ausschweifungen machten ihn unfähig, das Geld aufzubringen. Vor seinem Rückzuge vermittelte der Prinz einen Stillstand zwischen Castilien und Aragon, und schloß in seinem eignen Namen ein defensives Bündniß mit Aragon und Portugal. Da die Krankheit unter seiner Armee zunahm, war dem Prinzen weiter nichts übrig gelassen, als entweder den Pedro zur Erfüllung seiner Versprechungen zu zwingen, oder nach Frankreich zurückzugehen. Das erste ward wegen des Zustandes der englischen Armee für unmöglich gehalten; man beschloß also das letzte, nachdem vorher Pedro sich geweigert hatte, seine Hilfsvölker zu bezahlen, und zu verstehen gegeben hatte, er würde froh seyn, wenn er sie aus seinem Gebiete abziehen sähe. Nach der Schlacht bei Najara gelangte Pedro fast ohne Widerstand wieder zu seiner Krone.

Kaum

Kaum aber waren die Engländer abgezogen, so verfiel er auf seine vorigen Grausamkeiten, die ihn bei dem ganzen übrigen Europa so sehr zum Abscheue machten, daß Heinrich mit Hilfe des Pabstes, Königs in Frankreich und Herzogs von Anjou, wieder an der Spitze einer Armee erschien, mit der er in Spanien einfiel. *)

Sein Tod.

Im April 1368. eroberte Heinrich die Stadt Leon und den größten Theil von Asturien. Pedro hatte damals ein Bündniß mit dem Könige von Granada geschlossen, der ihm mit 6000 Reutern und 30,000 Fußgängern beistand, mit denen er die Belagerung von Cordova vornahm. Nichts als der Belagerten Verzweiflung, die aus der Furcht vor des Pedro Grausamkeiten entstand, könnte ihn abgehalten haben, es einzunehmen. Allein er mußte die Belagerung aufheben, und zum Entsatze von Toledo ausziehen, welches Heinrich belagerte. Daraus entstand eine anderweitige Schlacht in der Gegend von Sevilla, nachdem der nunmehr wieder frey gewordne

Guesclin

*) 31. B. S. 114.

Guesclin zu Heinrichen gestoßen war, und ihm fünfhundert Lanzen zugeführt hatte. Sie fiel in den Ebnen bei Montiel den 14. März 1369 (Sp. Aera 1407.) vor, und der Sieg erklärte sich für Heinrichen. Er belagerte seinen Bruder in der Festung von Montiel, worein er sich eingeschlossen hatte. Da Pedro fand, daß der Ort nicht haltbar wäre, trat er mit dem Guesclin in Unterhandlung, daß er ihm erlauben sollte, zu entkommen. Als ihm nun Guesclin, mit Heinrichs Vorwissen, eine Zusammenkunft in seinem Zelte angewiesen hatte, ward er daselbst den 23. März von Heinrichen und seinen Anhängern eigenhändig niedergemacht. u)

Solchergestalt endigte sich das Leben eines Fürsten, der mit jedem abscheulichen Verbrechen, jedem niedrigen Laster, befleckt war. Gleich=

u) Die Umstände seines Todes werden sehr verschieden erzählt; man findet sie in des Ayala Goronica del Rey D. Pedro. Bl. 138 f. Der Tag der Schlacht bei Montiel wird ebenfalls sehr verschieden angegeben. Die Verfasser der L'art de verifier les Dates des faits historiques p. 817. behaupten aus einem Diploma vom Jahre 1407 der spanischen Aera, daß die Schlacht bei Montiel, und des D. Pedro Ermordung 1368. erfolgt wären: allein sie irren sich, denn das Jahr 1407 der span. Aera ist das Jahr Ch. 1369.

Gleichwohl hat sein Gedächtniß unter den Freunden des Despotismus Schutzredner gefunden. Er war zur Zeit seines Todes nicht ganz 36 Jahre alt. Ungeachtet seines unermeßlichen erlittnen Verlustes hinterließ er erstaunliche Schätze an Gold und Silber, (die Geschichtsschreiber geben 150 Millionen an, ohne zu sagen, von welcher Gattung) die Edelsteine und das kostbare Geschirre ungerechnet. Seine einzige gute Eigenschaft war seine Herzhaftigkeit, durch welche er sich sehr hervorthat, besonders im letzten Treffen bei Montiel, das den 13. März 1369. vorfiel, und in dem er 14,000 Mann einbüßte. Seine beiden Töchter blieben als Geiseln in Guienne.

Weise Regierung seines Nachfolgers Heinrichs des zweiten.

Anfangs gewann Heinrich durch seinen Sieg wenig mehr als den Tod seines Feindes. Denn es warfen sich noch furchtbarere Mitwerber auf. Viele Plätze erklärten sich für den König von Aragon, noch mehrere für Don Ferdinanden, König von Portugal, der als ein Enkel der Beatrix, Tochter des Königs D. Sancho IV. von Castilien, ebenfalls auf die castilianische Krone Anspruch machte.

Heinrich drang mit seinen Waffen nach Portugal, nahm daselbst Braga weg, und verfuhr so gemäßigt, klug und großmüthig, daß ihm seine Unterthanen treulich beistanden, und er den König von Granada zwang, welcher Algezira eingenommen und zerstört hatte, um Stillstand zu bitten. Die Schätze des vorigen Königs, seines Bruders, waren in seine Hände gefallen, und setzten ihn in den Stand, eine Flotte auszzurüsten, welche die englische und portugiesische schlug. Nach dem Absterben seines Bruders Don Tello verknüpfte er Biscaya, diesen großen Zankapfel, auf immer an die Krone Castilien; und vermittelst seiner klugen Staatsverwaltung war er um das Jahr 1371 (Sp. Aera 1409.) in völligem Besitze von ganz Castilien, und in Frieden mit seinen Nachbarn, besonders dem Könige von Portugal, mit dem er unter Vermittelung des Pabsts Gregorius XI. Frieden geschlossen hatte, und der sich erbot, Heinrichs Tochter, Leonoren, mit 300,000 Kronen zu ihrer Mitgift zu heirathen. Da inzwischen der König von Portugal, Ferdinand, ein anders Frauenzimmer, die D. Eleonora Tellez, geheirathet hatte, brach er die Heirath mit der Infantin von Castilien ab, und erkannte (n. C. G. 1372. Sp. Aera 1410.) Jo-

Johanns von Gent, Herzogs von Lancaster, eines Sohns Edwards des dritten von England, Anspruch auf die Krone Castilien für gültig, weil er sich mit der Donna Constantia, Tochter des vorigen Königs Pedro, vermählt hatte.

Obschon Johann mit Hilfe des Königs von Portugal verschiedne Versuche that, Heinrichen zu vertreiben, faßte doch dieser seine Maßregeln so gut, daß sie alle fruchtlos abgiengen, drang mit seinen Waffen bis an die Thore von Lissabon, und brannte einen Theil davon ab. Dieses zwang den König in Portugal, (n. C. G. 1373. Sp. Aera 1411.) unter Vermittelung des päbstlichen Legaten, des Kardinals Guido von Bologna, in einen Frieden zu willigen, der für Heinrichen sehr rühmlich war. Sein großer Grundsatz, nachdem er wieder die Krone erlangt hatte, war der, Freundschaft mit Frankreich zu unterhalten. Er hatte schon im Jahre 1371 dem Könige in Frankreich eine Flotte zu Hülfe geschickt, die die Engländer bei Rochelle geschlagen hatte. Dadurch erhielt er den Nutzen, daß er sein Reich abermals in ruhigen Zustand versetzen konnte. Da solchergestalt der Herzog von Lancaster bei Behauptung seiner Ansprüche allein gelassen war, suchte er Hilfe bei

dem

dem Könige von Aragon, und fiel abermals in Castilien ein. Heinrich warb Truppen wider ihn, hatte aber das Unglück, bei einem Auflaufe der Soldaten seinen Bruder Don Sancho einzubüßen. Ehe es noch zu Feindseligkeiten kam, (n. C. G. 1374. Sp. Aera 1412.) fand ein Vergleich zwischen ihm und dem aragonischen Könige statt, der für die Pläze, die er abtrat, 180,000 Kronen empfieng. Heinrichs ganze Sorge war, sich wider die künftigen Angriffe Johanns von Gent zu verwahren; und das that er sehr nachdrücklich. Im Jahre 1375 (Sp. Aera 1413.) gab er seine Tochter Leonora dem Infanten von Navarra Don Carlos; sein Sohn Johann aber, Infant von Castilien, vermählte sich mit Leonoren von Aragon. Bald nach diesen gegenseitigen Verheirathungen starb Edward der Dritte von England. Der treulose König von Navarra wäre inzwischen bei einem Versuche, den er that, Logroño zu überfallen, beinah zum Gefangnen gemacht worden. Dagegen drang sein Sohn, der Infant Johann, in Navarra fast bis Pamplona vor.

Sein Tod.

Die damals (n. C. G. 1379. Sp. Aera 1417.) in der Kirche herrschende Spaltung, da zween Päbste zugleich waren, gab Heinrichen einen Vorwand, seine Stände zu Illescas zu versammeln, wo beschlossen ward, die päbstlichen Einkünfte so lange einzuziehen, bis die Spaltung ein Ende hätte. Zu gleicher Zeit schloß Heinrich Frieden mit dem Könige von Navarra, und lieh ihm eine Summe Geld, daß er seine Miethtruppen bezahlen konnte. Er starb den 29 Mai 1379. in einem Alter von 46 Jahren, nach einigen, an Gifte, mit dem Rufe, daß er durch viele königliche Tugenden, besonders durch pünktliche Beobachtung aller seiner gethanen Zusagen, die Mängel in seinem Rechte zur Krone ersetzt hätte. w)

Ihm folgt sein Sohn Johann der erste.

Als Don Johann seines Vaters Thron bestieg, schloß er Frieden mit Abu-Hadschad-Mehemmed, Könige von Granada, einem Fürsten, der, so wie er, friedfertiger, mildthätiger Gemüthsart war. In eben-

w) Die Geschichte dieses Königs beschreibt sehr zuverlässig D. Pedro Lopez de Ayala in seiner Coronica del Rey D. Enrique, die mit bei der Chronik des Königs D. Pedro befindlich ist.

ebendem Jahre (n. C. G. 1380. Sp. Aera 1418.) hob der König in Portugal eine von ihm bereits bewilligte Heirath zwischen seiner Tochter und Erbin Beatrix, und Friedrichen, natürlichem Sohne des vorigen König Heinrich von Castilien, auf, damit er sie an Heinrichen, Johanns rechtmäßigen Sohn, der nicht mehr als ein Jahr alt war, verheirathen könnte. Vermöge des Ehevergleichs sollte der Uiberlebende das Reich des andern erben. Ungeachtet dieser anscheinenden Aufrichtigkeit brachte Johann eine Armee auf, um sich des Königs von Portugal treulosen Absichten zu widersetzen, der den Herzog von Lancaster eingeladen hatte, seine Angriffe auf Castilien zu erneuern, von dem er noch immer den Titel führte. Da Johann gewisse Nachricht erhielt, man erwartete, daß der Herzog mit einer Armee in Portugal landen würde, fiel er dieses Reich zu Wasser und zu Lande an, und sein Admiral von Castilien schlug (n. C. G. 1381. Sp. Aera 1419.) die portugiesische Flotte auf das Haupt. Als die englischen Hilfsvölker unter dem Grafen Edmund von Cambridge angekommen waren, verheirathete der unbeständige König von Portugal seine Tochter Beatrix wirklich an dieses Prinzen ältesten Sohn Edward, den nachherigen Herzog von

York, wiewohl er damals nur sechs Jahre alt war, und sie wurden öffentlich zusammen in ein Bette gelegt.

Inzwischen hatte nunmehr der König von Castilien Lissabon belagert. Er war jedoch nach Ankunft der englischen Truppen genöthigt, sich nach Castilien zurückzuziehen. Bald hernach, als ein Streit zwischen den Engländern und Portugiesen ausbrach, und die Könige von Portugal und Castilien im Begriffe standen, ihre Streitigkeiten durch ein entscheidendes Treffen auszumachen, schlossen sie einen Frieden, dessen vornehmste Bedingung war, der König von Castilien sollte eine Flotte verschaffen, (indem die portugiesische zu Grunde gerichtet war,) um die Engländer nach ihrem Lande zurückzuführen. Im Jahre 1383. (Sp. Aera 1421.) heirathete Johann, dessen Gemahlin Eleonora kurz vorher gestorben war, die Infantin Beatrix von Portugal, wiewohl sie damals mit seinem zweiten Sohne Ferdinand verlobt war. Die Bedingungen bei diesem Heirathsvergleiche waren, daß die Infantin D. Beatrix von den Ständen als Erbin des Königreichs Portugal sollte erkannt werden; daß der Sohn oder die Tochter, die der König Don Johann mit der Infantin erzeugen würde, im

Reiche

Reiche Portugal nach Ferdinands Ableben folgen sollte, jedoch sollte alsdann die Königin Eleonora, der Infantin Mutter, die Regierung, so lange sie ihren Gemahl überleben würde, führen. x) In eben diesem Jahre 1383 ward in der Versammlung der Stände zu Segovia beschlossen, die bisher gewöhnliche spanische Aera abzuschaffen, und die Jahre nach Christi Geburt zu zählen. Diese Heirath munterte den Alfonso, Johanns Bruder, einen Prinzen von sehr unruhiger Gemüthsart, zur Empörung auf; er ward aber in kurzem von Johann bezwungen. Des letztern Gemahlin Beatrix ward damals durch den Tod ihres Vaters, des unbeständigsten Fürsten seiner Zeit, der den 22. Oktober in diesem Jahre starb, Königin von Portugal, und ward ohne Schwierigkeit dazu ausgerufen. Hierauf setzte der König seinen Bruder abermals gefangen, imgleichen den Don Juan, Herzog von Valencia de Campos, des vorigen Königs in Portugal Bruder, der eine starke Partei hatte, die ihm zur Thronfolge helfen wollte. Ein andrer Don Juan, Großmeister des Ordens von Avis, natürlicher Bruder des vorigen Königs, machte ebenfalls seine Anforderungen, und zog die Regierung unter dem Titel eines Protektors an

x) Ferreras P. VIII. p. 247.

an sich. Hierauf brachte der König von Castilien eine Armee auf, nahm den Titel eines Königs in Portugal an, und fiel Kraft des Rechts seiner Gemahlin in dieses Reich ein.

Ein Krieg mit Portugal.

Es erfolgte ein blutiger Krieg, und allem Ansehen nach würde der König von Castilien, mit Beihilfe des Prinzen von Navarra, Herr von Lissabon geworden seyn, wenn er nicht (n. C. G. 1384.) durch die Ränke der Königin Mutter von Portugal und durch eine unter seiner Armee ausgebrochene Seuche zu Aufhebung der Belagerung wäre genöthigt worden. Hierauf besetzte er die eingenommenen Oerter, und gieng nach Castilien zurück. Hier erhielt er zuverlässige Nachricht, die Stände von Portugal hätten den Protektor zu ihrem Könige gewählt. Dieses erweckte dem Johann große Sorge; und er soll sich, vermöge guter Zeugnisse, des Grafen von Trastamara bedient haben, um den neuen König durch Meuchelmord aus dem Wege zu schaffen; allein der Anschlag ward entdeckt.

Das ist gewiß, daß der König in Castilien eine Armee von 30,000 Mann aufbrach-

te, und Portugal abermals zu Wasser und Lande anfiel. Ihm stellte sich der portugiesische Johann mit ungefähr 10,000 Mann entgegen, die aber so vortheilhaft gelagert waren, daß es dem Rathe seiner besten Feldherren zuwider lief, sie anzugreifen. Allein die jüngern Befehlshaber unter der castilianischen Armee riethen dazu. Sie ward bei Aljubarrota auf das Haupt geschlagen, und der König genöthigt, sich eilig auf seine Flotte zu begeben, die ihn nach Sevilla führte. Darauf fiel die portugiesische Armee selbst in Castilien ein, und schlug die Castilianer unter ihrem Großmeister von St. Jacob, Alcantara und Calatrava zu verschiedenen malen.

So viele Unfälle nöthigten den König von Castilien, den Pabst und König in Frankreich um ihre Vermittlung und Hilfe anzusprechen. Der König in Frankreich schickte ihm beträchtliche Verstärkung, und der Pabst seinen besten Rath. Allein im Julius 1386, landete der Herzog von Lancaster wieder mit einer neuen Armee, die auf der portugiesischen Flotte herüber geführt war, zu Padron in Galicien, und ward vermöge des Rechts seiner Gemahlin, die ihn auf diesem Kriegszuge begleitete, daselbst zum Könige ausgerufen. Ehe noch die Feindseligkeiten an-

giengen, traten der Herzog von Lancaster und der König von Castilien zusammen in eine absonderliche Unterhandlung, wegen einer vorgeschlagnen Vermählung zwischen dem Infanten Don Heinrich, und der Donna Catharina, Tochter des Herzogs von Lancaster und der Constancia. Allein des Herzogs Verbindungen mit Portugal brachen diese Unterhandlung ab, und die Portugiesen und Engländer fielen abermals Castilien an; jedoch mit so schlechtem Glücke, daß sie in kurzem genöthigt waren, nach Portugal zurückzugehen. Der Heirathsvergleich zwischen dem Herzoge von Lancaster und dem Könige von Castilien ward (n. C. G. 1387.) vom neuen angefangen, und die Vermählung zuletzt zu Bayonne beschlossen, und sobald der Infant Don Heinrich das gehörige Alter erreicht haben würde, sollte sie vollzogen werden. Gienge er aber mit Tode ab, so sollte die Prinzessin mit seinem jüngern Bruder vermählt werden.

Heirath des Infanten Don Heinrich.

Dadurch, daß der Herzog von Lancaster und seine Gemahlin ihre Tochter an den Erben von Castilien verheiratheten, erreichten

ten sie das Ziel ihrer Wünsche. Constancia beschenkte den castilianischen Monarchen, bei einer mit ihm gehaltnen Unterredung, mit der goldnen Krone, die ihr eigner Gemahl bei seiner Krönung hatte tragen sollen, und mit einem goldnen Becken. Der Krieg zwischen Castilien und Portugal dauerte immer fort; und obgleich durch die großen an den Herzog von Lancaster und seine Gemahlin gezahlten Summen des Königs von Castilien Einkünfte sehr erschöpft worden waren, halfen doch seine Unterthanen großmüthig seinen Bedürfnissen ab, weil sie von der Gütigkeit gerührt waren, mit der er ihnen jederzeit begegnet hatte. Um das Jahr 1390 ward Johann von Castilien der Welt so müde, daß seine Großen auf der zu Guadalaxara gehaltnen Versammlung der Stände es ihm nur mit Mühe ausredeten, die Krone an seinen noch unmündigen Sohn abzutreten. Er hatte inzwischen das Glück, die Ruhe seiner Unterthanen dadurch festzustellen, daß die Könige von Granada und Portugal ihre Verbindungen mit ihm erneuerten; und den König von Marocco brachte er dahin, daß er geschehen ließ, daß eine Anzahl seiner castilianischen Unterthanen, die sich in Africa unter dem Namen Farfanes nieder-

gelassen hatten, nach Spanien zurückkehrten. Diese waren wegen ihrer Reitkunst berühmt; und als die ersten von ihnen ankamen, wollte Johann zu Alcala eine Probe ihrer Geschicklichkeit sehen. Allein während der Lustbarkeit, den 8. Oktober 1390., stürzte sein eignes Pferd, und er ward von demselben auf der Stelle todt gedrückt. Die großen Schwierigkeiten, welche dieser Fürst durch seiner Unterthanen getreue Zuneigung überwand, zeigen hinlänglich, daß er ein Vater seines Volks gewesen sey.

Ihm folgt sein Sohn Heinrich der dritte.

Dem Johann folgte sein Sohn Heinrich der dritte, der nur zehn Jahre alt war. Nun war es zu Erhaltung der öffentlichen Ruhe nothwendig, die Prinzen vom Geblüte, welche, außer den verwitweten Königinnen, am castilianischen Hofe sehr zahlreich waren, mit großen Einkünften und Ehrenstellen zu versorgen. Es ward also ein Rath niedergesetzt, der aus dem Herzoge von Benavente, natürlichem Sohne Heinrichs des zweiten, und folglich Oheime des itzigen Königs, den Erzbischöfen von Toledo und Compostela, und andern bestand. Dieser Rath ward von den Ständen bestätigt, aber vom

Erz-

Erzbischofe [von Toledo D. Pedro Tenori gemißbilligt. Es ward ein neuer Rath ernannt, aber mit eben so weniger Eintracht, als vorher. Die allgemeinen Zwistigkeiten nahmen so sehr zu, daß die Mohren von Granada sich dieselben zu Nutze machten, und das Königreich anfielen; sie wurden aber geschlagen. Es glaubten einige, der Herzog von Benavente und verschiedne andre der Oberhäupter der Regierung hätten gefährliche Anschläge auf die Krone.

Sein muthiges Verhalten.

Der junge Heinrich war damals nur 12 Jahre, 10 Monate, alt, hatte aber so vielen Verstand, wahrzunehmen, daß die Zwistigkeiten unter seinen Großen am Ende ihm und seinen Unterthanen zum Verderben gereichen müßten. Er faßte daher den weisen und herzhaften Entschluß, die Regierung selbst zu übernehmen; und sein Verfahren überzeugte in kurzem seine Unterthanen von seiner Tüchtigkeit dazu. Er berufte seine Stände zu Madrit zusammen, bestätigte die Freiheiten von Biscaya, hielt sein Beilager mit der Prinzessin von Lancaster, und nach Vollbringung vieler dem Volke gefälligen Handlun-

lungen wagte er es, die übermäßigen Einkünfte seiner Großen und der Prinzen vom Geblüte einzuschränken. Das verursachte einen gewaltigen Abfall derselben von seinem Hofe. Allein Heinrich verfuhr standhaft; er machte den Erzbischof von Toledo zu seinem ersten Minister; und obgleich einige von den Mißvergnügten die Waffen ergriffen, brachte er doch zuletzt sie alle, theils durch Klugheit theils mit Gewalt, wieder zu ihrer Pflicht. In eben diesem Jahre thaten einige Kaufleute von Sevilla und aus Biscaya eine Landung in den canarischen Inseln, und kamen mit daselbst gemachten Gefangnen und mit Produkten dieser Inseln nach Sevilla zurück.

Die Mohren schlagen die Spanier.

Mittlerweile (n. C. G. 1394.) ward Don Martin Yañez de la Barbuda, Großmeister von Alcantara, einer der besten Feldherren in Spanien, durch einen schwärmerischen, in der Nachbarschaft wohnenden Einsiedler, Johann Sago, so sehr getäuscht, daß er sich und alle seine unterhabende Truppen für unüberwindlich hielt, wofern sie einen Kriegszug wider die Mohren in Granada

nada unternähmen; und kraft ebenderselben Offenbarung wurden sie überredet, sie würden den Sieg behalten. Die Verblendung war so ansteckend, daß Yañes in kurzem an der Spitze von fünf bis sechs tausend Truppen stand, darunter viele vom Stande waren. Der König von Granada ließ sie fast bis an die Thore seiner Hauptstadt vorrücken, da dann die Christen ihren Versuch anstellten. Allein er schlug ihnen fehl. Denn sie wurden von einer Schaar Mohren umringt, welche die Hälfte von ihnen samt ihrem Feldherren niederhieben, die übrigen aber gefangen nahmen. Der mohrische König war so wenig ein Barbar, daß er Heinrichs Entschuldigung annahm, ein so aberwitziges Unternehmen auf Anstiften eines oder zweener Schwärmer dürfte nicht das zwischen ihnen bestehende gute Vernehmen unterbrechen.

Da inzwischen Heinrich inne ward, daß die Prinzen seines Geblüts und mißvergnügten Großen sich fertig machten, die öffentlichen Unruhen zu erneuern, brachte er eine Armee auf, und gieng so herzhaft zu Werke, daß er den Herzog von Benavente einziehen ließ, und aller seiner Ehrenstellen beraubte. Zugleich versicherte er sich der

Per-

Person seiner Tante, der Königin von Navarra, einer der gefährlichsten unter den Mißvergnügten, und schickte sie nach Hause, um bei ihrem Gemahle zu leben, von dem sie seit einiger Zeit war getrennt gewesen. Kurz, er zwang alle, die sich ihm widersetzten, oder die öffentliche Ruhe zu stören suchten, die Bedingungen anzunehmen, die es ihm beliebte vorzuschreiben. Im Jahre 1396 brach ein Krieg zwischen den Castilianern und Portugiesen aus, weil die letztern Badajoz überfallen hatten. Heinrich siegte in diesem Kriege zur See, die Portugiesen aber erhielten einige Vortheile zu Lande. Zuletzt ward zwischen beiden Reichen ein zehnjähriger Stillstand geschlossen.

Dieser Stillstand ließ Heinrichen Freiheit, die Seeräuber auf der Küste von Africa zu züchtigen, denen er 1399. Tetuan abnahm. Heinrichs kluge und herzhafte Anstalten machten seinen Namen unter den Ungläubigen selbst ehrwürdig. Mohammed, der junge König von Granada, kam persönlich an seinen Hof, und erneuerte seinen Stillstand mit ihm. Selbst der große Timur Beg oder Tamerlan äußerte eine Ehrehrbietung für Heinrichs Person, und bot ihm, auf die artigste und rühmlichste Weise

seine

seine Freundschaft an, als er (n. C. G. 1400.) eine Gesandtschaft von ihm erhielt. Da Heinrich Benedikt den dreizehnten als Pabst erkannt hatte, ließ er geschehen, daß er seinen Enkel, Don Pedro von Luna, zum Erzbischofe zu Toledo ernannte. Im Jahre 1402. kam seine Gemahlin mit einer Tochter nieder, welche die Stände für seine Nachfolgerin erkannten, wofern er ohne männliche Erben mit Tode abgienge. In eben diesem Jahre schickte Timur eine prächtige Gesandtschaft mit Geschenken an den König von Castilien.

Allgemeiner Zustand von Spanien.

Man hat Grund, zu vermuthen, daß sich in diesem Jahre Spanien, überhaupt betrachtet, in einem hohen Grade seines Wohlstandes befunden habe. Seine Provinzen waren, ungeachtet der vielen, zeither ausgebrochnen, schrecklichen Seuchen, erstaunlich volkreich; und die Castilianer wurden in allen Manufakturen, besonders was Stahlarbeit und Uhrwerke betraf, für das arbeitsamste und sinnreichste Volk von Europa angesehen. Im Jahre 1400 wurde die erste Uhr in Spanien auf die Kathedralkirche zu

Sevilla gesetzt. Die Mohren waren, bei sparsamern Sitten, eben so volkreich und blühend; und die anwachsende Freundschaft zwischen Timur und Heinrichen gereichte dem castilianischen Gewerbe zu unbeschreiblichem Nutzen. Er konnte jedoch nicht ohne die fürchterlichste Besorgniß daran denken, daß ein unüberwindlicher Widerwille zwischen seinen Unterthanen und den Mohren fortdauerte, daß diesen die schönsten Provinzen Spaniens zugehörten, und daß sie in den Künsteu des Lebens und Kriegs täglich weiter kämen.

Heinrich wird mit Gift vergeben.

Die Einschränkung seines Aufwands gab dem Könige von Granada einen Wink, als sparte er seine Schätze zu Bestreitung eines Kriegs auf; er ließ daher nichts an Geschenken und demüthigem Bezeigen fehlen, was nur seine Hochachtung und Liebe für Heinrichen beweisen konnte. Man hat nicht ganz ohne Grund geargwohnt, ein jüdischer Arzt hätte sich unter das Gefolge einer von seinen prächtigen Gesandtschaften an Heinrichen gemischt, und ihm ein langsames Gift beigebracht, dessen Wirkungen er um das Jahr 1405. zu empfinden anfieng, indem er eben mit den

lob-

lobwürdigsten Pflichten eines Königs beschäftigt war, Meuterei und Rottirungen unter seinen Unterthanen zu dämpfen, sie zum Feldbaue aufzumuntern, und sein Gebiete mit eben so nützlichen als prächtigen Gebäuden zu verschönern. Den 6. März in eben diesem Jahre kam seine Gemahlin, zu seiner großen Freude, mit einem Sohne nieder, dem Infanten Johann, welcher den 12. Mai zu seinem Nachfolger erklärt ward. In kurzem aber ward er durch die Nachricht beunruhigt, die Mohren von Granada wären in Bewegung, und hätten mit 4000 Reutern und 25,000 Fußgängern Quezada im Königreiche Jaën belagert, man glaubt, der mohrische König wäre dazu durch die erhaltne geheime Nachricht aufgemuntert worden, daß Heinrich sich seinem Ende näherte.

Dem sey wie ihm will, so ist es gewiß, daß Heinrich mit seiner Armee zu Felde gieng, die Ungläubigen in zween Treffen schlug, und Quezada entsetzte. Darauf versammelte er seine Stände zu Toledo, um wegen einer gänzlichen Eroberung des Königreichs Granada zu Rathe zu gehen. Er war jedoch außer Stande, in der Versammlung den Vorsitz zu führen, sondern starb am Weihnachtstage 1406. Nach den spanischen

Schriftstellern muß Heinrichs Verhalten allen Fürsten bei ihrem Bezeigen gegen die Unterthanen zum Muster dienen. Er erwarb sich durch seine Gerechtigkeit und Leutseligkeit die Liebe des gemeinen Volks so sehr, daß er es dahin brachte, seinen unruhigen Adel und die Prinzen von Geblüte zu demüthigen; und ob er gleich sehr reich starb, hat man ihn doch niemals des Geizes oder der Unterdrückung beschuldigt. x)

Er verläßt einen minderjährigen Sohn Johann den zweiten.

Don Ferdinand, Heinrichs noch lebender Bruder, stellte seinen Neffen don Juan der Versammlung der Stände zu Segovia vor. Nach Ablesung des Testaments des vorigen Königs (n. C. G. 1407.) ward man einig, daß die Königin und Don Ferdinand während Don Johanns Minderjährigkeit gemeinschaftlich die Regierung führen sollten. Zum Glücke für Castilien war Ferdinand ein Prinz von gros-

x) Die Geschichte dieses Königs findet man, außer den allgemeinen Geschichtschreibern von Spanien, vorzüglich und zuverlässig beschrieben, in Historia de la Vida y Hechos del Rey D. Henrique Tercero de Castilla — por el Mæstro Gil Gonzalez Davila, Madrit 1638. fol.

großen Talenten, und seinem Neffen so aufrichtig ergeben, daß er den von den Großen ihm gegebenen Wink, als wäre er selbst die tüchtigste Person zu Besetzung des Thrones, mit Unwillen aufnahm. Seine Kriege mit den Mohren waren überhaupt glücklich; wiewohl die Ungläubigen selten weniger als 80,000 Mann ins Feld stellten. Darin aber fand er einige Schwierigkeit, die Gemüthsart der verwitweten Königin zu lenken, die sich sehr durch ihre Günstlinge beherrschen ließ. Zuletzt gelang es ihm so gut, daß er ihren Beifall und ihr Zutrauen erhielt. Er brachte es auch dahin, daß sein Sohn, Don Sancho zum Großmeister von Alcantara, und einige Zeit nachher ein anderer seiner Söhne, zum Großmeister des Ordens von Santjago gewählt wurde. Um das Band der Eintracht mit dem Infanten Ferdinand fester zu machen, gab die Königin ihre Tochter Doña Maria seinem ältesten Sohne Alfonso (n. Chr. Geb. 1409.) zur Gemahlin. Während der Minderjährigkeit wollten die castilianischen Stände behutsam gehen, und nicht angreifend wider die Mohren verfahren. Don Ferdinand aber überzeugte sie von ihrem Irrthume. Nachdem der mit den Mohren von Granada geschlossene Stillstand im Jahre 1410 zu Ende war,

stellte er sich an die Spitze einer Armee, schlug die Mohren in der Gegend von Cordova, und nahm Antequera, eine ihrer besten und festesten Städte weg.

Ferdinand würde sich diesen und viele andere Vortheile, die er über die Ungläubigen erhielt, zu Nutze gemacht haben, wenn nicht sein Augenmerk gänzlich darauf wäre gerichtet gewesen, seinen Anspruch auf die Krone Aragon zu behaupten. y) Eigentlich würde auf diese

y) Der König Martin I. von Aragon war am 31. Mai 1410. ohne Erben verstorben. Er hatte zwar die Absicht gehabt, Friedrichen, einem unehelichen Sohne seines Sohnes Martin, Königs von Sicilien, die Krone von Aragon zuzuwenden, aber keine eigentliche Verordnung deswegen gemacht. Nach seinem Ableben fanden sich viele Prätendenten zur Krone. Die drei vornehmsten waren, Jacob Graf von Urgel; der Infant D. Ferdinand, Regent von Castilien; und Ludwig von Anjou, Herzog von Calabrien, Ludwigs II. von Anjou, Titularkönigs von Neapel Sohn. Ferdinand gründete seinen Anspruch darauf, daß er ein Sohn der Eleonora, einer Tochter des Königs D. Pedro IV. von Aragon, und Schwester der beiden letztern Könige von Aragon war. Die Streitigkeiten über die Sukzession von Aragon verursachten viele Unruhen, und eine Anarchie, die fast zwei Jahre dauerte. Im Jahre 1411 kamen die Ständez von Aragon, Valencia und Catalonien zu Alcañiz, einer Stadt

diese der König Don Johann ein Recht gehabt haben, wenn nicht ein Familienvergleich wäre getroffen, und von den Ständen beider Reiche bestätigt worden, um zu verhüten, daß nicht beide Kronen in einer Person vereinigt würden; welche Verordnung jedoch nach der Zeit nicht beobachtet wurde. Da die Königin Mutter in Castilien damals gänzlich auf Ferdinands Seite war, willigte sie nicht nur darein, daß Ferdinand auf einige Zeit Stillstand mit den Mohren schloß, sondern auch, daß er eine große Summe Geld, welche die Stände zum Kriege wider sie verwilligt hatten, zu seinem eigenen Nutzen verwandte. Dadurch gelang es ihm bei seiner Anforderung. Er fand zwar noch immer Widerstand durch den Grafen von Urgel, ward aber von

Stadt an den Grenzen dieser drei Reiche zusammen, um einen König von Aragon zu wählen. Nach vielen Streitigkeiten wurden endlich neun Richter, aus jeder Nazion drei ernannt, die Ansprüche auf die Krone zu untersuchen, und für den gegründetesten einen Ausspruch zu thun. Diese neun Richter versammelten sich zu Caspe an der Grenze von Catalonien, und sieben von ihnen erklärten den Infanten von Castilien, Ferdinand, zum Könige von Aragon, wozu er den 28. Junius 1412. ausgerufen ward. Er kam noch in diesem Jahre selbst nach Zaragoza, und trat die Regierung an.

den Castilianern so gut unterstützt, daß er durch seine Weisheit und Mäßigung der Schiedsrichter aller der benachbarten Kronen wurde. Der Graf von Urgel mußte sich zu Balagur, welchen Ort Ferdinand in Person belagerte, ergeben, und wurde hierauf aller seiner Güter beraubt, und zu einer ewigen Gefangenschaft verurtheilt. Er starb jedoch den 2. April 1416. Ihm folgte sein Sohn Alfonso, der drei Brüder hatte, Johann, Heinrichen und Pedro.

Durch Ferdinands Tod ward die Königin Mutter allein Regentin von Castilien. Sie regierte vermittelst eines Staatsraths, der aus 6 Personen bestand. Sie genoß jedoch dieser Ehre nicht lange. Denn ob sie gleich in jedem andern Stücke eine vortrefliche Prinzessin war, liebte sie doch den Trunk, z) wodurch man glaubt, daß sie sich das Leben verringert hat; sie ward den 1. Junius (n. C. G. 1418.) in ihrem Bette am Schlage tod gefunden. a) Obschon der König Don Jo-

z) Epitome de la Cronica del Rey Don Juan el Segundo, por D. Joseph Martinez de la Puente p. 53.

a) Im vorhergehendem Jahre 1417 hatte Johann von Betancourt, ein Edelmann aus der Norman-

Johann damals nur 13 Jahre alt war, befand man doch für gut, ihn für mündig zu erklären. Er vermählte sich 1419. mit Doña Maria von Aragon. Don Johann und Don Heinrich von Aragon, welche glaubten, bei der Jugend des Königs sich der Gewalt zu herrschen anmaßen zu können, verbanden sich heimlich, daß sie ihn überfallen wollten; und es glückte dem letztern, sich der Person des Königs mit Gewalt zu bemächtigen. Allein der König von Castilien entkam aus seinen Händen mit Beihilfe des Don Alvaro de Luna, der nachgehends sein herrschender Günstling ward. Unter dem Vorwande, des Königs Freiheit sicher zu stellen, brachte Don Johann aus Hasse gegen seinen Bruder Heinrich Truppen auf. Allein der Streit zwischen beiden Brüdern gereichte zur Ruhe des Königs Johann, der, so jung er war, sich ihrer so geschickt wider einander bediente, daß er über beide Herr ward. Der Infant Don Heinrich gerieth 1422. in des Königs Hände, der ihn gefangen setzte.

mandie, mit Bewilligung der Königin Regentin, Schiffe ausgerüstet, und einige Entdeckungen und Eroberungen auf den canarischen Inseln gemacht Epitome de la Cronica del Rey Don Juan el Segundo, c. XIII. p. 44. f.

In diesem Zustande blieben die Angelegenheiten bis auf das Jahr 1423, da der König Johann dem Connetable von Castilien, Don Ruy Lopez de Avalos, wegen seiner aufrührischen Ränke dieses hohe Amt nahm, und es seinem Günstlinge D. Alvaro de Luna ertheilte. Das folgende Jahr 1424 entstanden einige Streitigkeiten zwischen den Königen von Castilien und Alfonso von Aragon, wegen Heinrichs, Bruder des Alfonso, den der König Johann gefangen gesetzt hatte. In eben diesem Jahre kam die castilianische Königin mit einem Sohne, Heinrich nieder, der von den Ständen als der Nachfolger erkannt wurde. Zwischen den Kronen Castilien und Aragon ward ein gütlicher Vergleich geschlossen. Mittlerweile 1425. aber ward Don Johann von Aragon, Kraft des Rechts seiner Gemahlin Blanca, König von Navarra. Der erste Gebrauch, den er von seiner neuen Würde machte, bestand darin, daß er seinem Bruder Heinrich die Freiheit verschaffte.

Mißvergnügen über einen Günstling.

Die Ruhe, welche die Vereinigung zwischen diesen drei Königen hervorbrachte, war nur von kurzer Dauer. Denn die castilianischen

Gros-

Großen waren so mißvergnügt über den starken Einfluß, den der Günstling Don Alvaro de Luna noch immer bei der Regierung hatte, daß sie mit Unterstützung des Königs von Navarra 1427. den König Johann nöthigten, ihn von sich zu lassen. Er ward jedoch durch die Unvorsichtigkeit seiner Feinde in kurzem zurückberufen. Um seinem Adel noch ferner auswärts zu schaffen zu geben, stiftete der König Johann 1428. Mohammed den Linkhändigen an, der vom Throne von Granada war vertrieben worden, wieder auf sein Reich Anspruch zu machen. Jedoch alle Entwürfe dieser Art wurden dadurch vereitelt, daß sich die Könige von Navarra und Aragon mit den vornehmen Castilianern wider den Alvaro von Luna verbanden, dessen Gewalt in Castilien jetzt furchtbarer als jemals war. Es geschahen mancherlei Versuche, die Händel gütlich beizulegen. Auf sie folgte 1430. ein Krieg zwischen Castilien und Aragon, in dem der König Johann die Oberhand behielt, und die Mißvergnügten bezwungen, und zum Frieden genöthigt wurden.

Die Mohren werden geschlagen.

Muhammed der linkhändige hatte nunmehr sein Königreich wieder erobert, und seinen Mitwerber aus dem Wege geräumt, hielt es aber undankbarer Weise mit dem aragonischen Könige wider seinen Wohlthäter, den König in Castilien. Das erbitterte diesen so sehr, daß er 1431. an der Spitze von 100,000 Truppen in Granada einfiel, und die Armee der Ungläubigen, die eben so zahlreich war, bei Cabeza de los Ginetes auf das Haupt schlug. Zwanzigtausend blieben im Treffen und im Nachsetzen, und ein großer Haufe von ihnen ergab sich dem Connetable zu Kriegsgefangenen. Der castilianischen Großen Abneigung gegen diesen vornehmen Mann hinderte es, daß der König Johann sich damals Granada nicht bemeisterte, und die Mohren aus Spanien trieb. Er hatte inzwischen Ansehen genug, den Muley auf den Thron von Granada zu setzen, der der Krone von Castilien zinsbar wurde. Kaum war der König von diesem rühmlichen Feldzuge zurückgekommen, so fiengen die castilianischen Großen ihre Ränke wider den Connetable vom neuen an; doch nach mancherlei Begebenheiten, die zu umständlich für diese Geschichte sind, schlugen sie zu ihrem eigenen Nachtheile aus.

Im Jahre 1432 starb der König von Granada Muley, und Muhammed der linkhändige gelangte wieder zu diesem Throne. Der König Johann erhielt von den Ständen hinlängliche Beiträge an Gelde, daß er den Krieg mit den Ungläubigen erneuern konnte. Allein die unter seinen Großen herrschenden Verschwörungen hielten ihn ab, etwas Entscheidendes auszurichten, obgleich die Mohren in dem Treffen bei Quadix geschlagen wurden. Im Jahre 1435 wurden alle Händel zwischen den Königen von Castilien, Aragon und Navarra friedlich beigelegt, und eine Heirath zwischen dem Prinzen von Asturien und der Infantin Blanca, ältesten Tochter des Königs von Navarra, welche verabredet wurde, sollte diesen Frieden befestigen. Da der mißvergnügte Adel noch immer unruhig war, ließ der König Johann den Pedro Manrique in Verhaft nehmen, und befahl seinen Großen, in dem Kriege, der noch immer wider die Mohren fortdauerte, an der Grenze zu dienen. Sie gehorchten ihm zwar mit anscheinender Willfährigkeit; aber es geschah blos, damit sie vereinigt wider ihren Oberherrn sich auflehnen könnten. Anfangs wurden sie von dem Könige von Navarra und Infanten Don Heinrich unterstützt. Der erste aber trat in kur-

kurzem auf des Königs Johanns Seite, und der andere ward blos darum der Anführer der Mißvergnügten, nachdem sie der König von Navarra verlassen hatte, daß er desto besser im Stande seyn möchte, einen Frieden zu vermitteln.

Ganz Castilien stand nunmehr 1439. in den Waffen; und der König Johann sah, daß er entweder seine Krone verlieren, oder seinen Günstling aufgeben müßte, welcher des eigenmächtigsten tyrannischen Verfahrens beschuldigt ward. Der König schien Anfangs seinen Unterthanen Gehör zu geben, indem er dem Alvaro befahl, nicht an seinem Hofe zu erscheinen. Allein sie wurden mehr als jemals erbittert, als sie sahen, daß er ihn 1440. zum Majordomo des Prinzen von Asturien ernannte, der kürzlich mit der Doña Blanca, des Königs von Navarra Tochter vermählt worden war. Dieser Prinz hatte eben sowohl einen Günstling, als sein Vater, Namens Juan Fernandez Pacheco, auf dessen Rath er sich für die Mißvergnügten erklärte, und Toledo überfiel. Der König Johann unterließ nichts, um es wieder einzunehmen, aber vergebens; denn die Mißvergnügten vereinigten sich genauer als jemals. Seine eigene Gemahlin stellte sich ihm entgegen, und

zu=

zuletzt 1442. war er gezwungen, da er zu Medina del Campo in der Mißvergnügten Hände gefallen war, die Bedingungen anzunehmen, die sie wider den Connetable vorzuschreiben beliebten, und ihn auf sechs Jahre von seinem Hofe zu verbannen. Als er im folgenden Jahre 1443 nach Escalona gieng, eine Tochter des Connetable aus der Taufe zu heben, wurden der König von Navarra und die übrigen Mißvergnügten dadurch veranlaßt, die Waffen wieder zu ergreifen, und sich seiner Person zu bemächtigen.

Der König entgeht der Gefangenschaft.

Der König Johann befand sich nicht viel besser als ein Staatsgefangener in der Verwahrung seiner eigenen Familie und des Admirals von Castilien. Das Bündniß trennte sich jedoch 1443, als man es am wenigsten erwartete, unter sich selbst; und der Prinz von Asturien erbot sich, auf des Pacheco Anstiften, seinen Vater in Freiheit zu setzen. Indem aber an dem Vergleiche gearbeitet ward, entkam der König Johann, und stellte sich an die Spitze einer Anzahl getreuer Unterthanen, die auf Anstiften des Bischofs von Avila die Waffen zu seiner Befreiung ergriffen

hat-

hatten. Er nöthigte in kurzem den König von Navarra und die vornehmsten Mißvergnügten, sich zurückzuziehen; und vor Ausgange des Jahres 1444 gelangte er völlig wieder zu seiner Gewalt. Als darauf der Prinz von Asturien mit seinem Vater wieder ausgesöhnt ward, giengen der König von Navarra und die übrigen Mißvergnügten zu Felde. Aber im Mai 1445. schlug der König Johann seine Gegner völlig, und machte den Admiral nebst den Oberhäuptern der Partei zu Gefangenen. Der Admiral entkam; und der König verfuhr gegen seine Mitverbundenen mit solcher Strenge, daß der Prinz sich abermals für die Mißvergnügten erklärte.

Der König, der sich auf die Truppen verließ, die ihm aus Portugal waren zu Hilfe geschickt worden, setzte seine Strenge wider die Aufrührer fort. Da seine Gemahlin Maria um diese Zeit 1445. gestorben war, hatte sein Günstling ohne sein Vorwissen die Verwegenheit, eine Vermählung zwischen ihm und der Doña Isabella, einer Tochter des Infanten Don Johann von Portugal zu schliessen. Ob der König Johann gleich Anfangs über diesen Schritt unwillig war, ließ er es doch bald dabei bewenden, und ertheilte seinem Günstlinge die Stelle eines Großmeisters

des

des Ordens Santiago; zugleich aber war er genöthigt, den Prinzen viele andere wichtige Posten vergeben zu lassen. Da sich dieses Jahr eine Staatsveränderung in Granada ereignete, erhielt der König Johann Gelegenheit, den Ismael, einen mohrischen Fürsten, und einen seiner Befehlshaber, der ein Mitwerber um die Krone war, zu unterstützen. Dadurch theilte er die Ungläubigen unter einander.

Er wird seinem Günstlinge abgeneigt.

Bei allen Streitigkeiten zwischen den Castilianern und ihrem regierenden Herrn erklärten sich die erstern beständig, ihr Widerstand wäre blos wider den Connetable Don Alvaro abgesehen. Aber obgleich der Prinz von Asturien diesen Vorwand selbst gebraucht hatte, sah doch sein Vater leichtlich ein, daß er damit umgienge, ihn vom Throne zu stoßen, wozu er durch den König von Navarra aufgemuntert wurde. Beide giengen wieder zu Felde. Doch den 11. Mai 1446. ward zwischen ihren beiden Günstlingen ein Vergleich geschlossen. Hierauf zankten sich die Günstlinge mit einander, und des Königs Neigung für den Alvaro fieng an nachzulassen; er sah

aber wohl ein, daß er ihn in Ungnade nicht abdanken dürfte. Der übrige Theil des Jahres zeigte einen sehr kläglichen Auftritt von Blutvergießen und Verwüstung zwischen den Navarrern und Gasconiern, welche Castilien auf der einen, so wie die Mohren auf der andern Seite, anfielen, beide zur Unterstützung der Mißvergnügten; da indessen der Prinz von Asturien unter der Hand kein Mittel oder keinen Kunstgriff unterließ, seinen Vater zu Niederlegung der Regierung zu nöthigen.

Die Heirath zwischen dem Könige Johann und der portugiesischen Prinzessin war nunmehr 1447. zu Stande gekommen. Er entdeckte ihr in geheim, er wäre gesonnen, seinen Günstling Alvaro zu stürzen. Die Königin, wiewohl sie ihre Vermählung dem Alvaro zu danken hatte, trat dem Anschlage bei, und verdrängte ihn vollends aus ihres Gemahls Neigung. Alvaro hatte einigen Argwohn darüber, und brachte vermittelst des Pacheco, der nunmehr zum Marquis von Villena erhoben war, eine Zusammenkunft zwischen dem Könige Johann und seinem Sohne zuwege. Allein sie diente blos, die öffentlichen Zerrüttungen zu vermehren, und die Navarrer und Mohren zu Erneuerung ihrer Einbrüche

brüche aufzumuntern. Der König Johann war itzt in einen solchen Gemüthszustand gerathen, daß er entschlossen war, den Alvaro weiter nicht zu schonen, sondern alle Streitigkeiten mit dem Könige von Navarra und den Mißvergnügten beizulegen. Dieses Vorhaben begünstigte sein Sohn, indem er zu gleicher Zeit dem Pacheco den Abschied gab, und die Geistlichkeit, die unter päbstlicher Macht eine so wirksame Vermittelung traf, daß der Prinz von Asturien sich 1451. seinem Vater unterwarf, und Toledo, welches sich ihm ergeben hatte, übergab. Alvaro behielt dem Ansehen nach so viele Macht als jemals, weil er wußte, der König getraute sich nicht, ihn in Verhaft zu nehmen. Der Schatzmeister Alfonso Perez de Vivero faßte mit der Königin Anschläge zu seinem Untergange, und es ward wider ihn ein geheimes aber mächtigers Bündniß als jemals errichtet. Im J. 1452 ereignete sich ein Streit zwischen dem Könige von Navarra und seinem Sohne, in welchem der letztere geschlagen und gefangen genommen ward. Das gab des Alvaro Feinden Gelegenheit, unter dem Vorwande, des Prinzen von Navarra Freiheit zu erbitten, ihre Ränke zur Reife zu bringen.

Er wird enthauptet.

Der Erfolg war, daß, nachdem viele Schwierigkeiten waren überstiegen worden, des Alvaro Haus zu Burgos, wohin ihn der König hatte kommen lassen, umringt wurde, und er sich zum Gefangnen ergeben mußte, nachdem ihm, wie man sagt, Begnädigung war versprochen worden. b) Es ergieng sogleich Befehl, daß gerichtlich wider ihn verfahren werden sollte. Er ward verurtheilt, und den 5. Julius auf einem Blutgerüste zu Valladolid enthauptet. Ungeachtet aller seiner Ausschweifungen war er unstreitig ein großer Mann, und der König bedauerte in kurzem seinen Verlust. Er ward zwar von einem Minister frei, den er beides fürchtete und haßte. c) Allein er war genöthigt,

b) Fernan Perez de Guzman in der Coronica del Rey D. Juan II. p. 288. erzählt die dabei vorgefallenen Umstände ausführlich, und sagt nur, der König habe ihm versprochen, daß ihm weder an seiner Person noch seinen Gütern ein Schade oder Leid, welches gegen die Gerechtigkeit wäre, sollte zugefügt werden.

c) Seine Geschichte findet man ausführlich in der Coronica de Don Alvaro de Luna Condestable de Castilla y de Leon etc. en Milan 1546. f.

nöthigt, sein übriges Leben mitten unter seiner Leibwache unter beständiger Besorgniß hinzubringen. Zuletzt starb er den 21. Julius 1454. d)

d) Die Geschichte dieses Königs ist in einer Chronik enthalten, woran Albaro Garcia de Santa Maria, Juan de Mena, Pedro Carillo Albornoz, Lope Barriento, und zuletzt Fernan Perez de Guzman, alles gleichzeitige Schriftsteller Johanns II. gearbeitet haben. Diese Chronik ward auf Carls V. Befehl von D. Lorenzo Galindez de Carvajal durchgesehn, verbessert, zu Logrono 1517. und zu Sevilla 1543. fol. herausgegeben. Aus dieser Chronik hat Joseph Martinez de la Puente einen Auszug gemacht, und viele Verbesserungen hinzugefügt, unter dem Titel Epitome de la Cronica del Rey D. Juan el Segundo de Castilla, hecho por Don Joseph Martinez de la Puente, Madrid 1678. fol. Hierbei finden sich auch der angeführten Fernan Perez de Guzman Claros Varones que florecieron en España — en los tiempos del Rey D. Juan el Segundo, ein sehr interessantes Werk. Man findet ferner sehr brauchbare Nachrichten von diesem Könige, in der seltnen Sammlung der Briefe seines Leibarzts Fernan Gomez de Ciudad Real, welche unter dem Titel Centon epistolario del Bachiller Fernan Gomez de Ciudad Real, en Burgos 1499. gedruckt sind. So schwach und elend dieser König sich in der Regierung gezeigt, war er doch ein gelehrter Herr, der selbst Dichter war, und die Dichtkunst vorzüglich schützte. S. Velazquez Geschichte der spanischen Dichtkunst. S. 152. f. der deutschen Uibersetzung.

Heinrich der vierte, König von Castilien.

Der Prinz von Asturien folgte unter dem Namen Heinrich der vierte auf dem castilianischen Throne. Der Anfang seiner Regierung ließ sich so an, als würde sie alles Andenken seines Verfahrens während seines Vaters Lebzeiten austilgen. Denn er stellte sowohl zu Hause als auswärts den Ruhestand wieder her, und gewann dadurch Freiheit, den Krieg wider die Mohren fortzusetzen. Er war jedoch darinne nicht sehr glücklich; und da sein Günstling Pacheco, nunmehriger Marquis von Villena, wieder allen seinen Einfluß über ihn erlangt hatte, vereinigten sich seine Großen wider ihn, so wie zuvor wider den Alvaro. Der König besuchte die Küste der Barbarei; und sein Günstling ließ sich heimlich in ein Verständniß mit dem Könige von Aragon ein, in der Absicht, zur Zeit der Noth einen Zufluchtsort in dieses Fürsten Gebiete zu finden. Der Erbischof von Toledo, der Admiral und andre Große setzten Vorstellungen der öffentlichen Beschwerden auf. Heinrich versprach, sie sollten in einer Versammlung der Stände abgestellt werden. An dessen Statt aber suchte er geringe Leute empor zu bringen, und neue Familien zu erheben, welche den alten das Gleichgewichte halten könnten.

Das

Das gelang nun zwar einigermaßen. Allein im Jahre 1459 erhielt er neue Vorstellungen von seinem Adel, welcher verlangte, da er wegen seines durch Ausschweifungen sich zugezognen Unvermögens keine Kinder hatte, er sollte den Don Alfonso zum Erben ernennen, und ihm eine gehörige Erziehung geben; zunächst aber nach dem Alfonso die Infantin Isabelle. Im Jahre 1462 kam die Königin Doña Johanna, eine Schwester des Königs von Portugal, die er, nachdem er von seiner ersten Gemahlin Blanca geschieden worden, 1455 geheirathet hatte, mit einer Tochter nieder, die Heinrich für die seinige erkannte; wiewohl die durchgängige Meinung war, es hätte sie sein neuer Günstling Don Bertrand de la Cueva gezeugt, deswegen sie hernach spotweise Doña Bertrandilla hieß. Dem ungeachtet ward sie von dem Don Alfonso, der Doña Isabella und den castilianischen Ständen als Erbin der Krone erkannt.

Um diese Zeit 1462. nahm Heinrich die starke Festung Gibraltar den Mohren ab, wodurch er so stolz wurde, daß er seinen übrigen Titeln den, eines Königs von Gibraltar beifügen wollte. Es warfen damals die Catalonier das aragonische Joch ab, und ruften ihn zu Barcelona zu ihrem Könige aus.

Man schmeichelte ihm sogar mit der Hoffnung, König von Aragon und Valencia zu werden. Allein der Erzbischof von Toledo und der Marquis von Villena überredeten ihn, Ludwigen den eilften von Frankreich zum Schiedsrichter, seines Streits mit Aragon anzunehmen. Ludwigs Entscheidung, der sich mit Heinrichen zwischen Fuentarabia und S. Juan de Luz besprach, war beiden Theilen, insbesondre aber dem Könige von Castilien unangenehm, und der Krieg hatte seinen Fortgang. In Castilien ward ein neues Bündniß wider Heinrichen errichtet. Um sich zu verstärken, bot er seine Schwester Isabelle dem Könige von Portugal zur Gemahlin an. Allein diese Prinzessin wich dem Vorschlage aus, indem sie vorgab, bloß die Stände von Castilien könnten ihre Hand vergeben.

Ein Bündniß wider ihn.

Der Marquis von Villena, der wegen der übel aufgenommnen Entscheidung des Königs von Frankreich in Ungnade gefallen war, und dem Bündnisse wider Heinrichen beigetreten war, hatte verschiedne gefährliche, aber wohl abgelegte, Anschläge gefaßt, den König gefangen zu nehmen. Es schlug ihm jedoch fehl. Die Könige von Aragon und

Navarra schlugen sich zu den Bundsgenossen, und erklärten 1464. öffentlich, eine der Ursachen, warum sie die Waffen ergriffen, wäre die, weil der König, der, wie bekannt, unvermögend wäre, den Ständen eine untergeschobne Erbin aufzudrüngen. Es bedurfte hieroon wenigen Beweis; und der König war abermals genöthigt, sich mit den Bundsgenossen zu vergleichen, und nicht nur den Infanten Don Alfonso als seinen Erben zu erkennen, sondern auch die Stelle eines Großmeisters von Santiago seinem Günstlinge la Cueva wieder abzunehmen, und diesem Prinzen zu ertheilen, der zugleich dem Marquis von Villena übergeben werden sollte. Heinrich sah in kurzem ein, daß die Mißvergnügten, da sie solchergestalt ihre Absicht erreicht hatten, den Don Alfonso auf den Thron setzen würden. Er verlangte also von ihnen, sie sollten seinen Bruder wieder in seine Hände übergeben. Aber es war nunmehr zu späte. Denn in einer Versammlung zu Sevilla setzten 1465. die castilianischen Stände Heinrichen mit vielen Feierlichkeiten ab, und wählten seinen Bruder Don Alfonso an seine Stelle. Seine vortrefliche Schwester, Doña Isabella, sprach ihm allein bei diesem schrecklichen Umsturze des Glücks Trost

zu. Er wandte sich darauf nach Salamanca.

Mittlerweile brachten die Mißvergnügten zu Behauptung ihrer Wahl Truppen auf. Der Erzbischof von Toledo, der die vornehmste Triebfeder bei dieser Staatsveränderung gewesen war, that den Vorschlag, sie sollten ohne Verzug den König in Salamanca überfallen. Allein der Marquis von Villena, der den Erzbischof haßte, unterrichtete Heinrichen heimlich von seiner Gefahr; und die Mißvergnügten belagerten Sinancas. Dieses verschaffte dem Könige Freiheit, sich mit den Getreuen aus seinnen Unterthanen zu verbinden; und in kurzem stand er an der Spitze einer Armee, welche die Mißvergnügten bezwungen haben würde, wenn ihn nicht der Marquis von Villena überredet hätte, in einen Waffenstillstand zu willigen, und seine Truppen abzudanken. Das geschah 1465. Aber ungeachtet der Verrätherei des Villena fand der König so mächtige Unterstützung an dem römischen Hofe, daß die Aufrührer darein willigten, die Sache des Don Alfonso zu verlassen, wofern die Infantin Doña Isabella dem Don Pedro Giron, Bruder des Marquis von Villena und Großmeister von Calatrava, zur Gemahlin gegeben würde.

de. Ob sich nun gleich Doña Isabella eifrig wider diese Vermählung setzte, würde man sie doch vielleicht gezwungen haben, dem Giron ihre Hand zu reichen, wenn er nicht gerade zu rechter Zeit 1466. am Fieber gestorben wäre. Darauf nahmen sich die Bundsgenossen wieder der Sache des Don Alfonso an, und belagerten Medina del Campo. Der König zog zum Entsatze aus, und es erfolgte eine Schlacht bei Olmedo, bei der sich aber kein Theil des Siegs rühmen kannte. Don Alfonso bekam zwar wieder seine Schwester Doña Isabella in seine Verwahrung. Aber die Ränke und die Verrätherei, welche unter den Verschwornen herrschten, waren so groß, daß des Pabstes Legat sie in den Bann that.

Vermählung Ferdinands mit Isabellen.

Nun war damals die Macht des Pabstes sehr hoch gestiegen, und die Bundsgenossen empfanden in kurzem den Nachdruck der päbstlichen Bannsprüche. Denn Heinrich nahm wieder Toledo ein, und Don Alfonso machte sich fertig, die Flucht nach Avila zu nehmen, starb aber 1468. unterwegs, wie man glaubte, an Gifte. Nunmehr richteten die Verschwor-

nen ihre Augen auf seine Schwester Doña Isabella, und man lag ihr nicht nur an, die Krone anzunehmen, sondern sie ward auch wirklich zu Sevilla und an verschiednen andern Orten zur Königin ausgerufen. Sie aber lehnte standhaft die Würde ab, welche sie keine Macht hatten ihr zu ertheilen, bestand aber darauf, daß sie als nächste Kronerbin erkannt werden sollte. Das geschah; und sie erhielt durch ihre zu rechter Zeit angebrachte Entschlossenheit, Heinrichen seine Krone. Da der Marquis von Santillana glaubte, seine Dienste wären nicht genug belohnt worden, munterte er die Königin Doña Johanna, die sich als eine Art von Geisel bei dem Erzbischofe von Sevilla befand, zur Flucht auf. Sie entwich also, und Santillana bekam dadurch sie und ihre Tochter, die vorgebliche Prinzessin, in seine Gewalt. Indessen wurden Unterhandlungen wegen einer Vermählung seiner Schwester der Isabella mit Don Ferdinanden, Könige von Sicilien, Sohne und Erben Juans, Königs von Aragon und Neapel, gepflogen. Da der letzte sehr begierig nach dieser Heirath war, ward kein Geld gespart, sie zu Stande zu bringen. Allein es setzten sich die Großen dawider, welche ihren eignen Unter-

tergang voraussahen, wofern sie statt finden sollte. Doch troz aller Gewalt ihres Widerstandes und ihrer Ränke behielt zulezt das aragonische Gold die Oberhand; und da der Erzbischof von Toledo und der Admiral von Castilien der Heirath beförderlich waren, ward sie zu Valladolid, wohin Ferdinand verkleidet gekommen, den 25. Oktober 1469 öffentlich vollzogen.

Da Heinrich bei Vollziehung dieser Heirath nicht war zu Rathe gezogen worden, nahm er es sehr übel auf, daß sie ohne seine Genehmhaltung wäre geschlossen worden, und suchte wieder den Anspruch seiner vorgegebnen Tochter Johanne auf seine Erbfolge hervor. Solchergestalt gab es zween muthmaßliche Erben der castilianischen Krone, wodurch dieses unglückliche Land abermals mit Blutvergießen und Verwüstung angefüllt wurde. Die Infantin Johanne ward an den französischen Herzog von Berry, der zuvor um die Isabella hatte anhalten lassen, verlobt; und beide Theile ließen zu Vertheidigung ihrer Ansprüche Manifeste ergehen. Der Pabst war indessen Heinrichen günstig, und die aragonische Partei würde haben unterliegen müssen, wenn sie nicht der Erzbischof von Toledo standhaft unterstüzt hätte. Der Infantin

Johanne Vermählung mit dem Herzoge von Berry war nicht zu stande gekommen; und Heinrich bot sie hierauf dem Infanten von Portugal, darauf Don Heinrichen von Aragon, dem Sohne des tapfern Heinrichs von Aragon, der sich unter Johann II. berühmt gemacht hatte, an.

Zwietracht in Castilien.

Villena war ein eifriger Beförderer dieser Vermählung, weil sie das einzige Mittel war, die Wirkungen jener andern zu vereiteln. Allein die Staatsklugheit des römischen Hofs war nunmehr Ferdinanden günstig. Der letzte wandte sich an seinen Vater; und dieser nahm Don Heinrichen von Aragon in Verhaft. Er entkam jedoch nach Castilien, bezeigte sich aber da in allen Stücken so stolz, als hätte er bereits auf dem Throne gesessen. Den allgemeinen Unfällen, und dem bürgerlichen Kriege, der in Castilien zu wüthen fortfuhr, ein Ende zu machen, kam ein Legat vom Pabste an. Dieses war der Cardinal Borgia, der in der Folge unter dem Namen Alexander VI. berühmt ward. Da er sich aber auf aragonische Seite neigte, diente seine Gegenwart bloß, den Streit stärker

zu entzünden, und man gab izt so wenig auf das Ansehen der Krone, daß gemeine Edelleute mit einander Krieg führten, als wären sie unabhängige Fürsten gewesen. Daraus entstand ein erstaunlicher Verlust des edelsten castilianischen Geblütes.

Das Verhalten Don Heinrichs von Aragon war so beschaffen, daß es alle castilianische Große abschreckte. Villena redete dem Könige Heinrich zu, oder befahl ihm vielmehr, die Vollziehung seiner Heirath mit der Doña Johanna abzulehnen. Heinrichs Schätze lagen damals im Alcazar, oder Pallaste zu Segovia, worinne Andrea de Cabrera, ein Mann von geprüfter Tugend und Treue, Befehlshaber war. Da sie beträchtlich waren, wandte Villena verschiedne Versuche an, sich ihrer zu bemächtigen. Allein durch des Cabrera Herzhaftigkeit und Wachsamkeit schlug es ihm allemal fehl. Er hatte inzwischen auf Heinrichen solchen Einfluß, daß er von ihm einen an den Cabrera gerichteten Befehl auswirkte, er sollte den Ort in des Villena Hände übergeben. Der tapfre Befehlshaber weigerte sich jedoch, zu gehorchen, und sagte, sein Herr dürfte keinen solchen Befehl geben. Villena überredete ihn, selbst nach Segovia zu reisen. Hier wurden ihm bei einer Un-

terre-

terredung mit dem Cabrera und seiner Gemahlin die Augen geöfnet. Denn man machte ihm begreiflich, welche verrätherische Ränke Villena anwendete, und wie dienlich es für ihn wäre, sich mit Ferdinanden und Isabellen wieder auszusöhnen.

Aussöhnung des Königs mit Isabellen.

Des Cabrera getreue Gemahlin verkleidete sich als eine Bäurin, und brachte Isabellen, bei der sie vorher in Diensten gewesen war, nach Segovia. Hier ward Heinrich so sehr von ihrem Gespräche eingenommen, daß er Befehl gab, ihr alle die öffentliche Ehre zu erweisen, welche der Erbin seiner Krone gebührte. Er hielt ihr sogar selbst, wenn sie zu Pferde erschien, den Zügel. Isabellen kam ihr Gemahl Ferdinand nach, dem Heinrich ebenfalls viele Liebkosungen erwies. Da aber dieser unbeständige Fürst während ihres Aufenthalts zu Segovia krank ward, argwohnte er, sie hätten ihm Gift beigebracht, und trat vom neuen in heimlichen Briefwechsel mit dem Villena und seiner Partei. Das entgieng jedoch der Scharfsicht des Cabrera nicht. Er vereitelte alle seine gespielten Ränke, um Isabellen und ihren Gemahl zu überfallen.

Es ward für gut befunden, daß Ferdinand Segovia verlassen sollte. Mittlerweile ward er von den Gesandten des Herzogs von Burgund feierlich mit dem Orden des goldnen Vließes bekleidet, und erhielt viele Vortheile über seine Gegner. König Heinrich lag noch immer dem Könige von Portugal an, er sollte seine Tochter heirathen. Indem aber an dieser Unterhandlung gearbeitet ward, starb Villena, und mit ihm alle Hoffnung der Infantin Doña Johanna. Ihm folgte in kurzem König Heinrich selbst, der zu Madrit den 12. Dezember 1474. verschied. Auf dem Todbette erklärte er die Infantin Doña Johanna für seine einzige Erbin. Er war ein schwacher, unbeständiger Fürst, der sich ganz durch seine Günstlinge beherrschen ließ, besaß aber die beiden spanischen Tugenden, Ernsthaftigkeit und Frömmigkeit. Da wir nunmehr die Kronen Aragon und Castilien durch die Ehe Ferdinands und der Isabelle, jedoch nicht in einer Person, vereinigt finden, so ist es dienlich, daß wir kürzlich die aragonische e) Geschichte wiederholen, und mit

e) Zur Geschichte von Aragon gehören, außer den Werken, welche die allgemeine Geschichte Spa-

mit der kastilianischen um diese Zeit verbinden.

Ge-

Spaniens enthalten, folgende Bücher: Hieronymi Blancas Aragonensium rerum Commentarii ab anno 714. ad ann. 1588. Caesar-Augustae 1588. fol. Ferner Anales de la Corona de Aragon compuestos por Geronymo Zurita. T. I- VII. en Zaragoza. 1562. desgleichen 1585. und 1616. Dieser Geschichtschreiber, welcher die Geschichte von Aragon vom Jahre 710. bis 1516. beschreibt, gehört unter die besten und zuverlässigsten, welche die Spanier haben, obgleich nicht zu leugnen ist, daß er in der ältesten Geschichte oft unerwiesene Hypothesen annimmt, auch zuweilen in Erzählung der Schlachten zu weitschweifig ist. Von dem Jahre, wo er aufhört, ist seine Geschichte fortgesetzt in Historias ecclesiasticas y seculares del Reyno de Aragon por Vincenzio Blasco de Lanuza. T. I. II. en Zaragoza 1622. fol. (geht bis zum Jahre 1622.) Ein andrer vortreflicher Fortsetzer des Zurita ist der berühmte spanische Dichter, Bartholome Leonardo de Argonsola, dessen Primera Parte de los Anales de Aragon, en Zaragoza 1630. fol. nur von 1516. bis 1520. reicht. Die vier folgenden Jahre enthalten die Anales de Aragon derde el Anno 1520. hasta el de 1525. por D. Francisco Diego de Rabauera y Ortubia. En Zaragoza 1666. Sehr schätzbar sind Los Reyes de Aragon en Anales Historicos por el P. Pedro Abarca P. I. II. en Madrid 1582. f. sie gehen von 612. bis 1516. Bei der aragonischen Geschichte ist auch die Histoire generale de Languedoc par deux Religieux Benedictins de la Congregation de St. Maur D. Claude de Vic und D. Joseph Vaisette T. I- V. Paris 1730. sehr wohl zu gebrauchen.

Es ist höchst wahrscheinlich, daß das Königreich Aragon nach dem Einfalle der Mohren in viele kleine Fürstenthümer oder Staaten getheilt war, deren jeder von seinem eignen Herrn regiert wurde, welcher für seine und seiner Anhänger Sicherheit auf die beste Art f) sorgte, als er nur die rauhe Lage des Landes gestattete. Wir haben bereits angemerkt, *) daß Don Sancho der Große, König von Navarra, den Titel eines Grafen von Aragon annahm, und wie er sein Gebiete unter seine Kinder theilte. Aragon fiel dem Ramiro zu. Es war jedoch damals nichts als eine kleine Grafschaft, wiewohl es mit dem Namen eines Königreichs beehrt wurde. Ramiro, der erste König von Aragon, vermählte sich um das Jahr 1036 (Sp. Aera 1073.) mit der Gisberge, Tochter des Grafen von Bigorre. Als aber sein Bruder Gonzalez im Jahr 1038 umgebracht wurde, folgte er ihm in seinem Gebiete, welches die

f) Von den Grenzen dieses Reichs, und den Hauptrevoluzionen desselben s. D'Anville Etats formés en Europe après la Chûte de l'Empire Romain p. 181. f.

*) S. 117.

Länder Soprarve und Ribagorza in sich faßte. Dieser Zuwachs machte ihn zu einem mächtigen Fürsten, zugleich aber trieb er ihn an, seines Bruders des Königs von Navarra Garcia IV. Gebiete (n. C. G. 1042. Sp. Aera 1080.) anzufallen, und sich zu dem Ende mit den arabischen Fürsten von Zaragoza, Huesca und Tudela, zu verbinden. Er ward aber geschlagen, Garcia verfolgte seinen Sieg, und trieb den Ramiro auf das Gebirge in Soprarve. Durch Vermittelung der Geistlichkeit ward jedoch der Handel beigelegt, und Sancho IV. der dem Garcia im Königreiche Navarra 1054 folgte, that gemeinschaftlich mit Ramiro dem furchtbaren Fortgange Ferdinands I. Königs von Leon, Einhalt. Ramiro griff noch zuletzt in seinem Alter die Mohren von Zaragoza an, die dem Könige von Castilien zinsbar waren, blieb aber im 28. Jahre seiner Regierung im Treffen.

Ihm folgte (n. C. G. 1063. Sp. Aera 1101.) sein Sohn Sancho Ramirez, der nur 18. Jahre alt war. Dieser Fürst soll das römische Ritual an die Stelle des gothischen eingeführt haben. g) Er war stark in Krieg mit den Mohren verwickelt, die sich unter den Schutz

g) Ferreras P. V. p. 115.

Schutz des Königs von Navarra begaben. Nachdem dieser König (n. C. G. 1076. Sp. Aera 1114.) war ermordet worden, ward Sancho von den Navarresern zum König gewählt, und brachte dadurch einen Theil dieses Reichs an sich. Ueber das übrige stritten sich die Könige von Castilien und Leon. Um diese Zeit brachten die römischen Päbste ihre unrechtmäßigen Anforderungen der Oberherrschaft über die spanischen Monarchen auf die Bahne. Allein der König von Aragon sagte sich von aller dieser Unterwürfigkeit los. Er erhielt (n. C. G. 1083. Sp. Aera 1121.) zween herrliche Siege über die Mohren von Zaragoza, und setzte seine Kriege wider die Ungläubigen mit großem Glücke fort, gieng mit einer Armee wider den mohrischen Fürsten von Huesca zu Felde, und belagerte seine Hauptstadt, ward aber während der Belagerung 1094 (Sp. Aera 1132.) getödtet.

Pedro I. schlägt die Mohren. Alfonso I. el Batallador.

Ihm folgte sein Sohn Pedro, den er von seiner ersten Gemahlin Felicia, einer Tochter des Grafen von Urgel, hatte. Dieser setzte die Belagerung von Huesca fort. Die

Mohren suchten es zu entsetzen. Dem Fürsten von Huesca stand der König von Castilien bei, dem er damals zinsbar war. Allein Pedro schlug die Mohren samt ihren castilianischen Hilfsvölkern in der Ebne von Alcaraz. Man sagt, die Ungläubigen hätten in dieser Schlacht 40,000 Mann verloren. Huesca öfnete (n. C. G. 1096. Sp. Aera 1134.) seine Thore dem Uiberwinder, der dadurch zu einer schönern Provinz gelangte, als er bisher in seinem Gebiete gehabt hatte. Um das Jahr 1101 (Sp. Aera 1139.) erweiterte Pedro seine Eroberungen über die Mohren, und fieng an, die Künste des Friedens zu üben, als der Kummer um den Verlust seines Sohns seinem Leben im Jahr 1104 (Sp. Aera 1142.) ein Ende machte. Ihm folgte sein Bruder Alfonso I. der wegen der vielen Schlachten, die er gegen die Mohren gewann, der Schlachtgewinner genannt wurde, ein Prinz von großen Eigenschaften. Er vermählte sich, wie wir bereits gesehen haben, mit der Urraca, Tochter des Alfonso, Königs von Castilien und Leon. Der Leser weiß bereits die Folgen dieser Heirath, die, so vielversprechend sie war, wegen des Mißverständnisses zwischen dem Könige und der Königin sehr zum Nachtheile der Christen in

Spanien

Spanien ausschlug. Nachdem die Ehescheidung vor sich gegangen war, befliß sich Alfonso, König von Aragon, auf beßre Anbauung seiner Erbländer, und Verminderung der Macht der Mohren in Spanien. Es waren ihm dabei die Franzosen behilflich, welche allezeit gern Kreuzzüge wider die Ungläubigen thaten. Durch ihren Beistand nahm er 1114 (Sp. Aera 1154.) Tudela ein, schlug die Mohren, und eroberte den 18. Dezember 1118 (Sp. Aera 1156.) Zaragoza nebst vielen andern Oertern.

Alfonso machte Zaragoza zu seiner Hauptstadt, schleifte aber, dem gothischen Grundsatze zu folge, die Festungswerke, damit die Einwohner ihre Sicherheit ihren Schwertern zu danken haben sollten. Die beiden folgenden Jahre (n. C. G. 1119. 1120. Sp. Aera 1157. 1158.) fuhr er fort, seine Eroberungen über die Ungläubigen weiter zu treiben, von denen viele sich geduldig dazu verstanden, seine Unterthanen und Vasallen zu werden. Als die Franzosen abermals 1121. (Sp. Aera 1159.) zu ihm gestoßen waren, schlug er die Mohren den 17. Junius in einem großen Treffen bei Daroca, welcher Ort nach dem Treffen sich ergab. Im Jahr 1123 gewann er ein andres Treffen, das sehr wichtig war, bei

Alcarraz. Diese Siege wider die Ungläubigen bewogen 10,000 Familien, die sich seit der ersten Eroberung von Spanien durch die Araber, in den Alpujarres und andern Gebirgen aufgehalten hatten, sich ihm zu unterwerfen. Nach Beilegung einiger Streitigkeiten mit dem Könige von Castilien (n. C. G. 1130. Sp. Aera 1168.) ward er von einer Partei Franzosen überredet, nach Gasconien zu ziehen, wo er Bayonne einnahm. Während seiner Abwesenheit hatten die Mohren einige Vortheile erhalten. Nach seiner Rückkunft aber that er ihnen Einhalt, und belagerte Fraga. Hier fand er heftige Gegenwehr, denn die Ungläubigen stellten ihre ganze Macht in das Feld, und schlugen ihn mit großem Blutvergießen, so daß er wenige Tage darauf (n. C. G. 1134. Sp. Aera 1172.) für Gram starb. h) Er war ein Fürst von großen Tugenden, und machte sein Gebiete um zwei Drittheile größer, als er es gefunden hatte.

Ramiro II. Pedronella und Raymund. Alfonso II.

Ihm folgte durch die Wahl der Stände im Königreiche Aragon sein Bruder Don Ramiro, der 1093 ein Mönch geworden war, und

h) S. oben S. 158.

und in Navarra Don Garcia Ramirez, ein Urenkel des Königs Sancho IV. Wir haben bereits die Geschichte beider berührt, als wir von Castilien redeten; und es ist hier hinlänglich, anzumerken, daß er im Jahre 1137 (Sp. Aera 1175.) nachdem er seine Tochter und Erbin Petronella an Raymunden, Grafen von Barcelona, vermählt hatte, ihm die Regierung übergab, und wieder in ein Kloster gieng. Raymund regierte unter dem Titel eines Fürsten von Aragon, und war ein vortreflicher Feldherr sowohl als Staatsmann: denn er erhielt viele Vortheile über die Mohren, vertrieb sie gänzlich aus Catalonien, schloß einen Frieden mit dem Könige von Navarra, brachte große Familiengüter in Frankreich an sich, starb aber 1162, (Sp. Aera 1200.) als er dem Kaiser Friedrich zu Hilfe zog, um Pabst Alexandern den dritten abzusetzen. Seine Witwe Donna Petronella that alles Mögliche, die öffentliche Ruhe sicher zu stellen, die vor einem Betrüger in Gefahr stand, der sich für den vorigen König Alfonso ausgab, welcher nach dem Treffen bei Fraga für Kummer gestorben war. Sie ließ ihn hinrichten. Darauf trat sie die Regierung an ihren Sohn Alfonso II. ab, von dessen Geschichte das

mehreste bereits in der castilianischen vorgekommen ist. Er starb voll Ruhm 1196. (Sp. Aera 1234.)

Pedro II. Jacob I. der Eroberer. Pedro III. Alfonso III.

Ihm folgte in Aragon, Catalonien und Roussillon sein ältester Sohn, Pedro der zweite, der die Schwachheit hatte, nach Rom zu reisen, sich für einen Lehnträger des heiligen Stuhls zu bekennen, und dem Pabst einen starken Tribut zu erlegen. *) Er vermählte sich (n. C. G. 1204. Sp. Aera 1242.) mit Marien, Tochter und Erbin Wilhelms, Grafen von Montpellier. Wegen seiner Unterwürfigkeit unter den römischen Stuhl war er bei seinen Unterthanen nicht beliebt. Die Verbindungen dieses Fürsten mit dem Grafen von Toulouse und seinen Tod im Treffen bei Moret (n. C. G. 1213. Sp. Aera 1251.) haben wir bereits gesehen. **) Sein Sohn befand sich damals in den Händen Simons von Montfort, dem er denselben zur Erziehung anvertraut hatte. Dieser lieferte ihn durch Vermittelung des Pabsts den arago-

*) 26. B. S. 347. f.

**) 26. B. S. 371 - 379.

aragonischen Ständen wieder aus, als er nur 6 Jahre, 4 Monate, alt war. Er ward zu Lerida im folgenden Jahre als König erkannt, und regierte unter dem Namen Don Jayme, (Jakob I.) unter der Vormundschaft seiner Mutter und seines Oheims Don Sancho, Grafens von Roussillon, eines sehr ehrgeizigen Prinzen, der nach der Krone strebte, und seines Neffen Regierung sehr unangenehm machte. Seine Tugenden bewogen den König von Navarra, ihn zu seinem Sohne anzunehmen; allein er ließ dem rechten Erben Thibault, Grafen von Champagne, die Regimentsfolge in Navarra. Ueberhaupt genommen, war er glücklich in seinen Kriegen mit den Mohren. Im Jahr 1229 eroberte er die Insel Mallorca, h) und 1238. nahm er ihnen das Königreich Valencia ab, und vereinigte es mit der Krone von Aragon. Gegen das Ende seiner Regierung ward er eigenmächtig. Zuletzt aber sahe er sich genöthigt, die Beschwerden seiner Unterthanen an die Versammlung seiner Stände zu verweisen. Im Jahre 1269 (Sp. Aera 1307,)

lie;

h) Uiber das Geburtsjahr und die Zeitrechnung Jacobs I. s. den 2. Brief des Marquis von Mondejar in seinen Obras Chronologicas p. 267.

ließ er sich auf des Pabsts Antrieb mit dem Kreuze bezeichnen, und wollte nach dem heiligen Lande einen Zug thun, ward aber durch Sturm zurückgetrieben. Nach einer unruhigen Regierung von 63 Jahren starb er 1276. (Sp. Aera 1314.) Ihm folgte als König von Aragon sein Sohn Pedro der Dritte, und im Königreiche Mallorca, i) das er an sich

i) Die wichtigen Eroberungen von Mallorca und Valencia haben ihm in der Geschichte den Beinamen el Conquistador, der Eroberer, erworben. Nicht allein durch diese, sondern auch durch verschiedene weise Anordnungen ist seine Regierung merkwürdig. Im Jahr 1247 ließ er in der Versammlung der Stände zu Huesca alle Gesetze des Reichs in eine Sammlung bringen, um durch eine Gleichförmigkeit derselben den bisherigen aus den verschiednen Gebräuchen entstandenen Verwirrungen abzuhelfen. In der Versammlung der Stände zu Lerida 1275. ward die Erbfolge im Königreiche Aragon dahin bestimmt, daß die Krone, so lange männliche Erben in geradeabstammender Linie vorhanden wären, niemals an eine Collaterallinie kommen sollte. Die Geschichte dieses Königs hat ein catalonischer Edelmann, der unter ihm gedient, Raymund Muntanèr, sehr glaubwürdig beschrieben. Von dieser in valencianischer oder catalogischer Sprache geschriebenen Chronike hat man zwo Ausgaben: Chronica o Descripcio dels Fets, e hazanyes del inclyt Rey Don Jaume primer, Rey d'Arago, de Mallorques e de Valencia, Compe de Bar-

sich gebracht hatte, sein zweiter Sohn, Don Jayme. Da Pedro kraft des Rechts seiner Gemahlin Constancia, einer Tochter des Königs Mannfreds, einen Anspruch auf die sicilianische Krone hatte, so haben wir bereits gesehen, *) wie schlau er sich bei dem Trauerspiele der sicilianischen Vesper verhielt, (n. C. G. 1282. Sp. Aera 1320.) und wie er Herr dieser Insel ward. Kein Fürst seiner Zeit, den wir kennen, erlebte eine so ununterbrochne Reihe von Glücksfällen, ob er gleich vom Pabste in den Bann gethan ward, und doch hatte kein Fürst mit mächtigern Feinden zu streiten. Nachdem er die Franzosen aus seinem

Barcelona e de Muntpesler: e de molts de sos descendents. Feta per lo magnifich En Ramon Muntanèr &c. en Valencia 1558: und Barcelona 1562. f. Beide Ausgaben dieses sehr merkwürdigen Buchs, welche selbst in Spanien unter die allergrößten Seltenheiten gerechnet werden, besitzt die Universitätsbibliothek zu Göttingen. Sonst hat man Bernardi Gomesii Miedes de Vita Jacobi I. Regis Aragonum. Valenciae 1582. fol. welche Lebensbeschreibung der Verfasser ebendaselbst 1584. spanisch herausgegeben hat. Zur Geschichte des durch diesen König eroberten Reichs von Mallorca gehört Historia general del Reyno de Mallorca — compuesta por el Doctor Juan de Meto. impresso en la Ciudad de Mallorca 1684. f.

*) 26. B. S. 505. ff.

nem Gebiete getrieben hatte, in das sie unter Philippen dem kühnen eingefallen waren, starb er in demselben Jahre 1285 (Sp. Aera 1323.) und hinterließ die aragonische Krone seinem ältesten Sohne Don Alfonso; in Sicilien aber folgte ihm sein zweiter Sohn Don Jayme.

Große Macht der dasigen Stände.

Alfonso, welcher der dritte genannt wird, befand sich in Mallorca, als er seines Vaters Tod vernahm. Die aragonischen Stände hatten damals so viele Freiheit, daß sie ein Bündniß wider ihn errichteten, weil er sich unterfienge, den königlichen Titel anzunehmen, noch ehe er gekrönt wäre. Sie wollten ihn auch nicht ohne ihre Genehmhaltung seine Minister und Bedienten ernennen lassen. Weil er damals wegen Frankreich nicht sicher war, mußte er sich diese Anforderungen seiner Stände gefallen lassen. Indessen schloß er unter Vermittelung Edwards des ersten von England einen Stillstand mit Frankreich auf ein Jahr. Im Jahr 1287 eroberte er die Insel Minorca. Mit Eduard dem ersten von England lebte er in gutem Vernehmen. Aber Pabst Nicolaus der vierte widersetzte

sich ihm. Wir haben in den Geschichten von Frankreich und Italien oft Gelegenheit gehabt, von seinen mancherlei Kriegen und Unterhandlungen Bericht zu geben. Nachdem er durch seine Geschicklichkeit und Herzhaftigkeit allen Widerstand besiegt hatte, berufte er eine Versammlung seiner Stände, in welcher er alle ihre, der königlichen Würde verkleinerliche, Ansprüche und Verordnungen für nichtig erklärte. Er starb 1291 (Sp. Aera 1329) während der Vorbereitungen, die zu seinem Beilager mit der Prinzessin Eleonora von England gemacht wurden.

Jacob II.

Sein Nachfolger war sein Bruder Don Jayme oder Jacob der Zweite. Die hauptsächlichsten Begebenheiten seiner Regierung kann man in der castilianischen Geschichte sehen. Er würde gern, der öffentlichen Ruhe zum besten, das Königreich Sicilien abgetreten haben. Allein seine Mutter Constancia, die Erbin dieser Krone, und sein Bruder Friedrich behielten es in ihrem Besitze. Er ließ sich vom Pabste Bonifaz dem Achten überreden, mit beiden Krieg anzufangen. Friedrich der den königlichen Titel angenom-

men hatte, widersetzte sich ihm mit großer Herzhaftigkeit. Da aber die aragonische Macht zur See damals sehr groß war, ward seine Flotte geschlagen, und der Leser findet im 26. Bande die Folgen. *) Jacob II. schützte großmüthigerweise die Tempelherren wider die grausame Verfolgung, die sie im Jahre 1309 (Sp. Aera 1347.) erlitten; und als dieser Orden aufgehoben ward, wies er ihnen große Einkünfte aus ihren eignen Ländereien an.

Nachdem er seine Unterthanen auf einen sehr hohen Gipfel des Wohlstands erhoben hatte, kränkte ihn nicht wenig die Gemüthsart seines ältesten Sohns Don Jayme, der sich so sehr für das Privatleben eingenommen stellte, gegen seines Vaters Drohungen, ihm zu enterben, fühllos war, seinem Bruder Don Alfonso den Eid der Treue leistete, allen Ansprüchen auf die Thronfolge entsagte, Mönchskleidung anlegte, und als eine Privatperson starb. Um diese Zeit (n. C. G. 1319. Sp. Aera 1357.) wurden durch eine Verordnung der Stände zu Taragona, Aragon, Valencia und Catalonien vereinigt, und auf die Zukunft für stets untrennbar erklärt.

*) S. 532. f.

klärt. Nachdem er sich durch seine Tugenden den Namen Jacobs des gerechten erworben hatte, starb er 1326. (Sp. Aera 1364.) im 27. Jahre seiner Regierung, und ließ seine Königreiche in dem blühendsten Stande, worin sie jemals gewesen waren.

Alfonso IV. Pedro IV.

Jacob dem gerechten folgte sein Sohn Alfonso der vierte, ein Prinz von großen Tugenden, wie sein Vater, aber unglücklich wegen der Gesinnungen seiner Familie; denn sein Sohn Pedro lehnte sich wider ihn auf. Er starb 1336. (Sp. Aera 1374.) Die Dankbarkeit seiner Unterthanen gab ihm den Beinamen Alfonso der gnädige. Sein Nachfolger Pedro der vierte fand sein Reich in großer Unordnung wegen der von ihm selbst bei seines Vaters Lebzeiten erregten Unruhen Er hatte Streitigkeiten mit seiner Stiefmutter Donna Leonora von Castilien, der er anfänglich die ihr von seinem Vater eingeräumten Oerter wegnahm, sich aber hernach mit ihr verglich. Er verband sich, wie wir bereits gesehen haben, mit den Castilianern bei ihren Kriegen mit den Mohren. Er gerieth in Streit mit Jacob, Könige von Mal-

lorca, seinem Schwager, der ihm wegen seiner Krone nicht huldigen wollte, nahm ihm zuletzt 1343. (Sp. Aera 1381.) sein Reich, verknüpfte es an die Krone von Aragon, und brachte ihn dahin, daß er auf den Knien um Verzeihung bitten mußte. Aber selbst diese Demüthigung konnte den harten Pedro nicht besänftigen, sondern er verfolgte ihn noch immer, bis er genöthigt war, zu dem Grafen von Foix zu flüchten.

Des Pedro beständiges Glück, seine große Staatsklugheit und seine Macht sowohl in Spanien als in Italien veranlaßte ihn, die Erbfolge bei seiner Krone zu ändern, weil er damals keinen Sohn hatte, und seine Brüder zum Vortheile seiner Töchter auszuschliessen. Dieses gab Anlaß, daß sich Aragon vom neuen unter seinem Bruder Don Jayme vereinigte, und sich gegen ihn empörte. Dadurch gerieth er in solche Bedrängniß, daß er selbst 1348. in die Hände der Rebellen fiel, die ihn nach Valencia führten. Hier unterwarf er sich allen den Bedingungen, die sie vorschrieben, mit dem gottlosen Entschlusse, keine zu beobachten. Man glaubt, daß er habe seinen Bruder Don Jayme vergiften lassen. Zuletzt überwältigte er alle Vertheidiger der öffentlichen Freiheit, und machte seinen

eignen Willen seinen Unterthanen zum Gesetze. Mit dem Jahre 1358 ward in der Versammlung der Stände von Valencia die Bestimmung der Jahre nach der spanischen Aera abgeschafft, und die Rechnung nach den Jahren der Geburt Christi eingeführt, welches im folgenden Jahre auch in Aragon geschah. Pedro starb 1387. nachdem er 68 Jahre gelebt, und 50 regiert hatte. Er war strenge, stolz und hielt sehr über Staatsgebräuche, daher er den Namen el Ceremonioso bekam. Er wußte es aber dahin zu bringen, daß ihm seine Unterthanen gehorchten, und seine Nachbarn ihn fürchteten.

Johann der erste.

Pedro dem vierten folgte sein Sohn Don Johann der erste. Er beraubte seine Stiefmutter Sibylle ihres Leibgedinges, und würde sie, wenn sich nicht der Pabst ihrer angenommen hätte, unter der lächerlichen Beschuldigung, sie hätte den vorigen König bezaubert, selbst haben umbringen lassen; verschiedne unschuldige Leute wurden bei dieser Gelegenheit mit Todesstrafe belegt. Er hatte Streitigkeiten mit dem Herzoge von Lancaster wegen gewisser Rückstände, die man dem letztern,

 sel-

seinem Vorgeben nach, schuldig war, oder wie andre sagen, weil der König seinen Gesandten hatte in Verhaft nehmen lassen; sie wurden aber in kurzem beigelegt. Nachgehends wurde der aragonische Hof, unter dem Schutze der Königin Doña Violante, einer Tochter Roberts Herzogs von Bar, und der bei ihr beliebten Doña Carroza Villaragut, der Lieblingsaufenthalt der Dichtkunst und Musik. Er war ein besondrer Gönner der damaligen Provenzaldichter. Allein der harte Sinn der aragonischen Großen nöthigte den König, sie zu vertreiben, und die Villaragut von seinem Hofe zu entfernen. k) Johann der erste ward unter die trägen und weichlichen Fürsten gezählt. Da er einen Hang zu Ergötzlichkeiten hatte, und viel darauf verwandte, setzte ihn seine Dürftigkeit außer Stand, das Ansehen seiner Vorfahren an Italien und den benachbarten Inseln und in der Grenze gegen Frankreich zu behaupten. Er starb durch einen Fall vom Pferde 1395.

Streit

k) Zurita Anal. de la Corona de Aragon T. II p. 390. Abarca Anales historicos de los Reyes de Aragon. T. II. p. 152. Velazquez Geschichte der spanischen Dichtkunst. S. 61.

Sein plötzlicher Tod setzte die aragonischen Stände in große Verlegenheit. Seine Witwe Doña Violante gab sich für schwanger aus. Sein Schwiegersohn, der Graf von Foix, machte vermöge des Rechts seiner Gemahlin, Johanna, der ältesten Tochter des verstorbenen Königs, Anspruch auf die Krone. Aber die Stände von Aragon, Valencia und Catalonien sprachen sie Johanns Bruder Don Martin, Herzoge von Montblanc, zu, der sich damals in Sicilien befand. Der Graf von Foix fiel in Aragon ein, ward aber genöthigt, sich mit Verluste zurückzuziehen. Weil eben damals der König Martin bei seinem Sohne, dem Könige in Sicilien, war, übernahm seine Gemahlin, Maria von Luna, eine Prinzessin von unvergleichlichem Muthe und Verstande, die Regierung von Aragon, und führte den Krieg sehr glücklich gegen den Grafen Foix. Auf seiner Rückreise besprach er sich mit dem Pabste Benedict XIII. zu Avignon, und landete darauf den 16. Junius 1397. zu Barcelona.

Als er auf dem Throne befestigt war, legte er alle Streitigkeiten mit der Schwester und Erbin des Grafen von Foix, der in-

indessen gestorben war, bei, und brachte durch seine Geschicklichkeit die Stände dahin, ihm nicht nur sehr außerordentliche Hilfsgelder zu verwilligen, sondern auch seinen Sohn gleiches Namens, König von Sicilien, als muthmaßlichen Erben von Aragon zu erkennen. Im Jahre 1409 starb sein Sohn Martin, König von Sicilien, ohne ehelsche Erben, an seinen Ausschweifungen. Sein Vater Martin, König von Aragon, der sein Erbe war, überlebte ihn nicht lange. Denn da er in Hoffnung männlicher Erben ein junges Frauenzimmer geheirathet hatte, Margaretha, eine Tochter Don Pedro's Grafen von Prades, starb er den letzten Mai 1410. Mit ihm erlosch der männliche Stamm der alten Grafen von Barcelona, der seit 1137, während 273 Jahren, in Aragon regiert hatte. Die bei seiner Thronfolge vorkommenden Schwierigkeiten verursachten eine Lücke in der Regierung von zwei Jahren, während deren der Staat durch die Stände verwaltet ward, wovon oben bereits in der Geschichte von Castilien gemeldet worden.

Ferdinand I.

Ungeachtet der mancherlei Anforderungen auf das Reich, von denen die wichtigsten der

Graf

Graf Urgel machte, verlor doch am Ende die aragonische Krone nichts von ihrem Ansehen. Die Stände wurden einig, die Thronfolge zu bestimmen, und erboten sich zu dem Ende den Schutz des castilianischen Infanten Don Ferdinands, des Sohns der Doña Leonora, ältesten Schwester der beiden letztern Könige. Nach vielen förmlichen Zusammenkünften und großen Streitigkeiten wählten die Stände neun Richter, welche die wichtige Sache entscheiden sollten. Ihr Ausspruch erfolgte zum Vortheile Ferdinands, als des nächsten männlichen Erben des letzt regierenden Königs, obwohl von weiblicher Seite her. Sein Recht war keinesweges völlig klar; doch ließ sich so wenig dawider einwenden, als wider jedes Mitwerbers seines. Er trat die königliche Würde bei weit wenigerem Widerstande an, als er Ursache zu erwarten hatte. Seine Regierung fieng er mit den gewöhnlichen beim Volke beliebten Handlungen an. Er ergriff solche Maßregeln, die den Grafen Urgel in Ruhe hielten, und zuletzt nöthigten, ihm einen Fußfall zu thun; worauf er gefangen gesetzt ward. Ferdinand besaß den aragonischen Thron nicht ganz 4 Jahre. Er fand solchen Widerstand in Geldsachen, daß er sich nach Castilien begab, wo er 1416. starb.

Ihm folgte sein Sohn Don Alfonso der fünfte, der, wie wir bereits gesehen haben, *) in die Händel Italiens verwickelt war, wo ihn der Herzog von Meyland 1435. gefangen bekam, treflich unterhielt, und wieder frei ließ. Seine Gefangenschaft veranlaßte eine Versammlung der aragonischen Stände, welche die Königin Doña Maria zu Monzon berufte. Sie gaben ihre Stimmen dahin, daß, wenn es nöthig wäre, eine starke Summe zu des Königs Loskaufung erhoben werden sollte. Ob nun gleich Alfonso das Geld zu Erlangung seiner Freiheit nicht nöthig hatte, ward ihm doch großmüthigerweise die ganze Summe geschickt; und im Hauptwerke fand er, daß er durch seine Niederlage und Gefangenschaft viel gewonnen hatte, indem er mit dem Herzoge von Meyland ein defensives und offensives Bündniß schloß Im Jahre 1443 ward er Herr des Königreichs und der Stadt Neapel; und im folgenden Jahre 1444 befand er sich in einem Zustande, daß man ihn als einen der mächtigsten Fürsten von Europa betrachten konnte. Er starb den 22. Ju-

*) 26. B. S. 765. f. 778. f.

22. Junius 1458, nachdem er 43 Jahre König von Aragon gewesen war.

Johann II.

Ihm folgte in diesem Reiche sein Bruder Don Johann, König von Navarra, den er zu seinem Erben von Aragon, Valencia, Catalonien, Mallorca, Minorca, Sardinien und Sicilien eingesetzt hatte. Das Königreich Neapel hatte Alfonso's natürlicher Sohn Don Ferdinand erhalten. Er hielt eine Versammlung der Stände zu Braga, und verknüpfte, um sich bei den Aragoniern beliebt zu machen, die Kronen Sicilien und Sardinien auf immer an Aragon. Er gerieth in Streit mit seinem Sohne, dem Prinzen von Viana, und wollte ihn nicht zu seinem Kronerben erklären. Der König von Portugal bot diesem Prinzen seine Tochter an; allein er schien seine Absicht auf die Infantin von Castilien gerichtet zu haben, welches auch wahrscheinlich die Ursache war, daß sein Vater ihn in Barcelona in Verhaft nehmen, und in genaue Verwahrung bringen ließ, um seinen Sohn zweiter Ehe, Ferdinand, mit der Isabella von Castilien zu vermählen. Die Stände von Aragon und

Catalonien brachten Truppen zum Besten des Prinzen auf. Sein Vater ließ ihn hierauf frei, und war gezwungen, ihm das Fürstenthum Catalonien zu ertheilen. Da inzwischen Johann einen unversöhnlichen Haß gegen seinen Sohn trug, überredete er den castilianischen Hof, ihn zu verlassen, und der Prinz starb 1461. vor Grame zu Barcelona. Man glaubt insgemein, daß er von seiner Stiefmutter vergiftet worden. Er soll alle zur königlichen Würde oder zum Privatstande gehörigen Eigenschaften besessen haben, und die Catalonier waren so fest überzeugt, daß seine Stiefmutter ihn vergiftet hätte, daß sie zu den Waffen griffen, und sie samt ihrem Sohne in Girona belagerten. Allein durch den Beistand, den Ludwig der eilfte von Frankreich dem Könige Johann leistete, ward der Ort entsetzt.

Die Aufrührer behielten noch immer die Waffen in den Händen; und nachdem sie ihr Fürstenthum verschiedenen Potentaten angeboten hatten, nahmen es 1466. der Herzog von Anjou und sein Sohn, der Herzog von Lothringen, an. Der König von Aragon, der itzt alt und schwach war, ergriff sehr kräftige Maßregeln wider die Aufrührer. Allein sein Glück war dem Muthe und der

Uner=

Unerschrockenheit seiner Gemahlin Johanna zuzuschreiben, welche seine Armeen anführte, und über den Beschwerlichkeiten im Felde das Leben einbüßte. Man sagt, auf ihrem Todbette hätte sie große Reue darüber geäußert, daß sie den Prinzen von Viana vergeben hätte, um ihrem Sohne Don Ferdinand den Weg zur Krone zu bahnen. Mit ihrem Tode hörte der Catalonier Unwille nicht auf. Aber 1471. wurden sie durch den König Johann auf das Haupt geschlagen. Er nahm bald hernach Barcelona ein, jedoch auf Bedingungen, welche die Einwohner vorschrieben, mit denen er völlig ausgesöhnt ward. Darauf zwang er die Franzosen zweimal, die Belagerung von Perpignan aufzuheben. Allein seine beständigen Geldforderungen zu Bestreitung des Aufwands seines Sohns Ferdinands am castilianischen Hofe nöthigten ihn, mit dem Könige von Frankreich in Unterhandlung zu treten. Indessen ward er durch die Treulosigkeit dieses Fürsten betrogen, und die Franzosen verheerten abermals sein Gebiet, das zugleich durch Pest und Hunger heimgesucht ward. Der König Johann war nun fast blind, und würde unter den Schwierigkeiten, die er vor sich fand, haben unterliegen müssen, wenn ihm nicht gelegentlich sein Sohn

Don

Don Ferdinand Hilfe geleistet hätte. Endlich starb er den 19. Jäner 1479. zu Barcelona im 82. Jahre seines Alters.

Vereinigung der Krone Aragon und Castilien. Ferdinand V. der katholische und Isabella.

Wir sind nun auf den Zeitpunkt gekommen, bei welchem wir Willens waren, die Geschichte von Castilien und Aragon zu verbinden. Kaum war Heinrich von Castilien verschieden, als Doña Isabella l) und ihr Gemahl

l) Zu der Geschichte der Regierung des Königs Ferdinands und der Isabella die bei den Spaniern los Reyes catholicos (die katholischen Könige) heißen, gehören vorzüglich folgende Schriftsteller und Geschichtschreiber: Coronica de los Reyes Don Fernando y Dona Isabel. por Hernando del Pulgàr en Zaragoza 1557. fol. Diese Chronik ist von Antonio von Nebrixa in schönes Latein übersetzt, von dessen Sohne Sancho von Nebrixa, ohne des Fernando Pulgar Namen zu nennen, unter folgendem Titel herausgegeben worden: Aelii Antonii Nebrissensis rerum a Ferdinando et Isabella Hispaniarum Regibus gestarum decades duae. Granatae 1545. Ein bei dieser Geschichte höchst wichtiges und unentbehrliches Werk sind die Briefe eines Zeitverwandten des Peter Martyr von Angleria, Priors des Erzstiftes zu Granada, und Beisitzers des Raths von Indien, welche in den Jahren 1488 bis

mahl Don Ferdinand zum Könige und zur Königin von Castilien und Leon ausgerufen wurden. In kurzem erregte ihnen die Partei der Infantin Doña Johanna, welche der verstorbne König Heinrich auf dem Todbette für seine Tochter erkannt hatte, viele Unruhen. Es erhoben sich auch Streitigkeiten wegen der gemeinschaftlichen Gewalt des Königs und der Königin. Sie wurden jedoch durch den Kardinal von Mendoza und den Erzbischof von Toledo, welche hierinnen zu Schiedsrichtern ernannt waren, dahin vergli-

1525 geschrieben sind. Die erste sehr seltene Ausgabe ist Opus Epistolarum Petri Martyris. Compluti 1530. in 4. Wegen der Seltenheit wurde, auf Vorschub des Präsidenten von Lamoignon, eine neue Auflage veranstaltet, zu Amsterdam 1670. fol. wobei sich noch Epistolae Ferdinandi de Pulgar coaetanei, Latinae pariter atque Hispanicae, cum Tractatu Hispanico de Viris Castellae illustribus befinden. Einige noch ungedruckte Geschichtschreiber dieser Regierung hat Ferreras gebraucht, die er Histor. de Esp. P. XI. p. 4. anführt. Die Histoire des Rois Catholiques Ferdinand et Isabelle. T. I. II. Paris 1766. in 8. ist, nach des Verfassers eignem Geständnisse, hauptsächlich aus dem Mariana und Ferreras gezogen. Interessant ist das Leben der Königin Isabella, in Florez Memorias de las Reynas catholicas T. II. p. 774. f. Nur schade, daß er sie oft übertrieben lobt.

glichen, daß er nichts ohne ihre Beistimmung in Castilien vornehmen solte. Im Jahre 1475 hatte der König Alfonso V. von Portugal sich mit der Doña Johanna verlobt, die Heirath selbst ist niemals vollzogen worden. Sie hatte noch immer einen großen Anhang in Castilien, und Alfonso nahm den Titel von dieser Krone wirklich an. Es erfolgte ein Krieg, in dem Isabella große politische und natürliche Fähigkeiten zu erkennen gab, und ein Großes zu ihres Gemahls Glücke beitrug. Der letzte belagerte Toro; und der König von Portugal suchte es zu entsetzen. Es erfolgte eine Schlacht, die zum Nachtheile der Portugiesen ausschlug; und der König Alfonso sah sich genöthigt, sich nach Portugal zurückzuziehen. Nach der Rückkehr Ferdinands und seiner Gemahlin nach Castilien schlossen sie einen Vergleich mit dem Erzbischofe von Toledo, der sich mit den Portugiesen verbunden gehabt hatte. Ungeachtet aller seiner hohen Forderungen war er zuletzt genöthigt, sich den Königen zu unterwerfen. Nach Uibersteigung unermeßlicher Schwierigkeiten stellten der König und die Königin die Ruhe und Ordnung in Castilien wieder her.

Einführung der Inquisizion in Spanien.

Als Ferdinand nach seines Vaters, des Königs Johann II. von Aragon Tode, welcher den 19. Jäner 1482. erfolgt war, sich in seine Erbländer begab, ließ er die Regierung Castiliens in den Händen Isabellens. Sie betrug sich so standhaft und weise, daß sie einen Frieden mit dem Könige von Portugal schloß, der hiebei den Titel und das Wappen von Castilien ablegte. Dieser Friede, m) welcher den 24. September zu Alcacebas geschlossen ward, ließ Ferdinanden und Isabellen ohne Mitwerber ihres Reichs. Sie brachten dasselbe, durch Einziehung übermäßiger Vergünstigungen, welche von der schwachen Regierung Heinrichs IV. herrührten, und andre weise Anordnungen, in wenig Jahren zu einem vorzüglich hohen Grade von Größe und Wohlstande. Dadurch aber, daß sie um das Jahr 1480 das abscheuliche n) Inquisizionsgericht in Spanien ein-

m) Die Bedingungen führt Ferreras P. XI. p. 130. an.

n) Unter verschiedenen bekannten Werken über die spanische Inquisizion, verdient vorzüglich hier gelesen zu werden, Carl Christoph Plüers Ursprung und Absichten der Inquisizion, besonders der spanischen, in Herrn C. R. Büschings Magazin für die neue Historie und Geographie. Th. V. S. 69 - 98.

einführten, thaten sie demselben einen eben so großen Schaden, davon die Folgen sich auf die nachkommenden Zeiten erstreckt haben. Sie rechtfertigten diese Anstalt mit der Nothwendigkeit, worinne sie sich befänden, vorzubauen, daß ihre Unterthanen durch Juden und Mohren von ihrer Treue oder Religion nicht abwendig gemacht würden. Wir dürfen nicht vergessen, daß noch vor dieser Zeit die Infantin Johanna von Castilien, die an den König von Portugal verlobt gewesen war, den Schleier ergriffen, und sich in ein Kloster zu Lissabon eingeschlossen hatte.

Krieg mit den Mohren.

Isabellens großer Anschlag, und vielleicht ihr großer Fehler, war das Verlangen, alle Mohren aus Spanien zu treiben. Zur vorläufigen Anstalt hiezu suchten sie und ihr Gemahl mit großer Standhaftigkeit und Strenge die Sitten ihrer Unterthanen, und die Polizei und Justiz, besonders in Galicien, welches durch die Räubereien und Gewaltthätigkeiten der Großen sehr gelitten hatte, zu verbessern. Kaum hatten sie diese wichtige Absicht erreicht, als ihnen die Mohren selbst einen Vorwand zu einem Kriege gaben, indem

dem sie zuerst den 1478. geschloßnen Stillstand brachen, und Zahara überfielen und einnahmen. Um diese Zeit ereignete sich ein Streit mit dem Pabste Sixtus IV. welcher einen seiner Nepoten zum Bischofe von Siguenza gemacht hatte. Ferdinand aber vertheidigte die Rechte und das Ansehen seiner Krone mit so vieler Entschlossenheit, daß der Pabst gezwungen war, nachzugeben, und ihm eine Bulle zu verwilligen, die Ferdinanden und seinen Nachfolgern die Macht zusprach, alle Erzbisthümer und Bisthümer in Spanien zu besetzen. Ferdinand machte bald Gebrauch davon, indem er nach des berühmten Erzbischoffs von Toledo, Alfonso Carillo, Tode, den Kardinal von Mendoza dazu ernannte, der auch gewählt ward. Die Feindseligkeiten des Königs von Granada Abil-Hassan zu erwiedern, überfiel der Marquis von Cadiz Don Rodrigo Ponce, nebst dem Gouverneur von Sevilla, die feste Stadt Alhama, die mitten im Königreiche Granada, und nur einige Meilen von der Hauptstadt lag. Abil-Hassan, dem der Verlust dieses wichtigen Orts empfindlich war, gieng selbst mit 50,000 Fußgängern und 5000 Reutern zu Felde, denselben wieder einzunehmen. Allein Ferdinand nöthigte ihn, dreimal die Belagerung aufzuheben.

Keine Schwierigkeiten konnten Isabellens unüberwindliche Abneigung gegen die Mohren besiegen. Sie ihrerseits führten den Krieg mit gleichem Eifer fort. Aber 1482. wurden Ferdinand und Isabelle durch die Nachricht beunruhigt, der König in Portugal hätte die Infantin Johanna aus dem Kloster genommen, und gedächte sie dem Könige von Navarra Ludwigs des eilften von Frankreich Neffen, zur Gemahlin zu geben. o) Dieses Jahr 1483 lief der Krieg mit den Mohren von Granada unglücklich für die Christen ab, welche in der Gegend von Malaga einen beträchtlichen Verlust erlitten. Doch schlugen die letzten den jungen König von Granada, Abul Abdullah, der sich wider seinen Vater Abil-Hassan empört hatte, bei Lucena, und machten ihn zum Gefangnen. Dem Ausspruche Isabellens zu folge ward er unter ziemlich harten Bedingungen p) wieder frei gelassen, damit die Zwistigkeiten unter den Mohren unter-

o) Ferreras P. XI. p. 178.

p) Er mußte seinen Sohn, und die Söhne von zwölf der Vornehmsten seines Hofes zu Geiseln geben; er mußte überdies versprechen, dem Könige von Castilien zu huldigen, und jährlich 12,000 Goldgulden Tribut zu erlegen, und innerhalb 5 Jahren 500 gefangne Christen in Freiheit zu setzen. Cardonne Histoire de l' Afrique et de l' Espagne. T. III. p. 277.

erhalten würden. Dem ungeachtet setzten die Mohren, ob sie gleich zwischen Vater und Sohn getheilt waren, den Krieg fort, und sogar mit Glücke, bis daß durch Isabellens unermüdeten Eifer die Truppen mit Geschütze und allem Nothwendigen versehen wurden, daß sie den Winter über im Felde bleiben konnten. Sie schickte ferner eine Flotte in die See, welche die Gemeinschaft mit der Küste von Africa abschnitt.

Neue Art Krieg zu führen.

Diese Vorsicht änderte gänzlich das Wesen der Kriegsverrichtungen wider die Mohren, und von der Zeit an scheint sich die ganze Art, Krieg zu führen, in Europa geändert zu haben. Da Abil-Hassan, der wieder zu seiner Krone gelangt war, fand, daß ihm der König von Marocco nicht beistehen konnte, erbot er sich zu einem Vergleiche mit Ferdinanden. Seine Erbietungen aber wurden verworfen. Im Jahre 1485 soll die erste regulirte Armee, nach gegenwärtiger Art, Krieg zu führen, in den Ebenen von Granada erschienen seyn, wohin Ferdinand und Isabella fast von ihrem ganzen Adel begleitet wurden; 12,000 Reuter und 20,000 Fußgänger.

ger, alles auserlesne Truppen, vollkommen gerüstet, mit einem großen Zug Geschütze versehen, und aus den Vorrathshäusern mit allen Mitteln zum Unterhalte reichlich versorgt. Dem Fortgange einer solchen Armee konnten die Mohren nicht widerstehen. Die auf dem offenen Lande unterwarfen sich ruhig, und wurden von Ferdinanden in die innern Gegenden seines Gebietes geschickt; um die übrigen abzuhalten, daß sie nicht ihre Sicherheit in der Verzweiflung suchten, bot er ihnen gute Bedingungen an, und war sehr genau in Vollstreckung der ihnen verwilligten Vergleiche. Es glückte jedoch Ferdinanden nicht mit der Belagerung von Malaga. Abil-Hassan, der bei den Granadern sich verhaßt gemacht hatte, ward von ihnen abgesetzt, in die Festung Mondujar eingesperrt, wo er bald darauf starb. An seine Stelle erhoben sie seinen Bruder Abu Abdullah al Zagàl, einen tapfern und klugen Prinzen. Bald nachher ward der junge Abu Abdullah, des Abil-Hassans Sohn, von seiner Partei eingeladen, sich an ihre Spitze zu stellen; er fand auch Mittel, heimlich in Granada hinein zu kommen, und sich eines Theils der Stadt zu bemächtigen. Abdullah al Zagàl suchte ihn zu vertreiben, und es ward von beiden

Sei-

Seiten viel Blut vergossen. Beide Prinzen verglichen sich endlich auf Vorstellungen und Bitten ihrer Unterthanen, sich in das Reich zu theilen. Abdullah erhielt den östlichen Theil von Granada, nebst der Stadt Loxa, Al Zagal den westlichen und die Stadt Granada selbst.

Bei Eröfnung des Feldzuges 1486. erschien Ferdinand an der Spitze einer weit zahlreichern und noch besser versehenen Armee als im vorigen Jahre. Der Leser kann hievon aus der Zahl seiner Zugpferde und Maulthiere schliessen, die sich, nach den Berichten der Geschichtschreiber auf 50,000 beliefen. Die Wahrheit zu sagen, so war zu damaliger Zeit der Kriegszug wider Granada so sehr das Lieblingsunternehmen an andern christlichen Höfen, daß der auswärtige Adel von allen Seiten herbei drang, um unter Ferdinanden zu dienen, dessen Armee aus den besten Befehlshabern und Soldaten bestand, die nur in Italien, Spanien und Frankreich die Waffen geführt hatten. Ferdinand unternahm die Belagerung von Loxa. Es ist zum Erstaunen, wie die Mohren unter dem Abu Abdullah einer so furchtbaren Macht die Spitze zu bieten im Stande waren. Sie machten tapfer jeden Fuß breit streitig, bis daß zuletzt Abu Abdul-

lah scharf verwundet ward, und Loxa übergeben mußte, und nochmals Ferdinanden zinsbar wurde. Dem ungeachtet nahm er Granada ein, von da er einige Zeit zuvor war getrieben worden, und sties seinen Oheim Al Zagal vom Throne. Ferdinand kehrte seine Waffen wider Velez Malaga, und nahm es ein. Darauf belagerte er Malaga selbst, den wichtigsten Ort nächst Granada, den die Mohren in Spanien noch inne hatten. Die Einwohner thaten trefliche Gegenwehr. Zuletzt 1487. aber ward die Stadt genöthigt, sich auf Vergleich zu ergeben, und Abul Abdullah kam zu Ferdinanden, und versprach, Granada in seine Hände zu überliefern.

Der Aufwand Ferdinands und Isabellens bei Führung dieses Krieges war so übermässig, daß im Feldzuge von 1488. ihre Armee nicht so mächtig war, als in den beiden vorhergehenden Jahren, und die Mohren sogar einige verlorne Plätze wieder einnahmen. Im Junius 1489. belagerte Ferdinand Baza, den wichtigsten und festesten Ort, den Al Zagal, nachdem er aus Granada vertrieben war, noch inne hatte. Er fand dabei solche Schwierigkeiten, daß er auf Anrathen seiner Feldherren im Begriffe war, die Belagerung wieder aufzuheben, wenn nicht Isabella gethan hätte,

die

die sich selbst ins Lager begab, und die Soldaten zur Fortsetzung der Belagerung anfrischte. Baza ward nach einer siebenmonatlichen Belagerung den 9. Dezember von seinem mohrischen Befehlshaber übergeben, er trat in Ferdinands Dienste, und überredete den Al Zagal, Guadix und Almeria zu übergeben. Er folgte diesem Rathe, entweder aus Schwäche, oder aus Hasse gegen seinen Neffen Abu Abdullah, dem er diese Plätze nicht wollte in die Hände kommen lassen. Ferdinand nahm ihn sehr wohl auf, und wies ihm die Stadt Andarox in der Alpujarra nebst einer Einnahme von vier Millionen Maravedis an. Allein bald nachher erbat er sich von Ferdinanden die Erlaubniß nach Afrika zu gehen, der ihn reichlich beschenkte, und mit seinen Schiffen nach Oran bringen ließ. Als Ferdinand am Ende des Jahres seine Armee musterte, fand er, daß er während des Feldzugs 20,000 Mann eingebüßt hatte, wovon mehr als 17,000 Mann durch Krankheiten waren aufgerieben worden.

Granada wird eingenommen.

Das folgende Jahr würde sehr unglücklich für die spanischen Waffen gewesen seyn, wenn

nicht Ferdinand vermöge seines Geldes Mittel gefunden hätte, die meisten mohrischen Feldherren zu bestechen, und allen, die sich ihm unterwarfen, überaus höflich begegnet hätte. Als er den Abu Abdullah aufforderte, seinem Versprechen gemäß Granada zu übergeben, sobald er Quadix und Almeria erobert hätte, entschuldigte sich dieser damit, die Mohren wären in dieser Stadt so stark, weil sie durch das Glück seiner Waffen wären dahin getrieben worden. Mittlerweile erregten die Einwohner des Bezirks der Alpujarra einen Aufruhr wider Ferdinanden, und wurden wieder bezwungen. Nunmehr rückte Ferdinand vor Granada, und die Belagerung ward den 9. Mai 1491. eröfnet. Isabelle, die sich selbst in dem Lager befand, ließ zu Linderung der Ungemächlichkeiten eines Winterfeldzuges, anstatt der Zelte, für die Soldaten Häuser von Quadersteinen aus den benachbarten Steingruben aufführen, so daß aus dem Läger eine Art von Stadt entstand, die den Namen Santa Fè erhielt. Dieses Mittel erleichterte die Eroberung von Granada, worin eine schreckliche Hungersnoth wüthete; und den 2. Jänner 1492. gieng die Stadt auf Vergleich über. Dem Könige und der Besatzung wurden

den anständige Bedingungen zugestanden. q) Solchergestalt endigte sich die Eroberung aller den Mohren in Spanien zugehörigen Plätze.

q) Die Bedingungen bestanden darin, daß ihnen die freie Ausübung ihrer Religion gelassen wurde, und sie ihre Moscheen behalten sollten; zur Verwaltung der Gerechtigkeit wurden ihnen Richter aus ihrer eigenen Nazion zugestanden, die aber doch der König ernennen sollte; drei Jahre hindurch sollten sie von allen Abgaben frei seyn, nach deren Verlauf aber den Christen denselben Tribut erlegen, den sie ihren eigenen Königen gegeben hatten; denen, welche nach Africa übergehen wollten, wurde die Erlaubniß dazu verstattet, auch daß sie alle ihre Güter mitnehmen konnten, wozu ihnen Schiffe sollten gegeben werden. Als Ferdinand und Isabelle den 6. Jäner ihren Einzug in Granada hielten, gieng ihnen Abu Abdallah entgegen, und überreichte ihnen knieend die Schlüssel. Gleich darauf begab er sich, von dem Fluche seiner Unterthanen begleitet, nach dem ihm von Ferdinanden angewiesenen Orte in der Alpujarra, wo er nicht lange blieb, sondern auf erhaltene Erlaubniß sich nach Africa begab. Die Geschichte des Reiches der Araber oder Mohren in Spanien, welches 780 Jahre gedauert hat, findet man außer den allgemeinen spanischen Geschichtschreibern in der Coronica de los Moros de Esp. por el Padre Fray Jayme Bleda en Valencia. 1618. f. welche bis zu der letzteren Austreibung der Mohren un-

Vermählungsunterhandlungen. Vertreibung der Juden.

Während der Belagerung von Granada traten Ferdinand und Isabelle in Unterhandlung wegen Verheirathung ihrer ältesten Tochter Johanne mit dem Erzherzoge Philipp, Sohne des Kaisers Maximilian, und ihrer zweiten Tochter Katharine mit Arthur, Prinzen von Wallis, Sohne Heinrichs des siebenten von England; welche beide Vermählungen nachher zu Stande kamen. Dieser Zeitpunkt ist wegen großer Vorfälle merkwürdig. Der erste ist, die Vertreibung der Juden aus Spanien, denen Ferdinand und Isabelle die den Mohren zugestandenen Vergünstigungen abschlugen, und den 30. März dieses Jahrs einen Befehl zu ihrer Austreibung gaben, ihre Anzahl soll sich auf 800,000 Seelen erstreckt haben. Der zweite war der Vertrag der Königin Isabelle mit dem berühmten Christoph Colòn, den sie den 17. April zu Santa Fè wegen Entdeckung einer neuen Welt mit ihm schloß.

unter Philipp III. geht, umständlich genug, aber oft parteiisch ist; ferner in Cardonne Histoire de l'Afrique & de l'Espagne sous la Domination des Arabes. T. I - III. Paris 1765. 8. welche sich mit dem Jahre 1492 endigt.

schloß. Die königlichen Einkünfte waren damals so sehr erschöpft, daß die Königin den Aufwand, den Colòn zu seiner Reise auszurüsten, nicht ohne Verpfändung ihres Geschmeides hätte bestreiten können, wenn ihr nicht einer ihrer Hofbedienten Luis de Sant-Angel 17,000 Dukaten vorgeschossen hätte. r) Im

r) Christoph Colòn, insgemein Columbus, zu Cogureto, einem Dorfe im Genuesischen 1442. geboren, der alle bekannte Meere durchschifft hatte, war auf die Vermuthung gekommen, daß jenseits der azorischen Inseln, nach Westen ein großes Land liegen müßte. Er wandte sich vergeblich an die Genueser, Engländer und Portugiesen, durch deren Unterstützung und zu deren Vortheile er dieses unbekannte Land zu entdecken sich anheischig machte. Auch bei Ferdinanden und Isabellen fand er Anfangs kein Gehör, bis endlich nach der Eroberung von Granada Isabelle sich entschloß, ihn in seinem Vorhaben zu unterstützen, und in dieser Absicht einen Vertrag zu Santa Fé mit ihm schloß. Es wurden ihm drei Schiffe verwilligt, zu deren Ausrüstung Luis de Sant Angèl, Schatzmeister von Aragon 17,000 Dukaten vorschoß. Colòn entdeckte nach einer Schiffahrt von hundert Tagen den 11. November die Insel Guanahani, itzt St. Salvador, und hernach verschiedene andere Antillen. Im Jahre 1493 im März kam er nach Spanien zurück, ward zum Admiral von Indien ernannt, und von Isabellen und Ferdinanden mit Ehren- und Gna-

Im Jahre 1493 gab Karl der achte, König in Frankreich, der auf seinen Kreuzzug nach Ita-

Gnadenbezeugungen überhäuft. Er that nachher noch drei Schifffahrten, und entdeckte selbst 1497. das feste Land. Seiner großen und wichtige Verdienste ungeachtet, wiederfuhr ihm das mehreren großen Leuten gewöhnliche Schicksal, Verfolgung und Undank zu finden. Nicht einmal das Land, das er unstreitig zuerst entdeckt hat, bekam von ihm den Namen. Er starb zu Valladolid 1506. Die sämtlichen Schriftsteller von der Entdeckung von America, darunter viel seltene und außer Spanien unbekannte sind, findet man angeführt in Don Antonio de Leon Pinelo Epitome de la Bibliotheca oriental y occidental. Nautica y Geografica (Madrid 1738.) T. II. p. 564. und f. Vorzüglich kann man hier brauchen Historia general de los hechos de los Castellanos en las Islas y Tierra firme del Mar oceano por Antonio de Herrera Decadas I-VIII. Madrid 1601-15. fol. und zu Madrit 1729-30 5. Bände fol. Diese letztere Ausgabe, welche von D. Andrè Gonzàlez Barcià besorgt worden, hat viele Vorzüge, unter andern auch wegen der von dem Herausgeber hinzugefügten Fortsetzung des Herrera, der mit dem Jahre 1554 aufgehört hatte. Eine sehr wenigen bekannte Lebensbeschreibung des Colòn, die ein Landsmann und Zeitgenosse von ihm geschrieben hat, steht, wo man sie vielleicht nicht sucht, im Psalterio Hebraeo, Graeco, Arabico & Chaldaico, cum tribus interpretationibus & glossis. Genuae 1516. fol. Der Verfasser desselben, Agostino Giustiniani, hat in den Anmer-

Italien und die Eroberung von Neapel umgieng, den katholischen Königen die Grafschaften Roussillon und Cerdagne durch einen den 19. Jänner geschlossenen Vergleich zurück. Wir haben bereits umständlich erzählt, *) wie Karl Neapel anfiel, und wie staatsklug, wo nicht gar treulos, sich Ferdinand während dieses Kriegszuges und nach demselben betrug. Im Jahre 1496 erhielten Ferdinand und Isabelle vom Pabste Alexander VI. die Bestätigung des Titels der katholischen Könige, welcher ihren Nachfolgern bis itzt noch eigen ist. Im Jahre 1497 fand Ferdinand Mittel, sich der wichtigen Stadt Melilla in Afrika zu bemächtigen, und vollzog den 4. April die Heirath seines Sohnes, des Prinzen

merkungen zum 19. Psalm Gelegenheit genommen, Colon's Leben zu erzählen, und besondere Umstände anzuführen. Die neuesten Werke, wo man von der ersten Entdeckung und Eroberung von America Nachrichten findet, sind Histoire generale de l'Amerique depuis sa Decouverte, par le R. P. Touron T. I-XIV. Paris 1768. k. 8. und Histoire philosophique & politique des Etablissemens & du Commerce des Européens dans les deux Indes. T. I-VI. Amsterdam 1772. 8. von welcher letztern insbesondere der 3. Band hieher gehört.

*) 31. B. S. 619.

zen von Asturien, mit der Prinzessin Margaretha von Oesterreich. Allein Don Juan starb noch den 4. Oktober desselben Jahres, und seine Gemahlin kam einige Tage nach seinem Tode mit einer todten Prinzessin nieder.

Fernere Verfolgung der Mohren.

Die Eroberung von Granada war blos ein Theil von dem großen gefaßten Anschlage der Königin Isabelle. Denn die Mohren sollten entweder Christen werden, oder Spanien räumen. Die Vollstreckung eines von beiden Stücken ward dem Erzbischofe von Toledo, dem berühmten Ximènez, und dem Erzbischofe von Granada überlassen. Die meisten Mohren ließen sich bekehren, aber ohne bei ihrem neuen Bekenntnisse aufrichtig zu seyn. Dadurch schlug dem Hofe seine Absicht fehl, und es wurden mancherlei Vorwände ersonnen, sie eines Verständnisses mit ihren Glaubensbrüdern in Africa zu beschuldigen, oder sie zur Verzweiflung zu treiben, welche zuletzt die gewünschte Wirkung thaten. Die Ungläubigen hatten noch immer viele Schlösser auf den Gebirgen von Ronda, Sierra Bermeja, Villalonga und den benachbarten Gegenden inne. Die ihnen angethanen Unterdrückungen

wa-

waren so groß, daß sie in offenbare Empörung ausbrachen, wiewohl ohne die geringste Aussicht, Erleichterung zu finden. Ferdinand zog an der Spitze einer Armee gegen sie, und sie ergaben sich. Viele von ihnen willigten darein, daß man sie nach Africa überführen sollte; die übrigen erkauften sich ihre Begnädigung mit Gelde.

Als Karl, der Sohn der Doña Johanna und des Erzherzogs Philipp 1500. den 24. Februar geboren war, und der Infant von Portugal, Don Michael, der bisher der vermuthliche Thronerbe seiner Großeltern Ferdinands und der Isabelle gewesen war, den 20. Julius dieses Jahrs starb, wurden der Erzherzog Philipp und seine Gemahlin Johanna als Erben der spanischen Krone erkannt; jedoch erst nach einigem Streite darüber zwischen Isabellen und ihrem Gemahle, dem diese Erkennung s) nicht nach seinem Sinne war. Während seines Aufenthalts in Spanien faßte der Erzherzog ein solches Mißtrauen gegen Ferdinands Verhalten, daß er ihm nachgehends nie wieder geneigt werden konnte; und so sehr sich auch Ferdinand und Isabelle dawider setzten,

s) Welche eigentlich im Jahre 1502 in der Versammlung der Stände zu Toledo und zu Zaragoza geschah.

ten, faßte er doch einen unveränderlichen Entschluß, Spanien zu verlassen. Auf der Reise durch Frankreich schloß er, wie wir bereits gesehen haben, *) wegen Neapel einen Vergleich mit Ludwigen dem zwölften. Ferdinand aber wollte davon nichts wissen, und befahl dem Gonsalvo von Cordova, welcher der große Feldherr (el gran Capitano) genannt wird, sich nach dessen Bedingungen nicht zu achten. Dadurch gieng der Krieg zwischen Frankreich und Spanien vom neuen an, und Ferdinand gewann dabei, wie wir anderwärts gemeldet haben.

Isabelle stirbt.

Mittlerweile 1503. kam die Infantin Johanne mit einem zweiten Sohne, Ferdinand zu Alcarà de Henàrez nieder, gab aber, nach Endigung des Wochenbettes sichtbare Merkmale des Blödsinns von sich. Hierauf ward beschlossen, sie ihrem Gemahle zurückzuschicken, in den sie bis zum Unsinne verliebt war. Ihr Unglück und andere die Familie betreffende Unfälle hatten diese Wirkung, daß ihre Mutter, die berühmte Königin Isabelle, darüber den

*) 31. B. S. 652. f.

den 26. November 1504. das Leben verlor. Sie war eine der weisesten und glücklichsten Prinzessinnen, deren die Geschichte gedenkt. Sie erlebte es, den Reichthum zu sehen, den die Entdeckung von Amerika, welche blos ihrem Schutze zu danken war, nach Spanien brachte. Die Standhaftigkeit, mit welcher sie auf die Ausrottung der mohrischen Macht in diesem Reiche drang, läßt sich vielleicht entschuldigen, wenn wir die zu hebende Verschiedenheit der christlichen und mohammedanischen Religion, und den beständigen Widerwillen betrachten, den ihrer beider Bekenner gegen einander hegten.

Johanna und Philipp I.

Kaum war Isabelle tod, so ließ Ferdinand ihre Tochter, die Erzherzogin Johanna zur Königin von Spanien ausrufen, und entsagte dem Titel eines Königs von Castilien, wiewohl er bei sich selbst Willens war, die Krone in seinen eigenen Händen zu behalten. Er nahm den Titel eines Regenten an, der ihm in Isabellens Testamente zu führen aufgetragen war, bis Carl, der Sohn Philipps und der Johanna das zwanzigste Jahr erreicht hätte. Im Jahre 1505 ward eine Versamm-

lung der Stände von Castilien zu Toro gehalten, in welcher die schon vorher von Isabellen und Ferdinanden entworfenen Gesetze, welche noch unter dem Namen der Gesetze von Toro bekannt sind, eingeführt wurden, und zugleich Ferdinanden die Regentschaft feierlich aufgetragen ward. Der Erzherzog Philipp, der sich damals nebst seiner Gemahlin Johanna in den Niederlanden befand, nahm auch mit ihr den königlichen Titel von Castilien an. Im November 1505. reiste er mit seiner Gemahlin aus Brüssel ab, um nach Spanien zu gehen, ein Sturm verschlug ihn an die Küsten von England, wo er drei Monate blieb, und bei welcher Gelegenheit Heinrich VII. die Auslieferung Edmunds de la Pole, Grafen von Suffolk, des einzigen noch übrigen Prätendentens auf die Krone von England erhielt. Philipp kam endlich im April 1506. in Spanien an, wo nach einigen Zusammenkünften, die für Ferdinand sehr demüthigend waren, dieser der Regierung von Castilien entsagte, und nach Aragon gieng. Philipp, der vielen Anhang in Castilien fand, und zum Könige war gekrönt worden, genoß dieser Ehre nicht lange, indem er den 25. September in einem Alter von 28 Jahren verstarb. Wir haben bereits die Vorfälle

er-

erzählt, *) die unmittelbar darauf folgten, und wie Philipp solchen Abscheu vor seines Schwiegervaters Falschheit hatte, daß er vor seinem Absterben Ludwigen den zwölften von Frankreich zum Vormunde seines Sohns Carl einsetzte. †) Der Marquis von Villeno und der Herzog vor Najera waren die Oberhäupter einer starken wider Ferdinands Regentschaft errichteten Partei. Ihn hingegen unterstützte der Admiral von Castilien, der Erzbischof von Toledo und der Herzog von Alva. Aber Ferdinands beste Freunde waren seine Verstellung und List. Indem er eine Vermählung zwischen sich und der Germaine von Foix, des Königs in Frankreich Nichte vorschlug, (welche auch den 10. März 1506. vollzogen ward) und den Erben aus dieser Ehe das Königreich Neapel zu vermachen versprach, machte er Ludwigen von der Sorge für den Vortheil des österreichischen Hauses abwendig, und wich der Vollstreckung des Vergleichs zu Blois aus. *)

*) 29. Band. S. 111. f.

†) Dieser Behauptung einiger französischer Schriftsteller wird von andern widersprochen s. Will. Robertsons History of the Reign. of the Emperor Charles V. Vol. II. p. 21. n. g.

*) 31. B. S. 659.

König Philipp I. Ferdinands Schwiegersohn hinterließ folgende Kinder; Don Carlos, den nachherigen berühmten Carl den fünften; Don Ferdinand, der nach Karls V. Abdankung deutscher Kaiser ward; die Infantin Doña Eleonora, die erste Gemahlin D. Emanuel, Königs von Portugal, darauf Franz des ersten, Königs von Frankreich war; Doña Isabella, Gemahlin Christierns II. Königs in Dänemark; Doña Maria, Gemahlin Ludwigs II. Königs von Ungarn; und Doña Catalina, oder Katharine, welche nach seinem Tode 1507. geboren, und nachher an Johann III. König von Portugal vermählt ward. Ihre Mutter lebte noch, und war Kraft ihres eigenen Rechts Königin von Castilien. Allein der Tod ihres Gemahls, den sie heftig liebte, hatte ihr Gehirne, das schon verrückt war, vollends so angegriffen, daß sie unvermögend war, sich der Regierung anzunehmen. Sie reiste in Spanien herum, und führte den Leichnam ihres Gemahls mit sich, den sie von Zeit zu Zeit aufdecken ließ, um nach ihm zu sehen. Mit Mühe wurde sie beredet, daß sie ihn in der Karthäuserkirche zu Miraflores bei Burgos begraben ließ. Sie blieb in diesem traurigen Zustande bis an ihren Tod, der den 12. April 1555 erfolgte. u)

Der

Der Erzbischof überredete demnach die Stände von Castilien, die Staatsverwaltung dem Könige Ferdinand zu übergeben, der sich damals in Neapel befand.

Entdeckung von Amerika.

Die Entdeckung der neuen Welt unter dem großen Colón, der um diese Zeit (1506) starb, veränderte sowohl die politische Verfassung von Europa als von Spanien. Die Wahrheit zu sagen, so war Ferdinand selbst von so kriechender und eifersüchtiger Gemüthsart, zugleich aber so geizig, daß er nicht Muth genug hatte, sich die Entdeckung recht zu Nutze zu machen, und die großen Angelegenheiten, mit denen er in Spanien, den Niederlanden und Italien zu schaffen hatte, verschlangen die von Colòn und seinen unmittelbaren Nachfolgern eingeführten Schätze. Sein Enkel Karl der fünfte ließ sich nachher in noch weitaussehendere Entwürfe ein; so daß die Wirkungen der großen Eroberung von America in Spanien einige Jahre über unmerklich waren, aber fast in jedem andern Lande von Europa deutlich empfunden wurden.

 Kaum

u) Von ihr s. Florez Memorias de las Reynas catholicas T. II. p. 836.

Kaum hatten die castilianischen Stände Ferdinanden die Staatsverwaltung zugesprochen, so kam er aus Italien zurück. Er brachte von da den großen Feldherrn, Don Gonzàlo Fernandez de Cordova, dem er all sein dasiges Glück zu danken hatte, nicht viel besser als einen Staatsgefangenen mit sich. *) Bei seiner Ankunft in Castilien fand er, daß der Kaiser Maximilian, des Don Carlos anderer Großvater, eine starke Partei auf seiner Seite hatte. Allein Ferdinands Reichthum und List überwand allen Widerstand, und zwar, ohne daß er genöthigt gewesen wäre, zu gewaltthätigen und tyrannischen Handlungen Zuflucht zu nehmen. Er legte den Ständen seiner Königreiche ein vortrefliches Gesetzbuch vor, das sie ohne Schwierigkeit annahmen. Er stellte durch seine Gerechtigkeit das Eigenthum der Privatleute sicher, und vereinigte durch seine Klugheit die Gemüther seiner Großen und Geistlichen. Maximilians Partei war, so wie er selbst, unbeständig und dürftig; und als Ferdinand 1508. den Bischof von Badajòz, Don Alfonso Manrique, und einige andere der unruhigsten von derselben hatte einziehen lassen, nöthigte er die

*) 27. Band S. 69. f.

die übrigen, ihre Zuflucht in die großen Städte zu nehmen, wo sie gefährliche Rottirungen ansponnen. Zu Cordova entstand ein Auflauf, welchen zu dämpfen der König seinen Alcalde de Corte, Fernan Gomez de Herrera dahin abschickte. Don Pedro Fernandez de Cordova, Marquis von Priego, vergieng sich so weit, daß er sich der Person des Alcalde bemächtigte. Allein Ferdinands Standhaftigkeit der mit einigen Truppen nach Cordova gieng, brachte ihn in kurzem wieder zu seiner Pflicht, und alle die andern Großen von seiner Partei wurden in Furcht gesetzt. Der Marquis von Priego selbst ward gefangen genommen, seine vornehmsten Schlösser wurden auf den Grund geschleift, seine Anhänger wurden zu Cordova hingerichtet, oder auf andere Weise abgestraft, und eben so gieng es allen kaiserlichen Anhängern, wo man sie nur entdeckte.

Thaten des Ximénez.

Der berühmte Kardinal x) Ximènez, Ferdinands Minister und Günstling, wa ihm

x) Franisco Ximenez de Cisneros, ward von adelichen Eltern 1436. zu Torrelaguna, im Erz= bis=

sehr nützlich durch seine Kunst, die Streitigkeiten zwischen ihm und seinen Großen beizulegen.

bisthum Toledo geboren. Nachdem er eine Zeit lang die Rechte studiert, erwählte er den geistlichen Stand, und bekleidete viele geistliche Stellen. Im Jahre 1484 trat er in den Franziskanerorden, 1492. ward er, auf Empfehlung des Kardinals von Mendoza, Beichtvater der Königin Isabella, die ihn nach dieses Cardinals Tode an dessen Stelle zum Erzbischof von Toledo ernannte, und ihn in den wichtigsten Geschäften brauchte. Nach ihrem Tode bediente sich Ferdinand seiner mit vielem Nutzen, der ihm auch 1506. den Kardinalshut verschaffte. Zu eben der Zeit ward er Großinquisitor von Spanien, und nach Ferdinands Tode führte er die Regentschaft von Castilien bis zu Karls Ankunft. Uiberall zeigte er ein großes Genie, und viele Talente, und verdient den Ruhm eines großen Mannes. Sein Verfolgungsgeist ist der einzige Vorwurf, den man ihm mit Rechte machen kann. Auch die Wissenschaften haben ihm viel zu danken. Er stiftete die Universität zu Alcalá de Henáres, und veranstaltete auf seine Kosten die Ausgabe der berühmten Polyglotte von Alcalá. Nur hätte er nicht sollen die arabischen Handschriften verbrennen lassen. Er starb 1517. Zu seiner Geschichte gehören Alvari Gomecii de rebus gestis a Francisco Ximenio Cisnerio Libb. VIII. Compluti 1569. fol. Histoire du Cardinal Ximenez par M. Esprit Flechier. Paris 1693. 4. und Amsterdam eod. Histoire du Ministere du Cardinal Ximenes par M. de Marsolier. Toloufe 1694. und Paris 1704. 12. Flechier erhebt ihn wegen seiner Frömmig-

legen. Er diente ihm auch in einem andern Felde. Denn er unternahm, als Erzbischof von Toledo 1509. auf eigene Kosten die Eroberung von Oran in Africa. Zu diesem Kriegszuge brachte er 10,000 Fußgänger und 4000 Reuter auf, der König gab ihm blos die Flotte her, sie überzuführen. Obgleich der Graf Don Pedro Navarro und Geronimo Vianelli, die zween Feldherren unter dem Kardinale, ihm nicht treue Dienste leisteten, hatte er doch ein so gutes Verständniß innerhalb des Orts, daß er seine Eroberung zu Stande brachte. Er ließ den Navarro als Feldherrn über seine Truppen zurück, der, nachdem er große Thaten wider die Mohren vollbracht hatte, zuletzt, indem er sich zu weit wagte, geschlagen wurde. Oran selbst war damals dem africanischen Fürsten von Tremecen unterworfen. Vermöge des Vergleichs, den der Kardinal mit Ferdinanden traf, blieb die Oberherrschaft und das Einkommen des Orts so lange an das Erzbis-

migkeit und Tugenden, Marsolier schildert ihn als einen großen Staatsmann. Von der erstern Seite erscheint er auch sehr glänzend in der Chronica Seraphica escrita por el R. P. Fray Eusebio Gonzalez de Torres. (en Madrid 1737.) Parte VIII. p. 1. seq. wo sein Leben umständlich beschrieben st, und fast den ganzen achten Band dieser Chronik des Franziskanerordens einnimmt.

thum Toledo verknüpft, bis der König die Kosten des Kriegszuges wieder erstattete.

Seine Bescheidenheit.

Ximenez bezeigte sich bei seinem Glücke besonders bescheiden. Er wich allen Glückwünschen aus, und beschäftigte sich mit Stiftung der hohen Schule zu Alcalä de Henärez. Bald aber ward er aus seiner Eingezogenheit weggerufen, um Ferdinands Verweser in Castilien zu seyn. Wir haben bereit gesehen, *) auf welche Art Ferdinand und der Pabst sich von ihren bei der Ligue von Cambray feyerlich gethanen Versprechungen loswickelten, und durch welche Mittel Ferdinand sich des Königreichs Neapel versicherte. Das Wunderbare ist, daß es diese Vortheile erhielt, indem er in einen blutigen, und nicht sehr glücklichen Krieg mit den Mohren in Africa verwickelt war. Die Könige von Spanien verloren selten dabei, wenn sie von den Ungläubigen geschlagen wurden. Die Kirche und der Eifer ihrer abergläubischen Unterthanen waren allzeit bei der Hand, ihre Truppen zu ergänzen. Diese Umstände wußte sich Ferdinand gar wohl zu Nutze zu machen. Er brachte eine große Armee auf, und erklärte sich, daß er entschlossen wäre, sie selbst wider

*) 27. B. S. 92. f.

der die Mohren anzuführen, und hinüber nach Afrika zu schiffen. Darauf unterwarfen sich die Mohren den Bedingungen, die er ihnen vorschrieb, und wurden ihm zinsbar.

Navarra wird eingenommen.

Ferdinand aber behielt seine Armee, zu Ausführung seiner andern ehrgeizigen Anschläge, auf den Füssen. Er hatte ein Auge auf Navarra, dessen König, Johann von Albret, als Gemahl der Erbin dieser Krone, auf französischer Seite war. Indem er der Eitelkeit Heinrichs des achten von England schmeichelte, und ihm bei der Eroberung von Guienne beizustehen versprach, fand er Mittel, ihn seinen Maßregeln geneigt zu machen, so daß er ihm sogar bei seinen Anschlägen auf Navarra behilflich ward. Er rückte mit einer Armee in dieses Land, und that an den von Albret solche Forderungen, die seine Ehre nicht gestatten konnte. Darauf 1510. belagerte und eroberte der Herzog von Alva Pamplona, und brachte den größten Theil dieses Königreichs unter Ferdinands Botmäßigkeit. Die Franzosen wandten einige fruchtlose Bemühungen an, Navarra wieder einzunehmen, und willigten

zu=

zuletzt in einen Stillstand auf ein Jahr, der Ferdinanden Freiheit ließ, seine andern Anschläge zu vollführen.

Seine Staatsklugheit war so unerforschlich, daß alle Fürsten in Europa nicht wußten, wie sie ihr Verhalten einzurichten hätten. Heinrich der achte war der erste, der die Absichten entdeckte, die er vor hatte, daß er nämlich Vermählungen zwischen seinem und dem französischen Hause treffen, und den Stillstand verlängern wollte. Nun wußte der französische Hof, daß sich bei Ferdinands Versprechungen keine Bedeutung noch Aufrichtigkeit fände, und trat daher willig in Verbindung mit Heinrichen von England. Dieser war überdem auf Ferdinanden und Maximilian darum entrüstet, weil die Heirath so sehr verzögert ward, die schon lange zwischen dem Erzherzoge Karl und der Prinzessin Marie von England, des Königs Schwester war geschlossen worden. Er bot Ludwigen seine schöne Schwester zur Gemahlin an, und die Heirath kam eilig zur Richtigkeit. Diese Anstalt gab den Angelegenheiten von Europa eine andere Wendung, zumal in Italien. Durch Vermittelung des Pabstes Leo des zehnten ward daselbst zuletzt der Krieg durch einen Stillstand beschlos

schlossen, wie in der Geschichte von Italien ist erzählt worden.

Ferdinands große Zurüstungen.

Im Jahre 1514. hatte Ferdinand, ungeachtet des letztern Stillstandes, eine große Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande, unter dem Vorgeben, gegen die Mohren zu gehen, zusammengebracht. Als Franz der erste 1515. zur französischen Krone gelangt war, schickte er Gesandte an ihn, um ihn wegen der italiänischen Angelegenheiten auszuholen; und ungeachtet der Verstellung Franzens war es ihnen leicht, wahrzunehmen, daß er in Person in Italien einzufallen gedächte; wiewohl man Anfangs argwohnte, seine Absicht wäre, Navarra wieder für das Haus Albret zu erobern. Die Geschichte des darauf in Italien folgenden Krieges ist bereits erzählt worden. *) Ferdinand konnte nicht, ohne Beihilfe seiner Stände, zu so vielen Kriegen, worein er verwickelt war, die Kosten aufbringen, zumal da seine Einkünfte aus America, wegen des Eigennutzes und Unterschleifs seiner dasigen Beamten, itzt

*) 22. B. S. 10. fgg.

itzt nur unbeträchtlich waren. Da er alles, was er in Navarra besaß, an Castilien und Leon verknüpft hatte, brachte er die Stände dieser Reiche dahin, daß sie sich seinen Absichten geneigt bezeigten. Als er aber seine junge Gemahlin Germana nach Aragon schickte, eine Versammlung der Stände zu halten, beschwerten sie sich, daß in die Freiheiten ihrer Großen Eingriffe geschehen wären, indem es ihren Unterthanen erlaubt würde, sie vor den königlichen Gerichtshöfen zu belangen, und weigerten sich daher, die geforderten Gelder aufzubringen. Aus dieser Beschwerde, deren Grund der Regierung Ferdinands zum Ruhme gereichte, kann der Leser von der gewaltigen Macht urtheilen, welche die Großen vor dem über ihre Vasallen gehabt hatten.

Ferdinand war damals in einem gefährlichen Gesundheitszustande, und hatte eben sein Testament gemacht, als ihm Abgeordnete aus Aragon ihre Beschwerden vorlegten. Seine Antwort war, er hätte seine Unterthanen frei gemacht, und wäre auch entschlossen, sie so zu erhalten, und damit entließ er die Abgeordneten. Er kam jedoch wieder so sehr zu Kräften, daß er sich selbst nach Aragon begeben konnte. Hier fand er

die

die Stände sehr getheilt. Die Geistlichkeit und die Stände suchten natürlicher Weise Zuflucht unter den Flügeln der königlichen Macht gegen die Tyrannei der Großen, die noch immer hartnäckig blieben. Ohne die letztern darum zu fragen, wandte sich Ferdinand an die Städte; und diese unterstützten ihn mit Gelde.

Absterben und Abriß von ihm.

Nunmehr war der Erzherzog Karl, zu nicht geringem Verdrusse seines Großvaters Ferdinands, von den Ständen in Flandern für mündig erklärt worden. Ferdinand war damals mit Sorgen und Schwachheiten überhäuft, und zog, um eine seiner Gesundheit zuträgliche Luft zu finden, von einem Orte seines Gebietes zum andern. Seinen Flotten setzten der Ungläubigen ihre unter dem Barbarossa heftig zu; und es war der grossen Geschicklichkeit nnd Unerschrockenheit seiner Feldherren, besonders des Navarro zuzuschreiben, daß er sich noch im Mayländischen wider Franzen von Frankreich behauptete. Ob er gleich damals am Rande des Grabes stond, sagt man doch, er hätte den Tod seines großen Feldherrn Gonzalo Fernan-

nandez von Cordova, y) welcher in diesem Jahre 1515 zu Granada starb, gern vernommen, dessen große Dienste in Italien er so undankbar vergolten hatte, daß man glaubte, wenn beide viel länger gelebt hätten, würde sich Gonzalo für den Erzherzog erklärt haben. Ferdinand hatte nun weiter kein Erleichterungsmittel für den Leib oder das Gemüthe, als sich mit der Jagd zu belustigen. Er erkrankte in einem gemeinen Gasthofe in dem kleinen Dorfe Madrigalejo. Dahin ließ er seine zween vornehmsten Räthe, Zapata und Carvajal holen, um mit ihnen Ueberlegungen wegen seines Testaments anzustellen, in welchem er das Amt eines Staatsverwesers von Castilien seinem Enkel Don Ferdinand, zum Nachtheile seines ältern Bruders,

des

y) Das Leben dieses berühmten Mannes, der den Namen des großen Feldherrn (el gran Capitano) erhalten hat, findet man am besten in der Cronica del gran Capitano Gonçalo Hernandez de Cordova y Aguilar, en Sevilla 1582. fol. für deren Verfasser Fernando del Pulgar gehalten wird. Sonst hat man noch Pauli Jovii de Vita & rebus gestis Consalvi Ferdinandi Cordubae, cognomento M. Libr. III. in des Paul Jovius Werken Basil. 1578. T. I. p. 199. und Histoire de Gonsalve de Cordove surnommé le grand Capitaine par le P. P. du Poncet. T. I- II. Paris 1714. 8.

des Erzherzogs Karl zugesprochen hatte. Sie mißbilligten diese Einrichtung. Ferdinand änderte daher sein Testament zum Vortheile des Erzherzog Karls, der nach seiner Tochter Johanna die Krone Spanien erben sollte. Der Kardinal Ximènez von Cisneres aber sollte Staatsverweser von Castilien seyn. Hierauf verschied er am 23. Januar, im 64. Jahre seines Alters.

Wir haben bereits seiner rechtmäßigen Kinder gedacht. Er hatte aber noch verschiedne natürliche von der Doña Aldonza Iborre, den Erzbischof von Zaragoza, Don Alfonso von Aragon, und die Doña Johanna, Gemahlin des Don Bernardino von Velasco, Connetables von Spanien. Er war gewiß ein Herr von großen natürlichen Talenten und vielen erworbnen Einsichten, machte sich aber, zu Erreichung seiner Absichten, kein Bedenken, sein Wort zu brechen, oder gegen seine Nachbarn unbillig zu verfahren. Er brachte sie alle nach einander wider sich auf, als sie seine Falschheit inne wurden; daher ward, ob er gleich insgemein glücklich war, sein Leben beunruhigt, und seine Regierung unangenehm gemacht, weil er keinen Augenblick vom Kriege oder Ränken frei blieb. Er hatte das ungemeine Glück, durch Vermeh-

rung seiner eignen Macht die Glückseligkeit seiner Unterthanen zu vermehren. Indem er aber seiner großen Tyrannei verminderte, machte er sich auch zum unumschränkten Herrn über seine andern Unterthanen. z)

Geschichte von Spanien unter dem Hause Oesterreich. Verhalten des Kardinals Ximènez.

Obgleich der Zeitpunkt, auf welchen wir nunmehr kommen, neu ist, hat man doch Ursache zu glauben, daß verschiedne Vorfälle, die er enthält, niemals völlig aufgeklärt worden sind, weil es der die Oberhand behaltenden Partei Absicht war, daß sie sollten verschwiegen bleiben. Nach der Königin Isabella Testamente sollte ihr Enkel Karl a) nicht eher die Regierung von Castilien antreten, bis er 20 Jahre alt wäre; und nach Ferdinands Testamente sollte Ximènez bis auf dieselbe Zeit Staatsverweser seyn

z) S. La Politique de Ferdinand le Catholique Roi d'Espagne par Mr. Varillas. T. I - III. Amst. 1688. worinen viel wahres und brauchbares, aber auch nach Varillas Art viel gewagtes und unerwiesenes gesagt wird.

a) Karl war den 25. Februar 1500 geboren, und also damals noch nicht völlig 16. Jahre alt.

seyn. Er zeigte sich nunmehr als einen der geschicktesten Minister, die jemals einen Fürsten gedient haben, und es ist kein Wunder, daß Ferdinand parteiisch für ihn war. Seine Herkunft war nur geringe. Aber mit der ursprünglichen Einfalt seines Standes verband er eine schrankenlose Kenntniß des gemeinen Besten, und der Spanier überhaupt. In seinem Privatleben und bei Ausübung jeder Tugend war er demüthig und uneigennützig. In die Staatsverwaltung hatte er die vollkommensten und tiefsten Einsichten. Hätte Ferdinand seinem Rathe genauer gefolgt, als er that, so würde seine Regierung glücklicher gewesen seyn. Itzt, als Staatsverweser, ärntete er den Nutzen der Rathschläge, die er als Minister gegeben hatte. Er wußte, daß die Großen in Castilien und Aragon glaubten, nunmehr wäre die Zeit erschienen, da sie wieder zu ihren erblichen Freiheiten kommen könnten, da sie dann die Unterthanen zu Sklaven, und die Krone abhängig gemacht haben würden. Allein Ximènez vereitelte ihre Anschläge. Denn er bewaffnete das gemeine Volk wider die Großen, so daß er, außer der alten Armee der Krone, allezeit 30,000 wohl geübte Leute unter den Gemeinen und

Bürgern auf den Füssen hatte, welche der Krone dienten, ohne ihr den geringsten Aufwand zu verursachen.

Karl der erste. unter den Kaisern der fünfte.

Ximènez hatte jedoch mit gewaltigen Schwierigkeiten zu streiten. Er kannte wohl die finstre, nachforschende Gemüthsart Karls, und die eigennützige, argwöhnische Gesinnung des Chievres b) und seiner andern flandrischen Minister, unter denen er war erzogen worden, die ihn, wie er wohl wußte, in eben der Maße haßten, als er in Spanien Macht und Gewalt erlangt hatte. Adrian, Dechant von Löven, als Karls Hofmeister, hatte die Stelle eines Staatsverwesers von Spanien gefordert. Ximènez antwortete, Karl hätte nicht die Macht, ihn zum Verweser zu ernennen. Karl befand für gut, es dabei bewenden zu lassen, und den Ximènez in seinem Posten zu bestätigen, verlangte aber, es

b) Die Geschichte des Wilhelm von Croy Herrn von Chievres und der Erziehung Karls hat Varillas in einem eignen Werke unter dem Titel La Pratique de l'Education des Princes. Paris 1684. in 4. beschrieben, aber auch, wie ihm gewöhnlich ist, unter viele gute und zuverlässige Nachrichten, viele Erdichtungen gemischt.

es sollten ihn die castilianischen Stände als König erkennen, welchen Titel er nunmehr annahm. c) Ximènez rufte die Stände zu-

 sam-

c) Viele Geschichtschreiber haben Karl des fünften Leben, und die unter seiner Regierung vorgefallnen Begebenheiten geschrieben, davon man verschiedene Verzeichnisse hat. Hier wird es genug seyn, die vornehmsten und zuverlässigsten, insbesondere in Absicht auf die spanische Geschichte, zu nennen. Unter den allgemeinen spanischen Geschichtschreibern verdient Ferreras viel Glauben, ob er gleich hier und da in Fehler gefallen ist. Die Historia de la Vida y Hechos del Emperatòr Carlos V. por el Maestro D. Fray Prudencio de Sandoval T. I. en Valladolid 1604. — T. II. en Pamplona 1606. f. ebendas. 1634. und en Amberes 1581. 2 Bd. fol. ist zwar weitschweifig und oft deklamatorisch, dennoch ein wichtiges, zuverlässiges und unentbehrliches Buch, das von vielen getadelt wird, ohne Zweifel aber von wenigen im Original ist gebraucht worden. Der einzelnen, von Ebert in Frankfurt, daraus ins Lateinische übersetzten Stücken, und des im Englischen von Stevens daraus gemachten Auszugs ist nicht nöthig hier weitläuftig zu erwähnen. Eine noch weniger bekannte, aber sehr brauchbare Geschichte Karls V. ist Primera Parte de la Carolèa, Enchiridion que trata de la Vida y Hechos del Emperadòr D. Carlos Quinto, y de muchas notables cosas en ella sucedidas hasta el anno de 1555 — por D. Juan Ochòa de la Salde (en Lisboa) 1585. fol. Die Epitome de la Vida y Hechos del Emperadòr Carlos V. por D. Juan

sammen, konnte aber seine Absicht nicht durchsetzen, bis daß er ihnen sagte, man fragte sie

Juan Antonio de Vera y Figueròa Conde de la Roca, en Madrid 1613. (und verschiedenemale zu Antwerpen und Meyland gedruckt, auch von Perron le Hayer französisch übersetzt,) läßt sich ganz wohl lesen, ist im übrigen aber von keiner großen Erheblichkeit. Eben dieses gilt auch von Gregorio Leti Vita di Carlo V. Vol. I-IV. Amsterdam 1700. Die vortrefliche History of the Reign of the Emperor Charles V. By William Robertson Vol. I-III. London 1769. 4to. (nachher wieder aufgelegt auch deutsch übersetzt,) ist so rühmlich bekannt, daß es genug ist, sie hier blos zu nennen. Zur Berichtigung der Geschichte Karls V. ist hier ein Werk eines seiner Zeitverwandten, und der an seinem Hofe gelebt hat, und wovon die göttingische Universitätsbibliothek eine Handschrift besitzt, mit zu Rathe gezogen worden. Der Titel ist: Sommaire des Voyages faites par Charles Cinquieme de ce nom — depuis l'an mil cinq cens & quatorze, jusques le vingt cinquiesme May de l'an mil cinq cens cinquante un inclusivement, recueilliz & mis par Escript par Jean de Van de Vannesse, Controlleur, ayant de suivy sa Majesté en tous les dicts Voyages. Der Verfasser, ein Niederländer, der, wie auf dem Titel bemerkt ist, Controlleur bei Karln V. war, und ihn auf allen seinen Reisen begleitet hat, eignet dieses Tagebuch dem Kardinal Granvella zu. Im Monat May 1551. trat er auf Karls V. Befehl, in eben diesem

Am-

sie nur zur Form um ihr Gutachten, worauf er Karls des ersten Fahne aufstellen, und seinen Titel ausrufen ließ. Ein so entschloßnes Betragen setzte den Adel in Furcht, daß er sich unterwarf; als einige aus demselben des Kardinals Vollmacht zu sehen verlangten; führte er sie an ein Fenster, und zeigte ihnen die Truppen und das Geschütze, welches er abfeuern ließ. „Sehet „hier meine Vollmacht, sagte er. Durch „die bin ich gesonnen zu regieren, bis daß „der König ankömmt.“ Mit gleicher Hef-

Amte, in die Dienste seines Sohns, des nachmaligen Königs Philipps II. und begleitete ihn auf allen seinen Reisen bis zum Jahre 1560, da er Alters wegen seinen Abschied nahm, und sich auf sein Gut in den Niederlanden zur Ruhe begab. Die eigentliche Geschichte Karls V. geht also in diesem Werke nur bis zum Jahre 1551; allein er hat sein Tagebuch von diesem Jahre an bis 1560, da er gänzlich den Hof verließ, fortgesetzt, und eine neue kurze Zuschrift an den Kardinal vorangeschickt. Obgleich seine Absicht war, nur ein Tagebuch von den Reisen Karls V. von den täglichen Vorfällen am Hofe, den Lustbarkeiten u. s. w. aufzusetzen, kommen doch sehr viel wichtige Nachrichten, welche die öffentlichen und allgemeinen Begebenheiten betreffen, darinnen vor, die mit einer Offenherzigkeit und Simplizität erzählt sind, die zum Vortheile des Verfassers einnehmen.

tigkeit vereitelte er alle Versuche des Königs und der Königin von Navarra, wieder zu ihrem Gebiete zu gelangen.

Tod des Kardinals Ximènez.

Je größre Fähigkeit Ximènez zur Regierung zeigte, desto größres Mißtrauen setzten die flandrischen Minister auf ihn. Karl befand es jedoch für nützlich, wo nicht gar für nothwendig; ihm solche Vollmacht zu schicken, die ihn beinah zum unumschränkten Herrn in Spanien machte, und er bediente sich derselben mit solcher Weisheit und Herzhaftigkeit, daß Karl bei seiner Ankunft in diesem Lande die königliche Gewalt blühend, befestigt und geehrt fand. Er schiffte sich zu Vliessingen in Seeland ein, und stieg den 20. September zu Villavieiosa in Asturien ans Land. Seine Mutter, die Königin Johanna, lebte zwar noch zu Tordesillas, blieb aber immer in einem sehr kläglichen Stande der Schwermuth, obwohl nicht einer gänzlichen Sinnlosigkeit. Da sie die einzige Person war, die dem Kardinal entgegenarbeiten konnte, hatte er alle, die ihm verdächtig waren, von ihr entfernt, und sie dahin gebracht, daß sie an königlichen Ehrenbezeugungen Geschmack gewann, und in königlicher

cher Kleiduug erschien. Bei allen diesen und vielen andern erhabnen Verdiensten, indem er sich sogar den päbstlichen Eingriffen widersetzte, war Ximènez an seines Herrn Hofe durch die niederländischen Minister so verhaßt gemacht worden, daß der letztere kaum den Fuß auf das spanische Ufer gesetzt hatte, als Ximènez, der ihm entgegen gereiset war, zu Roa am 8. November, in einer Forelle, die man ihm beim Mittagsessen auftrug, vergeben ward. Andre sagen, sein Ende wäre durch seine Bestürzung darüber beschleunigt worden, daß er von Karln eine schriftliche Abdankung von allen seinen Würden erhalten hätte. Wir wollen nicht dawider streiten; daß er eine solche Abdankung empfangen haben kann; aber wenn man die Gemüthsart dieses Manns betrachtet, so ist es höchst unwahrscheinlich, daß sie seinen Tod sollte veranlaßt haben. d)

Des Königs natürlicher Oheim, der Erzbischof von Zaragoza, war zum Staatsverweser von Aragon bestellt worden, war aber nicht im Stande gewesen, die dasigen Stände dahin zu bringen, Karln als König zu erkennen. Chievres machte das zu einer Be-

d) S. Robertson's History of the Reign of the Emperour Charles V. T. I.

schuldigung des Erzbischofs; und als er nach Hofe kam, wollte ihn weder der König noch seine Mutter vor sich lassen. Als die castilianischen Stände zu Valladolid 1518. zusammen gekommen waren, überredete sie der Bischof von Badajoz, sie solten zu der Großmuth ihres Monarchen das Zutrauen haben, daß er ihre Freiheiten aufrecht erhalten würde und ihm ein Geschenk von 600,000 Dukaten machen. Ihr Beispiel hatte einen Einfluß auf die aragonischen, die ihn zuletzt als König erkannten, und ebenfalls mit einer Geldsumme von 200,000 Dukaten beschenkten.

Karl bringt die Spanier auf.

Diese Freigebigkeit der Stände scheint auf Karln sehr wenigen Eindruck gemacht zu haben. Denn zu großen Verdruße aller rechtschaffnen Spanier schickte er seinen Bruder Ferdinand, der ihr Günstling war, in die Niederlande, und erhob den Kardinal von Croy des Chievres Neffen, zum Erzbischofe von Toledo. Er gab seine Schwester Doña Leonora dem Könige von Portugal zur Gemahlin, ob er gleich vorher mit zween von ihren Tanten vermählt gewesen war. In Africa schlugen seine Truppen den berüchtigten Seeräuber Barbarossa, der den König von Tremecen vertrieben hatte, und erlegten ihn.

Die

Die Flotte aber, die er wieder Algier, davon nach Barbarossa's Tode, sein Bruder Chereddin Besitz genommen hat, ausrüstete, war durch einen Sturm zerstreut.

Man setzt sich wider seine Regierung.

Als Karl eben angefangen hatte, seine Gewalt in Spanien zu befestigen, ward durch Absterben seines Großvaters Maximilians der kaiserliche Thron erledigt. Karl war damals 1519. nicht viel mehr als 18. Jahre alt, hatte aber bereits unermeßliche Summen darauf gewandt, die meisten Stimmen unter den Kurfürsten zu erhalten; und wir haben bereits gesehen, auf welche Art er zu dieser Würde gelangte. *) Die aragonischen und castilianischen Stände bedienten sich indessen dieser Gelegenheit, den König an die Erfüllung seiner schön lautenden Versprechungen zu erinnern, und er war genöthigt, sich nach der Zeit zu richten. Der Dechant von Löven, nunmehriger Kardinal Bischof von Tortosa, und nachheriger Pabst unter dem Namen Adrian der sechste, hielt eine Versammlung der Geistlichkeit zu Barcelona, zufolge einer Vergünstigung der Zehnten

*) 29. B. S. 144. f.

ten von Kirchengütern, die Pabst Leo der zehnte Karln ertheilt hatte, um den Krieg wider die Türken zu führen. Allein die Geistlichkeit war, auf Anstiften der Großen, widerspenstig, und kehrte sich nicht einmal an das päbstliche Interdikt, um dessen Aufhebung selbst der König seine Vermittlung anwenden mußte.

(In der Stadt Valencia e) entstanden Unruhen, wodurch die Handwerkszünfte veranlaßt wurden, einen Bund unter sich zu errichten, den sie la Germania nannten, um sich den Unterdrückungen und Gewaltthätigkeiten der Großen und des Adels zu widersetzen. Sie ergriffen die Waffen, stellten die Syndikos der Zünfte an ihre Spitze, und entfernten sich aus der Stadt, und kamen nicht eher zurück, als bis ihnen verwilligt wurde, daß die dreizehen Syndizi die Justiz und Polizei in der Stadt verwalten sollten. Vermittelst einiger dem Chievres, Karls Minister, gemachten Geschenke, fanden sie selbst beim Könige Begünstigung. Auf die Vorstellungen des Adels ge-

e) Man findet diese Vorfälle sehr umständlich in Escolano Historia del Reyno de Valencia T. II. Lib. 10. Das vornehmste davon erzählt Ferreras. P. XII. p. 289. f.

gebot zwar Karl den verbundenen Zünften, die sich Agermanados nannten, die Waffen niederzulegen, zugleich aber verlangte er auch, daß die drei Stände des Königreichs Valencia sich 1520. versammeln, und ihm, ohne daß er in Person gegenwärtig wäre, huldigen sollten. Die Stände hielten zwar hierauf eine Versammlung, bei welcher der Kardinal Adrian den Vorsitz führte, allein sie weigerten sich ihm zu schwören. Karl ward hierdurch so aufgebracht, daß er von neuem den Zünften verstattete, in Waffen zu bleiben, wodurch in der Folge Aufstände auch in andern Gegendeu veranlaßt wurden.)

Nach seiner Gelangung zur kaiserlichen Krone wurden nicht nur die Großen, sondern auch viele unter dem Volke gegen seine Regierung, und vornämlich gegen seine niederländischen Minister, äußerst aufgebracht, und alle Künste, die Karl anwenden konnte, hinderten nicht, daß er in Lebensgefahr bei einem Auflaufe zu Valadolid gerieth, der aus dem Gerüchte entstand, er wäre im Begriffe, sich nach Deutschland einzuschiffen, und seine Mutter mit sich wegzuführen. Er verlegte die Versammlung der castilianischen Stände von einem Orte zum andern, bis daß er zuletzt von ihnen die in diesen Zeiten außer-

außerordentlich große Summe von 600 Millionen Maravedis erpreßte, die ihm innerhalb drei Jahren sollten bezahlt werden. Der Zustand der Angelegenheiten in Deutschland machte seine Gegenwart daselbst schlechterdings nothwendig. Er war aber genöthigt, Spanien in einem noch nicht befestigten Zustande zu verlassen. Wir haben bereits die Ursachen gesehen, *) warum er Heinrichen den achten und seinen Minister in England besuchte. Nachdem er daselbst die Pfingstfeiertage zugebracht hatte, schiffte er sich nach Flandern ein. Die deutsche Geschichte während seiner Regierung ist an gehörigem Orte erzählt worden. Wir wollen itzt der spanischen folgen.

Verwirrung in Spanien.

Nach Karls Abreise ward ganz Spanien ein Schauplatz der Verwirrung, und die Grossen sowohl als die Städte traten gewaffnet auf. Toledo war der Ort, wo die Empörung zuerst ausbrach. Die aufrührischen Einwohner hatten zum Anführer den Don Juan de Padilla, und schlugen sich unter dem Namen los Communeros (die Gemeinden) zusammen.

*) 29. B. S. 146.

sammen. Die Einwohner von Murcia, Segovia, Zamora, Valladolid, Burgos, Madrit, Avila, Guadalaxara, Siguenza und andre folgten diesem Beispiele, empörten sich, und begiengen die größten Ausschweifungen. Gegen die Königin Johanna gaben sie vor, sie hätten sich zu ihrer Vertheidigung und Sicherheit versammelt, weil der König, ihr Sohn, eilig das Königreich verlassen hätte. Die Königin ließ sie zu Tordesillas vor, und schien so unruhig über den Zustand der Angelegenheiten, daß die Gemeinen ein Herz faßten, und von ihr alle die Bedienten entfernten, die ihr Sohn zugegeben hatte. Der Kardinal Adrian, wie er genannt ward, war damals Karls Vizekönig in Spanien. Nur mit Mühe entkamen er und der königliche Rath nach Burgos, wo sie einige Zeit in ihren Geschäften fortfuhren; so wie dagegen die Communeros eine gleiche Rathsversammlung zu Tordesillas errichteten, die bisher zu Avila gewesen war. Karl verordnete von Flandern aus, der Connetable und der Admiral von Castilien sollten zugleich nebst dem Kardinale Regenten seyn.

Sie zieht einen bürgerlichen Krieg nach sich.

Beide Theile warben nunmehr Truppen. Der Verweser ihre führte der Graf von Haro an. Da die Gemeinen wegen Ernennung eines Feldherrn nicht einig waren, trieb sie Haco aus Tordesillas. Hierauf ließen sie den Padilla noch ferner Feldherrn bleiben. Seine Gemahlin Doña Maria, aus dem unruhigen Hause Pacheco, war die Seele der Aufrührer. Aragon war, vermittelst der Klugheit des Erzbischofs von Zaragoza, die einzige Provinz in Spanien, die damals nicht mit Unruhe und Blutvergießen augefüllt war. Diese Gährung ließ einigermaßen durch des Chievres Absterben nach, der wegen seines Geizes bei dem Volke überaus verhaßt war. Der Schauplatz hatte sich nun, seit des Ximènez Tode, sehr verändert. Karl hatte nicht auf die Gemeinen und großen Städte geachtet, die itzt in den Waffen standen; die Großen erboten sich, ihn zu schützen, wofern sie wieder in ihre Freiheiten eingesetzt würden. Natürlicherweise war Karl nicht geneigt, weder die einen noch die andern zu befriedigen, welches ihm sein alter Hofmeister, Kardinal Adrian, scharf verwies. Des Haro Truppen waren denen unter dem Padilla

dilla sehr überlegen, und schlugen sie den 23. April 1521. auf das Haupt. Padilla, Bravo und Maldonado, die beiden nächsten Befehlshaber nach ihm, wurden gefangen genommen, und Tages darauf enthauptet.

Die Regenten behalten die Oberhand.

Diese zu rechter Zeit angebrachte Strenge that wunderbare Wirkung zum Vortheile der königlich Gesinnten; so daß in kurzem Toledo die einzige wichtige Stadt war, die sich noch wider sie hielt. Der Bischof von Zamora, Feldherr der Mißvergnügten seit des Padilla Tode, ward von der Armee der Regenten unter dem Prior von St. Johann geschlagen. Zuletzt ward die ganze Macht der castilianischen Mißvergnügten in den Alcazar von Toledo eingeschlossen, welchen Doña Maria tapfer vertheidigte. Endlich ward er jedoch mit Sturm eingenommen, und sie mußte nach Portugal flüchten.

Karl kömmt nach Spanien zurück.

Die Verbindung zwischen Karln und Heinrichen dem achten von England litt dadurch gro en Abbruch, daß er den Kardinal Adrian nach Leo X. Tode anstatt des Wolsey zur

päbstlichen Würde erhob. Doch durch große Geschenke und noch größre Versprechungen gewann er wieder dieses Ministers Freundschaft, und setzte alles zwischen sich und England auf so guten Fuß, daß er den 6. Julius 1522. zu Port St. Andero in Spanien mit 150. Schiffen und einer beträchtlichen Landmacht anlangte. Seine Gegenwart setzte die Mißvergnügten in Furcht, gegen die er sich sehr gnädig zu bezeigen schien. Durch seine Mäßigung vereitelte er die Erwartungen aller Parteien. Denn er machte eine allgemeine Begnädigung bekannt, von welcher nicht über 80 der strafbarsten Aufrührer ausgenommen waren, und auch von diesen wurden nur zwölf hingerichtet. Franz I. von Frankreich, welcher sich die allgemeinen Unruhen in Spanien zu Nutze zu machen suchte, hatte einen Einfall in Navarra gethan, und der Krieg dauerte daselbst noch heftig fort. Karls Mäßigung und Gegenwart gab zuletzt seiner Regierung in Spanien ein Ansehen von Macht. Denn er gestand den castilianischen Ständen ihre billigen Forderungen zu; sie dagegen beschenkten ihn mit 400,000 Dukaten. Indessen dauerten die Unruhen mit den Comuneros im Königreiche Valencia noch immer fort.

Zu-

Zustand, in dem er sich daselbst befindet.

Wir haben in den Geschichten von Frankreich, Italien und Deutschland, völligen Bericht von Karls Kriegen und politischen Verbindungen in allen Gegenden Europens gegeben, Spanien ausgenommen. Viele Schriftsteller haben ihn deswegen scharf getadelt, daß er in Spanien blieb, und sich damit abgab, kleine Händel zwischen den Ständen und Hofleuten auszumachen, da er dafür an der Spitze seiner Armeen in Italien und Frankreich hätte stehen sollen. Die Wahrheit zu sagen, so war Karl mit den Deutschen nicht zufrieden, die zugleich arm und widerspennstig waren. Er wußte, daß seine Truppen, welche Franzen die Spitze bieten sollten, von den besten Feldherren in der Welt angeführt wurden, und daß er in Spanien allein, durch seinen Aufenthalt und Einrichtung seines Bezeigens nach der Einwohner ihrem, die Mittel Krieg zu führen sich verschaffen konnte. Seine Einkünfte aus America waren zwar noch nicht beträchtlich; aber die von seinen spanischen Unterthanen unermeßlich; und nunmehr, da er seiner Unterthanen Wünsche befriedigt hatte, suchten sie einen Stolz darinne, das Ihrige zu seinem

Dienste herzugeben. Er hatte sich des Prinzen von Oranien bedient, einen Einfall in Navarra zu thun, wie wir anderwärts bereits gesehen haben. Indessen muß man gestehen, daß Karl vieles, vielleicht zu viel, dem Glücke überließ; und der gute Erfolg, daß er Franzen den ersten gefangen bekam, wie in der Geschichte von Frankreich *) ist erzählt worden, war ein Vorfall, zu dessen Erwartung er keine Ursache hatte. Es können auch die eifrigsten Schutzredner seines Namens sein Verfahren gegen diesen Fürsten nicht rechtfertigen.

Seine Größe.

Karls Schimmer schien vielmehr durch seine Abwesenheit von den großen Schauplätzen der Handlung erhöht zu werden. Der persische Sophi schickte 1524. eine förmliche Gesandtschaft an ihn, als er sich in Burgos befand, und lud ihn zu einem Bündnisse wider die Türken ein. (Allein da er seine Hauptabsicht auf den Krieg mit Frankreich gerichtet hatte, hielt er es nicht für rathsam, durch Annehmung dieses Bündnisses seine Macht zu theilen und zu schwächen.)

Seine

*) 32. B. S. 50. f.

Seine jüngste Schwester, Doña Catharina, vermählte er an Johann III, König von Portugal; wie denn Karl sowohl als sein Großvater dergleichen Verbindungen mit Portugal überaus gern gesehen zu haben scheint. Bei seinem Aufenthalte in Spanien gerieth er in nicht geringe Verlegenheit durch einen Besuch, den der Herzog von Bourbon bei ihm ablegte, welchem er seine Schwester, die verwitwete Königin von Portugal, zur Gemahlin versprochen hatte. Diese Prinzessin aber half ihm davon los, indem sie sich erklärte, sie zöge Franzen, der ihr seine Hand anbot, dem Herzoge vor.

Während der Gefangenschaft Franzens bekam die Staatsklugheit Heinrichs des achten von England eine neue Wendung; und auf Einrathen Wolseys trat er mit seiner Macht der heiligen Ligue 1526. bei, die der Pabst und die italiänischen Staaten zum Vortheile Frankreichs errichtet hatten. Die Folgen dieses Bündnisses haben wir an mehr als einem Orte unsrer vorhergehenden Geschichte erzählt, wohin wir den Leser verweisen. Selbst indem Karl den Pabst Clemens den siebenten gefangen hielt, und Rom inne hatte, blieb er noch immer in Spanien. Er bestrafte daselbst die Mohren in Granada und

Valenzia, die wegen der harten Bedrückungen die Waffen ergriffen hatten. Im Frühjahre 1527. führte Karl, auf der Versammlung der Stände zu Valladolid, eine beträchtliche Veränderung in die Verfassung von Castilien ein, die er der engländischen gewissermaßen ähnlich einrichtete, indem er verordnete, daß jeder der drei Stände besonders seine Versammlung halten sollte. Die Stände, von welchen er damals eine ansehnliche Geldhilfe verlangte, führten ihm aber auch, und zwar jeder insbesondre, ihre Gründe an, weßwegen sie ihm nichts verwilligen könnten. f) Er war seit 1526. mit Isabellen g) aus Portugal verheirathet, obgleich sie sowohl als er Ferdinanden und Isabellen zu Großältern hatte. Sie kam den 21. Mai zu Valladolid mit dem Don Philipp nieder. Die Erzählungen der Unterhandlungen, Ausforderungen und Trotzbietungen, welche zwischen Karln und Franzen, König von Frankreich, vorfielen, weil der letzte dem Madriter Vergleiche nicht nachgekommen war, sind in

f) Sandoval T. I. p. 814. verglichen mit Ferreras P. XIII. p. 88 f.

g) Ihre Geschichte erzählt umständlich Florez in Memorias de las Reynas catholicas. T. II. p. 851 f.

in der französischen Historie zum Theil beigebracht worden.

Im Jahre 1529 fand Karl sich genöthigt, nach Italien zu reisen, wiewohl die castilianischen Stände sehr mißvergnügt waren. Vor seiner Abreise begab sich ein merkwürdiger Vorfall. Catalonien, die unruhigste von allen spanischen Provinzen, hatte niemals Karls oder seiner Vorgänger Oberherrschaft auf andere Art erkannt, als daß es sie Grafen von Catalonien nannte. Als er nun vor seinem Aufbruche nach Italien den Cataloniern Nachricht gab, er gedächte den 15. Mai eine Versammlung ihrer Stände zu halten, verlangten sie durch Abgeordnete zu wissen, ob sie ihn als Kaiser oder als Grafen von Barcelona empfangen sollten. Karl gab klüglich zur Antwort, er setzte den letzten Titel über alle andre. Darauf gaben sie ihre Stimmen zu Erhebung einer treflichen Geldsumme.

Während der drei folgenden Jahre kömmt in Ansehung Spaniens wenig vor, das nicht bereits angemerkt worden wäre, außer seinen Begebenheiten zur See. Seine Galeeren wurden 1530. von dem Chereddin Barbarossa, der sich zum Herrn von Algier gemacht hatte, geschlagen, und der seine Verwüstungen an der spanischen und italiänischen Küste

mit solcher Gräusamkeit fortsetzte, daß Karl seinem Admirale Andrea Doria, der im Jahre 1528 aus französischen in seine Dienste getreten war, Befehl gab, ihnen Einhalt zu thun. Doria zog alle noch übrige Seemacht Spaniens zusammen, fand sich aber den Ungläubigen nicht gewachsen, bis daß er durch ein französisches Geschwader verstärkt ward. Doria fand Mittel in den Hafen Sargel einzulaufen, und einige Christensklaven zubefreien. Einer seiner Offiziere, Palavicini, den er mit einigen Truppen hatte ans Land steigen lassen, ward gefangen, seine Soldaten wurden fast alle niedergehauen, und Doria mußte sich mit zwo Galeeren und sieben kleinen Schiffen, die er den Feinden abgenommen hatte, wieder zurückziehen.

Mittlerweile trat Karl, als König von Sicilien, um sich einen Theil des Kriegs mit den Ungläubigen zu erleichtern, Tripoli, und die Inseln Malta und Goza an die Johanniterritter von Jerusalem ab. h) Seine Schwester Doña Maria, verwitwete Königin von Un-

h) Die Schenkungsakte wurde den 24. März 1530. zu Castelfranco ausgefertigt, und hernach vom Pabste bestätigt. Im folgenden April wurden die Ritter durch Hector Pignatelli, Vizekönig von Sicilien, in Besitz von Malta gesetzt.

Ungarn, ernannte er nach dem Tode der Prinzessin Margaretha von Oesterreich zu seiner Statthalterin der Niederlande. Er war damals verlegen wegen des Widerstandes, den seine castilianischen Staatsräthe unter Anführung des Kardinals Erzbischofs von Toledo, Präsidenten von Castilien, wider die päbstlichen Forderungen thaten, die ihrer Meinung nach, den Rechten der Krone zu nahe träten. Allein durch seinen Einfluß am römischen Hofe ward alle ihre Besorgniß gehoben; und zu Bezeugung seiner Achtung für Karln ernannte der Pabst die Erzbischöfe von Sevilla und Compostela zu Kardinälen.

Während der Abwesenheit Karls hatte seine Gemahlin die Stände der Königreiche Castilien und Leon zusammenberufen, da dann alles zu gegenseitiger Zufriedenheit beider Theile abgieng. Darauf machte Karl sich zur Rückkehr nach Spanien fertig, wo er anfieng mehr beliebt zu werden. Den 22. April 1533. kam er zu Barcelona an. Seine Gemahlin und sein Hof kamen ihm hieher entgegen, und er gab dem Abgesandten des Muley-Hassen, Königs von Tunis, Verhör, den Barbarossa aus seinem Gebiete vertrieben hatte. Karl versprach ihm seinen Beistand. Die Behauptung seiner Eroberungen in Mo-

rea fand er so kostbar, daß er sie dem Pabste und den Venezianern anbot. Darauf schickte er den Doria mit einer Flotte aus, der die dasigen Besatzungen nach Sicilien abführte.

Er hält eine Versammlung der Stände.

Im Julius 1533. führte Karl mit großem Ansehen den Vorsitz zu Monzon, wo er eine Versammlung seiner Stände hielt. In Betrachtung der großen Thaten, die er wider die Ungläubigen vollbracht hatte, bewilligten sie ihm alle die Gelder, die er verlangte. Er unterhielt ihre hohe von ihm gefaßte Meinung durch die großen Zurüstungen, die er zu Erfüllung seines Versprechens machte, den alten König von Tunis wieder auf seinen Thron zu setzen. Es leistete ihm dabei der König von Portugal Hilfe, dessen Bruder der Infant D. Ludwig, nebst einer Anzahl der vornehmsten des portugiesischen Adels, selbst diesem Zuge beiwohnte. Er schiffte sich den 30. Mai 1535. auf eine Flotte ein, welche Doria unter ihm anführte, die aus 140 grossen und 260 kleinen Schiffen bestand, und landete den 16. Junius bei Tunis, das Barbarossa mit 100,000 Mann vertheidigte. Er eroberte den 25. Julius die Festung Goletta,

die

die stärkste Schutzwehr von Tunis, durch die Unerschrockenheit des spanischen Fußvolks, mit Sturme, und fand darinne, außer 300 Kanonen, eine erstaunliche Menge von Kriegsvorrathe. Darauf zog er auf Einrathen des portugiesischen Infanten D. Ludwigs und des Herzogs von Alva wider Tunis selbst aus, schlug des Barbarossa große Armee in einem Treffen, und zwang ihn, die Flucht nach Algier zu nehmen. Tunis ward mit Sturm erobert und geplündert. Hierauf setzte er den König von Tunis wieder auf seinen Thron, unter der Bedingung, ihm zinsbar zu werden. Goletta aber behielt er für sich, und nachdem er die Festungswerke hatte wieder herstellen lassen, ließ er darin eine starke Besatzung. Alsdann schiffte er nach Sicilien zurück.

Der König von Frankreich macht sich verhaßt.

Diese rühmlichen Thaten, welche mit gehörigem Muthe ausgeführt wurden, würden der Macht der Ungläubigen sehr nachtheilig geworden seyn, wenn nicht Franz der erste, vermöge des beständigen Hasses, den er gegen Karln trug, ihr Freund und Bundsgenosse geworden wäre, und sie zu Wasser

und

und Lande mit aller seiner Macht unterstützt hätte. Dadurch wurden alle edelmüthige Anschläge Karls vereiltelt, und er fand es schwer, seinen zahlreichen Feinden, welche auf einmal auf ihn eindrangen, die Spitze zu bieten. Er machte den Unwillen von ganz Europa über das unchristliche Verfahren des Königs in Frankreich rege, fand aber die vornehmsten Hilfsmittel zu Unterstützung seiner Macht in Spanien. Die Stände von Castilien, Aragonien, Catalonien, und Valenzia unterstützten ihn freygebig mit Geldern; und er ließ, nicht anders, als wäre er entschlossen, seine ganze Macht wider die Ungläubigen zu wagen, ein Verzeichniß aller seiner spanischen Unterthanen aufsetzen. Nach dem im November 1535. erfolgten Ableben des Herzogs von Meyland Franz Sforza brach im folgendem Jahre der Krieg mit Frankreich wieder aus, der mit verschiednem Glücke geführet wurde, und während dessen Karl Marseille vergebens belagerte. Zum Glücke für ihn waren die Franzosen und seine andern Feinde so sehr als er durch den Krieg erschöpft; und 1538. den 18. Junius ward durch Vermittelung des Pabstes ein Stillstand auf zehn Jahre zu Nizza geschlossen, dessen nähere Bedingungen in den vorher-

hergehenden Theilen unsrer Geschichte umständlich gemeldet worden sind.

Versammlung der Stände zu Toledo. Tod der Kaiserin.

Den 1. November hielt er zu Toledo eine Versammlung der Stände von Castilien und Leon, und gab sich viele Mühe, ein bestimmtes und festgesetztes Einkommen durch eine Akzise zu erhalten. Die Geistlichkeit willigte zwar in diesen Vorschlag. Es schlug ihm aber wegen der beharrlichen Verweigerung der übrigen Stände fehl, denen er deshalben sichtbare Merkmale seines Mißfallens gab, indem er den Adel, der sich am meisten widersetzte, von der Versammlnng der Stände ausschloß. Sie entschuldigten sich mit der Besorgniß, eine solche Art, Einkünfte aufzubringen, möchte Aufruhr verursachen. Zugleich aber machten sie ihm ein freiwilliges Geschenk von 450 Millionen Maravedis. Einige empfindliche Kränkungen von dem Stolze der castilianischen Großen, und der Tod seiner Gemahlin, die im Wochenbette 1539. den 1. Mai starb, vermehrten seinen Kummer. Die zu Gent ausgebrochenen Unruhen, welche durch eine von der Gouvernantin ausgeschriebene Taxe waren veranlaßt worden, nöthigten in diesem Jahre

Karln

Karln, Spanien zu verlassen. Damals that er die berufne Reise durch Frankreich, im Vertrauen auf das Ehrenwort dieses Königs. *) Beider Betragen war um so viel außerordentlicher, weil Franz für seinen Sohn, den Herzog von Orleans, Anspruch auf die Investitur über das Herzogthum Meyland machte, und weil Karl der mißtrauischte Fürst von der Welt war, auch mehrmals auf Franzens Verrätherei öffentlich gescholten hatte.

Unglücklicher Kriegszug nach Africa.

Beim Aufbruche aus Spanien hatte Karl den Kardinal Tabera und den Großcomuthur D. Francisco de los Cobos zu Regenten von Castilien ernannt. Während daß er mit den niederländischen Händeln zu schaffen hatte, nahm einer von des Barbarossa Befehlshabern Gibraltar ein, und führte von da unermeßliche Beute weg. Sie ward aber von dem spanischen Feldherrn Mendoza wieder erobert, der alle Ungläubige niederhieb, oder zu Gefangnen machte. Dieser Angriff machte vom neuen bei Karln das Verlangen rege, Algier zu erobern, und er gab deshalben seinen Admirälen und Feldherren Befehle. Sie wur-

*) 29. B. S. 191. f.

wurden sehr genau vollstreckt; und nachdem Karl die besten möglichen Anstalten zur Ruhe seiner Staaten in seiner Abwesenheit getroffen hatte, kam er 1541. nach Italien zurück, begab sich von da nach Mallorca, wo seine Flotte sich versammelte, wiewohl es damals schon spät in der Jahrszeit war. Das war einer von den wenigen Fällen, worin Karl seinem eigenmächtigen Triebe nachhing. Denn sein Admiral Doria und sein Feldherr der Marquis del Vasto wandten vergebens alles Mögliche an, ihm einen Kriegszug, der sich so übel anließ, auszureden.

Ungeachtet der Stürme, die ihn unterwegs trafen, rückte er vor Algier mit 74 Galeeren, 200 großen und 100 kleinen Schiffen, die 6000 spanische, 5000 italiänische Fußgänger, 8000 Deutsche, 2000 Reuter, 3000 Freiwillige, außer den Bootsleuten und überzähligen von aller Art, am Borde hatten. Mit dieser großen Macht belagerte er Algier gegen Ausgang des Oktobers. Dieser Ort wurde von Hassan Aga, einem klugen und tapfern Befehlshaber des Barbarossa, vertheidigt. Der berufne Hernando Cortèz, welcher Mexico zur spanischen Krone hinzugefügt hatte, diente als Freiwilliger unter seiner Armee. Die Belagerung war lang und

unglücklich, wegen der tapfern von den Belagerten gethanen Gegenwehr; und da Karl besorgte, er möchte seine ganze Flotte durch Stürme, die bereits einen großen Theil derselben zu Grunde gerichtet hatten, einbüßen, schiffte er seine Armee wieder ein, und landete den 1. Dezember zu Carthagena. i) Solchergestalt endigte sich dieser unglückliche Kriegszug. k)

Der Krieg mit Frankreich

Nach Karls Rückkehr nach Spanien 1542. fand er, daß die Franzosen während seiner Abwesenheit sehr geschäftig gewesen waren, Bündnisse wider ihn zu errichten. Karl ward jedoch von seinen Truppen an der Grenze von Frankreich und in den Niederlanden so gut bedient, daß die Franzosen, ungeachtet ihrer gewal-

i) S. Jean de Vandenesse Histoire des Voyages faits par L'Empereur Charles V. S. 302. woraus auch der schon von Ferreras P. XIII. p. 258. bemerkte Fehler des Sandoval Hist. de Carlos V. T. II. p. 412. daß Carl zu Cagliari in Sardinien gelandet sey, verbessert werden kann.

k) Ihn beschreiben Ochoa de la Salde Carolèa P. I. Bl. 247. b. f. Sandoval T. II. S. 401. f.

gewalt'gen angewandten Bemühungen, nur wenige Vortheile erhielten. Ehe er Spanien verließ, 1542. stellte er seinen Sohn Philipp den zu Monzon versammelten Ständen von Aragon und Catalonien vor, die ihn als seines Vaters Erben erkannten, und Karln ein Geschenk mit einer halben Million Dukaten machten. l) Ihrem Beispiele folgten die Stände von Valenzia. Obgleich Karl damals vor Rachgier über der Franzosen unedelmüthige Begegnung während seiner Abwesenheit brannte, setzte er doch mit wunderbarer Bedachtsamkeit und Einsicht Anweisungen für seinen Sohn auf, und bestellte ihn zu seinem Verweser, jedoch unter der Aufsicht des Herzogs von Alva. Darauf 1543. schiffte er sich auf des Doria Galeeren ein, und landete zu Genua.

Vornämlich um diese Zeit zeigte sein Verfahren, was für ein großer Feldherr und Staatsmann er wäre. Er bezwang den Herzog von Cleve, des Königs in Frankreich Bundsgenossen, und nöthigte ihn, seinem Bündnisse mit Frankreich zu entsagen. m) Er

l) Vandenesse p. 339.

m) Durch den besondern Frieden zu Venlo den 7. Sept. 1543.

Er setzte seinen Feind Franzen in die Nothwendigkeit, die türkische Flotte zu Hilfe zu rufen. Allein das half ihn wenig mehr, als daß es ihm Schimpf und fehlgeschlagne Erwartung und eine allgemeine Verabscheuung aller christlichen Mächte zuzog. Der Marquis von Bazàn, der nächst dem Doria sein geschicktester Admiral war, schlug die französische Flotte, welche die galicische Küste verheerte; und Karl selbst führte den Krieg an der Grenze von Frankreich mit solchem Nachdrucke, daß man glaubte, er würde bis vor die Thore von Paris rücken. Wir haben bereits gesehen, auf welche Art dieses verhütet ward, *) nämlich durch den Vergleich zu Crespi, 1544. oder, nach andern, zu Soissons, um den die Franzosen bitten mußten. Indem solchergestalt Karl so sehr zu seinem Ruhme beschäftigt war, setzten seine spanischen Großen den mohrischen König von Tremecen, den er seinen Beistand versprochen hatte, wieder in sein Gebiete ein. Den 12. Julius 1545. starb die Prinzessin von Asturien, nachdem sie vier Tage vorher den nachmals so unglücklichen Prinzen D.

Car-

*) 32. B. S. 13. f.

Carlos zur Welt gebracht hatte. n) Die beiden folgenden Jahre brachte Karl mit Reichsgeschäften zu, von denen wir bereits in der deutschen Geschichte Bericht ertheilt haben. Sein beständiger Widersacher Franz I. war indessen den 31. März 1547. mit Tode abgegangen. Die vielen Verdrüßlichkeiten, die er von Seiten des Pabstes erlitt, und das Verfahren der tridentinischen Kirchenversammlung, sollen damals Karln bewogen haben, einige Aufmerksamkeit auf die zwischen Katholiken und Protestanten streitigen Lehrsätze zu wenden, und er sog, wie man glaubt, einige, den Reformatoren so günstige, Begriffe ein, daß ihn die eifrigen Katholiken für einen Ketzer erklärten. Im Jahre 1548 schickte er seinen Neffen Maximilian, den Sohn seines Bruders Ferdinands, des römischen Königs, nach Spanien, wo er seine Tochter Doña Maria heirathete, die zuvor an den den 8. Septemb. 1545 verstorbnen Herzog von Orleans verlobt gewesen war. Der Prinz von Asturien übergab, auf seines Va-

n) Doña Maria, des Königs Johann III. von Portugal Tochter, welche 1543. mit dem Prinzen D. Philipp war vermählt worden S. Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. II. p. 869. f.

ters Ersuchen, dem Maximilian die Stelle eines Verwesers und schiffte sich nach Italien ein. Sein Staat, sein Gefolge und Bezeigen bei dieser Gelegenheit sind vielleicht zu prächtig und umständlich von den Geschichtschreibern beschrieben worden o) Wenigstens stimmte sein nachheriges Bezeigen nicht wohl zu einem so viel versprechenden Anfange, als sie ihn abbilden.

Philipp wird als Herzog von Brabant erkannt.

Als er zu Brüssel ankam, fand er eine sehr feierliche Aufnahme, und ward von den niederländischen Ständen als Herzog von Brabant erkannt. Das ist gewiß, daß Philipp ein Sohn nach Karls Herzen war, und daß er einen weitaussehenden Anschlag gefaßt hatte, der ihm jedoch mißlang, ihm die Kaiserwürde zu hinterlassen. Diese fehlgeschlagne Hoffnung und noch viele andre politische Absichten machten Karln 1551. schlüssig, Philippen nach Spanien zurückzuschicken, indem seine Erbländer von allen Seiten mit vier Landun-

o) Man findet hievon eine weitläuftige Beschreibung in Juan Christoval Calvelé de Estrella feliciſſimo Viage del Principe Don Phelippe Hijo del Emperador D. Carlos V. En Anvers 1552 f.

dungen der Türken, der getreuen Bundsgenossen Frankreichs, bedroht waren. Als der Prinz von Asturien zu Barcelona ankam, begaben sich Prinz Maximilian und seine Gemahlin aus Spanien weg. Karl führte indessen einen nachtheiligen Krieg wider die deutschen Protestanten, worüber er beinah seine Freiheit verloren hätte. *) Als er seine Angelegenheiten durch den Passauer Frieden wieder in Ordnung gebracht hatte, verschafften ihm seine spanischen Stände Mittel, sein italiänisches Gebiete zu beschützen. Mittlerweile 1552. hatte die türkische Flotte, unter ihrem Befehlshaber Dragut, seinen Admiral Doria, der bisher stets glücklich gewesen war, geschlagen. In eben diesem Jahre belagerte er Metz, mußte aber endlich diese Belagerung nach einem sehr beträchtlichen Verluste wieder aufheben.

Nach dem 1553. erfolgten Ableben Edwards des sechsten, Königs von England, dem seine Schwester Maria auf dem Throne folgte, machte Karl sogleich den Entwurf, eine Vermählung zwischen seinem Sohne Philipp, Prinzen von Asturien, und dieser Königin zu stande zu bringen. Er schickte des-

 we-

*) 29. B. S. 203 = 219.

wegen eine Gesandtschaft nach England, der Königin zu ihrer Thronbesteigung Glück zu wünschen, und ihr diese Vermählung anzutragen. Zur Beförderung derselben hatte er den Prinzen zum Könige von Neapel erklärt. Es ist gewiß, daß Karln und seinem Sohne die englische Heirath so sehr am Herzen lag, daß sie in England unermeßliche Summen darauf wandten, sie zu stande zu bringen. Nach einigen Unterhandlungen ward der Heirathsvertrag 1554. geschlossen, in welchem Karl und Philipp alle Bedingungen, welche blos für England vortheilhaft waren, ohne Bedenken bewilligten. p) Bei Philipps Abreise aus Spanien ward indessen seine Schwester, die verwitwete Infantin von Portugal Johanna, zur Regentin dieses Reichs bestellt. Philipp landete zu Southampton mit einem sehr zahlreichen und prächtigen Gefolge des vornehmsten castilianischen und aragonischen Adels. Nach gehaltnem Beilager schickte er 4000 spanischen Truppen, die er auf seiner Flotte hatte, seinem Vater nach Frankreich zu.

p) Robertson Hist. of the Reign of the Emperor Charles V. Vol. III. p. 300 f.

Philipp heirathet die Königin Maria von England. Karl legt die Regierung nieder.

Karl war damals zugleich der größte und der unglücklichste Fürst von Europa. In Deutschland hatten ihm sein Bruder und die Fürsten des Reichs in allen seinen Anschlägen entgegen gearbeitet. Die in Frankreich erhaltnen Vortheile hatten ihn mehr gekostet, als sie werth waren. Er sah täglich Ursachen, dem Pabste und den italiänischen Fürsten nicht zu trauen. Die Macht der Türken nahm zu; und ob es ihm gleich mit der englischen Heirath glückte, waren doch die Bedingungen der Ehestiftung so beschaffen, daß die Krone England auf immer von Spanien unabhängig bleiben sollte. Das geschäfftige Leben, das Karl beständig geführt hatte, die ausgestandnen Beschwerlichkeiten und Krankheiten, und seine beständige Beflissenheit auf die Geschäfte, hatten ihn uunmehr geschwächt, und, was das ärgste von allem war, er hatte die zu Führung der Regierungsgeschäfte nöthige Munterkeit des Geistes verloren. Er entdeckte sich selten oder niemals gegen seine Minister. Seine einzigen Vertrauten waren seine Schwestern, die Königinnen von Ungarn und Frankreich. Ihnen eröfnete er

den Vorsatz, daß er seine Krone niederlegen und sich von der Welt entfernen wollte. Die zunehmende Unordnung seiner Angelegenheiten in Italien, und die Uiberlegenheit, welche die türkische Seemacht im mittelländischen Meere erhalten hatte, bestärkten ihn in seinem Entschlusse. Er ließ seinen Sohn, den König von Neapel, nach Brüssel kommen, wo er in völliger Versammlung des Hofs, den 25. Oktober, 1555. ihm all sein erbliches Gebiete in den Niederlanden und Burgund, imgleichen den folgenden 16. Jäner die Krone Spanien abtrat. q) Uiber die Bewe-

q) Carls V. Niederlegung der Regierung ist eine so berühmte Begebenheit, über die man so viel geschrieben hat, und die, wie ein Schriftsteller bemerkt, sogar das Thema von Declamazionen und Schulübungen geworden ist, und dennoch sind einige Umstände dabei, über welche die Geschichtschreiber nicht völlig einig sind, nämlich an welchem Tage er seinem Sohne die Niederlande und hernach Spanien abgetreten hat, und was für Ursachen ihn zu diesem Schritte bewogen haben. Wie sehr verschieden die Tage dieser Abdankung angegeben werden, kann man zum Theil aus Hrn. D. Semlers Vorrede zum 9. Bande der deutschen Uibersetzung des Ferreras Anm. 2. und Robertson's History of the Emperor Charles V. T. III. ersehen. Beide erklären sich mit Grunde für den 25. Okt. 1555, an welchem Carl die Niederlande abtrat. Auch ist hier in

wegungsgründe dieser Ursachen sind die Schriftsteller sehr getheilt. Wir haben unsre Mei-

in dieser Geschichte dieser Tag, als der einzige wahre angenommen worden, nicht allein wegen der glaubwürdigen Schriftsteller, die ihn angeben, sondern aus noch beglaubtern Beweisthümern. In einer sehr merkwürdigen Sammlung, in 22 Foliobänden, geschriebener Originalurkunden des 16. Jahrhunderts, die zur Erläuterung der Geschichte von Deutschland und der Niederlande dienen, welche der berühmte Viglius Zuichemus, Kanzler des Ordens vom güldnen Vliesse, und Präsident des Staatsraths zu Brüssel unter Carln V., gesammlet hat, und welche itzt die göttingische Universitätsbibliothek besitzt, finden sich im 5. Bande, nebst drei verschiedenen geschriebenen Aufsätzen von der Rede, die Carl V. bei seiner Abdankung in der Versammlung der Stände zu Brüssel gehalten hat, (wovon vielleicht einer selbst das Konzept ist) mehrere Urkunden und Schriften, die unwidersprechlich beweisen, daß die Abtretung der Niederlande am 25. Okt. 1555. geschehen ist. Eben so gewiß ist es auch, daß Carl V. erst den 16. Jäner 1556. die spanische Krone seinem Sohne übergeben hat. Die Bewegungsgründe, die Carln V. zur Niederlegung der Regierung bewegt haben, sind S. 271 angeführt worden, und diese sind wohl die wahren gewesen. Denn daß er blos aus Andacht oder Frömmigkeit sich von der Welt entfernen wollen, wie einige vorgeben, ist wohl nicht wahrscheinlich. Der Verdruß, den ihm verschiedne widrige Vorfälle erregten, waren vielleicht schon hinlänglich,

nung bereits am angeführten Orte gemeldet. *)

Er

einen Fürsten von einem so besondern Charakter zu diesem Schritte zu bewegen. Gegen die Deutschen, die er nie geliebt hat, schien er um diese Zeit einen unversöhnlichen Widerwillen gefaßt zu haben. Aus einer Schrift, unter den angeführten ungedruckten Urkunden der Zuichemschen Sammlung, läßt sich deutlich ersehen, daß er zuerst willens gewesen sey, blos die Kaiserwürde allein niederzulegen, daß er aber durch Vorstellungen dahin gebracht worden, diesen Vorsatz zu ändern. Daß er auch mit seinem Sohne Philipp nicht zufrieden gewesen, und von ihm vieles zu befürchten damals angefangen hat, behauptet D. Claude Levesque in den Memoires du Cardinal de Granvelle T. I. p. 24. f. nicht ohne Grund. Zu allen diesen Ursachen, kam die, welche er in seiner Rede selbst anführt, hinzu, sein schlechter Gesundheitszustand, und sein durch Beschwerlichkeiten sowohl als anhaltende Krankheiten erschöpfter und verdorbner Körper. Diese Ursache giebt auch Jean de Vandenesse in der schon angeführten geschriebenen Histoire des Voyages faits par l'Empereur Charles Cinquieme S. 821. an. Aus einigen Stellen in dieses Vandenesse Geschichte wird das, was einige Geschichtschreiber, unter andern auch Bayle Dictionnaire Art. Charles quint not. v. vorgeben, mehr als wahrscheinlich, daß Carl V. von eben der Krankheit, die seinen Gegner Franz I. tödtete, geplagt gewesen ist. Um nur eine Stelle davon anzuführen, so sagt Vandenesse S. 701. Lundy premier jour de Mars 1548. stile de Rome,

Sa

Er entfernt sich von der Welt.

Den 17. September des Jahrs 1556 schiffte er sich nach Spanien ein, nachdem er sein Vorahben, sich der Kaiserwürde zu begeben, bekannt gemacht hatte. Er hatte sich bereits das Kloster Yuste r) unweit von Plasentia, in einer sehr angenehmen Gegend, zum Orte seines Aufenthalts auf sein übriges Leben ausersehen; und war so ungeduldig, dahin zu kommen, daß er die Reise in Regenwetter, in Begleitung seiner Schwestern, der Königinnen von Ungarn und Portugal

Sa Majesté à Ausbourg encommença la diette du bois des Indes. Schon vorher hatte Vandenesse etlichemal dieser Kur, die Carl V. versucht hatte, erwähnt. Man sieht leicht, was es für eine Krankheit gewesen sey, gegen die das Guajacum damals das Specificum war. Gewiß ist es wohl, daß seine Krankheiten zu seinem Entschlusse, die Regierung niederzulegen, und sich von der Welt zu entfernen, sehr viel haben beitragen können.

*) 29. B. S. 223. f.

r) Das Hieronymitenkloster Yuste oder Juste, (nicht St. Just), liegt in Estremadura, sieben spanische Meilen von Plasencia, eine Viertelmeile von Coacos, in einer angenehmen Gegend, welche Prudencio de Sandoval Vida de Carlos V. T. II. p. 824. weitläuftig beschreibt.

tugal, antrat. Die natürliche Zurückhaltung, die Karl allemal beobachtet hatte, war nunmehr bis zu einem Ekel an der Welt gestiegen. Es ist daher vergeblich, wenn die Geschichtschreiber sich anmaßen, seine Worte und Handlungen während dieser Zeit zu beschreiben, weil wenige Zugang haben konnten, um sie zu wissen. Selbst seinen Schwestern wollte er nicht erlauben, sich nur in der Nähe aufzuhalten. Er schloß sich nebst wenigen Begleitern in ein kleines Haus neben dem Kloster ein, wo er oft seine strengen Handlungen der Andacht durch Drechslerarbeit und andre mechanische Künste, zu denen er von Natur aufgelegt war, erleichterte. Es ist gewiß, s) daß der römische Hof glaubte, er hätte während seines Aufenthalts im Kloster einige protestantische Lehren angenommen und ausgeübt; und wäre nicht sein Sohn in das Mittel getreten, so würde selbst seine Asche beschimpft worden seyn.

Sein

s) Dies Vorgeben, wovon man in Bayles Dictionaire Art. Charles V. verschiednes gesammelt findet, kann durch keines einzigen glaubwürdigen Schriftstellers Zeugniß bewiesen werden, und ist ohne Zweifel eine Erdichtung.

Sein Tod 1558.

Wir wissen nichts davon, ob ihn seine Abdankung gereut habe, oder nicht. Man sagt aber, der Gehalt, den er sich vorbehalten hatte, welcher jährlich blos 10 bis 12,000 Dukaten betrug, wäre nicht sehr richtig bezahlt worden; und die wenige Ehrerbietung wäre ihm anstößig gewesen, welche die spanischen Großen nach seiner Abdankung für ihn zeigten. Er starb den 21. September 1558. Von seiner Nachkommenschaft haben wir bereits Bericht gegeben. Er hätte außerdem von einer flandrischen Dame, Margaretha van Gest, eine natürliche Tochter, Margaretha von Oesterreich, die erst an Alexander von Medicis, und hernach an Octavio Farnese, Herzog von Parma, verheirathet war. Wer die Mutter seines natürlichen Sohns, des berühmten D. Juan de Austria, gewesen, ist nicht mit Gewißheit zu bestimmen, insgemein hält man eine Augspurgerin Barbara Blomberg dafür. Ehe wir noch seine Geschichte beschließen, müssen wir noch die Todesfälle erwähnen, welche seine Familie trafen. Seine Schwester Leonore, verwitwete Königin von Frankreich und Portugal, starb nur wenige Monate vor ihm. Seine andre Schwester, die Königin von Ungarn,

garn, starb in ebendemselben Monate (den 18. Sept.) und seine Schwiegertochter, die Königin von England, überlebte ihn nur um zween Monate.

Ende des sechssten u. dreißig Bandes.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Guthrie, William, 1708-1770 / Gray, John, 1724-1811 / Heyne, Christian Gottlob, 1729-1812

Allgemeine Weltgeschichte

Bd.: 36

Troppau (1787)

H.un. 699 h-36
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10034562-2
VD18 80026974